



DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Welche Möglichkeiten zur Verbesserung des Schulklimas durch die Schülerinnen haben Gender- und Mädchenbeauftragte an technischen, gewerblichen und kunstgewerblichen Lehranstalten mit Hilfe von geschlechtergerechten Strategien?“

Verfasserin

Sabine Niemeyer

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, Juli 2010

Studienkennzahl lt. Studienblatt:	A 297
Studienrichtung lt. Studienblatt:	Diplomstudium Pädagogik UniStG
Betreuerin:	Univ.Prof. Dr. Barbara Schneider-Taylor

KURZZUSAMMENFASSUNG

Ausgangspunkt für die Themenfindung der vorliegenden Diplomarbeit waren die Schülerinnen an den technischen, gewerblichen und kunstgewerblichen Lehranstalten Österreichs.

Der Schülerinnenanteil an diesem Schultyp ist traditionsgemäß ein geringer. Aus unterschiedlichsten Gründen ist es nach wie vor nicht selbstverständlich, dass sich Mädchen oder Frauen für die Ausübung eines technischen Berufes entscheiden. Ein wesentliches Element, welches dazu beiträgt, sind die in unserer Gesellschaft und Kultur manifestierten stereotypen Rollenerwartungen Frauen und Männern gegenüber.

Die Gleichstellung von Frauen und Männern und somit die Gewährung von Chancengleichheit zwischen den Geschlechtern ist das vorrangige Ziel der Gender Mainstreaming Strategie, zu deren Umsetzung sich die 27 Mitgliedstaaten der Europäischen Union verpflichtet haben. Sie soll letztendlich dazu beitragen, diese rollenstereotypischen Verhaltensmuster aufzubrechen.

Die im Zuge dieser Arbeit durchgeführten Interviews mit den Gender- und/oder Mädchenbeauftragten an ausgewählten berufsbildenden mittleren und höheren technischen Lehranstalten, sollten einerseits einen Einblick in den Lebensraum Schule bieten. Betrachtet wurden die Situationen der Interviewpartner/innen und der Schülerinnen sowie deren Umfeld und die vorherrschenden Rahmenbedingungen, in welchen sie sich bewegen. Andererseits resultiert daraus ein Überblick, wie weit die Strategie von Gender Mainstreaming sich bereits in einer Umsetzungsphase befindet bzw. im wünschenswerteren Fall bereits von den beteiligten Personen umgesetzt und gelebt wird.

Diese Arbeit soll einerseits die reale Lage an den ins Blickfeld genommenen Lehranstalten abbilden, andererseits aber auch den Vertretern und Vertreterinnen dieses Schultyps einen Impuls dafür geben, sich mit der Implementierung eines Gender Equality Managements zu beschäftigen, um letztendlich aus dem daraus entstehenden Nutzen profitieren zu können.

ABSTRACT

The starting point for the choice of topic for the diploma thesis at hand were the students at Schools and Colleges of Engineering, Arts and Crafts in Austria.

The percentage of female students at this type of school is traditionally low. Due to a wide range of reasons it still does not go without saying that girls or women decide to work in technical professions. A fundamental element contributing to this fact are our society's and culture's manifest stereotype role expectations towards women and men.

Gender equality and thus the granting of equal opportunities between the genders is the main target of the gender mainstreaming strategy. 27 member states of the European Union have committed themselves to its realization. This strategy shall eventually contribute to prying open role-stereotype behavioral patterns.

In the course of this research interviews were carried out with the gender and/or girls' representatives at selected Schools and Colleges of Engineering, Arts and Crafts. These interviews served two purposes: On the one hand they should provide insight into school life as such. The interviewees' and female students' situation, their environment and the general set-up they move around in were analyzed. On the other hand the analysis provides a survey as to in how far the gender mainstream strategy is being implemented or – more ideally – has already been implemented by the persons involved and has become part of every-day school life.

The purpose of this diploma thesis is twofold: Firstly it is supposed to picture the situation at the schools in question. Secondly it wants to encourage representatives of this school type to get involved and initiate the implementation of a gender equality management so that eventually everyone can benefit from the resulting advantages.

INHALTSVERZEICHNIS

	Seite
Vorwort	8
1 Einleitung	10
2 Gender Mainstreaming	13
2.1 Die Definition: „Gender Mainstreaming“	13
2.2 Die Implementierung von Gender Mainstreaming	16
2.3 Das Geschlecht – Sex versus Gender	22
2.4 Die Sozialisation von Kindern	24
2.5 Die Verankerung von Gender Mainstreaming	27
2.5.1 Die Gleichstellung in der Europäischen Union	27
2.5.2 Die Gleichstellung im österreichischen Schulsystem	29
2.6 Zusammenfassung	31
3 Historischer Rückblick	34
3.1 Rückschau auf die Bildung von Mädchen und Burschen	34
3.2 Die historische Entwicklung des technischen, gewerblichen und kunstgewerblichen Schulwesens	36
3.2.1 Die Gründung von Staats-Gewerbeschulen	36
3.2.2 Die erste und zweite Republik Österreichs	38
3.2.3 Zusammenfassung	40
3.3 Die Frauenbewegungen	41
3.4 Die Frauenbildungsarbeit	42
3.5 Zusammenfassung	44
4 Technische, gewerbliche und kunstgewerbliche Lehranstalten Österreichs	45
4.1 Aufgaben der technischen, gewerblichen und kunstgewerblichen Lehranstalten	45
4.2 Aufbau der technischen, gewerblichen und kunstgewerblichen Lehranstalten	46
4.3 Entwicklung der Schüler/innenzahlen im Bereich der technischen, gewerblichen und kunstgewerblichen Lehranstalten	47
4.3.1 Schüler/innenpopulation nach Bundesländern	47
4.3.2 Schüler/innenpopulation nach Fachrichtungen	51
4.4 Zusammenfassung	53

	Seite
Empirische Erhebung zur aktuellen Situation	55
5 Die empirische Untersuchung	57
5.1 Die qualitative Forschungsmethode	57
5.2 Das Untersuchungsdesign	58
5.3 Das Erhebungsinstrument	59
5.3.1 Der Interviewleitfaden	60
5.3.2 Die Durchführung und Aufbereitung der Interviews	69
5.4 Die Einteilung in Kategorien	70
5.4.1 Die Kategorien und Codierungen	71
5.5 Hypothesen	75
6 Die Interviewauswertung	78
6.1 Die Motivation und Zufriedenheit der Gender- und/oder Mädchenbeauftragten – Aufgabenprofil	78
6.1.1 Befragungsergebnisse	78
6.1.2 Zusammenfassung	81
6.2 Die Sichtweise der Schülerinnen am Schulstandort	83
6.2.1 Befragungsergebnisse	84
6.2.2 Zusammenfassung	87
6.3 Die Unterstützung seitens der Schulleitung, der Kollegen und Kolleginnen am Schulstandort	90
6.3.1 Befragungsergebnisse	90
6.3.2 Zusammenfassung	93
6.4 Die Zufriedenheit mit der Aus- und Weiterbildung	95
6.4.1 Befragungsergebnisse	95
6.4.2 Zusammenfassung	96
7 Resümee und Ausblick	98
Literatur	103
Anhang 1: Statistik – Mädchenanteil ab dem Schuljahr 1990/91	109
Anhang 2: Transkribierte Leitfadenterviews	110
Anhang 3: Kategorieeinteilung der Interviews	203

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

		Seite
Abb. 1	„GeM-Spirale“ – Gender Mainstreaming Spirale	19
Abb. 2	Schüler/innen nach Bundesländern im Schuljahr 2009/10	48
Abb. 3	Diagramm der Schüler/innenverteilung nach Bundesländern im Schuljahr 2009/10	50
Abb. 4	Studierende an technischen Universitäten WS 2007/08	51
Abb. 5	Schüler/innen nach Fachrichtungen – Tagesschulen im Schuljahr 2009/10	52
Abb. 6	Diagramm der Schüler/innenverteilung nach Fachrichtungen der Tagesschulen im Schuljahr 2009/10	53

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

Abb.	Abbildung
ARGE	Arbeitsgemeinschaft
BAKIP	Bundesanstalt für Kindergartenpädagogik
BGBI.	Bundesgesetzblatt
BMBWK	Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur
BMUK	Bundesministerium für Unterricht und kulturelle Angelegenheiten
BMUKK	Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur
bzw.	beziehungsweise
ebd.	ebenda
ESF	Europäischer Sozialfonds
etc.	et cetera
EU	Europäische Union
EuGH	Gerichtshof der Europäischen Gemeinschaften
GeKoS	Gender-Kompetenz Schule
GEM	Gender Equality Management
GeM	Gender Mainstreaming
GM	Gender Mainstreaming
HAK	Handelsakademie
HLA	Höhere Bundeslehranstalt
HTL	Höhere technische Lehranstalt
k.k.	kaiserlich-königlich
LSI	Landesschulinspektor/in
MiT	Mädchen/Frauen in die Technik
MUT	Mädchen und Technik
PH	Pädagogische Hochschule
QIBB	Qualität in der Berufsbildung
Schül./g.	Schüler/innen gesamt
Schül./m.	Schüler männlich
Schül./w.	Schüler weiblich
Stud./g.	Studierende gesamt
Stud./m.	Studierende männlich
Stud./w.	Studierende weiblich
TU	Technische Universität
u. a.	und andere
v. a.	vor allem
vgl.	vergleiche
WS	Wintersemester
z. B.	zum Beispiel
zit.	zitiert
ZLA	Zentrale Lehranstalt

VORWORT

Die Wahl des Themas der Diplomarbeit „Welche Möglichkeiten zur Verbesserung des Schulklimas durch die Schülerinnen haben Gender- und/oder Mädchenbeauftragte an technischen, gewerblichen und kunstgewerblichen Lehranstalten mit Hilfe von geschlechtergerechten Strategien?“ ist auf der einen Seite auf persönliches Interesse an Fragen zur Gender- und Diversitythematik zurückzuführen, auf der anderen Seite erscheint es mir wichtig, ein Thema zu bearbeiten, welches im Kontext meines beruflichen Aufgabengebietes steht.

Seit 1992 arbeite ich in der pädagogischen Fachabteilung für technische, gewerbliche und kunstgewerbliche Lehranstalten im Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur. Der eine große Aufgabenbereich meiner beruflichen Tätigkeiten liegt in der Koordination des Entwicklungsprozesses sowie der Leitung bzw. Moderation der Besprechungen der Fachrichtungsarbeitsgruppen „Elektronik und Technische Informatik“, „Informatik“ (ehemals „Elektronische Datenverarbeitung und Organisation“), „Informationstechnologie“, „Elektrotechnik“ und „Biomedizin- und Gesundheitstechnik“ sowie für den gesamten Bereich der Höheren technischen Lehranstalten für Berufstätige. Jede Fachrichtungsarbeitsgruppe wird von einem/einer Vertreter/in der pädagogischen Fachabteilung geleitet und begleitet. Dies soll gewährleisten, dass die Vorhaben seitens des BMUKK zur Lehrplan- und auch Bildungsstandardsentwicklung einheitlich in den Arbeitsgruppen umgesetzt werden können. Auf der anderen Seite können Anregungen, Wünsche und auch kritische Rückmeldungen oder Bedenken der Arbeitsgruppen im Rahmen der stattfindenden Besprechungen diskutiert werden und erforderlichenfalls an die Fachabteilung übermittelt und hier besprochen werden.

Das zweite umfangreiche Tätigkeitsfeld ist der Bereich Gender Mainstreaming sowie die Angelegenheiten der Schülerinnen an den technischen, gewerblichen und kunstgewerblichen Lehranstalten Österreichs. Im Herbst 2008 wurde auf Bundesebene eine Arbeitsgruppe konstituiert, deren Leitung ich inne habe, welche sich mit der Entwicklung eines Strategiepapiers befasste. Mit dem Fokus auf Gender Mainstreaming gerichtet, beinhaltet dieses Papier Überlegungen in den Bereichen: Basics, kurz- und mittelfristige Maßnahmen zur Implementierung, Kooperationen und Synergien sowie Ausbildungsangebote und Weiterbildung. Ende Jänner 2010 fand unter meiner Leitung in Salzburg ein österreichweites

Vernetzungstreffen der Gender- und/bzw. Mädchenbeauftragten aller HTL-Standorte statt. Ziel dieser Veranstaltung war einerseits, die Möglichkeit des Kennenlernens und des Austauschs der Vertreter und Vertreterinnen der HTL Standorte zu geben und andererseits über die laufenden Initiativen zu informieren. Wichtig erschien es auch, Rückmeldungen und Anregungen der Teilnehmer/innen einzuholen, um diese bei den weiteren Arbeiten berücksichtigen zu können.

Aufgrund dieser beruflichen Handlungsfelder habe ich mich im Zuge meines Studiums für die Schwerpunkte „Schulpädagogik“ und „Aus- und Weiterbildungsforschung“ entschieden und habe im Bereich der Freien Wahlfächer einige Lehrveranstaltungen zu den Themen „Gender“ und „Diversität“ belegt.

Wie eingangs bereits erwähnt, war mein als zweites genanntes Tätigkeitsgebiet letztendlich ausschlaggebend für die Themenwahl meiner Diplomarbeit. Die Schülerinnen sind mit 14,4 % Gesamtanteil der Schüler/innenzahlen im Bereich der berufsbildenden mittleren und höheren technischen Lehranstalten eine absolute Minderheit und schon alleine aufgrund dieser Tatsache gehört ihnen die entsprechende Aufmerksamkeit geschenkt. Sowohl die Mitarbeit in der Arbeitsgruppe „Schülerinnen an HTLs“ als auch das Salzburger Vernetzungstreffen der Gender- und/bzw. Mädchenbeauftragten hat mich bewogen, den besonderen Fokus der gegenständlichen Arbeit auf die Schülerinnen durch den Blickwinkel der Genderbeauftragten zu legen. Durch die direkten Gespräche, welche ich im Rahmen von Interviews mit den Kollegen und Kolleginnen der Schulstandorte führen durfte, bot sich mir ein sehr realer Einblick in den Lebensraum Schule. Diese Erkenntnisse sollen in der vorliegenden Arbeit wieder gegeben werden.

An dieser Stelle möchte ich mir sehr herzlich bei den Gender- und/oder Mädchenbeauftragten dafür bedanken, dass sie sich bereit erklärt und die Zeit genommen haben, mit mir die Interviews zu führen. Ganz besonders bedanke ich mich bei Frau Universitätsprofessorin Dr. Barbara Schneider-Taylor für die Unterstützung und Betreuung meiner Diplomarbeit.

Wien, Juli 2010

Sabine Niemeyer

1 Einleitung

Die zuständige pädagogische Fachabteilung des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur wird ständig mit der Herausforderung konfrontiert, die technischen, gewerblichen und kunstgewerblichen Lehranstalten für Schülerinnen attraktiver zu machen und somit den gesetzlich verankerten Forderungen nach Gewährleistung der Chancengleichheit für Frauen und Männer Rechnung zu tragen. In diesem Zusammenhang wird auf das EU-Gesetz Gender Mainstreaming verwiesen, welches Österreich 1999 ratifizierte und die Chancengleichheit für Frauen und Männer vor allem in der Beschäftigungspolitik fordert.

Abgesehen von der Tatsache, dass eine Gleichstellung beider Geschlechter Einfluss auf das Wohlbefinden aller Personen nimmt, kann unter dem wirtschaftlichen Aspekt auf wesentliche Ressourcen nicht verzichtet werden.

Faktum ist weiters, dass den prognostizierten demographischen Entwicklungen zufolge die Schüler/innenzahlen rückläufig sind und in Zukunft weniger am Arbeitsmarkt benötigte Ausgebildete zur Verfügung stehen werden.

Doblhofer und Küng beschreiben diese Entwicklungen in ihrem Gender Mainstreaming-Praxisbuch wie folgt:

*„Eine gesunde Bevölkerungsentwicklung und ein damit einhergehendes Wirtschaftswachstum werden nur möglich sein, wenn Männer **und** Frauen in ihren ähnlichen bzw. unterschiedlichen Lebensbedürfnissen und –entwürfen unterstützt und diese nicht durch übernommene Rollenerwartungen behindert werden.“* (Doblhofer, Küng 2008, S. V)

Das Mitdenken des Geschlechterverhältnisses und die damit verbundene Gleichstellung von Frauen und Männern beschränkt sich allerdings nicht alleine auf den eingangs erwähnten Bereich „Beschäftigung“. Betroffen sind auch Wissenschaft, Finanzen, Gesundheit und Bildung, um nur einige zu nennen. „Bildung“ ist jener Bereich, der in der gegenständlichen Arbeit im Mittelpunkt der Betrachtung steht.

Schule als Bildungsinstitution hat einen verantwortungsvollen Erziehungsauftrag bei Kindern und Jugendlichen zu leisten. Fend fasst das Hauptanliegen dieses Auftrages folgendermaßen zusammen: *„Heranwachsende zu befähigen, ein selbstverantwortliches und glückliches Leben zu führen und ihre Einsicht und Handlungsfähigkeit zu stärken, [...]“* (Fend 1981, S. 383)

Umso wichtiger erscheint es daher, dass geschlechterstereotype Rollenerwartungen aufgebrochen werden und die Mädchen und Burschen über die Gegebenheiten aufgeklärt aber auch auf einen sensiblen Umgang mit der Thematik vertraut gemacht werden.

Diese Arbeit gliedert sich in zwei große Abschnitte. Der erste Teil stellt die theoretische Einführung in den Themenbereich dar, der zweite Teil setzt sich mit den Ergebnissen der empirischen Untersuchung auseinander. Im Folgenden werden die Abschnitte kurz erläutert:

Am Beginn der Arbeit werden allgemeine Grundlagen zum Thema Gender Mainstreaming aufgezeigt werden. Die Definition des Begriffes GM stellt die Basis zum Verständnis der Gesamtmaterie dar. Die Beschreibung der GM-Strategie soll die Intention dieser Maßnahme verdeutlichen. Durch die folgende Darstellung eines möglichen Implementierungsprozesses, sollen die benötigten Rahmenbedingungen und Ressourcen für eine Umsetzung herausgearbeitet werden.

Die Betrachtung in den Abschnitten Sex und Gender sowie die Sozialisation von Kindern weist noch einmal deutlich auf die Geschlechterrollenstereotypenbildung in der Gesellschaft hin. Die Verankerung von Gender Mainstreaming einerseits auf der Ebene der Europäischen Union und andererseits in unserem Schulsystem, bedeutet eine unverzichtbare Verbindlichmachung aber auch ein Bekenntnis zur Umsetzung der Gleichberechtigungsstrategie.

Das folgende Kapitel drei bietet einen historischen Rückblick auf die Gepflogenheiten in der Bildung von Mädchen und Burschen in der Vergangenheit. Deutlich wird im Rahmen der Bearbeitung dieses Abschnittes die lang verhafteten Rollenzuweisungen an Frauen und Männern und zeigen auf, dass diese auch in der heutigen Zeit noch vorhanden sind. Da die HTLs im Zentrum der Betrachtung dieser Arbeit stehen, erscheint es wichtig, sich mit deren Entwicklungsgeschichte auseinander zu setzen. Die folgende Darstellungen der Frauenbewegung und der Frauenbildungsarbeit machen klar, dass sie wesentlich zum Umdenken der traditionell verhafteten Klischees beigetragen haben.

Das vierte Kapitel beschäftigt sich mit den Aufgaben und dem Aufbau der technischen, gewerblichen und kunstgewerblichen Lehranstalten Österreichs. Die Entwicklung und Aufteilung der dazugehörigen statistischen Daten auf die Fachrichtungen ist ebenfalls Thema dieses Abschnittes. Aufgezeigt wird dadurch die vorhandene männliche Dominanz in den technischen Fachgebieten.

Der nun folgende zweite Teil der Arbeit hat die empirische Untersuchung zum Gegenstand. Der theoretische Rahmen gibt einen Überblick über die angewandte Forschungsmethode, das Untersuchungsdesign sowie das Erhebungsinstrument. Das Kapitel fünf geht auf diese Punkte ein und erläutert desweiteren die vier Themenblöcke, welche der entworfene Interviewleitfaden zum Inhalt hat. Im Wesentlichen wurden die Gender- und/oder Mädchenbeauftragte an ausgewählten technischen, gewerblichen und kunstgewerblichen Lehranstalten zu ihrer eigenen Position als Lehrer/in, zu ihrer Motivation und Einstellung hinsichtlich der Funktion als GM-Beauftragte/r, zur Sichtweise auf die Schülerinnen sowie über die Zufriedenheit mit der Aus- und Weiterbildung und ihren Empfehlungen befragt.

Die folgende Einteilung in vier Kategorien hatte die Formulierung von Hypothesen zur Folge, welche auf die vorhandene Motivation bei den Gender- und/oder Mädchenbeauftragten, auf die Einflussfaktoren beim Schulwahlverhalten der Mädchen, ein vorhandenes Aufgabenprofil für die Ausübung der Tätigkeit als Gender- und/oder Mädchenbeauftragte sowie auf das Vorhandensein eines positiven Schulklimas schließen lassen. Auf die Einbindung veröffentlichter Ergebnisse zu den behandelten Themen wurde dabei geachtet.

Das sechste Kapitel beschäftigt sich mit der Auswertung der durchgeführten Interviews. Die erwähnten Themenblöcke gliedert sich in die Abschnitte Befragungsergebnisse und Zusammenfassung und werden in dieser Reihenfolge abgehandelt.

Die Ergebnisse werden im siebenten Kapitel zusammenfassend dargestellt und Schlussfolgerungen herausgearbeitet. Diese können in Form einer Empfehlung der pädagogischen Fachabteilung des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur zur Verfügung gestellt werden. Somit soll gewährleistet werden, dass die aus dieser Diplomarbeit gewonnenen Erkenntnisse nicht verloren gehen.

2 Gender Mainstreaming

Dieses Kapitel setzt sich mit der Thematik „Gender Mainstreaming“ auseinander. Eingeleitet wird mit der Übersetzung dieser Begrifflichkeit, die Definition des Europarates aus dem Jahre 1998 bildet den Übergang zur Beschreibung der Begriffsentstehung sowie des Beschlusses über die verbindliche Umsetzung der Strategie von Gender Mainstreaming aller EU-Mitgliedstaaten.

Der Abschnitt zur Implementierung von Gender Mainstreaming soll einen Überblick darüber geben, was es braucht um die Thematik der Gleichstellung von Frauen und Männern in einer Organisation zu verankern. Das Aufzeigen von ausgewählten Beispielen gibt einen Einblick in die stattfindenden Prozesse im berufsbildenden technisch-gewerblichen Bildungsbereich Österreichs.

Die Darstellung des Begriffes „Geschlecht“ macht die mittlerweile aus dem Englischen übernommene Differenzierung in „gender“ und „sex“ nachvollziehbar. Eine Beschreibung der Sozialisation von Kindern und die damit verbundenen Geschlechtsrollenstereotypisierung soll den praktischen Bezug zu dem eingangs beschriebenen theoretischen Rahmen herstellen.

Die Darstellung der für die Gleichberechtigungsbelange zuständigen Stellen innerhalb der Europäischen Union gibt einen Einblick in die Einbindung von Gender Mainstreaming auf internationaler Ebene. Das Unterrichtsprinzip „Erziehung zur Gleichstellung von Frauen und Männern“ beschreibt die Verankerung des Themas im österreichischen Schulsystem.

2.1 Die Definition: „Gender Mainstreaming“

Der Begriff „Gender Mainstreaming“ ist als solcher nicht wörtlich in die deutsche Sprache übersetzbar. Aufgrund dessen werden die Ausdrücke „Gender“ und „Mainstream(ing)“ jeweils für sich beschrieben.

Gender meint kurz formuliert das soziale Geschlecht. Auf die im englischen Sprachraum vorgenommene Differenzierung des Wortes „Geschlecht“ nämlich in „sex“ für das biologische und „gender“ eben für das soziale Geschlecht wird in dem folgenden Abschnitt 2.3 dieser Arbeit näher eingegangen.

„Mainstream“ wird aus dem Englischen mit „Hauptstrom“ und „Selbstverständlichkeit“ übersetzt. Im Zusammenhang mit dem sozialen Geschlecht „gender“ bedeutet Gender Mainstreaming nun „die Frage nach dem Geschlechterverhältnis überall mitzudenken und überall einzuarbeiten“. (Dobelhofer, Küng 2008, S. 26 f) Konkret meint Mainstreaming, dass „gender“ im Sinne einer Querschnittspolitik im Tun und Handeln nicht explizit herausgearbeitet werden soll, vielmehr ist es von allen Mitgliedern einer Organisation umzusetzen.

„Gender Mainstreaming besteht in der (Re-) Organisation, Verbesserung, Entwicklung und Evaluierung politischer Prozesse mit dem Ziel, eine geschlechterbezogene Sichtweise in alle politischen Konzepte, auf allen Ebenen und in allen Phasen durch alle an politischen Entscheidungen beteiligten Akteure und Akteurinnen einzubeziehen.“ (Europarat, Straßburg 1998)

Der Begriff „Gender Mainstreaming“ wurde auf der Vierten Weltfrauenkonferenz 1995 in Peking als Bezeichnung für die Chancengleichheit für Frauen und Männer festgelegt, nachdem er bereits im Jahre 1985 auf der Dritten Weltfrauenkonferenz in Nairobi zur Diskussion gestanden hatte (vgl. Paseka 2008, S. 27). 1985 stand Gender Mainstreaming für eine Gleichstellungsstrategie und wurde zur Leitidee. Die Erfahrung bis dahin hatte gezeigt, dass Frauenförderung und Frauenpolitik alleine nicht die erhoffte Wirkung bringen konnten, ohne dass in der Geschlechterfrage ein sensibler und aufgeschlossener Umgang seitens der Wirtschaft, der Politik und der Gesellschaft entstehen würde. Wie sich herausstellte, war das 1985 getroffene Bekenntnis zu Gender Mainstreaming zu unverbindlich und zeigte keine bis kaum Wirkung. Aufgrund dessen erfolgte 1995 die eingangs erwähnte Verabschiedung der Strategie zu Gender Mainstreaming. (Vgl. Doblhofer, Küng 2008, S. 42)

Im Jahre 1996 erging von der Europäischen Kommission eine Mitteilung, welche die Einbindung der Chancengleichheit in allen politischen Konzepten und Maßnahmen der Gemeinschaft zum Inhalt hatte (vgl. Knoll, Ratzer 2010, S. 176).

Die Verpflichtung aller mittlerweile 27 EU-Mitgliedstaaten dazu, die Verankerung der Chancengleichheit von Frauen und Männern als Ziel in allen politischen und gesellschaftlichen Bereichen vorzunehmen, wurde 1997 im Vertrag von Amsterdam festgehalten. Österreich ratifizierte den Amsterdamer Vertrag im Jahre 1999. (Vgl. ebd., S. 176)

Die Artikel 2 und 3 im Amsterdamer Vertrag aus 1999 lauten:

- *Artikel 2: "Aufgabe der Gemeinschaft ist es, durch die Errichtung eines Gemeinsamen Marktes und einer Wirtschafts- und Währungsunion sowie durch die Durchführung der in den Artikeln 3 und 4 genannten gemeinsamen Politiken und Maßnahmen in der ganzen Gemeinschaft eine harmonische, ausgewogene und nachhaltige Entwicklung des Wirtschaftslebens, ein hohes Beschäftigungsniveau und ein hohes Maß an sozialem Schutz, **die Gleichstellung von Männern und Frauen**, [...] zwischen den Mitgliedstaaten zu fördern. "*
- *Artikel 3: "Bei allen in diesem Artikel genannten Tätigkeiten wirkt die Gemeinschaft darauf hin, Ungleichheiten zu beseitigen und die Gleichstellung von Männern und Frauen zu fördern." (Doblhofer, Küng 2008, S. 29 f)*

Paseka fasst die prinzipiellen Überlegungen der Gender Mainstreaming Strategie wie folgt zusammen:

- *„Gender Mainstreaming ist eine Strategie für Organisationen, in denen Politik im weitesten Sinn gemacht wird, in denen persönliche und gesellschaftliche Lebensverhältnisse (mit)gestaltet werden.*
- *Gender Mainstreaming ist eine Gemeinschaftsaufgabe, die nach der Partizipation aller Mitglieder einer Organisation auf allen Ebenen verlangt. Das bedeutet zum einen: Nicht Frauen alleine können für die Umsetzung verantwortlich gemacht werden, die damit verbundenen Aufgaben sind auch bewusst von Männern zu leisten. Das bedeutet zum anderen: Gender Mainstreaming kann nicht einfach an nachgeordnete Mitarbeiter/innen delegiert werden, Maßnahmen zur Initiierung und Umsetzung gehören zum Aufgabenbereich der Führungskräfte. [...]*
- *Gender Mainstreaming ist eine Querschnittsaufgabe, denn alle Teilbereiche von Organisationen sind systematisch auf der Wirkung von „gender“ auf interaktionaler wie struktureller Ebene zu untersuchen. [...]*
- *Gender Mainstreaming ist ein Instrumentarium, das helfen soll, inhaltliche Bereiche und strukturelle Elemente zu diagnostizieren, die bisher als geschlechtsneutral galten und damit die differenzierenden Auswirkungen von organisationalen Strukturen, Handlungsmustern und inhaltlichen Vorgaben auf Frauen und Männer sichtbar und damit erst prinzipiell veränderbar zu machen.“ (Paseka 2008, S. 33 f)*

Zusammengefasst besagt Gender Mainstreaming die Strategie, welche die Gewährung der Chancengleichheit und die Gleichstellung von Frauen und Männern sowie die Beseitigung von Ungleichheiten und nicht, wie oft falsch kolportiert wird, nur die Förderung oder die Bevorzugung von Frauen zum Ziel hat.

Gender Mainstreaming wird als Querschnittsmaterie verstanden, was bedeutet, dass der Gleichstellungsgedanke von einer gesamten Organisation getragen

werden muss. Der Führungsebene kommt einerseits die entsprechende Planungsaufgabe zu, andererseits trägt sie – im Sinne von „Top-down“ - die Verantwortung für die Umsetzung bzw. die Gewährleistung der Leitgedanken von Gender Mainstreaming.

Anregungen, die von der unteren zur höheren Ebene getragen werden - im Sinne von „Bottom-up“ - gehören selbstverständlich berücksichtigt, da erst dieses Zusammenspiel eine erfolgreiche Umsetzung ermöglicht. Somit wird sichtbar, dass Gender Mainstreaming alle in einem System wirkenden Personen angeht und nur durch ein Mitwirken aller Beteiligten umgesetzt werden kann.

2.2 Die Implementierung von Gender Mainstreaming

Die Erkenntnisse der soziologischen Organisationsforschung stehen jenen der Frauen- und Geschlechterforschung gegenüber, wenn es die Frage zu beantworten gilt, inwiefern das Geschlecht einen Einfluss auf Personalentscheidungen in Organisationen ausübt. So sehen die betrachteten Organisationstheorien das Kriterium „Geschlecht“ als keinen Faktor für die Selektion bei der Personalauswahl einer Institution. Demzufolge wird die Vergabe von Arbeitsplätzen auf der Grundlage „sachlicher Kriterien“ wie Qualifikation, Stellenprofil, u.a. entschieden. (Vgl. Wilz 2002, S. 10 f)

Im Gegensatz dazu ist den Ergebnissen der Frauen- und Geschlechterforschung zu entnehmen, dass eindeutig eine Verbindung zwischen Organisation und Geschlecht vorhanden ist. Wilz fasst die Beiträge zusammen:

„Die am Arbeitsmarkt und in Erwerbsorganisationen nach wie vor asymmetrische Positionierung von Männern und Frauen – im Hinblick auf Einkommen, Macht und Einflusschancen, Arbeitsbedingungen, Aufstiegschancen – ist weder ein historisches Relikt noch Anzeichen einer Dysfunktionalität von Organisationen noch Zufall, sondern wird, auf der Basis der gesellschaftlichen Arrangements im Geschlechterverhältnis, in Organisationen produziert und reproduziert. Organisationen sind in dieser Perspektive in ihren bürokratischen Strukturen und in ihren dominanten (Rationalitäts)Diskursen, in Beziehungen zwischen Organisationsmitgliedern und in informellen Kommunikations- und Informationsnetzen, in Normen und Bewertungen geschlechtsspezifisch konnotiert, segregiert und hierarchisiert. Organisatorische Strukturen und Regeln, Verfahren und Diskurse beziehen sich auf überorganisatorische Verhältnisse und Vorstellungen von (Hetero)Sexualität, Familie, geschlechtsspezifischer Arbeitsteilung und Männlichkeit bzw. Weiblichkeit. Organisation und Gesellschaft, Gesellschaft und Geschlecht, und damit auch Organisation und Geschlecht sind demzufolge so miteinander verflochten, daß Organisationen keine ‚Inseln der Geschlechtsneutralität‘ darstellen können [...]“ (Ebd. S. 11 f).

Im Zuge ihrer Untersuchung gelangt Wilz zu der Erkenntnis, dass das Geschlecht in Organisationen sehr wohl von Relevanz ist. Der Zusammenhang kann allerdings nicht pauschal formuliert werden, denn er ist immer kontextgebunden, also auf den verschiedenen Ebenen spielt das Geschlecht eine unterschiedliche oder auch keine Rolle. (Vgl. ebd., S. 274 f)

Der Möglichkeit des Aufbaus eines Systems zur Verankerung des Ziels der Gleichstellung von Frauen und Männern in den Strukturen und Prozessen einer Organisation – unter welcher in weiterer Folge auch das Handlungsfeld Schule eingeordnet werden kann – soll an dieser Stelle Beachtung geschenkt werden. Diese Thematik ist ein wesentliches Handlungsfeld des sogenannten „Gender Equality Managements“, worauf sich auch die folgenden Ausführungen beziehen.

Dieses wird von Doblhofer und Küng folgendermaßen definiert:

„Das Konzept des Gender Equality Managements (GEM) bietet einen inhaltlichen Rahmen, wo im Wesentlichen in Ihrem Betrieb Gender Mainstreaming zur konkreten Anwendung kommen kann, wo also Ihr Managementhandeln in Richtung Gleichstellung besonders wirksam ist [...]“ (Doblhofer, Küng 2008, S. 52)

Grundvoraussetzung für eine professionelle Implementierung von Gender Mainstreaming ist, dass alle Bereiche einer Organisation mitgedacht werden und die Zuständigkeiten der für die Umsetzung verantwortlichen Personen klar definiert werden und diese ihre Funktion gemäß dem formulierten Aufgabenprofil ausüben.

Doblhofer und Küng greifen bei ihrer Darstellung einer „professionellen Institutionalisierung von Gleichstellung in Ihrem Unternehmen“ auf das im Jahre 1999 vom Commonwealth Secretariat veröffentlichte „Gender Management System“ zurück. Dieses setzt sich aus den Bereichen „Umfeld“, „Struktur“, „Instrumente“ und „Prozesse“ zusammen. (Vgl. ebd., S. 88 f)

Die erfolgreiche Implementierung von Gender Mainstreaming hängt im Wesentlichen an den Faktoren des Förderumfeldes. Das bedeutet primär für die Führungsebene *„Verantwortung für das aktuelle Geschlechterverhältnis und seine (Weiter-) Entwicklung zu tragen [...] nicht nur in Form formaler Beschlüsse und Vereinbarungen, sondern vielmehr auch am konkreten Handeln sowie in den entsprechenden Entscheidungen [...]“*. (Ebd., S. 90) Die Bereitstellung von finanziellen und menschlichen Ressourcen ist ein geeigneter Indikator für das

Messen der Ernsthaftigkeit der Einrichtung der geplanten Strategie. Die Forderung nach einer „fundierten Gender-Analyse als verbindlicher Bestandteil interner Vereinbarungen“ mündet in der Umsetzung beispielsweise in eine sogenannte Betriebsvereinbarung. Doblhofer und Küng sprechen offen die Problematik an, dass es in männerdominierten Organisationen wesentlich schwieriger ist „eine Unternehmenskultur zu entwickeln, die für die Umsetzung der Gleichstellung von Frauen und Männern förderlich ist“. (Ebd., S. 92 f)

Ziel der Strukturen des Gender Equality Managements ist, den gestellten Forderungen bei der Entwicklung, Analyse und Implementierung in der Organisation Rechnung zu tragen. Dafür wird es als sinnvoll erachtet, Verantwortlichkeiten zu definieren und Personen dafür zu nominieren. Doblhofer und Küng sehen dafür drei Ebenen vor, nämlich jene einer Managementfunktion, verbunden mit einem eigenen Aufgabenbereich in der Organisationsführung. Unterstützend ist eine beratende Stabsstelle, die den Implementierungsprozess begleitet, eingerichtet. Zur Erreichung der Gleichstellungsziele bedarf es der Mitarbeit aller im System Beteiligten. Zum einen sind diese die bereits genannten Funktionsträger/innen und zum anderen Vertreter/innen aus allen Bereichen und Ebenen der Institution. Aus diesen Personen setzt sich das Gender Mainstreaming Team zusammen, unter welchem die Funktion der „unternehmensweiten Steuerung“ subsumiert werden kann. (Vgl. ebd., S. 94 f)

Nach der Verankerung der erforderlichen Faktoren des Förderumfeldes und der Einrichtung der notwendigen Strukturen, ist die Auswahl der geeigneten Instrumente für eine erfolgreiche Umsetzung der angestrebten Gleichstellung im Modell des Gender Equality Managements unabdingbar. Voraussetzung dafür ist die Festlegung von Indikatoren durch das Gender Mainstreaming Team. Diese Indikatoren werden in regelmäßigen Zeitabständen einem Controllingverfahren unterworfen. Weiters werden für alle in der Organisation Beteiligten verbindliche Standards definiert und deren Einhaltung in weiterer Folge evaluiert. Als Beispiel kann an dieser Stelle eine Vereinbarung zum geschlechtergerechten Sprachgebrauch genannt werden. Ebenso als Instrument empfohlen wird die Abfassung von Berichten durch die zuvor genannten verantwortlichen Personen. Darin sollten die vereinbarten Ziele, die stattgefundenen Aktivitäten sowie die erreichten Ergebnisse dargestellt werden. Angedacht werden kann auch ein System zur Leistungsbewertung, in welchem besondere Erfolge belohnt, aber auch Sanktionen bei der Nichteinhaltung von Vorgaben vorgesehen sind. Zuletzt

wird der Aufbau von Gender Equality Management Kompetenzen dringend empfohlen. Die Gender Mainstreaming Strategie sowie die damit verbundenen Begrifflichkeiten sollten auf allen Ebenen der Organisation verständlich gemacht werden. Nur mit diesem – gemeinsamen – Verständnis ist eine Umsetzung des Systems möglich. (Vgl. ebd., S. 96 f)

Die vom Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit im Jahre 2001 eingerichtete „Koordinierungsstelle für Gender Mainstreaming im Europäischen Sozialfonds“ hatte die Aufgabe, die Umsetzung von Gender Mainstreaming im ESF in Österreich zu unterstützen. Arbeitsmarkt- und beschäftigungspolitische Maßnahmen wurden durch Mittel des ESF teilfinanziert. (Vgl. Bergmann, Pimminger 2004, S. 10) Im Zuge dieser Arbeiten wurden von der GeM-Koordinierungsstelle die „4 GeM-Schritte“ als Methode der Prozessgestaltung entwickelt. Diese Schritte setzen sich aus der Analyse, den Zielen, der Umsetzung und der Evaluierung zusammen und wurden durch die in der in Abbildung 1 folgenden „GeM-Spirale“ verdeutlicht. (Vgl. ebd., S. 27 f.)

Abb. 1: Gender Mainstreaming Spirale

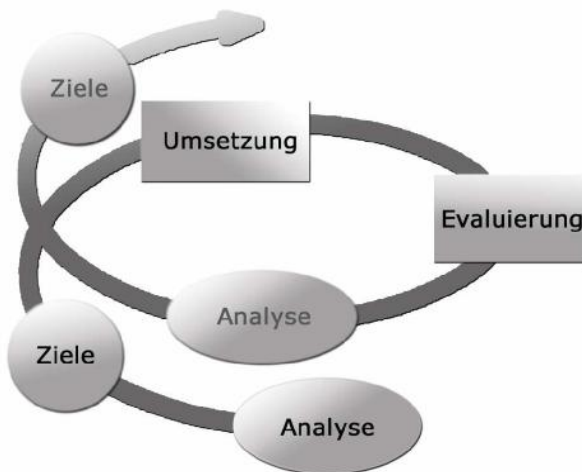


Abb. 1: „GeM-Spirale“ (Bergmann, Pimminger 2004, S. 28)

Die Analyse beleuchtet den Ist-Zustand und auch die Ursachen für geschlechtsspezifische Ungleichheiten und ist der Ausgangspunkt der Spirale. Die Einflussfaktoren, aber ebenso die Auswirkungen der Ungleichheiten werden in diesem Prozessabschnitt hinterfragt.

Die Ziele formulieren das, was erreicht werden soll. Sie stellen die Verbindlichkeit und auch die Überprüfbarkeit der Umsetzung von Gender Mainstreaming dar.

Die Umsetzung dient der Realisierung der zuvor festgelegten Ziele. Zugleich werden die Vorhaben auf ihre „Gender Relevanz“ sowie auf die „geschlechtsspezifischen Wirkungen“ geprüft.

Die Evaluierung dient der Überprüfung der eingangs festgelegten Ziele und deren Erreichung. Auch die Auswirkungen der Vorhaben auf Frauen und Männer werden reflektiert. (Vgl. ebd., S. 28 ff)

Die GeM-Spirale erscheint als gelungenes anschauliches Beispiel, welches deutlich zum Ausdruck bringt, dass es sich beim Implementierungsprozess von GM um einen immer fortlaufenden Kreislauf handelt.

Als wichtigster Prozess zur Implementierung wird der Aufbau des gesamten Systems – wie zuvor beschrieben wurde – genannt. Dabei handelt es sich um einen sensiblen Schritt, der behutsam eingeleitet werden muss. Information und Kommunikation spielen dabei eine wesentliche Rolle. Auch hier gilt wieder die Einhaltung der vorhandenen Strukturen und Hierarchien nach dem Top-down-Prinzip. Der jährlich durchzuführende Gender Equality Check gibt Aufschluss über die erfolgreiche Umsetzung der Ziele, ist aber auch die Grundlage für die Festlegung neuer Ziele und Maßnahmen. Daraus entstehen kann ein Aktionsplan mit definierten Projekten, die innerhalb eines festgelegten Zeitraumes – meist ein bis fünf Jahre – durchzuführen sind. Aus dem Aktionsplan können Themen herausgenommen werden und in Form eines jährlichen gesetzten Schwerpunktes bearbeitet werden. (Vgl. Doblhofer, Küng 2008, S. 98 ff)

Als konkretes Beispiel des Unterrichtsressorts wird an dieser Stelle auf den von Frau Bundesministerin Elisabeth Gehrler erlassenen „Aktionsplan 2000 – 99 Maßnahmen zur Förderung der Gleichstellung in Schule und Erwachsenenbildung“ aus dem Jahre 1998 verwiesen. Darin wurden 99 Punkte formuliert, welche die Gleichstellung von Frauen und Männern im Schulbereich und in der Erwachsenenbildung fördern und in Folge zu deren Realisierung führen sollten. (Vgl. BMUKK 2000) Eine Initiative die sich daraus entwickelte war die Aktion „Mädchen/Frauen in die Technik“ – kurz MiT genannt. Allem voran, sollten die – dem Aktionsplan entnommenen – Punkte

„36. Maßnahmen zur Erhöhung des Mädchenanteils an den höheren technischen Lehranstalten [...]“,

„42. Förderung der Einbindung von Frauen in nicht-traditionellen Berufen (z.B. Technikerinnen, Computerfachfrauen u.a.) in den Unterricht und

Nutzung ihres Wissens- und Erfahrungspotentials, sowie Schaffung von alternativen Identifikationsmöglichkeiten für Mädchen [...]“ sowie „16. Informationskampagne über die Ausbildungsmöglichkeiten in Berufen, die für Frauen und Männer untypisch sind: Initiative „Mädchen und Burschen in untypische Berufe“ Einrichtung von Tagen der offenen Tür für Mädchen an technischen Schulen, [...]“ (ebd. 2000)

umgesetzt werden. Durch das Zeigen von Vorbildern, durch Maßnahmen zur Sensibilisierung der Schulgemeinschaft für geschlechtsspezifische Rollenbilder und durch die Förderung gleichberechtigter Umgangsformen wurde eine breite Diskussion des Themas „Mädchen/Frauen in die Technik“ in Gang gesetzt.

Im Schuljahr 2009/10 wurde im Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur an der Erstellung eines Strategiepapiers gearbeitet. Dies kann als erster Schritt in die Richtung des zuvor beschriebenen Ansatzes des Gender Equality Managements bezeichnet werden. Dieses Papier wurde für den berufsbildenden technisch-gewerblichen Schulbereich konzipiert und fasst in den vier Bereichen „Basics“, „kurz- und mittelfristige Maßnahmen zur Implementierung“, „Kooperationen und Synergien“ sowie „Ausbildungsangebote und Weiterbildung“ zusammen, welche Rahmenbedingungen es braucht um Gender Mainstreaming auf allen Ebenen implementieren zu können. (Vgl. BMUKK 2010) Ergänzend dazu entsteht ein Maßnahmenkatalog, welcher die „Best practice Beispiele“ – wie sie an technischen, gewerblichen und kunstgewerblichen Lehranstalten bereits angewendet werden – enthält und gegebenenfalls von anderen HTLs übernommen werden können. Inhaltlich ist der Fokus auf das bereits erwähnte Strategiepapier gerichtet.

Zusammenfassend bedeutet die Implementierung von Gender Mainstreaming nun, dass die Verantwortung für die Umsetzung von Gender Mainstreaming ganz klar der Führungsspitze einer Institution zugewiesen wird. In diesem Zusammenhang wird noch einmal auf die bereits erwähnte Top-down-Strategie verwiesen. Ohne eine entsprechende Ressourcenzuteilung für die Umsetzung der Strategie garantieren zu können, wie beispielsweise die Installierung der Funktion eines bzw. einer Gleichstellungsbeauftragten wird das Gelingen in Frage gestellt. Denn daran lässt sich auch der Stellenwert und die Wertschätzung dieser Thematik gegenüber messen und interpretieren. Die Einrichtung von Funktionen in den bestehenden Ebenen der Organisation, welchen eindeutig formulierte Tätig- und Zuständigkeiten zugeteilt sind, sowie die damit verbundene Verantwortlichkeit übertragen wird, ist unerlässlich. Das so

gegründete Team setzt sich nun mit Zielformulierungen und Überlegungen zu den für die Erreichung dieser Ziele notwendigen Maßnahmen auseinander. Einen Ausgangspunkt der Arbeiten sollte die Erstellung einer Gender-Analyse bilden, welche Aufschluss über den Ist-Stand in der Institution gibt. Ein wesentliches Kriterium für eine erfolgreiche Umsetzung der Gleichstellungsstrategie ist die Evaluierung der festgelegten Ziele. Durch die Verpflichtung der nominierten Funktionsträger/innen, regelmäßig Berichte vorzulegen, entsteht eine transparente Vergleichsmöglichkeit, welche Vereinbarungen eingehalten wurden und inwieweit diese Änderungen nach sich gezogen haben und in welchen Bereichen nach wie vor Handlungsbedarf besteht. Zuletzt, aber nicht als unwesentlich zu erachten, wird noch einmal auf den Prozess der Verankerung der Gleichstellung von Frauen und Männern in die bestehenden Strukturen und Prozesse von Institutionen hingewiesen. Eine breit angelegte Informationskampagne über die bevorstehenden Vorhaben sowie die Darstellung des damit verbundenen Nutzens, der für jeden Beteiligten und jede Beteiligte entstehen kann, muss im Vordergrund stehen. Vorhandene Bedenken und Ängste müssen ernst genommen und durch Gespräche so weit wie möglich ausgeräumt werden.

„Top-down“ meint nicht nur, dass die Verantwortung bei der Führung liegt, auch ihr eigenes Umgehen mit und ihre Haltung gegenüber der Thematik ist eine maßgebliche Voraussetzung für das Gelingen der Umsetzung und das Erlangen der Akzeptanz in der Belegschaft.

Die angeführten Initiativen des Bundesministeriums für Unterricht und Kunst zeigen auf, dass bereits in diese Richtung gearbeitet wird und Maßnahmen zur Implementierung von Gender Mainstreaming auf Basis des Konzeptes von Gender Equality Management umgesetzt werden.

2.3 Das Geschlecht – Sex versus Gender

Im Folgenden wird der Begriff „Geschlecht“, mit der im Englischen gebräuchlichen Differenzierung „Sex“ und „Gender“, sowie die Definition zu „Geschlechtsrollen-Stereotypen“ erläutert. Diese Unterscheidung ist für das weitere Verständnis der Sozialisation von Individuen unerlässlich.

„Geschlecht“ lässt im Deutschen keine Unterscheidung zwischen dem biologischen und dem sozialen Geschlecht zu. Als Konsequenz darauf wird auf die in den amerikanischen Sozialwissenschaften getroffene Unterscheidung von „Sex“ und „Gender“ zurückgegriffen. „Sex“ meint im Englischen das biologische Geschlecht, also die körperlichen Unterschiede zwischen Mann und Frau. Das Chromosomengeschlecht, das Keimdrüsengeschlecht, das morphologische Geschlecht, das Hormongeschlecht sowie geschlechtstypische Besonderheiten im Gehirn stellen Merkmale des biologischen Geschlechtes dar. (Vgl. Faulstich-Wieland in Tenorth, Tippelt 2007, S. 274)

Der ebenfalls aus dem Englischen übernommene Begriff „Gender“ verweist auf die sozialen Unterschiede bzw. auf die kulturellen und gesellschaftlichen Zuweisungen von Rollen auf Männer und Frauen (vgl. ebd., S. 274). Vereinfacht ausgedrückt sind jene Dinge, die als typisch für ein bestimmtes Geschlecht angesehen werden, wie zum Beispiel die Frisur oder die Kleidung, aber auch die Eigenschaften von Menschen, gemeint (vgl. Knoll, Ratzer 2010, S. 34).

In der Zwischenzeit wurde dazu übergegangen, diese beiden Begriffe und die damit verbundene Differenzierung auch im deutschen Sprachraum anzuwenden.

„Geschlechtsrollen-Stereotypen“ werden im Lexikon „Pädagogik“ als *„Überzeugung, dass nicht nur bestimmte Gegenstände, Aktivitäten oder Eigenschaften besser zum einen als zum anderen Geschlecht passen, sondern auch damit verbundene Verhaltensweisen, Verpflichtungen, Normen und Erwartungen [...]“* (Tenorth, Tippelt 2007, S. 284) näher beschrieben.

Zur Veranschaulichung dieser Definition wird an dieser Stelle der Auszug eines Ergebnisses einer Marktstudie über den „Spielwarenmarkt Deutschlands“, welche im Jahre 1997 veröffentlicht wurde, beschrieben. Danach wird Spielzeug nach klassischen Kriterien der geschlechtstypisierenden Rollenzuweisung ausgewählt. Demnach entsprechen *„Rollenspiele mit Puppenwagen, Herd, Bügeleisen, etc. [...] der späteren Aufgabe als Beschützerin, Erzieherin und Hausfrau und stimmen mit den bestehenden Strukturen gesellschaftlicher Arbeits- und Rollenverteilung überein“*. Aufgrund dieser Fokussierung auf die Haushaltsführung können Rückschlüsse auf eine „Technikfeindlichkeit“ der Mädchen geschlossen werden. Dies gilt, da Kompetenzen im Technikbereich bei den zuvor beschriebenen Tätigkeiten der Mädchen nicht erforderlich sind.

Vergleichsweise ergaben die Studienergebnisse, dass jungentypisches Spielzeug auf den Erwerb von selbstständigen Verhalten sowie von Kompetenzen und Verständnis im Technikbereich abzielt. (Vgl. Müller-Heisrath, Kückmann-Metschies in Hostkemper, Zimmermann 1998, S. 51 f)

Geschlecht ist somit weit mehr als die Einteilung in weiblich und männlich. Gender kann aus einer Wechselwirkung von Sex, dem biologischen Geschlecht, von sozialen Faktoren wie beispielsweise die meist geschlechtsabhängige Kinderbetreuung, weiters von kulturellen Einflüssen wie die bereits erwähnte Auswahl von Kleidung aber auch von rechtlichen Vorgaben, wie die geschlechtliche Zuordnung bei der Geburt eines Kindes und dessen Namengebung, also eben den zuvor beschriebenen geschlechtsstereotypen Verhaltensweisen unserer Gesellschaft verstanden werden.

2.4 Die Sozialisation von Kindern

„Zweigeschlechtlichkeit ist in unserer Kultur – wie zweifellos in den meisten, aber nicht allen Kulturen – die geforderte Form der Zugehörigkeit: man ist entweder weiblich oder männlich, dazwischen gibt es normalerweise nichts.“ (Faulstich-Wieland 2008, S. 443)

Gemeint ist mit dieser Aussage, dass es als selbstverständlich gilt, Personen einem Geschlecht, nämlich weiblich oder männlich, zuordnen zu können. Ist das nicht möglich, ist Irritation die Folge. Ebenso wird davon ausgegangen, dass ein vorhandenes Geschlecht nicht veränderbar ist und von Natur aus – in den meisten Fällen - vorgegeben ist.

Marianne Horstkemper und Peter Zimmermann setzen sich mit der langsam brüchig werdenden Geschlechtsrollenstereotypisierung auseinander. Sie hinterfragen tradierte Sichtweisen, beispielsweise: dürfen Burschen wirklich nicht weinen oder Mädchen nicht laut sein? Solche Zuweisungen ziehen Festlegungen auf „jungenhafte“ bzw. „mädchenhafte“ Verhaltensweisen nach sich. Werden diese nicht hinterfragt führen sie dazu, dass sich klare Orientierungen manifestieren, welche sich folglich auf die individuelle Entwicklung der Kinder einschränkend auswirken können. (Vgl. Horstkemper, Zimmermann 1998, S. 7) Die Geschlechterzugehörigkeit gibt demnach vor, was erlaubt und erwünscht ist, und wird zur rituellen Bedeutung. Sobald das Geschlecht zum relevanten Kennzeichen einer Einschätzung oder einer Beurteilung wird, spricht man von einer Dramatisierung des Geschlechts (vgl. Budde 2006, S. 47). In den

österreichischen berufsbildenden Schulen wird dem zufolge an den technischen, gewerblichen und kunstwerblichen Lehranstalten sowie an den Bundesanstalten für Kindergartenpädagogik Geschlecht dramatisiert. So werden an den HTLs die Schülerinnen, welche sich für eine technische Ausbildung entschieden haben und an den BAKIPs die Schüler, die die Ausbildung zum Kindergartenpädagogen durchlaufen, aufgrund ihres biologischen Geschlechts in einem für sie untypischen Berufsfeld hervorgehoben. Ein weiteres Beispiel für die Dramatisierung der Kategorie Geschlecht wäre, eine Gruppeneinteilung im Unterricht nach Geschlecht vorzunehmen, also die Trennung in Mädchen- und Burschengruppen. Dem entgegengewirkt werden kann durch eine „Entdramatisierung“. Das würde bedeuten, dass die Einteilung nach anderen als dem erwähnten Gesichtspunkt (die Jugendlichen zählen ab, diejenigen mit derselben Ziffer finden sich zur Gruppe zusammen) erfolgt und somit das Geschlecht nicht im Vordergrund steht.

Budde weist auf die Gefahr hin, dass durch diese Dramatisierung Geschlechterstereotypen verfestigt anstatt abgebaut werden (vgl. ebd., S. 50 f). In weiterer Folge könnte damit die Individualität jedes Einzelnen mit allen Stärken und auch Schwächen, unabhängig vom biologischen Geschlecht, verloren gehen.

Die veränderten Familienstrukturen, wie zum Beispiel alleinerziehende Elternteile, aber auch die Sensibilisierung für die Wahrnehmung der Geschlechterdifferenzen haben dazu geführt, dass Abweichungen von bestimmten Regeln zugelassen werden (vgl. Horstkemper, Zimmermann 1998, S. 7 f).

Goffman geht davon aus, dass bei der Geburt eine Zuordnung in Geschlechtsklassen erfolgt und im Laufe des Wachstums des Individuums diese Klassifizierung bestätigt wird. Er spricht von einem

„[...] fortwährenden Sortiervorgang, der die Angehörigen beider Klassen einer unterschiedlichen Sozialisation unterwirft. Von Anfang an werden die der männlichen und die der weiblichen Klasse zugeordneten Personen unterschiedlich behandelt, sie machen verschiedene Erfahrungen, dürfen andere Erwartungen stellen und müssen andere erfüllen. Als Folge davon lagert sich eine geschlechtsklassenspezifische Weise der äußeren Erscheinung, des Handelns und Fühlens objektiv über das biologische Muster, die dieses ausbaut, missachtet oder durchkreuzt. Jede Gesellschaft bildet auf diese Weise Geschlechtsklassen aus, wenn

auch jede auf ihre je eigene Art. Aus der Perspektive des Forschers, der Individuen typisiert, kann dieser Komplex als ‚soziales Geschlecht‘ bezeichnet werden [...]“. (Goffman 2001, S. 109)

Er befasst sich mit der Frage, was aus der Umwelt herausgefiltert oder in sie hineinprojiziert werden musste, damit die vorhandenen angeborenen Unterschiede zwischen den Geschlechtern eine Bedeutung bekommen konnten. Konkret führt Goffman den Haushalt als Sozialisationsinstanz am Beispiel eines Geschwisterpaars unterschiedlichen Geschlechts an. Einerseits wird die Gleichbehandlung der Geschwister, beispielsweise beim Geben und Nehmen, als real angenommen. Andererseits führt die Bewertung des Geschlechts zu unterschiedlichen Verhaltensweisen in der Erziehung: dem männlichen Kind würden härtere Strafen zugemutet als dem weiblichen, weil es von „Natur“ aus robuster sei und weil es härtere Strafen brauche. Burschen und Mädchen werden von den Eltern unterschiedlich behandelt und beurteilt. Töchter lernen, dass Söhne ihnen übergeordnet sind. Verstärkt wird dieses Bild durch das Vorbild der Eltern, denn zu Hause dominiert der Vater. In weiterer Folge könnte dieser Ansatz auch auf die Arbeitswelt übertragen werden: Männer übernehmen Führungsaufgaben, Frauen jene Aufgaben, die sie (die Männer) dabei unterstützen. (Vgl. ebd., S. 129 ff)

Dieser Ansatz verstärkt die Vermutung, dass der (selbstverständliche) Zugang zu Technik und Naturwissenschaften von Burschen bereits im Kindesalter auch von den Eltern (unbewusst) vermittelt wird.

Christine Wächter führte im Rahmen eines Forschungsprojektes Interviews mit ausgewählten Schulpartner/innen durch. Die Aussage der Schulsprecherin einer Höheren technischen Lehranstalt, welche ihre Bedenken zu ihrer Entscheidung, die Ausbildung an einer technischen Schule zu absolvieren, reflektierte, wird an dieser Stelle zitiert:

„Ich glaube schon, dass man Mädchen darauf (Anmerkung: auf die Technik) aufmerksam machen muss. Es schlummert vielleicht so wie in mir. Ich habe mir immer gedacht, ich täte es gern machen, aber ich habe mich auch lang nicht getraut es zu sagen, und habe immer gedacht: ‚Ah, ich weiß nicht, ich bin mir nicht sicher.‘ Weil man sich einfach wirklich nicht sicher ist.“ (Wächter 2003, S. 215)

Diese Aussage bringt deutlich die Unsicherheit von Mädchen zum Ausdruck, welche sich zwar für technische Ausbildungen interessieren, aber letztendlich doch den Zuspruch oder die Unterstützung bei der Entscheidung, eine HTL zu

besuchen, benötigen. Dieser Mangel an Selbstsicherheit könnte als Folge der dargestellten unterschiedlichen Sozialisation interpretiert werden.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass es offensichtlich einen Unterschied macht, mit welchem Geschlecht ein Kind geboren wird. Auch unter der Annahme, dass die meisten Eltern aufgrund des Geschlechts ihres Kindes bewusst keinen Unterschied bei deren Erziehung machen wollen. So spielen doch gesellschaftliche, kulturelle, soziale und andere Einflüsse bei der Entwicklung von Kindern eine bedeutende Rolle und wirken sich – wenn auch unbewusst – auf das Erwachsenwerden aus. Durch das Hervorheben des biologischen Geschlechts in bestimmten Situationen, kommt es zu einer Dramatisierung des jeweiligen Geschlechts. Durch Bewusstmachen dieser Tatsache sollt die Entdramatisierung von Geschlecht als primäres Ziel verfolgt werden.

2.5 Die Verankerung von Gender Mainstreaming

An dieser Stelle werden einerseits die für die Gleichstellungsthematik eingerichteten Stellen in der Europäischen Union erläutert, andererseits folgt die Beschreibung der Maßnahmen zur Verbindlichmachung der Gleichstellung von Frauen und Männern auf der Schul- und Unterrichtsebene.

2.5.1 Die Gleichstellung in der Europäischen Union

Die Aufgabe der europäischen Kommission ist es, auf die ordnungsgemäße Durchführung der im Rat der Europäischen Union verabschiedeten Gesetze und Verträge zu achten (vgl. Schmidt in Lenz, Mae, Klose 2000, S. 200). Innerhalb der Kommission ist das Referat für „Chancengleichheit der Generaldirektion V für Beschäftigung, soziale Angelegenheiten und Chancengleichheit“ eingerichtet. Die Aufgaben dieses Referates bestehen in der Erstellung aller Vorschläge, welche der Kommission vorgelegt werden, sowie in der Entwicklung von Aktionsprogrammen, wie beispielsweise die „Aktionsprogramme zur Förderung der Chancengleichheit für Frauen“. Weiters ist das Referat für Chancengleichheit für den beratenden „Ausschuss für Chancengleichheit“ tätig. Die Koordinierung der frauenpolitischen Maßnahmen mit den nationalen Vertretern und Vertreterinnen der Frauenministerien und Gleichstellungsstellen aller Mitgliedsstaaten fällt in die Zuständigkeit dieses Ausschusses. Ebenso befasst er

sich mit der Umsetzung und der Evaluierung der in den einzelnen Staaten initiierten Aktionsprogrammen. (Vgl. ebd., S. 202 f)

Der Fraueninformationsdienst wurde in der Kommission gegründet um auf der europäischen Ebene die Gleichstellungspolitik publik zu machen und zeigt sich weiters für die Organisation von internationalen Frauenkonferenzen verantwortlich. Auf diese Weise soll der Informationsfluss innerhalb der Mitgliedsländer gewährleistet und der Austausch zwischen den Frauen länderübergreifend gefördert und unterstützt werden. Ebenfalls initiiert wurden von der Kommission die sogenannten Frauennetzwerke, deren Aufgabe in der Evaluation der Auswirkungen der erfolgten Geschlechterpolitik und der damit verbundenen Datensammlung besteht. Diese Ergebnisse fließen wiederum in die Kommissionsarbeit ein. (Vgl. ebd., S. 204)

Das Europäische Parlament ist das parlamentarische Organ der Europäischen Union und wird direkt gewählt. Es verfügt über definierte Entscheidungsrechte bei der Rechtssetzung und erfuhr eine Verstärkung durch den Abschluss des Maastrichter und des Amsterdamer Vertrages. Dem Europäischen Parlament ist der „Ausschuss für Frauenrechte und Chancengleichheit“ angegliedert. Im Wesentlichen besteht die Zuständigkeit dieses Ausschusses in der Kontrolle der Umsetzung der Richtlinien zur Gleichstellung von Männern und Frauen in den Mitgliedsländern der Europäischen Union. (Vgl. ebd., S. 205 f)

Das gesetzgebende Organ der EU ist der „Rat der Europäischen Union“, welcher auch als Ministerrat bezeichnet wird. Die Fachminister und –ministerinnen aller Mitgliedstaaten kommen im Rat in regelmäßigen Abständen zusammen. In den Belangen der Chancengleichheit sind das, je nach Organisation in den Ressorts der Länder, die Vertreter und Vertreterinnen der Arbeits- und Sozialministerien sowie der Frauenministerien. (Vgl. ebd., S. 207)

Innerhalb der Europäischen Union hat der „Gerichtshof der Europäischen Gemeinschaften“ (EuGH) mit Sitz in Luxemburg für die „Wahrnehmung des Rechtes bei Anwendung und Auslegung der Gemeinschaftsverträge sowie der Richtlinien“ Sorge zu tragen. Jeder Mitgliedstaat entsendet einen Richter oder eine Richterin in dieses Gremium, diese werden zusätzlich von acht Generalanwälten unterstützt und im Sechsjahresrhythmus von den nationalen Regierungen ernannt. Der EuGH entscheidet in der Rechtssprechung „auf

Grundlage seiner Interpretation des europäischen Vertragswerkes“ und stellt damit sicher, dass diese Entscheidungen unabhängig von den Interessen der Mitgliedsländer getroffen werden. (Vgl. ebd., S. 209)

Diese Ausführungen über die bestehende Struktur verdeutlichen die bestehende Verankerung zur Gewährleistung von Chancengleichheit von Frauen und Männern und damit des Prinzips von Gender Mainstreaming innerhalb der Europäischen Union. Besondere Bedeutung für die verbindliche Umsetzung der Gleichstellung in allen Mitgliedstaaten der EU kommt dem in Kapitel 2.1 beschriebenen Amsterdamer Vertrag zu. Durch die Einrichtung des Fraueninformationsdienstes sowie des Frauennetzwerkes innerhalb der Kommission wird vor allem dem, wie in Kapitel 2.2 geforderten Gender Equality Check als einen wichtigen Schritt zur Implementierung von Gender Mainstreaming Rechnung getragen.

Der Gedanke der Gleichberechtigung kann nur durch das Mitwirken aller am Prozess involvierten Personen auf nationaler und internationaler Ebene erfolgreich durchgesetzt werden.

2.5.2 Die Gleichstellung im österreichischen Schulsystem

Die Verpflichtung der Verwirklichung des Grundsatzes der Gleichberechtigung nachzukommen, wird im österreichischen Bildungswesen in Form eines Unterrichtsprinzips umgesetzt. Unterrichtsprinzipien dienen der an die Schulen gestellten Forderung zur Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsaufgaben.

Das Unterrichtsprinzip „Erziehung und Gleichstellung von Frauen und Männern“ bezieht sich auf die Richtlinie des Rates vom 9. Februar 1976, in welcher die Verwirklichung des Grundsatzes der Gleichbehandlung von Frauen und Männern hinsichtlich des Zugangs zur Beschäftigung, zur Berufsbildung und zum beruflichen Aufstieg sowie in Bezug auf Arbeitsbedingungen verankert wurde (vgl. BMBWK 2003 b, S. 2).

„Das Unterrichtsprinzip „Erziehung zur Gleichstellung von Frauen und Männern“ ist auch als Maßnahme im Sinne der Strategie des Gender Mainstreaming auf der Ebene des Unterrichts zu sehen, indem es eine umfassende geschlechtssensible Sichtweise erfordert.“ (Ebd. S. 5)

Eine Zuordnung der Unterrichtsprinzipien zu einzelnen Gegenständen ist nicht möglich. Die Gleichstellungsthematik soll daher in den Lehrplaninhalten, im

Unterricht, in Schulbüchern und zur Anwendung kommenden Lehrmittel berücksichtigt werden. Konkret sind die folgenden Anliegen formuliert:

- **„Bewusstmachung von geschlechtsspezifischer Sozialisation** durch Familie, Schule, Medien und Arbeitswelt sowie von Auswirkungen dieser Sozialisation auf die Ausbildungs- und Berufswahl, Lebensplanung, Freizeitgestaltung und das eigene Denken und Verhalten (wie Körpersprache, Kommunikation, Rollenvorstellungen usw.) in jeweils altersadäquater Form.
- **Wahrnehmung von Ursachen und Formen geschlechtsspezifischer Arbeitsteilung** im Privatbereich und in der Arbeitswelt, der damit verbundenen Berufschancen und Arbeitsbedingungen sowie der unterschiedlichen Repräsentanz von Frauen und Männern in bestimmten Bereichen (wie Politik, Bildungswesen, Kunst, Wissenschaft, Handwerk, Technik) in der Vergangenheit und Gegenwart.
- **Erkennen möglicher Beiträge zur Tradierung und Verfestigung von Rollenklischees** im Lebensfeld Schule (und anderer Lebensfelder) durch Lehrinhalte, Unterrichtsmittel und Verhaltensweisen aller Schulpartner.
- **Reflexion des eigenen Verhaltens**, der Interaktionen im Unterricht, des täglichen Umgangs miteinander, der eigenen Geschlechtsrollenvorstellungen.
- **Bewusstmachen von alltäglichen Formen von Gewalt und Sexismus** in der Schule, am Arbeitsplatz, in den Medien; Aufzeigen von Möglichkeiten zur Prävention und Intervention sowie von Schritten zum partnerschaftlichen Umgang miteinander.
- **Förderung der Bereitschaft zum Abbau von geschlechtsspezifischen Vorurteilen und Benachteiligungen**, Förderung bzw. Ausgleich von Defiziten in Bezug auf sozialkooperative Verhaltensweisen und Selbstvertrauen sowie Förderung des partnerschaftlichen Verhaltens von Buben und Mädchen.“ (BMUK 1995)

Der Grundsatzterlass zum Unterrichtsprinzip „Erziehung zur Gleichstellung von Frauen und Männern“ wurde am 15. November 1995 von Frau Bundesministerin Elisabeth Gehrler unterzeichnet und mittels Rundschreiben an die Schulbehörden erster Instanz übermittelt (vgl. ebd.). Auch im bereits erwähnten Aktionsplan 2000 wird diesem in den Punkten

„24. Gleichstellung der Geschlechter als anerkanntes Erziehungsziel im Rahmen der Lehrpläne: Verankerung der ‚Erziehung zur Gleichstellung von Frauen und Männern‘ in jenen Lehrplänen, in denen es bisher noch nicht enthalten ist (z.B. Volksschule, Berufsschulen, höhere technische Lehranstalten)“ sowie

„25. Verankerung von Leitlinien zur Umsetzung des Unterrichtsprinzips im Bereich der allgemeinen didaktischen Grundsätzen der Lehrpläne. Aufnahme eines didaktischen Grundsatzes zur Koedukation.“ (BMUKK 2000)

Bedeutung geschenkt.

In den Lehrplanverordnungen der technischen, gewerblichen und kunstgewerblichen Lehranstalten wurde dieses Unterrichtsprinzip im Abschnitt des „Allgemeinen Bildungsziels“ wie folgt festgehalten:

„Im Sinne einer ganzheitlichen Bildung sind der Schule zusätzliche Aufgaben gestellt, die in Unterrichtsprinzipien zusammengefasst sind. Dazu gehören: [...] die Erziehung zur Gleichstellung von Frauen und Männern [...]“ (BGBl. 1998).

Die gesetzliche Verankerung der Forderung nach Gleichstellung von Frauen und Männern im Bildungsbereich stellte den ersten Schritt in Richtung einer erfolgreichen Umsetzung dar. Auf Grundlage des erwähnten Erlasses konnten zahlreiche Initiativen und Projekte gestartet werden, welche für eine gelungene Implementierung von Gender Mainstreaming notwendig sind.

2.6 Zusammenfassung

Gender Mainstreaming ist die Strategie, die Chancengleichheit von Frauen und Männern als Ziel in allen politischen und gesellschaftlichen Bereichen vorzunehmen. Es ist als Querschnittsmaterie zu verstehen was bedeutet, dass das Prinzip nach Gleichbehandlung in allen Belangen mit bedacht und umgesetzt wird. Der Verpflichtung zur Implementierung dieser Strategie haben sich alle 27 EU Mitgliedstaaten angeschlossen.

Ausgehend von der Frauen- und Geschlechterforschung, welche zur Erkenntnis gelangt ist, dass ein Zusammenhang zwischen Organisation und Geschlecht besteht, wird das Konzept des Gender Equality Managements näher betrachtet. Demnach gehören für eine erfolgreiche Implementierung von Gender Mainstreaming in einer Institution die folgenden vier Felder beachtet: „Umfeld“, „Struktur“, „Instrumente“ und „Prozesse“. Das Förderumfeld meint, dass die Führungsebene der Organisation in ihren Handlungen und Entscheidungen die Geschlechtergleichstellung mitdenken und mittragen sowie auf Grundlage einer Genderanalyse verbindliche Vereinbarungen getroffen werden. Die Struktur sieht die Zuteilung der Verantwortlichkeiten des Prozesses auf Personen und damit die Einrichtung eines GM-Teams vor. Instrumente werden für die Durchführung der vereinbarten Ziele, aber auch zur Überprüfung deren Erreichung benötigt. So könnte die Abfassung eines Berichtes ein Instrument darstellen. Die Evaluierung dieses Berichtes würde in Folge über die Zielerreichung Auskunft geben. Zur Veranschaulichung wurde die GeM-Spirale vorgestellt, welche den ständig wiederholenden Ablauf der Schritte: Analyse – Ziel – Umsetzung – Evaluation

darstellt. Der Prozess, das vierte Feld des Gender Equality Managements, bezieht sich auf das dargelegte System zur Implementierung und dessen Umsetzung. Einerseits wird die Erreichung der gesetzten Ziele geprüft andererseits werden neue Vereinbarungen und Maßnahmen getroffen. Unter Beachtung dieser Punkte sollte die Einrichtung und Einbindung einer GM-Struktur gelingen können.

Betrachtet man den Aufbau der Gleichbehandlungsthematik in der EU so lassen sich zwei wesentliche Punkte hervorheben. Zum einen wird durch die Befassung und Aufnahme in verbindliche Verträge und Vereinbarungen die Verantwortung aller EU-Mitgliedstaaten sicherstellen. Somit wird gewährleistet, dass sich jedes der 27 EU-Staaten mit Gender Mainstreaming befasst und entsprechende Maßnahmen zur Implementierung setzt. Verstärkt wird diese Tatsache auch durch das Wissen um regelmäßige Evaluationen und Datengegenüberstellungen durch die Kommission der Europäischen Union.

Zum anderen wird sichtbar, dass auch die Organisation der EU auf den Strukturen eines GEM Systems beruht. Durch die Schaffung von für die Thematik verantwortlichen Stellen erfolgte die erforderliche Ressourcenzuteilung mit den damit verbundenen Zuständigkeiten. Ebenfalls gewährleistet wird durch das bestehende System sowohl die Weitergabe als auch der Austausch von relevanten Informationen. Durch regelmäßige Evaluationen und bei Nichterreicherung von definierten Zielen verbunden mit entsprechenden Sanktionen, wird der Forderung nach Verbindlichkeit Rechnung getragen.

Als unumgängliches Ziel erscheint die Bewusstseinsentwicklung, dass Gender Mainstreaming für Frauen und Männer in gleichem Maße gilt, in allen Bereichen und Entscheidungen mitgedacht werden muss und letztendlich zum Nutzen aller Beteiligten beiträgt.

Tatsache ist aber auch, dass die Entwicklung von Kindern von traditionellen Rollenerwartungen geprägt ist. Ziel sollte es sein, diese Geschlechtsrollenstereotypisierungen aufzubrechen. Frauen und Männer, Mädchen und Burschen sollen ihre Lebensbedürfnisse so gestalten, wie es für sie passend erscheint. Das bedeutet, dass Väter ebenso wie Mütter Kindererziehungszeiten konsumieren können und Mädchen wie Burschen die Ausbildung an einer technischen Schule wählen können. Formal sind die Möglichkeiten geschaffen, in unserer Gesellschaft ist die Akzeptanz dafür noch nicht zur Gänze vorhanden.

Schule muss einen maßgeblichen Beitrag dazu leisten, diese Geschlechterrollenstereotypen aufzubrechen. Durch das beschriebene Unterrichtsprinzip „Erziehung und Gleichstellung von Frauen und Männern“ wurde ein Schritt in diese Richtung gesetzt, gleichzeitig kommt Österreich damit den geforderten Verpflichtungen des Amsterdamer Vertrages aus dem Jahre 1999 nach.

Die beschriebenen Situationen, welche im Laufe der Sozialisation von Kindern auftreten, verdeutlichen die Brisanz, die den Bildungsinstitutionen zukommt. Es liegt auch in ihrer Verantwortung die nächste Generation von Eltern und generell den Teilnehmer/innen unserer Gesellschaft zu sensibilisieren und somit zu einem selbstverständlichen gleichberechtigten Umgang zwischen Frauen und Männern beizutragen.

3 Historischer Rückblick

Die in diesem Kapitel folgende geschichtliche Rückschau soll die Aufmerksamkeit auf die Entwicklung des technischen Schulwesens, im Besonderen auf die geschlechts-, nämlich männlich orientierte Tradition dieses Schultyps legen. Diese Darstellung macht den damit einhergehenden Prozess der Institutionalisierung des Bildungswesens seit dem 18. Jahrhundert und die damit verbundene Einrichtung von entsprechenden Schultypen nachvollziehbar. Klar zum Ausdruck kommt, dass für Mädchen die Möglichkeit eine technische Ausbildung zu erhalten, erst ab Mitte des 20. Jahrhunderts ins Auge gefasst wurde. Mit der einsetzenden Frauenbewegung und den folgenden Diskussionen um die Chancengleichheit von Frauen und Männern wurde auch dieser Thematik vermehrt Bedeutung beigemessen. Dieses Aufzeigen der Entwicklung des technisch-gewerblichen Schulwesens bringt die lange Tradition dieses Schultyps zum Ausdruck. Auch aus diesen Ausführungen geht hervor, dass die Aufnahme von Schülerinnen in technische Schulen lange keine Selbstverständlichkeit war. Die Bearbeitung der Themenbereiche „Frauenbewegungen“ und „Frauenbildungsarbeit“ sollen wieder den Bogen zum Thema „Gender“ in Verbindung mit Bildung spannen.

3.1 Rückschau auf die Bildung von Mädchen und Burschen

Betrachtet man rückblickend die Chancen auf Bildung von Mädchen und Burschen, so waren bereits im Mittelalter die regionalen und auch die Unterschiede innerhalb der sozialen Stände von großer Relevanz. Zu dieser Zeit lag das Schulwesen primär in kirchlicher Hand. Für die höheren Stände vollzog sich die Mädchenbildung vor allem in den Klöstern, mit dem Fokus auf der moralischen und religiösen Erziehung – nicht auf das mathematisch-naturwissenschaftliche Spektrum. In vielen Städten wurden eigene Schulen für Kaufleute und Handwerker gegründet. Für die Mädchen war der Schulbesuch vom sechsten bis zum zehnten Lebensjahr vorgesehen, die Burschen konnten die Schule bis zum vierzehnten Lebensjahr besuchen. Die Kinder lernten Schreiben und Rechnen, bei den Mädchen stand allerdings – im Hinblick auf die Ehe – die Lehre der Haushaltsführung im Vordergrund. Die Burschen wurden im Gegensatz dazu im kaufmännischen Rechnen vermehrt unterrichtet. (Vgl. Faulstich-Wieland 2008, S. 425 ff)

Ab dem 19. Jahrhundert entstanden für die ärmeren Schichten so genannte „Industrieschulen“. Deren unterschiedlichen Bildungsziele sahen für die Töchter des mittleren Standes die Vorbereitung auf die Arbeiten im bürgerlichen Haushalt und für jene des niedrigeren Standes auf die Tätigkeiten als Spinnerin, Näherin oder Klöpplerin vor. Diese „frühe Formen der beruflichen Qualifizierung“ begründeten Faulstich-Wielands Auffassung nach bereits die „geschlechtliche Separation“. (Vgl. Faulstich-Wieland 2008, S. 426 f)

Um die Wende vom 19. auf das 20. Jahrhundert folgte die Zulassung der Frauen zum Abitur und in Folge auch zur Universität. Nach den damaligen gesetzlichen Regelungen konnten die Mädchen nach dreizehn Schuljahren, Burschen aber bereits nach zwölf Schuljahren die Prüfungen für das Abitur ablegen. Die Gegenstände „Religion“ und „Deutsch“ standen weiterhin im Mittelpunkt der Mädchenbildung. (Vgl. ebd., S. 429)

1937 wurden Oberschulen für Burschen und Oberschulen für Mädchen eingerichtet. Der Fokus der Mädchenbildung war zum wiederholten Mal auf die hauswirtschaftlichen und sprachlichen Zweige gerichtet. (Vgl. ebd., S. 430) Die um 1960 beginnenden Frauenbewegungen reflektierten die Rolle der Frauen, was letztendlich zu einer langsam geänderten Bewusstseinsbildung in der Gesellschaft führte. Auch die Bildung der Mädchen und Frauen rückten damit in das Interesse der Öffentlichkeit. Im Kapitel 3.3 wird dazu ausführlicher eingegangen.

Zusammenfassend wird festgehalten, dass die Bildungsziele für Burschen und Mädchen über Jahrhunderte hinweg unterschiedlich geartet waren. Während für Mädchen die Vorbereitung auf die künftigen hauswirtschaftliche Tätigkeiten und das Leben in der Ehe im Mittelpunkt standen, wurden die Burschen im Hinblick auf ihr künftiges Berufsleben vorbereitet. Die Bildung aber auch das tägliche Leben der Mädchen hatte wenig Berührungspunkte mit den Naturwissenschaften und keine mit der Technik. Die über diese Zeitspanne manifestierte Selbstverständlichkeit spiegelt sich noch heute in den Schülerinnen- oder auch Studentinnenzahlen an technischen Bildungseinrichtungen wider (vgl. Kapitel 4.3). Eine Änderung dieser Tatsache hat erst vor gut 50 Jahren eingesetzt und wurde durch die Frauenbewegungen ausgelöst und durch die Frauenbildungsarbeit fortgesetzt. Die Bestrebungen nach einer Garantie der

Chancengleichheit von Frauen und Männern haben verstärkend dazu beigetragen.

3.2 Die historische Entwicklung des technischen, gewerblichen und kunstgewerblichen Schulwesens

Die folgende Ausführung soll einen Überblick über die Entstehung und Entwicklung des technisch-gewerblichen Schulwesens geben. Die Gliederung wurde nach zwei wichtigen Phasen der österreichischen Zeitgeschichte strukturiert, nämlich die Gründungen und Entwicklungen von Lehranstalten zu Beginn des 18. Jahrhunderts und in der Zeit der kaiserlich-königlichen Monarchie und deren Weiterbestehen mit den verbundenen Änderungen während der ersten und zweiten Republik Österreichs.

3.2.1 Die Gründung von Staats-Gewerbeschulen

Im Jahre 1718 wurde in Prag die erste „Ingenieurschule“ gegründet. Der Unterricht in der Kriegstechnik für junge Menschen stand im Mittelpunkt dieser Ausbildung, weshalb sie als „Fortifikations-Schule“ geführt wurde. 1752 wurde die Möglichkeit zur militär-ingenieurwissenschaftlichen Ausbildung von „Militär-Ingenieuren“ an der Wiener Neustädter Militärakademie eröffnet. Dies war ab diesem Zeitpunkt der Grund, das Hauptaugenmerk weg von der Unterweisung in der Kriegstechnik an der Prager „Ingenieurschule“ hin auf die Bildung im Bauwesen zu legen, zumal dem Bedarf an Absolventen im Baubereich zunehmend Bedeutung beigemessen wurde. (Vgl. Grüner 1987, S. 4)

Diese Gründungen können als Beginn des technischen Schulwesens bezeichnet werden und in der Folge entstanden weitere derartige Bildungsstätten. Die bestehenden Realschulen wurden in zweijährige Unterrealschulen, welche zum Eintritt in gewerbliche Berufe befähigen sollten und in dreijährige Oberrealschulen eingeteilt. Diese sollten wiederum die „Doppelqualifikation“, nämlich die allgemeine und die berufliche Bildung erfüllen. Neben der beruflichen Qualifikation sollte die Vorbereitung auf ein Studium an einem Technischen Institut erfolgen. (Vgl. ebd., S. 5)

1872 wurde eine „Ständige Ministerial-Commission für Gewerbeschulangelegenheiten“ eingerichtet und Armand Freiherr von Dumreicher mit der Geschäftsführung betraut. Sein „Exposé über die Organisation des gewerblichen

Unterrichts in Österreich“ enthält die Grundlagen für den Aufbau des gewerblich-technischen Unterrichtswesens in Österreich. Die „Staats-Gewerbeschulen“ sollten zum einen eine dreijährige höhere Gewerbeschule (Einstiegsvoraussetzung: absolvierte 4. Klasse Untergymnasium bzw. Unterrealschule und keine fachpraktische Vorbildung) und zum anderen eine zweijährige Werkmeisterschule (aufbauend auf eine abgeschlossene Betriebslehre) umfassen. (Vgl. ebd., S. 113) Als Dumreichers didaktischer Ratgeber fungierte Eduard Wilda. Er war Direktor der baugewerblichen Fachschule zu Brünn und hatte bereits an einer Lehrplanfassung gearbeitet, in welcher er seine Erfahrungen mit den deutschen Baugewerkschulen und die Gliederung des Gewerbeschulwesens im Königreich Sachsen, eben in höhere Gewerbeschulen und Werkmeisterschulen, einfließen ließ. (Vgl. ebd., S. 128 f) Wilda war einer vier Direktoren der bestehenden Staats-Gewerbeschulen, die dazu eingeladen waren, ein einheitliches Schulprogramm für diesen Schultyp zu erstellen. Ihr Vorschlag bildete die Grundlage für den 1877 per Verordnung erlassenen „Normallehrplan der höheren Gewerbeschulen“. Dieser Lehrplan sah die Gliederung in eine „Bautechnische Abteilung“, eine „Mechanisch-technische Abteilung“ sowie eine „Chemisch-technische Ausbildung“ vor. (Vgl. ebd., S. 98 ff) In den 1890er Jahren waren bereits an sechzehn Standorten derartige Staats-Gewerbeschulen eingerichtet.

Gegen die Zulassung von Mädchen an höhere Gewerbeschulen sprachen sich Abgeordnete im Rahmen einer parlamentarischen Anfrage im November 1906 explizit aus:

„Am Sonntag den 18. November l. J. haben in Wien und anderen Städten 25 Versammlungen aus Staatsgewerbeschulen hervorgegangener Techniker stattgefunden, welche sich mit der vom hohen k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht inaugurierten Zulassung von Frauen und Mädchen an höhere Staatsgewerbeschulen als ordentliche Hörerinnen befaßten und in welcher Versammlung folgende Resolution gleichlautend gefaßt wurde:

„Die am 18. November 1906 in ... versammelten, aus Staatsgewerbeschulen hervorgegangenen Techniker protestieren ganz entschieden gegen die Zulassung des Frauenstudiums an Staatsgewerbeschulen. Die Aktion der hohen k. k. Unterrichtsbehörde erscheint der Versammlung geeignet, eine weitere Überfüllung und Verproletarisierung des technischen Mittelstandes herbeizuführen. Die Versammlung verlangt, daß vor Einführung derart tief einschneidender Reformen die Äußerungen der beteiligten Kreise, und das sind in erster Linie die Organisationen des technischen Mittelstandes, eingeholt werden. Die Versammlung fordert daher die sofortige Zurückziehung der bereits erfolgten Zulassung von ordentlichen Hörerinnen an die höhere Staatsgewerbeschule in Krakau und die Einberufung einer Enquete, zu

welcher Vertreter unseres Standes einzuladen wären, um die hohe Behörde über die große Tragweite derartiger Einführungen zu informieren.' (Parlamentsbeitrag in Grüner 1987, S. 161)

Aus der zusammengefassten Anfrage geht hervor, dass es sich konkret um die Zulassung von zwei ordentlichen Hörerinnen an der Staats-Gewerbeschule in Krakau gehandelt hat. Der Minister wurde höflich ersucht, diese Zulassung rückgängig zu machen sowie die erwähnte Enquete einzuberufen. (Vgl. Grüner 1987, S. 161)

Über die Reaktion des angesprochenen Ministers ist in den vorliegenden Dokumenten nichts enthalten. Der Statistik der beruflichen Vollzeitschulen ist jedoch zu entnehmen, dass im Schuljahr 1917/18 in den Höheren Gewerbeschulen insgesamt 2612 Schüler/innen eingeschrieben waren. Davon waren 198 Schülerinnen verzeichnet. Im Schuljahr 1918/19 betrug die Schüler/innenzahl 5046, wovon 273 Schülerinnen registriert waren. (Vgl. Statistik 1917/18 in Grüner 1987, S. 243) Daraus lässt sich der Schluss ziehen, dass jedenfalls elf bzw. zwölf Jahre nach der parlamentarischen Anfrage die Zulassung von Schülerinnen an die Höheren Gewerbeschulen gestattet wurde.

3.2.2 Die erste und zweite Republik Österreichs

Das zum damaligen Zeitpunkt bestehende Gewerbeschulwesen wurde beim Zusammenbruch der Monarchie im Jahre 1918 von den Nachfolgestaaten übernommen und weitergeführt (vgl. Grüner 1987, S. 34). Auch gegenwärtig werden beispielsweise in Ungarn und in Tschechien, aber auch in Polen, in Rumänien oder im ehemaligen Jugoslawien technisch-gewerbliche Lehranstalten im Wesentlichen nach der damaligen Organisationsform geführt.

Im ersten Jahr der Republik Österreich wurden insgesamt neunzehn Höhere Gewerbeschulen in Form der Zentralanstalten, der Staats-Gewerbeschulen und der Bauhandwerkerschule geführt. Wie bereits erläutert, besuchten im Schuljahr 1918/19 273 Schülerinnen den Unterricht an diesen Schulen. Der Schülerinnenanteil im technischen Schulwesen lag somit zu diesem Zeitpunkt bei 5,41 %.

Die Verteilung dieser 273 Schülerinnen auf die Bundesländer ist wie folgt vermerkt: 239 Schülerinnen waren an den elf Wiener Schulstandorten

untergebracht, 12 Schülerinnen besuchten an der Steiermärkischen Lehranstalt und 22 Schülerinnen an der Vorarlberger Schule den Unterricht. An den Höheren Gewerbeschulen in Niederösterreich, Oberösterreich, Salzburg, Kärnten und Tirol waren keine Mädchen eingeschrieben. (Vgl. Statistik 1918/19 in Grüner 1987, S. 243)

Die Verteilung auf die Bundesländer kann an dieser Stelle lediglich interpretiert werden. In Wien waren die angebotenen Fachrichtungen Textiltechnik, Chemie und Bautechnik an den vorhandenen elf Schulstandorten für Mädchen mit Sicherheit ein Auswahlkriterium. Traditionell war die Textilausbildung auch in Vorarlberg angesiedelt, was den Mädchenanteil in diesem Bundesland erklären würde. In der Steiermark wurde die Ausbildung im Bereich der Bautechnik angeboten. Im noch folgenden Kapitel 4.3.2 wird näher auf die Präferenzen der Mädchen in Bezug auf die Wahl der Fachrichtungen eingegangen werden.

Die Statistik des Schuljahres 1930/31 weist insgesamt 8.175 Schüler und Schülerinnen an den Höheren Gewerbeschulen auf. Davon waren 2.398 Schülerinnen, was einen Frauenanteil von rund 29 % bedeutet. Den höchsten Anteil, nämlich 2.264 Schülerinnen von insgesamt 5.265 Schüler/innen hatte das Bundesland Wien zu verzeichnen. Die übrigen Schülerinnen verteilten sich auf die Bundesländer Oberösterreich (22), Salzburg (5), Steiermark (79), Kärnten (1) sowie Vorarlberg (9). (Vgl. Statistik 1930 in Grüner 1987, S. 260)

Wesentliche Bedeutung für den Aufbau und die Organisation der technisch-gewerblichen Schulen hatte die Tagung der Direktoren und Direktorinnen sowie der Fachvorstände der technischen und gewerblichen Lehranstalten im August 1946 in Bad Ischl, bekannt unter „Ischler Tagung“. Die wichtigsten Beschlüsse dieser Tagung waren die Verlängerung des Bildungsganges der Höheren Lehranstalt von vier auf fünf Jahre, die Verbindung der Fachschule mit den ersten beiden Jahrgängen der Höheren Lehranstalt, die Ausdehnung des Werkstättenunterrichtes, die stundenmäßige Verstärkung der allgemein bildenden Unterrichtsgegenstände sowie die Verankerung des Religionsunterrichtes in den Lehrplänen. (Vgl. Grüner 1987, S. 27 f)

Die Wochenstundenzahl lag zum damaligen Zeitpunkt bei durchschnittlich 46 Stunden (vgl. ebd., S. 336 f). Im Vergleich dazu beträgt das durchschnittliche Wochenstundenausmaß der aktuellen Lehrpläne der Höheren technischen Lehranstalten 37 Stunden (vgl. BGBl. 1998).

Erst im Jahre 1962 wurden die österreichischen Schulgesetze im Parlament beschlossen. Darin enthalten war die im Schulorganisationsgesetz vorgesehene Verankerung der berufsbildenden mittleren und höheren Schulen (vgl. Schulgesetze 2009, S. 423). Die detaillierten Beschreibungen zu den Aufgaben und dem Aufbau der technischen, gewerblichen und kunstgewerblichen Lehranstalten finden sich in Abschnitt 4 dieser Arbeit.

3.2.3 Zusammenfassung

Insgesamt kann das berufsbildende technische Schulwesen Österreichs auf eine bewegte lange Tradition zurückblicken. Bemerkenswert erscheint es, dass trotz des langen Zeitraumes von drei Jahrhunderten die ursprünglichen Bildungsgedanken, nämlich den Absolventen und Absolventinnen eine fundierte Berufsfähigkeit zur Ausübung höherwertiger Tätigkeiten, in Verbindung mit einer soliden allgemeinen Bildung mitzugeben, nach wie vor als Hauptanliegen gesehen werden.

Die schon zum damaligen Zeitpunkt vorgenommene Gliederung in Höhere Gewerbeschulen, Werkmeisterschulen, Fachschulen als Alternative für die Ausbildung im Rahmen einer betrieblichen Lehre sowie fachliche Fortbildungsschulen für Lehrlinge (vgl. Grüner 1987, S. 7) besteht im heutigen System der berufsbildenden mittleren und höheren Schulen ebenso: Höhere Lehranstalten, Werkmeisterschulen und Werkmeisterschulen für Berufstätige, Fachschulen sowie die Sonderformen der Höheren Lehranstalten und der Fachschulen, also die Höheren Lehranstalten für Berufstätige, die Fachschulen für Berufstätige und auch die Bauhandwerkerschulen.

Die Zusammenführung der Ausbildungspläne im Bereich der Fachschule und der Höheren Lehranstalt der jeweils selben Fachrichtung in der ersten und zweiten Klasse, mit der folgenden Wahlmöglichkeit in die dritte Klasse der Fachschule oder den dritten Jahrgang der Höheren Lehranstalt einzusteigen, wie das bei der „Ischler Tagung“ im Jahre 1946 vereinbart wurde, hätte durchaus auch für heutige Überlegungen ihre Reize. So wird immer wieder, aufgrund der aktuellen Daten von „Systemwechsler/innen“ (der Begriff „drop outs“ wird in diesem Zusammenhang tunlichst vermieden) die Möglichkeit der Vermittlung eines Zwischenabschlusses nach dem dritten Jahrgang der fünfjährigen Höheren

Lehranstalten angedacht, nämlich für jene Schüler und Schülerinnen, die die Ausbildung nicht fortsetzen können oder wollen.

Die Problematik, mit welcher junge Frauen um die Jahrhundertwende, so wie beschrieben, konfrontiert waren, ist in der Zwischenzeit formal kein Thema mehr. Mädchen werden ebenso wie Burschen an den technischen, gewerblichen und kunstgewerblichen Lehranstalten aufgenommen und erreichen mit dem Abschluss dieser Schulen dieselben Berechtigungen wie ihre männlichen Kollegen.

Leider kommt es aber immer wieder zu Rückmeldungen, wonach es immer noch Lehrpersonen gibt, die die Ansicht vertreten, dass die Technik nicht für das weibliche Geschlecht geeignet sei. In Einzelfällen müssen sich die Schülerinnen auch direkt mit solchen Äußerungen auseinandersetzen. Nina Acker beschreibt die Situation in ihrem Bericht wie folgt:

“Im täglichen Umgang miteinander an der Schule sind Abwertung und Marginalisierung von Mädchen und Frauen im männlich dominierten Umfeld das größte Problem für Mädchen- und Gender-Arbeit. Dazu gehören abfällige Bemerkungen zu Mädchenaktivitäten [...] Verächtlich-Machen von Kolleginnen und Mädchen [...] Lächerlich-Machen von Gender-Arbeit [...]“ (Acker 2001, S. 11).

Das Bewusstsein und die Sensibilität der Genderthematik gegenüber nimmt an den technischen Schulstandorten immer mehr zu und Vorkommen dieser Art werden von den Direktoren und Direktorinnen oder den Abteilungsvorständen und Abteilungsvorständinnen in den meisten Fällen mit den handelnden Personen direkt besprochen. Eine wesentliche Rolle kommt in solchen Fällen den Mädchen- und/oder Genderbeauftragten an den Schulstandorten zu. Vertrauen sich die Schülerinnen ihnen an, bilden sie die Verbindung von den Vorgesetzten zu jenem Kollegen oder jenen Kollegin, welche/r sich den Mädchen gegenüber nicht korrekt verhalten hat. Näher wird darauf in Kapitel 6.2 eingegangen.

3.3 Die Frauenbewegungen

Die Frauenbewegungen haben wesentlich dazu beigetragen, dass sich die Situation der Frauen in unserer Gesellschaft verändert hat. In der französischen Revolution im 18. Jahrhundert stellten Frauen die Forderung nach dem Recht auf Bildung ebenso forderten sie das Wahlrecht ein. Dieses Beanspruchen auf dieselben Rechte, wie sie den Männern zugesprochen waren, kann bereits als Frauenbewegung bezeichnet werden.

Die Aktivitäten der Frauen ab den 1960er Jahren haben dazu geführt, dass ein neues Bewusstsein zu Themen wie Beziehungen, Beruf, Bildung und Politik entstanden ist und letztendlich zu Änderungen geführt haben. Bis dahin als selbstverständlich geltende Gewohnheiten, Traditionen oder Rollenklischees wurden brüchig. Beispielsweise wurden Frauen neben der Kinderbetreuung – die bis dahin ihrer „Zuständigkeit“ oblag – ebenso berufstätig wie ihre Männer und erlangten dadurch eine bis dahin nicht gekannte Unabhängigkeit. Auch in öffentlichen Bereichen wurden Frauen präsent. Sei es in der Politik, in der Kultur oder im Bereich der Wissenschaften, die männliche Vorherrschaft wurde dadurch zumindest aufgebrochen. (Vgl. Lenz, Mae, Klose 2000, S. 7 f)

Mitte der 80er Jahre setzte die Institutionalisierung der Frauenbewegung ein. Sichtbar wurde dies auch durch die Schaffung der Funktionen von Frauenbeauftragten, Frauenministerien und anderes (vgl. Derichs-Kunstmann in Gieseke 2001, S. 39). Diese Entwicklungen haben in Folge dazu geführt, dass diese sozialen Bewegungen von Frauen in der bisherigen Form ein Ende gefunden haben. Derichs-Kunstmann weist auf die Erfolge der Frauenbewegungen hin, denen es anzurechnen ist, dass „[...] die unangefochtene Männerdominanz bis in die Ebenen europäischer Politik inzwischen nicht mehr ungebrochen durchsetzbar [...]“ (ebd., S. 42) ist.

Ilse Lenz beschäftigt sich mit den Gründen, wann und wie die Frauen begannen, sich für die Frauenbewegung zu interessieren, zumal sich die Frauen aus ihren Alltagsgewohnheiten herauslösten und damit ihre Umgebung irritierten oder auch herausforderten. (Vgl. Lenz 2000, S. 109) Ute Gerhard „[...] sieht als Voraussetzung für feministisches Engagement, dass Frauen ihre Erfahrungen in ein Bewusstsein von Ungerechtigkeit verwandeln, nämlich dass die herrschenden Verhältnisse nicht nur ungleich, sondern ungerecht sind.“ (Gerhard 2000 in Becker-Schmidt, S. 109).

3.4 Die Frauenbildungsarbeit

In den 70er Jahren entwickelte sich aus der Frauenbewegung die politische Frauenbildungsarbeit. Ausgangspunkt dafür war, dass die geschlechtshierarchische Arbeitsteilung im privaten Bereich ein Politikum darstellte und einer Änderung bedurfte. (Vgl. Derichs-Kunstmann in Gieseke 2001, S. 36 f) Diese

Frauenbildung war im Bereich der Erwachsenenbildung angesiedelt und kann als Auftakt der Frauenforschung bezeichnet werden. Die Lebenslage der Frauen, also die Reflexion über deren bestehende Situationen, wurde ins allgemeine Bewusstsein gerufen (vgl. Faulstich-Wieland 2006, S. 87). Ziel dieser Bildungsarbeit war es, die Frauen sensibel auf die geschlechtsspezifischen Benachteiligungen, welchen „sie in der Familie, im Beruf und in anderen gesellschaftlichen Bereichen ausgesetzt waren“ zu machen und sie dazu bewegen, sich dagegen zur Wehr zu setzen (vgl. Derichs-Kunstmann in Gieseke 2001, S. 37). An Volkshochschulen wurden in diesen Jahren Frauengesprächskreise abgehalten. Im Mittelpunkt dieser Bildungsarbeit stand in erster Linie eben die Auseinandersetzung mit den „bis dahin unbegriffenen Abhängigkeiten“ im privaten, beruflichen und gesellschaftlichen Umfeld (vgl. ebd., S. 37). Faulstich-Wieland hält aber fest, dass sich nach wie vor in der Arbeitsteilung in der privaten Familienarbeit und der marktförmigen Erwerbsarbeit im Vergleich zu früher wenig geändert hatte. Auch an der „Wertigkeit der Arbeit hat sich noch nichts geändert: Männerdomänen erhalten höhere Wertigkeiten als Frauendomänen“ (Faulstich-Wieland 2006, S. 115) stellt sie ebenfalls fest. Diese Tatsache spiegelt sich nicht zuletzt in den unterschiedlichen Gehältern, welche Frauen und Männer für die gleiche Arbeitsleistung auch in der Gegenwart ausbezahlt bekommen, wider.

Derichs-Kunstmann beschreibt den Wandel der Frauenbildungsarbeit in der *„Erweiterung der Perspektive von der Frauenbildungsarbeit zur geschlechtsbezogenen Bildungsarbeit und zur umfassenden Berücksichtigung der Geschlechterperspektive [...]“*. Als Ziel steht die *„Entwicklung einer Geschlechterdemokratie“*. (Derichs-Kunstmann in Gieseke 2001, S. 43) An dieser Stelle wird auf die Strategie des Gender Mainstreamings, welche in allem Tun und Handeln mitbedacht werden muss und somit als Querschnittsmaterie in allen Bereichen berücksichtigt wird, verwiesen. Umso wichtiger erscheint gerade im Bildungsbereich die Implementierung eines Gender Equality Managements wie in Kapitel 2.2 beschrieben wurde.

Aufgrund der vorangegangenen Darstellung wird sichtbar, dass die Frauenbewegung und die Frauenbildung, welche wiederum den Auftakt für die Frauenforschung darstellte, unweigerlich miteinander verbunden sind und nicht getrennt von einander dargestellt werden können.

3.5 Zusammenfassung

Dieser geschichtliche Überblick macht deutlich über welche lange Zeitspanne die Bildung von Mädchen auf hauswirtschaftliche, moralische, religiöse und sprachliche Bereiche fokussiert war und somit wird es nachvollziehbar, wenn Faulstich-Wieland von einer „frühen Form der beruflichen Qualifizierung“ spricht.

Anhand der Darstellung der Entstehung des technisch-gewerblichen Schulwesens wird sichtbar, dass die Aufnahme von Mädchen in diesen Schultyp vor gut 100 Jahren nicht ohne Widerstand toleriert wurde. Erst mit dem Auflösen der k.k. Monarchie und der Möglichkeit, dass auch Schülerinnen die Matura ablegen durften, setzte ein Wandel ein. Eine wesentliche Änderung bewirkten allerdings erst die in den 1960er Jahren einsetzenden Frauenbewegungen, welche im Laufe der Zeit in die Frauenbildungsarbeit mündete und aus der sich in Folge die Frauenforschung entwickelte. Diesen Arbeiten ist es u.a. zu verdanken, dass traditionelle Geschlechterstereotype aber auch Benachteiligungen aufgrund des Geschlechts reflektiert und letztendlich aufgebrochen werden konnten. Nicht zuletzt wurden Frauen auf ihre Situation – welche sie größtenteils als gegeben akzeptiert hatten – hingewiesen, was folglich zu geänderten Verhaltensweisen führte und nach wie vor bestehende Denkmuster hinterfragt.

Für die in der gegenständlichen Arbeit durchgeführte Befragung ist dieser Gesichtspunkt durchaus von Relevanz. Wenn es beispielsweise darum geht, wie männliche Kollegen im Lehrkörper dem Genderthema gegenüber stehen. Oder auch welche Akzeptanz Lehrer und Lehrerinnen der Entscheidung von Mädchen entgegenbringen, sich für eine technische Ausbildung entschieden zu haben.

4 Technische, gewerbliche und kunstgewerbliche Lehranstalten Österreichs

Im vierten Abschnitt der Arbeit werden zu Beginn die Aufgaben bzw. die Bildungsziele der technischen, gewerblichen und kunstgewerblichen mittleren und höheren Lehranstalten beschrieben. Die darauf folgenden Darstellungen geben eine Übersicht zum Aufbau bzw. zur Struktur dieser Schulart. Im Anschluss daran wird das aktuelle Zahlenmaterial der Schüler/innenpopulation in Vergleich mit den vorliegenden ausgewerteten Daten der letzten sieben Jahre gesetzt. Dadurch entsteht ein Einblick auf die österreichweite Aufteilung der Schüler und Schülerinnen innerhalb dieses Ausbildungsangebotes sowie auf die Attraktivität der verschiedenen Fachrichtungen für die Mädchen. Auch werden durch diese Gegenüberstellung die Entwicklungen der Schülerinnenverteilung gut sichtbar. Ein Auszug aus dem Universitätsbericht des Jahres 2008 zeigt den Vergleich der Anzahl von weiblichen Studierenden an technischen Universitäten.

4.1 Aufgaben der technischen, gewerblichen und kunstgewerblichen Lehranstalten

Berufsbildende mittlere und höhere technische, gewerbliche und kunstgewerbliche Lehranstalten dienen laut Schulorganisationsgesetz § 2 im Rahmen der Aufgabe der österreichischen Schule (vgl. Schulgesetze 2009, S. 423) einerseits gemäß Schulorganisationsgesetz §§ 52 und 58 Abs. 1 der Vermittlung von fachlichem grundlegendem Wissen und Können, welches unmittelbar zur Ausübung eines Berufes auf gewerblichem, technischem oder kunstgewerblichem Gebiet befähigt (vgl. ebd., S. 446 f), und andererseits gemäß Schulorganisationsgesetz §§ 65 und 72 Abs. 1 dem Erwerb einer höheren allgemeinen und fachlichen Bildung, die zur Ausübung eines gehobenen Berufes auf technischem, gewerblichem und kunstgewerblichem Gebiet in der industriellen und gewerblichen Wirtschaft befähigt und zur Universitätsreife führt (vgl. ebd., S. 450 ff). Das Schulorganisationsgesetz § 58 Abs. 4 sieht für die gewerblichen, technischen und kunstgewerblichen Fachschulen vor, dass neben den allgemeinbildenden Pflichtgegenständen *„die im Hinblick auf die künftige Berufstätigkeit erforderlichen mathematischen, naturwissenschaftlichen, fremdsprachlichen, fachtheoretischen, praktischen, betriebswirtschaftlichen und rechtlichen Pflichtgegenstände sowie Pflichtpraktika vorzusehen“* (ebd., S. 447) sind. Für die Lehrpläne der Höheren technischen und gewerblichen

Lehranstalten sind diese Pflichtgegenstände gemäß Schulorganisationsgesetz § 72 Abs. 5 im selben Ausmaß vorgesehen (vgl. ebd., S. 452).

Zusammenfassend wird festgehalten, dass die Absolventen und Absolventinnen nach Abschluss dieser Schularten über die Fähigkeit einen Beruf auszuüben verfügen und durch die Ablegung der Reife- und Diplomprüfung die Universitätsreife erlangen.

4.2 Aufbau der technischen, gewerblichen und kunstgewerblichen Lehranstalten

Die Ausbildung an den technischen, gewerblichen und kunstgewerblichen Lehranstalten kann in Form einer drei- bzw. vierjährigen Fachschule, einer fünfjährigen Höheren Lehranstalt, eines viersemestrigen Kollegs oder als Schule für Berufstätige, deren Ausbildungsdauer von den Vorkenntnissen der Aufnahmewerber und -werberinnen abhängig ist, absolviert werden.

Das Schulorganisationsgesetz § 53 Abs. 1 legt fest, dass die berufsbildenden mittleren Lehranstalten (Fachschulen) an die 8. Schulstufe anschließen und drei bis vier Schulstufen umfassen; sie werden gemäß § 58 Abs. 5 durch die Abschlussprüfung beendet (vgl. Schulgesetze 2009, S. 446 bzw. S. 447). Gemäß Schulorganisationsgesetz § 59 Abs. 1 kann dieser Bildungsgang auch als Sonderform, nämlich als gewerbliche, technische und kunstgewerbliche Fachschule für Berufstätige geführt werden (vgl. ebd., S. 447 f).

Die berufsbildenden höheren Lehranstalten (Höhere technische Lehranstalten) schließen gemäß dem Schulorganisationsgesetz § 66 Abs. 1 ebenfalls an die 8. Schulstufe an und umfassen fünf Schulstufen; diese Ausbildung wird nach § 69 Abs. 1 durch die Reife- und Diplomprüfung abgeschlossen (vgl. ebd., S. 450 bzw. S. 451). Das Schulorganisationsgesetz § 73 Abs. 1 sieht auch bei dieser Schulform die Führung von Sonderformen vor. Gemäß lit. a nämlich als Höhere technische und gewerbliche Lehranstalt für Berufstätige, deren Ziel es ist, Personen, welche eine Berufsausbildung abgeschlossen haben oder im Berufsleben stehen, das Bildungsziel der Tagesschule zu vermitteln; lit. b sieht die Führung von Aufbaulehrgängen – welche bei Bedarf ebenfalls als Berufstätigenform geführt werden können – vor, welche Personen mit facheinschlägigem Vorwissen ebenfalls zur Reife- und Diplomprüfung führen;

gemäß lit. c ist das Angebot von Kollegs vorgesehen, welche jenen Menschen, die bereits eine Reifprüfung oder eine Berufsreifeprüfung oder auch eine Studienberechtigungsprüfung abgelegt haben, „ergänzend das Bildungsgut einer Höheren technischen oder gewerblichen Lehranstalt vermitteln“. (Ebd., S. 452)

Das Schulorganisationsgesetz sieht in den §§ 55 a, Abs. 1 sowie 68 a, Abs. 1 die Führung folgender Pflichtgegenstände vor:

„Religion, Deutsch, (eine) lebende Fremdsprache(n), Politische Bildung, Bewegung und Sport, [...] Geschichte und Geographie, ferner die für die einzelnen Arten der berufsbildenden [...] Schulen im Hinblick auf die künftige Berufstätigkeit erforderlichen [...] Pflichtgegenstände“ (Schulgesetze 2009, S. 446 f sowie S. 451).

Diesem Bildungsauftrag entsprechend, werden im Bereich der berufsbildenden mittleren und höheren technischen, gewerblichen und kunstgewerblichen Lehranstalten folgende Fachrichtungen angeboten: Bautechnik, Innenraumgestaltung und Holztechnik, Chemie bzw. Chemieingenieurwesen, Lebensmitteltechnologie, Elektrotechnik, Elektronik, Elektronische Datenverarbeitung und Organisation – welche ab dem Schuljahr 2010/11 Informatik lauten wird –, Informationstechnologie, Maschinenbau bzw. Maschineningenieurwesen, Mechatronik, Wirtschaftsingenieurwesen, Betriebsmanagement, Werkstofftechnologie, Medientechnik, Kunst und Design sowie die Unikatsausbildungen im Bereich Textil und Uhrmacher.

4.3 Entwicklung der Schüler/innenzahlen im Bereich der technischen, gewerblichen und kunstgewerblichen Lehranstalten

In Österreich werden derzeit 76 berufsbildende mittlere und höhere technische, gewerbliche und kunstgewerbliche Lehranstalten geführt. Die im Folgenden dargestellten Prozentwerte zeigen auf, wie sich der Mädchenanteil in den letzten sieben Jahren an diesen Lehranstalten entwickelt hat und welche Fachrichtungen von den Schülerinnen bevorzugt bzw. nur in einem geringen Ausmaß gewählt werden.

4.3.1 Schüler/innenpopulation nach Bundesländern

Der Schülerinnenanteil belief sich im Schuljahr 2003/04 auf 12,50 % (bm:bwk 2003 a, S. 2 f), im Schuljahr 2004/05 auf 12,68 % (bm:bwk 2004, S. 2 f), im

Schuljahr 2005/06 auf 13,19 % (bm:bwk 2005, S. 156 f), im Schuljahr 2006/07 auf 13,14 % (bm:bwk 2006, S. 157 f), im Schuljahr 2007/08 auf 13,61 % (BMUKK 2007, S. 157 f), im Schuljahr 2008/09 auf 13,88 % (BMUKK 2008, S. 156 f) und im Schuljahr 2009/10 auf 14,40 % (BMUKK 2009, S. 163). Diese Werte zeigen – ausgenommen im Schuljahr 2006/07, wo ein geringer Rückgang von 13,19 % auf 13,14 % zu registrieren war – einen kontinuierlichen Anstieg des Mädchenanteils an den HTLs. Aufzeichnungen der statistischen Fachabteilung des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur zufolge lag der Schülerinnenanteil im technischen Schulwesen im Schuljahr 1990/91 bei 8,73 % (vgl. Anhang 1), das bedeutet einen Anstieg um 5,67 % innerhalb von 19 Jahren.

Die jährliche Entwicklung des Mädchenanteils ab dem Schuljahr 1990/91 bis 2000/01 ist der im Anhang befindlichen Übersicht zu entnehmen. Regelmäßige Detailauswertungen - wie die im Folgenden abgebildeten Aufstellungen, wurden erstmals für das Schuljahr 2003/04 von der pädagogischen Fachabteilung des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur vorgenommen. Seit diesem Zeitpunkt werden die Daten jährlich im Oktober des laufenden Schuljahres publiziert.

In der folgenden Abbildung 2 findet sich das aktuelle Zahlenmaterial aus dem laufenden Schuljahr 2009/10. Dieser Tabelle kann man im Detail die Aufteilung aller Schüler und Schülerinnen der technischen, gewerblichen und kunstgewerblichen Schulen (Fachschulen, höhere Lehranstalten und Sonderformen, vgl. Kapitel 4.2) auf die einzelnen Bundesländer entnehmen. (Vgl. BMUKK 2009, S. 163)

Abb. 2: Schüler/innen nach Bundesländern im Schuljahr 2009/10

Bundesland	Schül./m.	Schül./w.	Schül./g.	Anteil w./%
B	2155	243	2398	10,13
K	4026	584	4610	12,67
N	10062	1317	11379	11,57
O	10083	1564	11647	13,43
S	3587	521	4108	12,68
St	7480	1362	8842	15,40
T	3859	846	4705	17,98
V	1986	457	2443	18,71
W/SSR	5835	442	6277	7,04
W/ZLA	4320	1644	5964	27,57
Gesamt	53393	8980	62373	14,40

Im Konkreten ist die Anzahl der Schüler (Schül./m.), der Schülerinnen (Schül./w.) sowie die Gesamtzahl der Schüler und Schülerinnen (Schül./g.), aufgeteilt auf die Bundesländer Burgenland (B), Kärnten (K), Niederösterreich (N), Oberösterreich (O), Salzburg (S), Steiermark (St), Tirol (T), Vorarlberg (V), Wien im Schulaufsichtsbereich erste Instanz des Stadtschulrates für Wien (W/SSR) sowie der Wiener Zentrallehranstalten (W/ZLA), welche im Bereich der Zuständigkeit der Schulaufsicht erste Instanz dem Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur unterstehen, des Schuljahres 2009/10 ersichtlich. Aus der letzten Zeile der gegenständlichen Tabelle lässt sich ablesen, dass der derzeitige Schüler- und Schülerinnenanteil aller österreichischen technischen, gewerblichen und kunstgewerblichen Lehranstalten bei 62.373 liegt. Davon besuchen 53.393 männliche und 8.980 weibliche Schüler/innen diese Lehranstalten, was einen Anteil von 14,40 % Mädchen ausmacht. Die ausgewiesenen Prozentwerte in der letzten Spalte der Tabelle (Anteil w./%) beziehen sich auf den Schülerinnenanteil in den jeweiligen Bundesländern.

Die Zuständigkeit der Schulaufsicht erster Instanz im Bundesland Wien ist für die insgesamt zehn technischen, gewerblichen und kunstgewerblichen Lehranstalten aufgeteilt in den Bereich des Stadtschulrates für Wien (sechs HTLs) sowie des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur (vier technische, gewerbliche und kunstgewerbliche ‚Zentrallehranstalten‘). Gemäß Bundesschul-Aufsichtsgesetz ist im Bereich der Zentrallehranstalten die sachliche zuständige Schulbehörde des Bundes in erster Instanz der zuständige Bundesminister (vgl. Schulgesetze 2009, S. 682).

Die Detailauswertung des Schülerinnenanteils im Bereich der Wiener Zentrallehranstalten (W/ZLA) weist mit 25,66 % einen relativ hohen Mädchenanteil auf. Dieser ist darauf zurückzuführen, dass sowohl die Höhere graphische Bundes- Lehr- und Versuchsanstalt in Wien 14, als auch die Höhere Bundes- Lehr- und Versuchsanstalt für chemische Industrie in Wien 17 zu den vier Zentrallehranstalten gehören und die dort angebotenen Fachrichtungen (Kunst, Medientechnik und Chemie) zu bevorzugt gewählten Fachrichtungen von Mädchen zählen. (Vgl. dazu die in Kapitel 4.3.2 dargestellte Tabelle 5.)

Dem folgenden Diagramm kann der in der Abb. 2 ausgeführten Darstellung noch einmal in graphischer Form die Aufteilung der Schüler- und Schülerinnenanzahlen auf die Bundesländer Österreichs des laufenden Schuljahres entnommen werden (vgl. BMUKK 2009, S. 163).

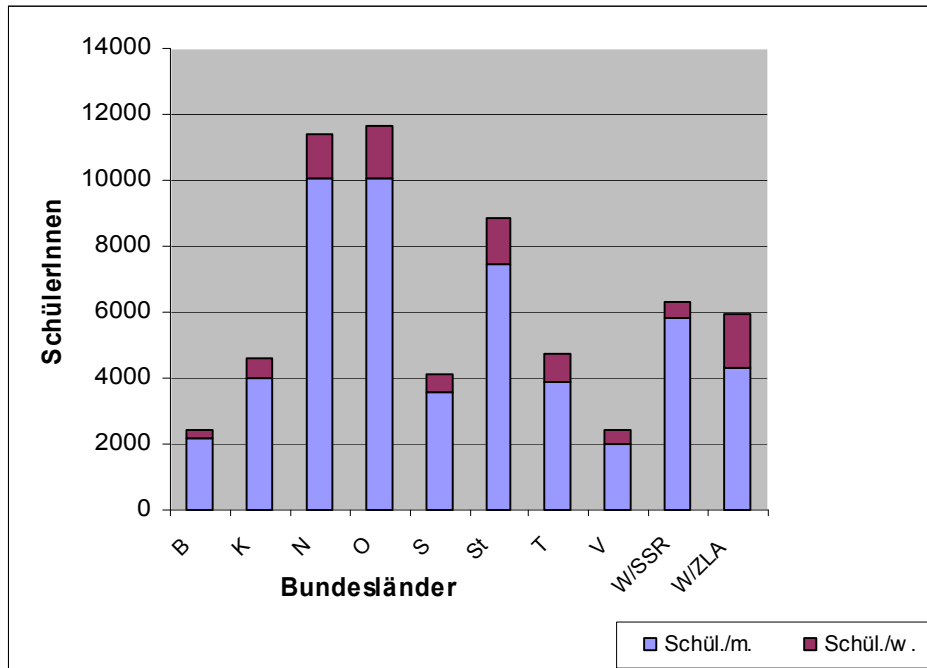


Abb. 3: Diagramm der Schüler/innenverteilung nach Bundesländern im Schuljahr 2009/10

Auch in dieser Darstellung wurden die Bundesländer (analog zur Abb. 2) mit den Anfangsbuchstaben abgekürzt. Die Gesamtanzahl der Schüler und Schülerinnen pro Bundesland ist aus den vertikalen Zahlen ersichtlich. Der männliche Schüleranteil (Schül./m.) ist im Diagramm den blau eingefärbten Balken, der weibliche Schülerinnenanteil (Schül./w.) den roten Balkenabschnitten zu entnehmen.

Zieht man ausgewählte Daten des tertiären Bildungssystems zum Vergleich heran, ergibt sich ein ähnliches Bild der Verteilung. Um den Vergleich zu den weiblichen Studierenden an den österreichischen technischen Universitäten sichtbar zu machen, wurden die Studierendenzahlen dem Universitätsbericht 2008 entnommen und die folgende Tabelle zusammengestellt.

Analog zu Abbildung 2 ist die Aufteilung aller weiblichen und männlichen Studierenden an den Technischen Universitäten Wien und Graz sowie der Montanuniversität in Leoben ersichtlich.

Abb. 4: Studierende an technischen Universitäten WS 2007/08

	Stud./m.	Stud./w.	Stud./g.	Anteil w./%
TU Wien	14210	4563	18773	24,3
TU Graz	7778	1985	9763	20,3
Montanuniversität Leoben	1803	535	2338	22,9
Gesamt	23791	7083	30874	22,94

Im Wintersemester 2007/08 lag der Anteil der weiblichen Studierenden an der Technischen Universität Wien bei 24,3 %, an der Montanuniversität Leoben bei 22,9 % und an der Technischen Universität Graz bei 20,3 % (vgl. BMWF 2008, S. 265).

Die Sekundarstufe II, also die berufsbildenden mittleren und höheren technischen, gewerblichen und kunstgewerblichen Lehranstalten weist einen durchschnittlichen Schülerinnenanteil von 14,4 % auf. Dem steht der tertiäre Bildungsanbieter, mit den zum Vergleich herangezogenen Standorten der technischen Universitäten mit einem durchschnittlichen Studentinnenanteil von 22,94 % gegenüber.

4.3.2 Schüler/innenpopulation nach Fachrichtungen

Durch Aufzeigen des Schülerinnenanteils auf die zur Auswahl stehenden Fachrichtungen im Bereich der technischen, gewerblichen und kunstgewerblichen Lehranstalten wird deutlich, dass diese ein wesentliches Kriterium für die Schulwahl der Mädchen darstellen.

Die vorliegende Tabelle 5 listet die Verteilung der Schüler und Schülerinnen, auf die im Bereich der technischen, gewerblichen und kunstgewerblichen geführten Tagesschulen (Fachschulen und höhere Lehranstalten) angebotenen Fachrichtungen, auf (vgl. BMUKK 2009, S. 164).

Abb. 5: Schüler/innen nach Fachrichtungen – Tagesschulen im Schuljahr 2009/10

Fachrichtung	Schül./m.	Schül./w.	Schül./g.	Anteil w./%
Bautechnik	6142	1494	7636	19,57
Holztechnik	1763	852	2615	32,58
Elektronik/Elektrotechnik	12439	669	13108	5,10
Maschineningenieurwesen/ Mechatronik	14519	603	15122	3,99
Werkstoffingenieurwesen	718	145	863	16,80
Medientechnik	394	411	805	51,06
Chemie	994	453	1447	31,31
EDV Organisation/Informatik/ Informationstechnologie	6092	631	6723	9,39
Wirtschaftsingenieurwesen/ Betriebsmanagement	3759	678	4437	15,28
Kunst	852	2040	2892	70,54
Sonstige(LE,SO,TX, UH)	519	468	987	47,42
	48191	8444	56635	14,91

Die höchste Attraktivität zur Entscheidung des Besuchs einer HTL für Mädchen innerhalb der Fachrichtungen liegt im Kunstbereich mit einem Mädchenanteil von 70,54 %, gefolgt von der Medientechnik mit 51,06 %. Sowohl die Fachrichtungen Holztechnik mit 32,58 % als auch Chemie mit 31,31 % werden fast zu einem Drittel von Mädchen besucht. Dem gegenüber stehen die Fachrichtungen Maschineningenieurwesen / Mechatronik, Elektrotechnik bzw. Elektronik, welche mit Werten von 3,99 % und 5,10 % von Mädchen kaum ausgewählt werden. Die Fachrichtungen Bautechnik (19,57 %), Werkstoffingenieurwesen (16,80 %), Wirtschaftsingenieurwesen / Betriebsmanagement (15,28 %) sowie Elektronische Datenverarbeitung und Organisation / Informatik / Informationstechnologie (9,39 %) liegen bei der Wahl von Mädchen im Mittelfeld. Im Bereich ‚Sonstige‘ sind die Ausbildungen für Lebensmitteltechnologie, Textiltechnik und Uhrmacher zusammengefasst. Es handelt sich hierbei zum Teil um Unikatsausbildungen und der Anteil an weiblichen Schülerinnen ist mit 47,42 % sehr hoch, was sicherlich auf die chemische und textiltechnologische Ausbildung zurückzuführen ist. Die Vergleiche der Prozentwerte zu den Vorjahren zeigen keine wesentlichen Änderungstendenzen.

Die graphische Darstellung verdeutlicht noch einmal das aus Abb. 5 ausgewertete Datenmaterial, nämlich die Aufteilung der Schüler- und Schülerinnenanzahlen auf die zum Angebot stehenden Fachrichtungen im Bereich

der technischen, gewerblichen und kunstgewerblichen Tagesschulen (vgl. BMUKK 2009, S. 164).

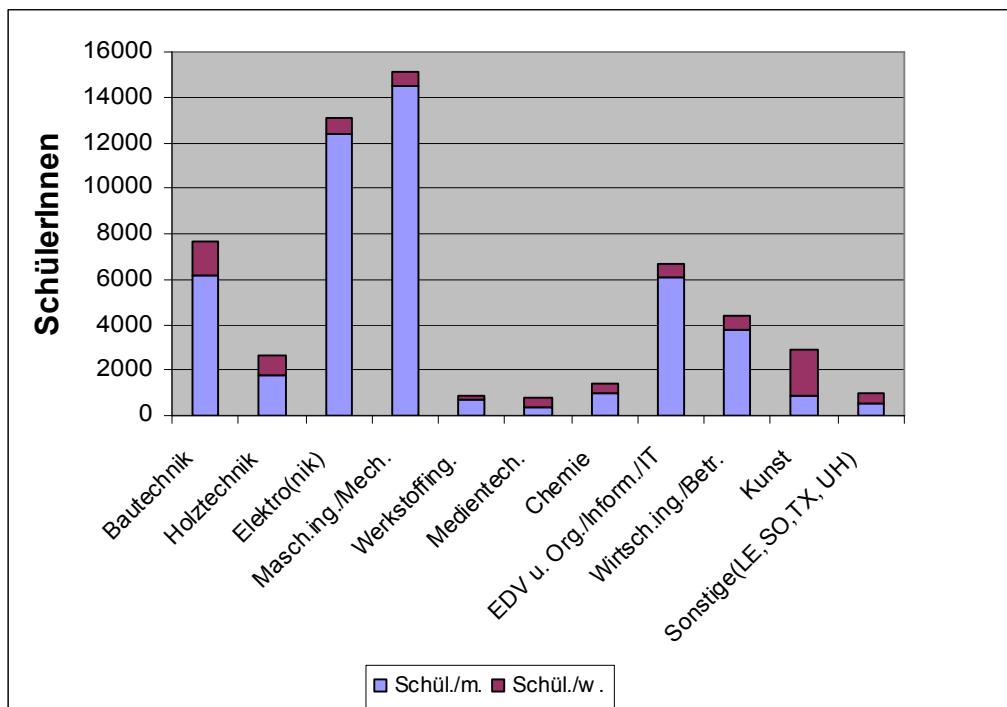


Abb. 6: Diagramm der Schüler/innenverteilung nach Fachrichtungen der Tagesschulen im Schuljahr 2009/10

Auf der horizontalen Achse finden sich die angebotenen Fachrichtungen (analog zur Tabelle 5). Die Schüler/innenanzahl ist aus der vertikalen Achse abzulesen. Der männliche Schüleranteil (Schül./m.) ist auch in diesem Diagramm den blau eingefärbten Balken, der weibliche Schülerinnenanteil (Schül./w.) den roten Balkenabschnitten zu entnehmen.

4.4 Zusammenfassung

Technische, gewerbliche und kunstgewerbliche Lehranstalten sind berufsbildende mittlere und höhere Schulen, welche ab der 9. Schulstufe von Schülern und Schülerinnen besucht werden können. Als Sonderformen werden in dieser Schulart einerseits 2-jährige Kollegs – für Personen, welche bereits eine Reife- bzw. Berufsreifeprüfung abgelegt haben – und andererseits Schulen für Berufstätige, bei welchen der Einstieg und auch die Ausbildungsdauer von der Vorbildung der eintretenden Personen abhängt, angeboten.

Die berufsbildende mittlere Schule vermittelt die Fähigkeit zur Ausübung eines Berufes auf gewerblichem, technischem oder kunstgewerblichem Gebiet; die berufsbildende höhere Schule führt zum einen zur Universitätsreife und zum anderen befähigt der Abschluss zur Ausübung eines höheren Berufes auf technischem und gewerblichem Gebiet in der industriellen und gewerblichen Wirtschaft.

Die Darstellung der Schüler/innenzahlen zeigen einerseits die Verteilung der Burschen und Mädchen bundesländerweise auf die technischen, gewerblichen und kunstgewerblichen Lehranstalten, andererseits wird der Anstieg der Mädchenquote innerhalb der letzten 19 Jahren um 5,67 % sichtbar. Die Auswertungen der Zuteilungen der Schüler und Schülerinnen nach den Fachrichtungen machen deutlich, dass diese im Wahlverhalten für die Mädchen eine wesentliche Rolle spielen. Die kunstgewerblich orientierten Fachrichtungen wie „Kunst und Design“ und „Medientechnik“, weisen einen Schülerinnenanteil von 70,54 % bzw. von 51,06 % auf. Die klassischen „technischen“ Fachrichtungen wie der Bereich „Maschinenbau“ oder die Bereiche „Elektrotechnik / Elektronik“ liegen mit dem Schülerinnenanteil um die 5 %. Diese Zahlen spiegeln auch die Trends an den tertiären Bildungsstätten vergleichbarer Fachrichtungen wider.

Empirische Erhebung zur aktuellen Situation

Die dargestellten Abschnitte sollten die Leitgedanken der Gender Mainstreaming-Strategie und der gesetzlichen Verankerung sowie die Erfordernisse für deren Implementierung sichtbar machen. Das Aufzeigen der bestehenden Geschlechterrollenstereotypen verdeutlicht die Sensibilität der Thematik, macht aber auch bewusst, dass der Prozess zur Erreichung einer Chancengleichheit von Frauen und Männern ein äußerst mühsamer und langwieriger ist.

Der historische Rückblick zeigt auf, dass der gleichberechtigte Zugang zur Bildung für Mädchen und Burschen nach unserem heutigen Verständnis noch keine 100 Jahre alt ist. Gerade die schulische Ausbildung im technischen Bereich war fest in männlichen Händen. Abgesehen von der Tatsache, dass das Ablegen der Reifeprüfung und die Zulassung zum tertiären Bildungswesen für Mädchen erst um die Wende zum 20. Jahrhundert ermöglicht wurde, lösten sich allgemein die verhafteten Rollenzuschreibungen – wie beispielsweise die Meinung, dass eine naturwissenschaftliche oder eine technische Bildung für Frauen nicht bedeutend sei – nur zaghafte auf. Erst die Frauenbewegungen wiesen auf die traditionelle Rolle der Frauen hin und stellten diese zur Diskussion, welche letztendlich nach und nach zu einem Bewusstseinswechsel führte. Wie fest diese Klischees aber verhaftet sind und wie zäh sich der Auflösungsprozess gestaltet, wird bewusst, wenn man sich noch einmal die im Kapitel 4.3.1 präsentierten Schülerinnenzahlen in den technischen, gewerblichen und kunstgewerblichen Lehranstalten in Erinnerung ruft. So besuchten im Schuljahr 2009/10 14,4 % Schülerinnen eine HTL, knapp 100 Jahre zuvor waren 5,41 % Mädchen an den Höheren Gewerbeschule registriert. (Vgl. Kapitel 3.2.2)

Der empirische Teil dieser Arbeit legt den Fokus nun genau auf die Bildung von Mädchen im technischen berufsbildenden Schulwesen. Durch die Befragung der Gender- und/oder Mädchenbeauftragten an ausgewählten technischen, gewerblichen und kunstgewerblichen Schulstandorten sollte herausgefunden werden, inwieweit jenen Mädchen, welche sich für diesen Schultyp entschieden haben, die selben Chancen geboten werden, aber auch die selbe Behandlung wie den Burschen zuteil gebracht wird. Im Wesentlichen sollte die Frage beantwortet werden, ob die im Artikel 3 des Amsterdamer Vertrages geforderten

„Ungleichheiten“ beseitigt werden „[...] und die Gleichstellung von Frauen und Männern gefördert [...]“ (Kapitel 2.1) wird.

Die Erhöhung des Schülerinnenanteils an den HTLs ist ein primäres Ziel der pädagogischen Fachabteilung des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur. Ein wesentliches Kriterium dieses Ziel zu erreichen ist, dass sichergestellt werden kann, dass Schülerinnen an der von ihnen gewählten Schule ein Schulklima vorfinden, in welchem sie sich wohl fühlen und somit den Ausbildungsgang, trotz der Tatsache in der Minderheit zu sein, abschließen können.

Ein weiterer Blickpunkt wird auf die Implementierung von Gender Mainstreaming, an den im Mittelpunkt der Betrachtung stehenden Schulstandorten, gerichtet. Wie in Kapitel 2.2 beschrieben, braucht eine professionelle Verankerung von Gender Mainstreaming eine klare Aufgaben- und Verantwortlichkeitsaufteilung. Die Tätigkeiten sollen auf Basis eines definierten Aufgabenprofils ausgeübt werden. Alle Bereiche in einer Organisation müssen mitbedacht werden. Umgelegt auf die Institution Schule bedeutet das, dass im Sinne des Gender Equality Managements alle Bereiche, also die Direktion, die Kanzlei, das Lehrer/innenzimmer bis hin zu den Klassenräumen, den Werkstätten und den Laboratorien unter dem Gesichtspunkt der Gleichstellung von Frauen und Männern, betrachtet werden.

Die Untersuchung soll aufzeigen inwieweit, an den zur Befragung herangezogenen Schulen, eindeutige Zuständigkeiten festgelegt sind, aber auch ob Gender Mainstreaming umgesetzt und „gelebt“ wird. Indikatoren sind z.B. ob die gegenseitige Wertschätzung und Achtung im Lehrkörper, bei den Schülern und Schülerinnen aber auch zwischen den Lehrer/innen und Schülerinnen vorhanden ist oder auch wie es um die Haltung zur Thematik am Schulstandort steht. Denn nur bei positiver Einstellung und Überzeugung bezüglich des Nutzens von Gender Mainstreaming bei allen Beteiligten, ist die Gewährleistung einer Chancengleichheit und die damit verbundene Gleichstellung von Frauen und Männern möglich.

5 Die empirische Untersuchung

Eingeleitet wird der zweite Abschnitt der vorliegenden Diplomarbeit durch die Darstellung der zur Anwendung herangezogenen Forschungsmethode. Die darauf folgende Präsentation des Untersuchungsdesigns gibt sowohl einen Einblick in die vorgegebenen Rahmenbedingungen des Forschungsgegenstandes als auch in die Inhaltsebene der Interviews. Die Ausarbeitung der Themenbereiche und die Überlegungen, was durch die Befragungen letztendlich in Erfahrung gebracht werden sollte, hatte die Formulierung der vorliegenden Hypothesen zur Folge.

Die Bildung von Kategorien sowie die Ausarbeitungen zu den sich daraus erwartenden Ergebnissen bilden den Konnex zu den erwähnten Hypothesen.

Durch die Analyse der vier Kategorienblöcke entsteht letztendlich ein Eindruck betreffend die tatsächliche Situation über die im Fokus stehende Thematik „Gender Mainstreaming“ an den evaluierten Schulstandorten und gibt auch die Einschätzung, die Lage und die Befindlichkeiten der Gender- und/oder Mädchenbeauftragten wieder.

5.1 Die qualitative Forschungsmethode

Die Grundgedanken der qualitativen Forschung gehen davon aus, dass die vom Forschungsgegenstand Betroffenen immer Ausgangspunkt und Ziel der Untersuchung sein müssen. Die Beschreibung des Gegenstandsbereiches ist der Beginn einer jeden Analyse. (Vgl. Mayring 2002, S. 20 f) Mayring stellt als Grundlagen für den qualitativen Forschungsansatz die folgenden fünf Grundsätze in den Vordergrund: zum einen muss das Subjekt stärker in den Mittelpunkt der Betrachtung gestellt werden, zum anderen ist sowohl der Deskription als auch der Interpretation der Forschungssubjekte eine intensivere Bedeutung beizumessen, weiters ist die Untersuchung der Subjekte in ihrer alltäglichen Umgebung unabdingbar und zuletzt hebt er die Auffassung von der Generalisierung der Ergebnisse als Verallgemeinerungsprozess hervor. Er betont jedoch, dass in allen Forschungsprozessen sowohl qualitatives als auch quantitatives Denken enthalten ist. (Vgl. ebd., S. 19)

Im Laufe der vergangenen Jahre entwickelten sich Verfahren, die sowohl qualitative als auch quantitative Methoden kombinierten. Eine Möglichkeit bietet

die qualitative Inhaltsanalyse, welche qualitative und quantitative Analyseschritte miteinander verknüpft. Das bedeutet die Verbindung der qualitativen Methode der Kategorienbildung sowie deren Zuordnung zum Text mit der quantitativen Methode der Erhebung der Kategorienhäufigkeiten und deren Analyse (vgl. Mayring, Gläser-Zikuda 2005, S. 9). Das bedeutet, dass die Kategorien so eng wie möglich an den Textpassagen des auszuwertenden Materials formuliert werden. Ebenso zentral bei dieser induktiven Kategorienentwicklung ist die Festlegung des Abstraktionsniveaus. (Vgl. ebd., S. 11 f) Ein festgelegtes Selektionskriterium für die Kategorienbildung, welches das deduktive Element in diesem Verfahren darstellt, wird „[...] mit theoretischen Erwägungen über den Gegenstand und Ziel der Analyse begründet [...]“ (Mayring 2002, S. 115 f)

Der im Blickfeld stehende Text wird nun nach diesen Kriterien bearbeitet und die entsprechenden Kategorien werden definiert. Eine Überarbeitung des Kategoriensystems wird vorgenommen. Es wird geprüft, ob es Überschneidungen gibt und der „Abstraktionsgrad zu Gegenstand und Fragestellung passt“. Nach Fertigstellung dieser Analyse sind die entsprechenden Textstellen den thematisch belegten Kategorien zugeordnet und können mit Bezug auf die Fragestellung und der dazugehörigen Theorie interpretiert werden. Als zweite Möglichkeit ist die quantitative Auswertung zu nennen, dabei werden die den Kategorien zugeordneten Kodierungen gezählt. (Vgl. ebd., S. 116 f)

5.2 Das Untersuchungsdesign

Lehrer und Lehrerinnen, welche die Funktion der Gender- und/oder Mädchenbeauftragten an den für die Untersuchung ausgewählten Höheren technischen Lehranstalten (HTLs) ausüben, wurden in dieser empirischen Studie mittels halbstrukturierter Leitfadeninterviews nach ihrem Verständnis über Gender Mainstreaming, nach den Situationen der Mädchen am jeweiligen Schulstandort, der vorhandenen bzw. nicht vorhandenen Unterstützung zu ihrer Tätigkeit an der Lehranstalt und nach der Zufriedenheit mit ihrer Ausbildung befragt. Die Leitfragen bestimmten den Gesprächsverlauf im Wesentlichen, wobei weitere Äußerungen der Interviewpartner/innen aber zugelassen wurden und von den meisten auch intensiv genützt wurden. Mayring spricht als wichtiges Merkmal bei der Interviewdurchführung die Offenheit an. Der/Die Interviewpartner/in solle unbedingt ohne vorgegebenen Antwortmöglichkeiten

sprechen und erzählen können. (Vgl. Mayring 2002, S. 68) Lediglich zwei der Interviewpartner/innen nutzten diesen offenen Rahmen nicht aus und antworteten zu den gestellten Fragen kurz und prägnant.

Von den elf befragten Lehrkräften waren zehn weiblichen und eine männlichen Geschlechts. Die Altersstruktur der Befragten setzt sich wie folgt zusammen: zwei Personen fallen in die Altersgruppe zwischen 34 – 36 Jahre, sieben in die Gruppe der 45 – 49 Jährigen und zwei in die Gruppe der 52 – 54 Jährigen. Die Tätigkeit als Lehrer bzw. Lehrerin übt eine Person seit einem Jahr, vier Personen seit zwischen 7 – 8 Jahren, zwei Personen seit 17 Jahren und vier Personen in der Zeitspanne von 24 bis 28 Jahren aus. Die Gegenstände, welche die Interviewpartner/innen unterrichten, werden in die Kategorien der allgemeinbildenden Gegenstände, wie Deutsch, Englisch, Geografie und Wirtschaftskunde, Bewegung und Sport, in die naturwissenschaftlichen Gegenstände, wie Angewandte Mathematik, Angewandte Physik, Angewandte Chemie, Darstellende Geometrie und in die Gruppe der fachtheoretischen Gegenstände, zu welchen Informatik, Industrielle Elektronik, Konstruktionsübungen zählen, eingeteilt. Fünf Interviewpartnerinnen unterrichten im Bereich der allgemeinbildenden Gegenstände, vier Personen die naturwissenschaftlichen und zwei die fachtheoretischen Pflichtgegenstände.

Der Schülerinnenanteil an den ausgewählten Schulstandorten lässt sich anhand der Aussagen des/der Interviewpartners/innen wie folgt zusammenfassen. An fünf Schulen beträgt der Mädchenanteil nur 5 oder weniger Prozent, an drei Standorten liegt der Prozentanteil zwischen 7 und 10 % und eine Höhere technische Lehranstalt weist einen Schülerinnenanteil von 30 % auf. Dieser verhältnismäßig hohe Anteil an weiblichen Schülerinnen lässt sich eindeutig aufgrund der am Schulstandort geführten chemischen Fachrichtungen erklären (vgl. Abschnitt 4.3.2 Schüler/innenpopulation nach Fachrichtungen).

5.3 Das Erhebungsinstrument

Bei der Auswahl eines geeigneten Erhebungsinstrumentes standen vor allem die Vorzüge der Anwendungsbereiche des problemzentrierten Interviews im Vordergrund. Zum einen lagen bereits konkrete Vorstellungen zu den Formulierungen der Fragen vor, zum anderen erleichtert der standardisierte

Leitfaden die Vergleichbarkeit mehrerer Befragungen (vgl. Mayring 2002, S. 70) und lässt in Folge die Erstellung von Empfehlungen zu.

Der Vorteil dieser Methode ist, dass die befragten Personen frei sprechen oder auch erzählen können. In den meisten Fällen baut sich eine Vertrauensbasis zwischen den Gesprächspartnern und -partnerinnen auf, was zur Folge hat, dass die Inhalte des Interviews authentischer, als beispielsweise bei einem Fragebogen, ausfallen. Die Verwendung des Leitfadens, welcher die im Vorfeld ausgearbeiteten Fragestellungen enthält, gewährleistet, dass auf die zentralen Inhalte wieder zurückgeführt wird. (Vgl. ebd., S. 67 ff)

5.3.1 Der Interviewleitfaden

Zu Beginn der Arbeit wurde, unter der Bedachtnahme auf die Prinzipien der Problemzentrierung, der Gegenstandsorientierung und der Prozessorientierung (vgl. Witzel 1982, S. 72), ein Interviewleitfaden entwickelt, welcher in vier Themenbereiche gegliedert wurde. Mit Problemzentrierung meint Witzel das inhaltliche Anknüpfen an gesellschaftlich relevante Themen. Unter der Gegenstandsorientierung versteht er, dass nicht auf vorhandene Instrumente zurückgegriffen werden soll, sondern ein auf den Gegenstand bezogenes Verfahren entwickelt werden muss, und bei der Prozessorientierung geht es Witzel *„um die flexible Analyse des wissenschaftlichen Problemfeldes, eine schrittweise Gewinnung und Prüfung von Daten, wobei Zusammenhang und Beschaffenheit der einzelnen Elemente sich erst langsam und in ständigem reflexiven Bezug auf die dabei verwandten Methoden herauschälen“* (ebd., S. 72).

Die Beschreibung der Themenblöcke sowie die konkreten Fragestellungen werden im Folgenden erörtert. Die wesentlichen Punkte der Analyse stellen einerseits die Erhebung zum vorhandenen Schulklima und andererseits die Verankerung des GM-Prozesses dar.

Ein positives Schulklima hängt zu einem wesentlichen Teil von der Rolle des Lehrers bzw. der Lehrerin ab. Nach Fend gilt es bei der Schulklimathematik den Bogen zwischen der Leistungsforderung, dem Anpassungsdruck sowie den Sozialbeziehungen zu spannen. Die Forderung nach Leistung ist eng gekoppelt an die Begriffe „Leistungsdruck“ und „Schulangst“ und geht eng einher mit der

Kritik, dass Schüler und Schülerinnen in der Schule überfordert werden und wird von Fend prägnant formuliert: „Der Eigenwert des Menschen – jenseits seiner intellektuellen Leistungsfähigkeit – tritt in den Hintergrund.“ (Fend 1981, S. 175)

Der „Anpassungsdruck“ bezieht sich auf die Unterrichtsaufgabe der Schule. Fend unterscheidet in der Lehrer/innenschaft zwischen der Anwendung von Zwangsmaßnahmen, also autoritäres Verhalten und von Überzeugungsmaßnahmen, das sogenannte demokratische Verhalten. (Vgl. ebd., S. 176 f)

Die zuletzt genannten „Sozialbeziehungen“, welche auf das Vertrauensverhältnis von Schüler/innen und Lehrer/innen Bezug nehmen, erscheinen für die gegenständliche Arbeit von zentraler Bedeutung und werden auf Grund dessen im Folgenden erläutert. Neben der Fach- und Methodenkompetenz sowie der Fähigkeit Schüler und Schülerinnen motivieren zu können, zeichnet die Qualität eines Lehrers bzw. einer Lehrerin sein Persönlichkeit aus, welche von Fend wie folgt zusammengefasst wird:

„Entscheidend dürften zusätzlich menschliche Grundeinstellungen sein, die dem Schüler das Gefühl vermitteln, dass ‚sein Lehrer‘ ein wohlwollendes Interesse an seiner Person hat. Dazu bedarf es der Fähigkeit, die Selbstachtung der Schüler zu respektieren, deren emotionale und soziale Bedürfnisse zu erkennen und auf sie im Rahmen der Möglichkeiten einzugehen. Es bedarf allerdings auch des Mutes und der Konsequenz zu Sanktionen, wo die Interessen anderer oder der ganzen Klasse auf dem Spiel stehen. Die Argumentationsbereitschaft und der gegenseitige Respekt dürfen nicht dazu führen, Hemmungen zu entwickeln, die eigenen Ansichten und Meinungen ins Spiel zu bringen und auf einem Kanon selbstverständlicher Grundhaltungen, die einmal ausgehandelt sind, zu bestehen. Eine Argumentationsbereitschaft ohne explizit vereinbarte Autorität führt zu permanenter Manipulation.“ (Ebd., S. 186 f)

Insofern soll die Auswertung der Themenblöcke 1, 2 und 3 einen Einblick in die Realität der Situation an den Schulstandorten geben.

Auf die Gleichstellung und Chancengleichheit von Frauen und Männern zielt die Strategie des Gender Mainstreamings ab. Im Kaptitel 2 wurde die Thematik eingehend bearbeitet. Durch die Untersuchung gilt es zu erfahren, wie weit sich die befragten Standorte bereits in der Umsetzungsphase befinden und welche Maßnahmen – v. a. in Bezug auf die Fortbildung – als hilfreich für die bestehende Phase erachtet werden. Darüber sollen die Themenblöcke 2 und 4 Aufschluss geben.

Themenblock 1:

Die eigene Position als Lehrer/in

Die eigenen Motivationen des/der Interviewpartners/in zur Berufswahl „Lehrer/in“ und jene, an einer Höheren Technischen Lehranstalt zu unterrichten, soll transparent gemacht werden. Da die Grundeinstellung von Lehrer und Lehrerinnen zu ihrem Beruf für die Schüler und Schülerinnen und auch für die Unterrichtstätigkeit nicht folgenlos bleiben, wird nach der Zufriedenheit mit der Ausübung der Tätigkeit gefragt.

Im Zuge einer Studie befasste sich Fend mit der Frage, inwieweit es im Einflussbereich der Lehrer und Lehrerinnen liegt, *„[...] durch entsprechende Erwartungen und Umgangsformen mit den Schülern strukturell bedingte negative Effekte des Bildungswesens zu mildern und positive Prozesse noch zu verstärken [...]“* um somit positiven Einfluss auf das Schulklima zu erlangen. Als „Schulklima“ wurde in diesem Zusammenhang definiert, inwiefern *„[...] Lehrer den normativ-rechtlich gegebenen Spielraum in der Beeinflussung der heranwachsenden Generation über unterrichtliche Bemühungen ausnützen [...]“*. (Fend 1981, S. 372) Konkret bedeutet das, dass die Unterrichtenden durch den täglichen Kontakt mit den Schülern und Schülerinnen und im Rahmen ihrer Arbeit mit ihnen Wertungen, Entscheidungen und Beurteilungen abgeben müssen. Die Art und Weise, wie sie das tun und welches Verhalten sie den Schülern und Schülerinnen gegenüber zeigen, ist von wesentlicher Bedeutung für die Auswirkung auf das Schulklima. Folgende primäre Faktoren werden aufgelistet: hohe Selbständigkeitserwartungen, kein zu hoher Leistungsdruck, vernünftiger Disziplinanspruch in Verbindung mit einem ausgewogenem Maß an Kontrolle, Eigenverantwortung sowie ein hohes Engagement der Lehrerschaft. Schüler und Schülerinnen reagieren darauf mit hoher Erfolgszuversicht und mäßigen Ängsten, sowie hohem Kontrollbewusstsein. (Vgl. ebd., S. 372)

Fend sieht die Ergebnisse der Studie sowohl als „Chancen für erzieherische Bemühungen der Lehrer als auch Verantwortlichkeiten“. Somit liegt es zu einem erheblichen Teil an den Verhaltensweisen der Lehrer und Lehrerinnen, dass Schüler und Schülerinnen eine optimale Selbstentfaltung erfahren können. (Vgl. ebd., S. 373)

Interessant erscheint die Information, ob die Tätigkeit als Gender- bzw. Mädchenbeauftragte zum überwiegenden Teil von Lehrer/innen der allgemeinbildenden Unterrichtsfächer oder von jenen Kollegen/innen, welche die

fachtheoretischen Pflichtgegenstände unterrichten, ausgeübt wird sowie das Geschlecht dieser Personen. Bei den im Jahre 1999 durchgeführten Befragungen an 20 HTL-Standorten stellte sich heraus, dass die Betreuung der Mädchen in allen Fällen von Frauen vorgenommen wurde (vgl. Acker 1999, S. 15). Die Frage nach der Dauer der Unterrichtstätigkeit – in Verbindung mit der Frage nach der Dauer der Tätigkeit in dieser Funktion - gibt Aufschluss darüber, ob eher „Junglehrer/innen“ oder schon länger im Dienst stehende Personen für die Ausübung dieses Aufgabengebietes herangezogen werden.

Die Fragestellungen des Themenblocks 1:

Frage 1.1 Was hat Sie dazu bewogen Lehrer/in zu werden?

Frage 1.2 Wie zufrieden waren Sie mit der Lehrer/innenausbildung?

Frage 1.3 Welche Fächer unterrichten Sie?

Frage 1.4. Wie lange unterrichten Sie schon?

Wie viele Jahre davon an der HTL?

Frage 1.5 Was hat Sie dazu bewogen, an einer HTL zu unterrichten?

Frage 1.6 Würden Sie noch einmal den Beruf des/der Lehrer/in wählen?

(bei Bedarf nachfragen: Warum?)

Themenblock 2:

Motivation und Einstellung des/der Lehrer/in hinsichtlich der Funktion als Gender- und/oder Mädchenbeauftragte/r am Schulstandort

Dieser Themenblock soll v. a. das Umgehen und die Akzeptanz zum Thema „Gender“ am jeweiligen Schulstandort widerspiegeln.

Auch an dieser Stelle soll sichtbar gemacht werden, ob die/der Interviewpartner/in zur Ausübung der Funktion „Gender- und/oder Mädchenbeauftragte/r“ motiviert ist. Nicht unwesentlich erscheint in diesem Zusammenhang die Information, inwieweit sich der Schulstandort bzw. die Führungsebene durch das Definieren eines Aufgabenprofils für die Funktion innerhalb dieses Tätigkeitsfeldes auseinandersetzt und somit auch der Dringlichkeit des Themas Ausdruck verleiht. Bei Vorhandensein von Tätigkeitsprofilen, können die bestehenden Verständnisse der Aufgabenbereiche verglichen und vorhandene Gemeinsamkeiten herausgearbeitet werden.

Bei der Implementierung von Gender Mainstreaming müssen die Aufgaben sowie die Rollen und die damit verbundenen Verantwortlichkeiten klar zugeordnet

werden. Wie bereits in Kapitel 2.2 beschrieben, handelt es sich um eine Top-down Strategie, die Initiative hat also von der höchsten Führungsebene auszugehen. Ein allgemeines Verständnis darüber, was Gender Mainstreaming bedeutet, ist die wesentliche Voraussetzung für eine Umsetzung in einer Institution. Ist das Wissen dazu noch nicht vorhanden, müssen entsprechende Angebote für den Kompetenzerwerb geschaffen werden.

Ebenfalls in Kapitel 2.2 wurden die von Doblhofer und Küng vorgesehenen drei Ebenen vorgestellt: die Managementfunktion an der Unternehmensspitze, die Stabsstelle sowie das Gender Equality Management Team, darunter ist die Unternehmens- und Personalführungspraxis mit dem Ziel der Gleichstellung zu verstehen. Übertragen auf die Institution Schule wäre der Direktor bzw. die Direktorin in der Managementfunktion. Diese Führungsebene könnte unterstützt werden durch die Abteilungsvorstände und Abteilungsvorständinnen, welchen die Leitung der an den Schulen eingerichtete(n) Fachabteilung(en) obliegt und somit in ihren Bereichen die Managementfunktion inne hätten. Die Stabsstelle wäre den Gender-/Mädchenbeauftragten zu zuordnen, welcher einerseits die beratende Aufgabe zukommt und andererseits den Implementierungsprozess des GEM begleitet und unterstützt. Das Gender Equality Management Team setzt sich aus den bereits genannten Funktionsträger/innen sowie Vertreter/innen des Betriebes bzw. wie im konkreten Fall, der Schule zusammen. Alle interessierten Mitarbeiter/innen aus den Fachabteilungen sollten in diesem Team vertreten sein.

Dieses Team muss glaubwürdig vermitteln, dass es hinter der Gender Mainstreaming Strategie steht und wie es die Konzeption sowie die Umsetzungsschritte geplant hat. Gelingt das authentisch, dann gehen Doblhofer und Küng davon aus, dass für alle Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen eine ausgesprochene motivierende Wirkung eintritt. Durch das Einhalten der verbindlichen Standards, wie zum Beispiel die Verwendung der geschlechtergerechten Sprache, wird einerseits Vorbildwirkung erzeugt und andererseits entsteht eine Selbstverständlichkeit in diesem Tun. (Vgl. Doblhofer, Küng 2008, S. 115)

Die GM-Beauftragten haben bei diesem Modell keine klassische Führungsposition, sie wirken mit ihren Tätigkeiten in die Führungsebene hinein. Doblhofer und Küng fassen deren Aufgaben wie folgt zusammen: Sammeln, Entwickeln und Verbreiten von Informationen, sie wirken unterstützend mit bei

der Erstellung von Materialien und Instrumenten für die Implementierung der Geschlechtergleichstellung in allen Bereichen. Außerdem beraten und unterstützen sie die Unternehmensleitung bei der operativen Umsetzung. (Vgl. ebd., S. 118)

Es wird davon ausgegangen, dass sich alle Funktionsverantwortlichen dazu verpflichten, ein Betriebsklima – dieser Aspekt kann ebenso für das Schulklima zur Anwendung kommen – zu schaffen, welches für Frauen und Männer förderlich ist. Störende Faktoren werden in geeigneter Weise korrigiert. Die Zusammenarbeit der Frauen und Männer ist von Respekt und Unterstützung geprägt, unabhängig von den hierarchischen Strukturen. (Vgl. ebd., S. 116)

Doblhofer und Küng haben die Tätigkeiten der Beauftragten taxativ aufgelistet. Diese werden in Verbindung mit den Interviewergebnissen zur Frage nach dem Selbstverständnis zur Tätigkeit in der Funktion als Gender- und/oder Mädchenbeauftragte/r an den Schulstandorten, dargestellt und sind in Kapitel 6.1 nachzulesen. Eine Zusammenfassung dieser Arbeitsfelder wird für die Erarbeitung eines Aufgabenkataloges oder auch einer Checklist empfohlen.

Die Akzeptanz zum Thema im Kollegium scheint als ein wesentlicher Indikator für ein gutes Schulklima und für eine gelungene Umsetzung. An dieser Stelle wird zum ersten Mal nach hilfreichen Unterstützungsmaßnahmen am Schulstandort gefragt (vgl. weiters auch Themenblock 4).

Die Fragestellungen des Themenblocks 2:

Frage 2.1 Sie haben die Funktion des/der Gender- und/oder Mädchenbeauftragten an Ihrem Schulstandort inne. Gibt es ein definiertes Aufgabenprofil für diese Tätigkeit?

wenn ja: Welches? Können Sie dieses kurz beschreiben?

wenn nein: Was sehen Sie als Ihre Aufgaben?

Frage 2.2 Welche Beweggründe hatten Sie, diese Funktion zu übernehmen und wie lange haben Sie diese schon inne?

Frage 2.3 Wie ist Ihre Wahrnehmung zum Umgang mit dem Thema „Gender“ in Ihrem Kollegium?

Frage 2.4 Von wem werden Sie bei Ihrer Arbeit unterstützt?

In welcher Weise erfolgt diese Unterstützung?

Frage 2.5 Was wäre für Ihre Tätigkeit als Genderbeauftragte/r am Schulstandort hilfreich?

Themenblock 3: Sichtweise des/der Lehrer/in auf die Schülerinnen am Schulstandort

Bei diesem Themenblock stehen die Schülerinnen der Höheren Technischen Lehranstalten im Mittelpunkt der Betrachtung. Davon ausgehend, dass sich die Mädchen in ihren Anliegen an die GM-Beauftragten direkt wenden oder Informationen von Lehrkräften bezüglich der Probleme von Mädchen an sie herangetragen werden, sollen die Befindlichkeiten, wie Zufriedenheit, Wohlbefinden, aber möglicherweise auch Unbehagen der Schülerinnen aus Sicht des/der Interviewpartners/in reflektiert werden. Weiters soll aber auch das Verhalten der Mädchen aufgrund der Tatsache, dass sie sich am Schulstandort in der Minderheit befinden, beleuchtet werden. Jene Indikatoren sollen herausgearbeitet werden, welche verantwortlich dafür waren, dass sich die Mädchen für den Besuch dieses Schultyps entschieden haben bzw. ausschlaggebend dafür waren, die Schule nicht abzuschließen.

„‘Schulklima‘ bedeutet die Art und Weise des mitmenschlichen Umgangs im Lebensraum Schule. Sei es im Klassenzimmer, im Schulhof, im Lehrerzimmer oder während der Sprechstunde. Lehrer/innen, Schüler/innen, Eltern oder Schuldirektor(en)innen haben täglich die Möglichkeit im positiven Umgang miteinander, gekennzeichnet durch Verständnis, Vertrauen, Geduld und Sachlichkeit, am gemeinsamen Ziel ‚Wissensvermittlung und Erziehung‘ zu arbeiten.“ (ÖIBF 1992, S. III)

So lautet die Definition für den Begriff „Schulklima“ in einer qualitativen Analyse zu Schulklima – Schulimage. Die Studie vermittelt eine Bestandsaufnahme zu dem eben genannten Thema aus der Sicht der Betroffenen. Dementsprechend sind alle im System, also der Institution Schule, angehörigen Personen für die Qualität des Schulklimas verantwortlich.

Die Befindlichkeiten der Personen an der Schule sind abhängig vom Schulklima und insofern lässt es sich messen. Faktoren dafür sind Überlastung, Aggression, Schulangst, Zufriedenheit u.a. Das würde bedeuten, dass die Zufriedenheit von Direktor oder Direktorin, von Lehrer und Lehrerinnen, von Eltern und von Schülern und Schülerinnen – also der gesamten Schulgemeinschaft - auf ein positives Schulklima schließen lässt. (Vgl. ebd., S. IV)

Lewin geht bei der Definition des Begriffes „Befinden“ von der „[...] affektiv-wertenden Selbstwahrnehmung einer Person in ihrem Lebensraum [...]“ aus. Der Lebensraum ist „[...] die individuelle Welt, so wie sie für eine Person besteht [...]“ (Lewin 1963, S. 31). Eder geht konkreter darauf ein und fasst den Begriff wie folgt zusammen:

„Für das Befinden ist demnach konstituierend, wie sich eine Person selber wahrnimmt und wie sie ihre Beziehungen zu den Elementen in ihrem Lebensraum wahrnimmt (wobei die Person selber ein Element des Lebensraums darstellt). Für den Lebensraum Schule (Klasse), der einen Teilbereich des gesamten Lebensraums einer Person bildet, lässt sich Befinden umschreiben als die affektiv-wertende Selbstwahrnehmung schulbezogener Merkmale der eigenen Person und der Beziehungen zu den relevanten Elementen der schulischen Umwelt.“ (Eder 1995, S. 16).

Für alle im Lebensraum „Schule“ involvierten Personen bedeutet „Befinden“ somit die subjektive Wahrnehmung der eigenen Person in Beziehung gesetzt zur Wahrnehmung der Elemente ihres Lebensraumes dem sie selbst angehört. Letztendlich hängt es von der persönlichen bewussten oder unbewussten Wahrnehmung ab, ob sich die im System befindlichen Personen wohlfühlen oder nicht.

Die Fragestellungen des Themenblocks 3:

- Frage 3.1 Wie hoch ist der Mädchen-/Schülerinnenanteil an Ihrem Schulstandort?
- Frage 3.2 Fühlen sich die Mädchen – Ihrem Empfinden bzw. Ihrer Erfahrung nach – an Ihrer Schule wohl?
- Frage 3.3 Wie gehen die Mädchen damit um, an der Schule unterrepräsentiert zu sein und äußern sie Wünsche?
- Frage 3.4 Wissen Sie, welche Beweggründe die Mädchen hatten, eine HTL zu besuchen?
- Frage 3.5 Wenn Mädchen die Schulausbildung vorzeitig abbrechen, kennen Sie die Gründe dafür?
- Frage 3.6 Ist die Sichtweise auf die Schülerinnen als Lehrer/in eine andere als die in der Funktion als Gender- und/oder Mädchenbeauftragte/r?

Themenblock 4:

Zufriedenheit mit der Aus- und Weiterbildung, Wünsche und Unterstützungsempfehlungen für die Optimierung der Tätigkeit als Gender- und/oder Mädchenbeauftragte/r

Gefragt wird, ob dem Thema Gender zum einen in der Lehramtsausbildung und zum anderen in den Angeboten der Fort- und Weiterbildung ausreichend Bedeutung beigemessen wurde bzw. wird. Diese Frage ist durchaus von großer Bedeutung, da die Lehrkräfte die Genderkompetenz in den Klassen bzw. im Rahmen des Unterrichtes anwenden sollen.

Paseka beschäftigt sich in ihrer Publikation mit „Überlegungen zu Gender Mainstreaming im Bereich der Lehrer/innenbildung“ und geht davon aus, dass auf der Ebene der Organisation, der Ebene der Mitarbeiter/innen und der Ebene der Programme angesetzt werden muss, um Gender Mainstreaming als Leitprinzip zu integrieren (vgl. Paseka 2008, S. 59).

Da sich einer der Inhalte des gegenständlichen Themenblocks mit der Aus- und Weiterbildung der befragten Lehrer und Lehrerinnen auseinandersetzt, wird im Folgenden Pasekas „Ebene der Programme“ reflektiert.

Solange in den Programmen die Gedanken zu Gender Mainstreaming nicht verankert werden, werden angestrebte Veränderungen ausbleiben. Paseka formuliert das angestrebte Ziel mit aller Deutlichkeit:

„[...] die Kategorie Geschlecht in allen Programmen und Maßnahmen, die an den Einrichtungen der Lehrer/innenbildung durchgeführt werden, integrativ zu berücksichtigen. Damit ist in der Lehrer/innenbildung v.a. die Umsetzung in der Lehre gemeint, [...] Damit können mehrere Zielgruppen angesprochen und erreicht werden: zum einen die Studierenden an den Einrichtungen der Lehrer/innenbildung, zum anderen die Schulen bzw. deren Schüler/innen als abnehmende Instanzen bzw. als künftige Zielgruppe in der Arbeit von Lehrer/innen.“ (Ebd. S. 63)

Konkret wäre damit zu beginnen, alle Lehrplaninhalte unter dem Gesichtspunkt der Geschlechterperspektive zu reflektieren und gegebenenfalls zu überarbeiten. Es muss Sorge getragen werden, dass eine geschlechtergerechte Didaktik zur Anwendung kommt. Nach Paseka kämen dafür die folgenden Elemente in Frage:

„Reflexion von eigenen biografischen und Alltagserfahrungen, Methodenvielfalt, interaktive Lehr- und Lernformen, forschendes Lernen, projektorientiertes Arbeiten, Praxisbezug, Verwendung einer geschlechtergerechten Sprache.“ (Ebd., S. 63)

Somit muss letztendlich gewährleistet werden können, dass alle Studierenden im System durch die Ausbildung jene Genderkompetenz erwerben, welche sie in ihrem beruflichen Umfeld anwenden sollen (vgl. ebd., S. 63).

Die Frage nach der Unterstützung der Schulleitung spannt den Bogen zu dem Themenblock 2 (Akzeptanz). Durch das Abfragen der Interviewpartner/innen nach Änderungs- und Verbesserungsvorschlägen können Empfehlungen formuliert werden. Eine Priorität der Vorschläge soll durch die Frage nach der ersten Handlung als potentielle/r Schulleiter/in aufgezeigt werden.

Die Fragestellungen des Themenblocks 4:

- Frage 4.1 Wenn Sie noch einmal an Ihre Lehramtsausbildung denken, wurde der Genderthematik ausreichend Zeit eingeräumt?
wenn nein: Wie haben Sie sich dann mit der Materie vertraut gemacht?
- Frage 4.2 Gibt es Weiterbildungsveranstaltungen im Rahmen der angebotenen PH-Seminare, von denen Sie denken oder wissen, dass die darin angebotenen Inhalte für Sie persönlich und für Ihre Funktion hilfreich sein könnten/sind?
wenn ja: Welche sind das?
wenn nein: Welche könnten das sein?
- Frage 4.3 Würde Ihre Schulleitung den Besuch dieser Weiterbildungsveranstaltungen unterstützen?
- Frage 4.4 Hatten Sie in diesem Schuljahr schon die Möglichkeit, eine Weiterbildungsveranstaltung zu besuchen?
- Frage 4.5 Welche konkreten Änderungs- oder Verbesserungsvorschläge hätten Sie in Bezug auf das Thema Gender bzw. Mädchen an Ihrer Schule?
- Frage 4.6 Wenn Sie einen Tag Schulleiter/in an Ihrer Schule wären, was wäre Ihre erste Handlung in Bezug auf diese Thematik?

5.3.2 Die Durchführung und Aufbereitung der Interviews

Mayring erachtet es als besonders wichtig, beim Erhebungsverfahren sauber zu arbeiten. Das Material muss „aber erst festgehalten, aufgezeichnet, aufbereitet und geordnet werden, bevor es ausgewertet werden kann.“ (Mayring 2002, S. 85 f) In der gegenständlichen Arbeit wurde als Darstellungsmittel die Transkription gewählt, welche von Mayring folgendermaßen definiert wird „Wenn gesprochene Sprache [...] in eine schriftliche Fassung gebracht wird [...]“ (ebd. S. 89). Als Vorgehensweise wurde bei der verwendeten wörtlichen Transkription auf die „literarische Umschrift“ zurückgegriffen. Bei dieser Methode wird der Dialekt der interviewten Personen „mit unserem gebräuchlichen Alphabet“

wiedergegeben (vgl. ebd., S. 89 f). Die Überlegung hinter der Methodenwahl war, dass die Interviewpartner/innen zum überwiegenden Teil die hochdeutsche Sprache verwendet haben und deshalb der Dialekt nur in geringem und vor allem auch verständlichen Ausmaß angewendet wurde, was die Lesbarkeit des übertragenen Textes nicht beeinträchtigt.

Vor Kontaktaufnahme mit den Interviewpartner/innen wurde persönlich das Einverständnis der zuständigen Schulaufsicht eingeholt. Dieser Schritt wäre bei Befragungen von Lehrpersonen nicht erforderlich. Im Hinblick auf die Abhaltung von Interviews wurde es allerdings als sinnvoll erachtet, den/die Interviewpartner/innen auf die erfolgte Information ihres/r Landesschulinspektors/in hinweisen zu können.

Mit der Zielgruppe wurde telefonisch Verbindung aufgenommen und Termine für die Befragungen vereinbart. Vier Interviews wurden an den Schulstandorten in den Freistunden der Interviewpartner/innen durchgeführt. Drei Interviews wurden, aufgrund mangelnder Möglichkeit einer persönlichen Terminvereinbarung, telefonisch durchgeführt, wobei die Aufnahme mit dem Diktiergerät hier - ebenso wie bei den persönlichen Befragungen, durchgeführt werden konnte. Zu zwei Terminen wurde die Interviewerin in die Wohnung bzw. das Büro der Befragten eingeladen. Eine Befragung fand in einem Kaffeehaus und eine in der Österreichischen Bundesbahn, im Rahmen der Heimreise von einer Dienstreise, statt.

Die elf halbstrukturierten Leitfadeninterviews wurden auf einem digitalen Diktiergerät aufgenommen und wörtlich transkribiert (Anhang 2). Der Gesamtumfang des Materials beträgt 92 Seiten.

5.4 Die Einteilung in Kategorien

Die empirische Untersuchung im gegenständlichen Forschungsvorhaben stellt zwar die interviewten Gender- und/oder Mädchenbeauftragten an Höheren Technischen Lehranstalten in das Zentrum der Betrachtung, der indirekte Blick wird allerdings auch auf die Schülerinnen sowie das Kollegium dieser Lehranstalten gerichtet.

Durch die Anwendung der Methode der qualitativen Inhaltsanalyse ist es möglich, anhand eines Categoriesystems jene Aspekte festzulegen, welche aus den transkribierten Interviews herausgearbeitet werden sollen (vgl. Mayring 2002, S. 114). Die detailliertere Ausführung dazu findet sich im Kapitel 5.1 der gegenständlichen Arbeit.

Die folgenden Kategorien geben Einblick in die Festlegung der Kriterien, nach welchen die Einteilung erfolgt ist. Die transkribierten Interviews wurden nun Zeile für Zeile durchgearbeitet und den zuvor festgelegten Kategoriecodes zugeordnet. (Vgl. ebd., S. 115 ff) In einer Tabelle wurden in vier Spalten: die Zeilennummer, der Originaltextausschnitt, die entsprechende Paraphrase sowie der Kategoriecode eingetragen (Anhang 3). Auf diese Weise konnte sowohl das Kategoriensystem mit Bezug auf die Fragestellungen zusammengefasst als auch die quantitative Auswertung jener Kategorien vorgenommen werden, welche am häufigsten codiert wurden. (Vgl. ebd., S. 117)

5.4.1 Die Kategorien und Codierungen

Wie bereits beschrieben, wurden die Fragen des Interviewleitfadens zu vier thematisch homogenen Blöcken zusammengefasst. Durch das Formulieren der zu erwartenden Ergebnisse der Auswertung konnte die Verbindung mit vorliegenden Erkenntnissen und theoretischen Ansätzen hergestellt werden. Diese vorliegenden Themenblöcke bildeten die Grundlage für die Zuordnung zu den im Folgenden aufgelisteten Kategorien und den entsprechenden Codes.

Kategorie 1

Die Motivation und die Zufriedenheit der Interviewpartner/innen mit der Ausübung der Lehrtätigkeit bzw. der Funktion als Gender und/oder Mädchenbeauftragte/r sowie das Eigenverständnis zur Tätigkeit im zugeteilten Aufgabenbereich

Diese Kategorie sollte den direkten Blick auf die befragte Personengruppe zulassen. Durch die Frage nach den Gründen, sich für den Lehrberuf entschieden zu haben, und die Nachfrage, ob man noch einmal diesen Beruf wählen würde, lässt sich die vorhandene Motivation für die Ausübung der Tätigkeit feststellen. Ein weiterer Indikator für vorhandene oder fehlende Motivation ist die Frage nach der Ausübung der Funktion als Gender- und/oder Mädchenbeauftragte/r am Schulstandort. Die Frage nach dem Aufgabenprofil für

die ausübende Tätigkeit stellt zum einen eine Ist-Standanalyse dar, nämlich inwiefern die Schulstandorte mit der Zuteilung dieser Funktion einen Aufgabenbereich definieren. Zum anderen bietet sich die Möglichkeit an, bei Fehlen der Tätigkeitsaufstellung das Verständnis der befragten Personen zusammen zu fassen und als Grundlage für ein Arbeitspapier zu verwenden.

Die Fragen für die Kategorie 1 wurden wie folgt zusammengesetzt:

- 1.1 Hohe Motivation, wenn die Frage 1.6 positiv beantwortet wurde
- 1.2 Geringe Motivation, wenn die Frage 1.6 negativ beantwortet wurde
- 1.3 Die dafür folgenden Hinweise sind relevant für die Motivation
- 1.4 Motive für die Wahl des Lehrberufes
- 1.5 Motive an einer HTL zu unterrichten
- 1.6 Motive zur Ausübung der Funktion des Gender- und Mädchenbeauftragten
- 1.7 Aufgabenprofil für die Tätigkeit ist vorhanden und wird beschrieben
- 1.8 Aufgabenprofil für die Tätigkeit ist nicht vorhanden, Beschreibung des Eigenverständnisses für den Aufgabenbereich

Kategorie 2

Die Zufriedenheit und das Wohlbefinden der Schülerinnen am Schulstandort sowie die Gründe für die Schulwahl und den Schulabbruch von Mädchen

Im Mittelpunkt dieser Kategorie stehen die Schülerinnen an den Schulstandorten der Interviewpartner/innen. Die Frage nach dem Wohlbefinden der Schülerinnen stellt einen wesentlichen Indikator für das Schulklima dar. Durch konkrete Nachfragen betreffend die Kenntnis der Gefühle und Wünsche der Mädchen kann herausgearbeitet werden, welche Maßnahmen das Wohlbefinden der Schülerinnen an den Schulen steigern könnten. Die Informationen, warum sich die Mädchen für den Besuch einer Höheren Technischen Lehranstalt entschieden haben, gibt den Standorten die Möglichkeit, ihre Werbestrategien entsprechend anzupassen. Andererseits sollen aber auch das Aufzeigen der Gründe für vorzeitige Schulabbrüche von Schülerinnen die Möglichkeit bieten, gegenwirkende Maßnahmen zu entwickeln und entsprechende Hilfestellungen bereitstellen zu können. Die Wahrnehmung der Mädchen durch die interviewten Personen in ihrer entsprechenden Funktion sollte dazu anregen, das eigene Empfinden bzw. Verhalten den Schülerinnen gegenüber zu reflektieren.

Die ausgewählten Fragen für die Kategorie 2:

- 2.1 Positives Empfinden der Schülerinnen am Schulstandort
- 2.2 Negatives Empfinden der Schülerinnen am Schulstandort
- 2.3 Erfassung der Gefühle der Mädchen betreffend ihrer Minderheitenposition
- 2.4 Äußerungen der Mädchen nach Wünschen (Anliegen der Mädchen)
- 2.5 Änderungs- und Verbesserungsvorschläge für Mädchen von Seiten der Gender- und/oder Mädchenbeauftragten
- 2.6 Gründe für die Schulwahl der Mädchen
- 2.7 Gründe für den Schulabbruch von Mädchen
- 2.8 Eigene Wahrnehmung der Mädchen als Lehrer/in
- 2.9 Eigene Wahrnehmung der Mädchen als Gender- und Mädchenbeauftragte/r

Kategorie 3

Die Unterstützung der GM-Beauftragten von Seiten der Schulleitung und der Kollegen und Kolleginnen sowie die Einstellung gegenüber der Genderthematik am Schulstandort und der wichtigste erste Schritt in Richtung Gender Mainstreaming

Die in Kategorie 3 zusammengefassten Aussagen sollten einen Einblick in den Umgang mit der Genderthematik in der Schule geben. Konkret formuliert stellt sich die folgende Frage: ist Gender Mainstreaming am Schulstandort bereits implementiert und in den Alltag eingebettet oder gibt es noch kritische Stimmen? Ein Indikator dafür wäre zum einen die vorhandene Unterstützung bei der Tätigkeit der/des Gender- und/oder Mädchenbeauftragten durch die Schulleitung und die Kollegenschaft. Zum anderen geben aber auch die Antworten der befragten Personen zur Fragestellung nach der ersten Handlung als Schulleiter/in Aufschluss zu eventuell vorhandenen Erfordernissen. Eine bestehende Akzeptanz dem Thema gegenüber und ein gemeinsames Mittun aller Kollegen und Kolleginnen sowie die Unterstützung des Direktors bzw. der Direktorin – auch im Sinne von Top-down – würden auf das Vorhandensein eines positiven Schulklimas schließen lassen.

Die Fragestellungen, welche der Kategorie 3 zugeordnet sind:

- 3.1 Wer wirkt unterstützend bei dem Tätigkeitsbereich mit?
- 3.2 In welcher Weise erfolgt die Unterstützung?
- 3.3 Welche Unterstützung wäre hilfreich bzw. wünschenswert?

- 3.4 Umgang mit der Genderthematik im Kollegium
- 3.5 Schulleitung unterstützt die Teilnahme an Weiterbildungsveranstaltungen
- 3.6 An einer Weiterbildungsveranstaltung teilgenommen
- 3.7 Welche Änderung / Handlung würde als Schulleiter/in gesetzt werden?

Kategorie 4

Stellungnahmen zur Aus- und Weiterbildung sowie Auflistung von Vorschlägen für Veränderungs- und Verbesserungsmaßnahmen

Die in der Kategorie 4 zusammengefassten Fragen befassen sich primär mit dem Bereich der Aus- und Weiterbildung. Die Frage nach der Zufriedenheit mit der absolvierten Lehrer- und Lehrerinnenausbildung sowie eventuelle Verbesserungsvorschläge auf der einen Seite und nach den Fort- und Weiterbildungsangeboten, welche im Rahmen der Pädagogischen Hochschulen zur Auswahl stehen, auf der anderen Seite, verschaffen einen Überblick darüber, in welchen Bereichen des Kompetenzerwerbes zum Themenbereich „Gender“ konkreter Bedarf besteht. Die Art und Weise, wie sich die Interviewpartner/innen mit der Genderthematik vertraut gemacht haben, gibt Aufschluss über die Motivation für die Ausübung der Tätigkeit. Erfolgte die Auseinandersetzung mit dem Thema aus Eigeninitiative, kann von einem hohen Motivationsgrad ausgegangen werden.

Die Fragenauswahl der Kategorie 4:

- 4.1 Positive Rückmeldung zur Lehrer/innenausbildung
- 4.2 Negative Rückmeldung zur Lehrer/innenausbildung
- 4.3 Die dafür folgenden Hinweise sind relevant für Verbesserungsvorschläge für die Lehrer/innenausbildung
- 4.4 Gender-Thematik in der Ausbildung vorgesehen
- 4.5 Gender-Thematik in der Ausbildung nicht vorgesehen
- 4.6 Wie erfolgte der Kompetenzerwerb zur Thematik?
- 4.7 Themenspezifische Angebote, die im Rahmen der Weiterbildungsveranstaltungen vorhanden sind
- 4.8 Themenspezifische Angebote, die im Rahmen der Weiterbildungsveranstaltungen nicht vorhanden sind
- 4.9 Welche Angebote werden vermisst?

Zusammenfassend wird festgehalten, dass die durchgeführten Interviews eine Befindlichkeitserhebung sowohl im Bezug auf die befragten Personen als auch auf die Schulgemeinschaft, also Schüler und Schülerinnen, Lehrer und Lehrerinnen und Schulleitung – ausgenommen die Eltern – darstellen.

Die Ergebnisse sollen aber auch einen Ausblick auf die künftigen Handlungsmöglichkeiten der Gender- und/oder Mädchenbeauftragten an den Schulstandorten geben. Durch die Formulierung von Empfehlungen an die pädagogische Fachabteilung des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur ist die Einarbeitung in den in Vorbereitung befindlichen Maßnahmenkatalog gewährleistet und somit auch die Verbreitung österreichweit an alle Schulstandorte der technisch, gewerblichen und kunstgewerblichen Lehranstalten sichergestellt.

5.5 Hypothesen

Aufgrund der Formulierung der Fragen für den Interviewleitfaden und der Einarbeitung bereits vorhandener Erkenntnissen sowie die Bildung von Kategorien wurden die im Folgenden dargestellten vier Hypothesen formuliert.

Hypothese 1:

Die Motivation bei den Gender- und/oder Mädchenbeauftragten ist in einem hohen Ausmaß vorhanden

Die in der Funktion als Gender- und/oder Mädchenbeauftragten an technischen, gewerblichen und kunstgewerblichen Lehranstalten tätigen Personen üben diese Funktion mit hohem Engagement aus. Unterstützt wird diese Annahme von der Tatsache, dass die Tätigkeit nicht gesondert finanziell abgegolten und zusätzlich zur Lehrverpflichtung geleistet wird (vgl. Acker 1999, S. 15). Bereits in der Dokumentation aus 2001 wird darauf hingewiesen, dass die Mädchen- und Gender-Arbeit als anstrengend empfunden wird, da ein enormer Freizeitaufwand erforderlich ist und seitens der Medien kein Interesse an der Thematik besteht (vgl. Acker 2001, S. 11).

Hypothese 2:

Die primären Einflussfaktoren für die Schulwahl von Mädchen sind die guten Berufsaussichten sowie das Interesse an Technik

Die Gründe, warum Mädchen sich für den Besuch an einer Höheren Technischen Lehranstalt entscheiden, sind für die Schulstandorte von großer Bedeutung. Sie müssen ihre Werbestrategien den entsprechenden Erfordernissen anpassen.

Zwei Studien zufolge sind die Hauptgründe erstens die mit einem HTL-Abschluss verbundenen guten Berufsaussichten, zweitens das Interesse an Technik bzw. der Ausbildung und drittens das Image der Schule bzw. dass in der 8. Schulstufe ein guter Schulerfolg vorlag (vgl. Knoll, Szalai 2009, S. 14; Stadler 1997, S. 34).

Hypothese 3:

Es liegt kein offizielles Aufgabenprofil für die Ausübung der Funktion als Gender- und/oder Mädchenbeauftragten auf

Es wird angenommen, dass bisher kein verbindlich formuliertes Aufgabenprofil für die Ausübung der Tätigkeit als Gender- und/oder Mädchenbeauftragte/r von Seiten der Schulleitung aufgelegt wurde. Dadurch fehlen klar definierte Zuständigkeits- aber auch Verantwortlichkeitsbereiche für die beauftragten Personen, aber auch für Kollegen und Kolleginnen bzw. den Direktor bzw. die Direktorin. Die Gender- und/oder Mädchenbeauftragten sind somit vom freiwilligen Mitwirken und der Akzeptanz in der Kollegenschaft abhängig.

Acker stellt in ihrer Studie fest

„Wichtigste Voraussetzung für Mädchen- und Gender-Arbeit an den Schulen ist die Existenz einer/s Mädchen-/Gender-Beauftragten an der Schule. Wo keine Person explizit mit diesen Agenden betreut ist geschieht auch keine Arbeit in diese Richtung. Die Qualität der zur ‚Betreuung‘ der Mädchen beauftragten Personen kann umso wirkungsvoller stattfinden, je mehr ‚Tradition‘ Gender Arbeit an der Schule hat.“ (Acker 2001, S. 9)

Diese Feststellung verweist noch einmal auf die Bedeutsamkeit der Funktion für die Implementierungsarbeit von Gender Mainstreaming. In Kapitel 2.2 wurde bereits darauf hingewiesen, dass der Führungsebene die Verantwortung obliegt und die Stabsstelle bzw. das Team die entsprechende Unterstützungsarbeit zu leisten hat.

Hypothese 4:

Ein positives Schulklima trägt zum Wohlbefinden aller am Lebensraum Schule Beteiligten bei

Ein gutes Schulklima kann nur dann entstehen, wenn sich alle im Lebensraum „Schule“ befindlichen Personen wohlfühlen. Das kann nur durch ein Miteinander

entstehen, also die Schüler und Schülerinnen, die Lehrer und Lehrerinnen sowie die Schulleitung.

Nachdem „Befinden“ – also das Wohlfühlen einer Person – auf einer subjektiven Wahrnehmung beruht, bedeutet die Antwort auf die Frage nach dem Wohlbefinden der Schülerinnen am Schulstandort lediglich eine Einschätzung, welche die Interviewpartner/innen abgeben. Besteht allerdings ein Vertrauensverhältnis zwischen den Gender- und/oder Mädchenbeauftragten und den Schülerinnen - Fend spricht von den „Sozialbeziehungen“ - ist dies als Indikator für ein positives Schulklima zu werten. Ebenso lässt sich die Motivation zur Ausübung des Lehrberufes bzw. der Tätigkeit als Genderbeauftragte/r in diese Kategorie einordnen.

Bei positiver Rückmeldung zu diesen Punkten, kann davon ausgegangen werden, dass an den evaluierten Schulstandorten ein gutes Schulklima vorhanden ist.

6 Die Interviewauswertung

In dem nun folgenden Abschnitt werden die Ergebnisse der durchgeführten Befragungen, strukturiert nach den in Kapitel 5.4 beschriebenen Kategorien, erörtert.

Wie bereits in den Kapiteln 5.1 und 5.4 ausgeführt, wurde bei der Auswertung der transkribierten Leitfadeninterviews auf das von Mayring vorgeschlagene Modell der qualitativen Inhaltsanalyse zurückgegriffen. Der Grundgedanke dieses Verfahrens ist, dass Texte systematisch analysiert werden, „[...] indem sie das Material schrittweise mit theoriegeleitet am Material entwickelten Kategoriensystemen bearbeitet“. (Mayring 2002, S. 114 ff)

6.1 Die Motivation und Zufriedenheit der Gender- und/oder Mädchenbeauftragten - Aufgabenprofil

Die Ergebnisse der Kategorie 1 sollten die Motivation und die Zufriedenheit der befragten Personengruppe einerseits zur Ausübung des Lehrberufes sowie andererseits zur Tätigkeit der Funktion als Gender- und/oder Mädchenbeauftragte/r herausarbeiten. Desweiteren stand das Verständnis zur Ausübung der Funktion als Gender- und/oder Mädchenbeauftragten im Mittelpunkt der Befragung.

Dazu wurden konkret die Fragen, ob der Lehrberuf noch einmal gewählt werden würde und jene nach den Beweggründen der Übernahme der Funktion gestellt. Durch die Frage nach dem Vorhandensein eines definierten Aufgabenprofils zur Ausübung der Tätigkeit wurde eruiert, ob ein solches zur Verfügung stehe. War das nicht der Fall, wurden die Befragten nach ihrem Selbstverständnis zu der Tätigkeit um Stellungnahme gebeten.

6.1.1 Befragungsergebnisse

Von den elf interviewten Personen beantworteten zehn die Frage, ob sie noch einmal den Beruf des Lehrers bzw. der Lehrerin wählen würden, eindeutig mit ja. Eine Kollegin war sich nicht mehr so sicher in der Entscheidung und meinte, dass sie wahrscheinlich nicht mehr den Lehrberuf wählen würde. Das dürfte daran liegen, dass für ihre engagierte Tätigkeit keine Wertschätzung und Anerkennung seitens der Führungsebene aber auch aus dem Kreis der Kollegen und Kolleginnen entgegen gebracht wird.

Sechs Interviewteilnehmer/innen stellten vor allem ihre Arbeit mit den Jugendlichen bzw. mit den Menschen in den Vordergrund. Das Vermitteln von Werten und die Weitergabe von Erfahrung wurden ebenso genannt wie die Möglichkeit der Verbindung von Technik und sozialer Komponenten, welche die Unterrichtstätigkeit zulässt. Drei der Befragten artikulierten eine hohe Zufriedenheit mit der Ausübung der Lehrtätigkeit und auch das Empfinden, dass die Tätigkeit Freude bereite. Eine Person sieht die Zusammenarbeit mit den Schülern und Schülerinnen sogar als Bereicherung. Von zwei Interviewpartnerinnen wurde auch die familienfreundliche Seite des Lehrberufes angesprochen.

Die Motive für die Wahl des Lehrberufs sind sehr verschieden geartet. Fünf Personen nannten die Arbeit mit den Jugendlichen primär als Grund dafür und für zwei Personen war die Absolvierung eines Hochschulstudiums relevant. Für zwei weitere Kolleginnen war die Option als Lehrerin zu arbeiten bereits ein „Kindheitstraum“. Weitere Gründe für die Auswahl waren das Interesse am Fach bzw. der zufällige Wechsel zum Lehramtsstudium, die Bezahlung, die Mutter als Vorbild, aber auch die positive Vorerfahrung bei der Unterrichtstätigkeit an der Universität. Das Vermitteln von Wissen und Werten sowie das Ausprobieren von Dingen bereitet Freude und wurden auch hier als Kriterium für die Wahl des Lehrberufes genannt.

Die Beweggründe an einer Höheren Technischen Lehranstalt zu unterrichten, sind bei vier befragten Personen mit der Überzeugung für das System des berufsbildenden Schulwesens verbunden. Die kombinierte Vermittlung einer Allgemeinbildung und einer Ausbildung zur Aufnahme der Berufstätigkeit werden als äußerst positiv empfunden. Durch die belegten Fächerkombinationen im Rahmen der Lehramtsausbildung (mathematischer oder naturwissenschaftlicher Richtung) bzw. die Ausbildung zum Techniker bzw. zur Technikerin bietet sich das Unterrichten an diesem Schultyp an. Zwei Personen kamen aufgrund von freien Schulstellen und eine durch Zufall an die HTL.

Die Erfragung der Motive zur Ausübung der Funktion als Gender- und/oder Mädchenbeauftragten ergab, dass vier Interviewpartner/innen das Aufgabengebiet aus Interesse übernommen haben und zwei eine Chance darin sehen, etwas verändern und vor allem der Schlechterstellung von Frauen

entgegen wirken, aber auch einer Minderheit (Anm. Schülerinnen) Unterstützung anbieten zu können. Zwei Kolleginnen ist die Vorbereitung - vor allem der Schülerinnen - auf das Berufsleben wichtig. Eine Person ist offen für Neues und sieht in der Tätigkeit eine Herausforderung. Für eine weitere interviewte Person passt das Handlungsfeld in die eigene Berufslaufbahnplanung. Eine Person übernahm die Tätigkeit auf Grund der Erkrankung der Gender-/Mädchenbeauftragten am Schulstandort. Bei zwei Kollegen/innen stand keine Eigenmotivation im Mittelpunkt der Übernahme der Funktion, vielmehr wurde ihnen die Aufgabe von der Schulleitung übertragen.

Die Frage nach einem vorhandenen Aufgabenprofil über das Handlungsfeld der Gender- und/oder Mädchenbeauftragten führte zu einem ernüchternden Ergebnis. Zehn Interviewpartner/innen beantworteten die Frage mit einem klaren „nein“ und stellten somit unmissverständlich fest, dass die Schulstandorte mit der Zuteilung der Funktion kein definiertes Aufgabenprofil verbinden. Eine Person antwortete mit „ja“, wobei hierbei die Tätigkeit in Verbindung mit Diversityarbeit gebracht wird und zu diesem Aufgabengebiet offenbar klare Vorstellungen am Schulstandort vorhanden sind.

Das Eigenverständnis zu den ausgeübten Tätigkeiten der befragten Personen ist äußerst umfangreich und wird nun dargestellt. Von einer Interviewpartnerin wurden die von ihr durchzuführenden Aufgaben in einen „Innenbereich-Schule“ und einen „Außenbereich-Schule“ differenziert. Diese Einteilung erscheint als sinnvoll und wird im Folgenden übernommen. Zur Kategorie Innenbereich wird von vier Personen die generelle Betreuung und Unterstützung der Schülerinnen und von zwei Personen nur im konkreten Anlassfall als Aufgabe gesehen. Weiters steht bei drei Interviewpartner/innen die Vernetzung der Schülerinnen und bei zwei Rückmeldungen die Vernetzung der Gender- und/oder Mädchenbeauftragten im Tätigkeitsbereich. Je zwei Aufgabenbereiche werden in der Berücksichtigung der Wünsche der Schülerinnen sowie in der Motivation der Lehrer/innen zur Genderarbeit gesehen. Weitere Tätigkeiten, welche als Aufgaben dem Innenbereich Schule zugeordnet werden können, sind: Wahrnehmen der Schülerinnen als Persönlichkeiten, Vermittlung von Selbstwertgefühl, Genderarbeit auf Mädchen beschränken, Erhöhung des Schülerinnenanteils, Bearbeiten der Migrationsproblematik, Gestaltung einer Homepage für Schülerinnen, Koordination der gesamten Gendertätigkeit am Schulstandort sowie die Prüfung der Schulprozesse auf Genderkompatibilität.

Die Zuordnung zum Außenbereich-Schule gestaltet sich wie folgt: Darstellung der Schule nach außen, Netzwerke bilden und pflegen, Kooperationen mit anderen Bildungseinrichtungen, Praxisstellen für Schülerinnen vermitteln, Vorbildwirkung durch die Suche nach erfolgreichen Frauen erzeugen sowie ein überregionales Schülerinnentreffen initiieren.

6.1.2 Zusammenfassung

Bis auf eine Person würden alle Interviewpartner/innen noch einmal den Beruf der/des Lehrer/s/in wählen und als einer der Hauptgründe dafür nennen sie die Arbeit mit den jungen Menschen. Die Tätigkeit des Unterrichtens ist mit Wohlbefinden verbunden und wird als Bereicherung empfunden. Es wird als positiv empfunden Wissen und Werte, vermitteln zu können.

Der Unterrichtstätigkeit im technischen Schulwesen steht primär die Überzeugung für dieses Schulwesen voran. Für jene Personen, welche eine technische Ausbildung absolviert haben, steht eine Auswahl des Schultyps nicht zur Diskussion.

Ausgenommen von drei Personen haben alle andern die Funktion der/des Gender- und/oder Mädchenbeauftragten aus Interesse bzw. aus Überzeugung für das Thema oder auch unter dem Aspekt, Änderungen bewirken zu können, übernommen. In zwei Fällen war es so, dass die Schulleitung die Funktion übertragen hat und die Personen sich nicht freiwillig für die Aufgabe zur Verfügung gestellt haben. In einem Fall war die Krankheit einer Kollegin der Anlass für die Funktionsübernahme.

So wie angenommen und in der Hypothese 3 formuliert, gibt es in keinem Fall ein Tätigkeitsprofil für die Gender- und/oder Mädchenbeauftragten. Die Tätigkeiten, welche von den Beauftragten durchgeführt werden, wurden aufgelistet. Zur besseren Überschaubarkeit wurde jedoch die folgende Tabelle zusammengestellt und mit jenen Aufgaben, die von Doblhofer und Küng genannt wurden, verknüpft. Die Spalten „Innenbereich – Schule“ und „Außenbereich – Schule“ sind jene Aufgaben, welche von den Interviewpartner/innen als ihr Hauptanliegen gesehen werden. Die rechte Spalte „Doblhofer, Küng“ enthalten jene Bereiche, die ihrem Verständnis nach das Gender Equality Management Team übernehmen sollte. (Vgl. Kapitel 2.2)

Innenbereich - Schule	Außenbereich - Schule	Doblhofer, Küng
Betreuung, Unterstützung der Schülerinnen		Informationen und Unterstützung in den Abteilungen
Vernetzung - Schülerinnen	Netzwerke bilden, pflegen	Aufbau von Netzwerken für und von Interessierten
Vernetzung - Gender-/ Mädchenbeauftragte	ein überregionales Schülertreffen	
Berücksichtigung der Wünsche der Schülerinnen	Praxisstellen für Schülerinnen vermitteln	
Motivation der Kollegen/innen zur Genderarbeit	Vorbildwirkung durch Suchen erfolgreicher Frauen	Organisation von externen Experten/innen für die Weiterbildung
Wahrnehmen der Schülerinnen als Persönlichkeiten	Darstellung der Schule nach außen	
Erhöhung des Schülerinnenanteils	Kooperationen mit anderen Bildungseinrichtungen	
Vermittlung von Selbstwertgefühl		
Bearbeiten der Migrationsproblematik		
Gestaltung einer Homepage für Schülerinnen		
Koordination der gesamten Gendertätigkeit am Schulstandort		Koordination und Monitoring
Prüfen der Schulprozesse auf Genderkompatibilität		
		Gleichstellung-Know-how
		Vorbereitung der Berichtslegung
		Impuls für die jährliche Durchführung der Gender-Analyse
		Festlegung von Indikatoren zur Zielerreichung
		Entwicklung von Umsetzungsmaßnahmen

(vgl. Doblhofer, Küng 2008, S. 118 f)

An dieser Stelle wird noch einmal auf Ackers „Dokumentation und Evaluation der Aktivitäten von ‚MiT‘“ verwiesen. In den zwei vorliegenden Berichten aus den Jahren 1999 und 2001 wird das Hauptaugenmerk auf die Erfahrungen der Mädchen-Beauftragten der am Projekt involvierten Schulen gelegt, wobei im Zuge der Erstellung des ersten Berichtes auch Interviews mit den Beauftragten durchgeführt wurden.

Schon in der Dokumentation aus dem Jahre 1999 wird ein „[...] großes Ausmaß an persönlicher Motivation und individuellem Einsatz, weit über den üblichen Rahmen ihres Berufes hinaus [...]“ der am Projekt beteiligten Lehrer/innen festgehalten. Ihr primäres Anliegen sind die Vermittlung der „[...] eigenen Erfahrungen als Frau in einem männlich dominierten Umfeld [...]“ (Acker 1999, S. 12) und somit den Schülerinnen, aber auch den Kolleginnen ein angenehmes Arbeitsklima zu bieten. Auf die fehlenden Maßnahmen zur Institutionalisierung der Mädchen- und Gender-Arbeit an den Höheren Technischen Lehranstalten Österreichs wird hingewiesen (vgl. Acker 2001, S. 38), ebenso wie die Verankerung der Gender-Thematik im Schulprofil eingefordert wird (vgl. ebd., S. 10).

Die Ergebnisse, welche in der Zwischenzeit zehn Jahre zurückliegen, können an dieser Stelle bestätigt werden. Sowohl die Motivation der Gender- und/oder Mädchenbeauftragten an den zur Analyse herangezogenen Schulstandorten ist ausgesprochen hoch als auch die Indikatoren für das Schulklima bestätigen, dass – von Seiten der Lehrer/innen bzw. Gender- und/oder Mädchenbeauftragten – ein positives Schulklima an den Schulstandorten gegeben ist.

Abschließend kann die Hypothese 1, betreffend des Vorhandenseins einer hohen Motivation bei den Gender- und/oder Mädchenbeauftragten bestätigt werden. Die Hypothese 3, wonach keine Aufgabenbeschreibung für die Tätigkeit der Gender- und/oder Mädchenbeauftragten vorliegt, wird ebenfalls bestätigt.

6.2 Die Sichtweise der Schülerinnen am Schulstandort

Die Fragestellungen, welche in dieser Kategorie zusammengefasst wurden, betreffen die Schülerinnen an den für die Interviews herangezogenen Schulstandorten. Durch die Einschätzung der Gender- und/oder Mädchenbeauftragten sollte erhoben werden, ob sich die Schülerinnen an den Schulstandorten wohl fühlen und welche Gefühle sie in Bezug auf ihre

Minderheitenposition haben. Durch die Frage nach den Anliegen der Mädchen bzw. konkreten Änderungs- und Verbesserungsvorschlägen für Schülerinnen soll ebenso eine Übersicht für Maßnahmen entstehen, auch so zu den Gründen der Schulabbrüche von Mädchen. Die Erhebung der Entscheidung für diesen Schultyp kann bei der Erstellung von Werbestrategien aller HTL-Schulstandorte von Bedeutung sein.

6.2.1 Befragungsergebnisse

Von den elf interviewten Personen bestätigten alle, dass sich die Mädchen an ihren Schulstandorten wohlfühlen. Lediglich eine Person schränkte die Aussage insofern ein, als es von der Klassenzusammensetzung abhängt. Wenn nur ein Mädchen, vor allem in der 1. oder 2. Klasse untergebracht ist, so kann das Wohlfühlen der Schülerin nicht bestätigt werden.

Betreffend die Erfassung der Gefühle der Mädchen zu der Tatsache, dass sie sich am Schulstandort und auch in den Klassen in einer Minderheitenposition befinden, sagten vier Personen aus, dass die Schülerinnen kein Problem damit hätten an der Schule unterrepräsentiert zu sein. Verstärkt wurde diese Aussage noch durch drei andere Rückmeldungen, wonach die Schülerinnen diese Minderheitenposition sogar genießen würden. Zwei Rückmeldungen zufolge reagieren die Mädchen auf diese Tatsache mit unauffälligem Untertauchen in der Masse oder wieder konträr dazu, mit bewusstem Herausstellen und Auffallen, meist durch Kleidung. Auch bei der Beantwortung dieser Frage kam die Rückmeldung, dass es zu Schwierigkeiten käme, wenn die Mädchen in den unteren Klassen alleine anzutreffen sind, in den höheren Klassen hätten sie sich dann meist gut in die Klassengemeinschaft integriert. Einer Aussage zufolge wären die Mädchen gerne eine stärkere Gruppe am Schulstandort. Zu Nachteilen von Schülerinnen komme es lediglich, wenn in der Klasse im Rahmen des Unterrichts zu gewissen Aufgaben abgestimmt wird. Als Beispiel wurde an dieser Stelle die Auswahl von Literaturthemen genannt. Da Burschen andere Lektüren bevorzugen als Mädchen, sind die Schülerinnen bei einer Abstimmung dadurch, dass sie in der Minderheit sind, immer benachteiligt und es müsse nach anderen Lösungen gesucht werden.

Die Äußerungen zu den Anliegen der Mädchen kann relativ kurz zusammengefasst werden. Zumeist wollen sie nicht hervorgehoben werden. Das

betrifft sowohl die Option, einen eigenen Raum zu bekommen - ein sogenanntes Mädchenzimmer, aber auch wenn sie zu Mädchentreffen gehen und damit als privilegiert gelten. Zwei Aussagen nach würden sich die Schülerinnen eigene Mädchentreffen wünschen, allerdings gibt es auch hier Zurückhaltung aufgrund negativer Aussagen von Mitschülern aber auch von Seiten der Lehrer. Es komme auch vor, dass Schülerinnen die Gender- und/oder Mädchenbeauftragte ersuchen, mit einem/einer Lehrer/innenkolleg/en/in ein klärendes Gespräch zu führen. Die Schülerinnen gehen davon aus, dass der oder die Klassenvorstand/ständin von sich aus merken müsste, dass sie nicht korrekt behandelt wurden. Geschieht das nicht, wenden sie sich letztendlich an die/den Gender- und/oder Mädchenbeauftragte/n. Diese versuchen dann das Problem durch ein Gespräch in der Klasse auszuräumen.

Die Änderungs- und Verbesserungsvorschläge seitens der Gender- und/oder Mädchenbeauftragten für die Schülerinnen gestalten sich als wesentlich vielfältiger. Drei Personen wünschen sich von ihren Kollegen/innen, dass sie mehr Vertrauen in die Mädchen setzen würden. Von jeweils zwei Interviewpartner/innen kommt die Anregung zur intensiveren Vernetzung der Schülerinnen untereinander bzw. der Wunsch nach einem höheren Schülerinnenanteil am Schulstandort. Ebenfalls zwei Personen ist es wichtig, dass das Klassenklima verbessert wird bzw. so wie es ist, bestehen bleibt. Weitere Vorschläge, die aufzuzählen wären, sind: wird für die Schülerinnen ein eigenes Mädchenzimmer als Rückzugsraum eingerichtet, so sollte dieses auch für die Schüler vorgesehen werden, dem gegenüber steht die Rückmeldung, dass die Mädchen nicht aus der Gemeinschaft herausgenommen werden sollten, dafür aber sollte vermehrt mit ihnen in Diskussion getreten werden, Angebote von speziellen Workshops für Schülerinnen in den Werkstätten bzw. gruppendynamische Aktivitäten, wie Peer-Mediationen, sowie Präsentation von Rollenbildern zur Stärkung des Selbstvertrauens, Abgeltung der Tätigkeit der Funktion Gender- und/oder Mädchenbeauftragte/r, Einrichtung der Funktion einer/s Gender- und/oder Mädchenbeauftragten pro Abteilung an jedem Schulstandort – verbunden mit einem schulinternen Fortbildungsangebot zum Thema Gender, Forcieren der Diversity Thematik, Gender als Querschnittsmaterie sowie eine Schulleitung, welche im Sinne von Top-down strategisch agiert. Konkret wurden die vorhandenen Sanitäreinrichtungen an einer Schule angesprochen. Nicht nur, dass es nicht genügend Toiletten für die

Schülerinnen gäbe, lässt auch die Hygiene sehr zu wünschen über – was aber zum Großteil in der Eigenverantwortung der Mädchen liegt.

Für Mädchen ausschlaggebend sich für den Besuch einer HTL zu entscheiden, sind sieben Antworten zufolge vor allem die Familie – der Vater wird zwei Mal gesondert erwähnt, aber auch Bekannte und Freunde. Außerdem nennen die Interviewpartner/innen als Schulwahlindikator für die Mädchen die hohe Burschenzahl, welche an Höheren Technischen Lehranstalten vorzufinden ist. Jeweils zwei Meldungen nennen als Auswahlkriterium den Tag der offenen Tür, die angebotene Fachrichtung sowie gute Berufsaussichten. Gründe, warum sich Mädchen für den Besuche einer HTL entschließen, sind noch folgende: die Eltern haben ebenfalls diesen Schulstandort besucht, die Lehrer/innen von den Zubringerschulen geben einen Tipp, die Begeisterung für die Technik ist vorhanden, sogenannte Sprachenflüchtlinge, die davon ausgehen, dass den Fremdsprachen in diesem Schultyp weniger Bedeutung beigemessen wird sowie die Tatsache keine passenden Alternativen gefunden zu haben.

Die Gründe für den vorzeitigen Schulabbruch von Mädchen sind zum Großteil mit falschen Vorstellungen zur angebotenen Ausbildung verbunden, diese Aussage haben sechs der befragten Personen getätigt. Zwei Rückmeldungen besagen, dass das Niveau der Ausbildung zu hoch sei, wobei in diesen Fällen oft ein Wechsel in die 4-jährige technische Fachschule erfolgt und somit kein Schulabbruch, sondern ein Schulwechsel vorliegt. Auch wenn ein Mädchen in der 1. Klasse alleine sitzt, kommt es eher zu einem vorzeitigen Verlassen der Schule. Als weitere Gründe werden private Probleme, Aufnahme der Berufstätigkeit, Schwierigkeiten in Mathematik, aber auch aufgrund persönlicher Angriffe auf die Mädchen von Seiten der Mitschüler, genannt.

Fünf Personen der befragten Gruppe verspüren keinen Unterschied in der Wahrnehmung der Mädchen aus Sicht der Lehrerin bzw. des Lehrers und aus jener als Gender- und/oder Mädchenbeauftragte/r. Das vorrangige Anliegen, nämlich von vier Personen genannt, dazu ist, dass das Bevorzugen der Mädchen tunlichst vermieden wird. Auch erscheint das Wahrnehmen und Einbinden der Mädchen mit Bezug auf ihr Geschlecht von Wichtigkeit. Das Platz und Raum geben und zu lernen in der ersten Reihe zu stehen, erscheint vor allem in Verbindung auf die Vorbereitung zur Berufstätigkeit von Relevanz. Es wird darauf geachtet, dass Gender in den Unterricht einfließt. Außerdem werden

Fördermaßnahmen für Schülerinnen außerhalb des Unterrichtes angeboten und auch angenommen.

6.2.2 Zusammenfassung

Alle Interviewpartner/innen bestätigen, dass sich die Schülerinnen an den Schulstandorten wohl fühlen. Ausgenommen davon sind jene Fälle, in denen ein Mädchen alleine in einer Burschenklasse untergebracht ist. Vor allem in den unteren Jahrgängen und Klassen kann diese Gegebenheit zu Problemen führen.

Auch mit der Tatsache, dass sie an den Schulstandorten zur Minderheit gehören, finden sich die Schülerinnen im Großen und Ganzen gut zurecht. Vereinzelt genießen die Mädchen sogar ihre Sonderstellung. Es gibt allerdings auch solche Schülerinnen, denen die Situation nicht so angenehm ist und die versuchen, so unauffällig wie möglich zu sein. Einige von ihnen wünschen sich, dass sie eine größere Gruppe wären.

Helga Stadler beschreibt in ihrer Studie den Weg eines Mädchens, welche den Abschluss an der HTL geschafft hat. Diese konkrete Situation wird kurz dargestellt.

„G ist heute Schulsprecherin. In der ersten Klasse war sie sehr schüchtern: ‚Wenn sie peinliche Fragen stellten, bin ich rot geworden.‘ In den ersten beiden Klassen wurde sie von den Burschen wegen ihrer Figur gehänselt, sie war dann auch längere Zeit krank und hat diese Klasse wiederholt. Eine Zeit lang wollte sie auch die Schule verlassen. Dank einer Diät nahm sie beträchtlich ab und eine an der Schule geschlossene Freundschaft half ihr über diese Krise schließlich hinweg.“ (Stadler 1997 in BMUK, S. 69)

Das Beispiel macht deutlich, dass es für Schülerinnen nicht immer sehr einfach ist, an einer technischen Schule zu bestehen. Es deckt sich auch mit den Inhalten eines Interviews dieser Arbeit, in welchem eine ähnliche Situation geschildert wurde. Eine Schülerin, die ebenfalls ohne Kollegin in einer Klasse untergebracht ist. Sie leidet sehr unter dieser Situation, wird ebenfalls krank und kommt nur noch sporadisch in die Schule. Nur der intensiven, persönlichen Betreuung der Genderbeauftragten am Schulstandort ist es zu verdanken, dass die Schülerin heuer im fünften Jahrgang sitzt und ihren Abschluss machen wird.

Ein weiterer Aspekt, der durch die geführten Interviews aufgezeigt wurde ist, dass die Schülerinnen nicht aufgrund ihrer Weiblichkeit herausgehoben werden wollen. Es ist ihnen unangenehm, als privilegiert zu gelten, sie wollen eine von allen sein und auch so behandelt werden. Dieses Empfinden wird auch durch die

Rückmeldung einer befragten Person bestätigt, welche sich für die Schülerinnen wünscht, dass es vermieden wird, die Mädchen aus der Gemeinschaft herauszunehmen.

Den Gender- und/oder Mädchenbeauftragten wäre es wichtig, dass sich die Schülerinnen untereinander besser vernetzen, aber auch, dass einige ihrer eigenen Kollegen und Kolleginnen mehr Vertrauen in die Mädchen setzen.

Die Anliegen nach der Abgeltung der Tätigkeit, nach einer Schulleitung, welche Top-down agieren sollte, nach der Einrichtung der Stelle einer/s Gender- und/oder Mädchenbeauftragten an jeder Abteilung des Schulstandortes oder auch die Einforderung nach Schulungen und Fortbildungsangeboten decken sich mit jenen Forderungen und wünschenswerten Rahmenbedingungen der Gender Mainstreaming Strategie und wurden bereits in den Kapiteln 2.2 und 5.3.1 behandelt.

Acker vermerkt ebenfalls in ihrer Studie, dass die Mädchenarbeit unentgeltlich und zusätzlich zur eigentlichen Lehrverpflichtung stattfindet (vgl. Acker 2001, S. 15). Diese Tatsache lässt sich in zweierlei Hinsicht interpretieren: Zum einen als hohe Motivation der mit den Aufgaben betrauten Person, vor allem auch das Signal, voll und ganz hinter der Sache zu stehen; zum anderen aber auch die fehlende Wertschätzung und Anerkennung der Führungsebene dem Thema und dem Engagement dem/der Mitarbeiter/in gegenüber.

Als letztes konkretes Anliegen sei an dieser Stelle die Rückmeldung betreffend die unzulänglich vorhandenen Toiletteanlagen für Schülerinnen an einem Schulstandort genannt. Auf die bereits mehrmals erwähnte Verantwortlichkeit der Führungsebene wird auch in diesem Fall verwiesen. Als Lösungsmöglichkeit sei die Vorgehensweise eines anderen HTL-Standortes genannt, welcher die selben Probleme insofern gelöst hat, dass bestehende WC-Anlage der Lehrerinnen in solche für Schülerinnen umgewidmet wurden und erforderlichenfalls auch von den Lehrerinnen weiterbenützt werden können.

Ausschlaggebend für die Schulwahl der Mädchen ist primär ihre unmittelbare Umgebung, gefolgt von der Tatsache, dass es viele Burschen am Standort gibt, und zu jeweils gleichen Teilen, aufgrund des Tages der offenen Tür, der angebotenen Fachrichtung sowie die guten Berufsaussichten. Diese Aussagen decken sich nicht mit den bereits in Kapitel 5.5 erwähnten Gründen eine

technische Fachrichtung zu besuchen. Sowohl Knoll/Szalai als auch Helga Stadler kommen zu der Erkenntnis, dass der vorrangige Grund, diese Schulart zu besuchen, die erhofften guten Berufsaussichten mit dem Abschluss der HTL ist und zweitrangig das Interesse an Technik ausschlaggebend ist (vgl. Knoll, Szalai 2009, S. 14; Stadler 1997, S. 34). In diesem Zusammenhang wird auf die Studie von Arthur Schneeberger „Mittelfristige Perspektiven der HTLs“ verwiesen. Seinen Auswertungen zufolge, hat die Beschäftigung von Erwerbspersonen mit einem HTL-Abschluss einen Zuwachs von 65 Prozent zu verzeichnen. Dieser Wert ergibt sich aus der Gegenüberstellung der Volkszählungsergebnisse der Jahre 1991 und 2001 und bezieht sich auf den Sektor Dienstleistungen. Diesem werden u.a. Handel; Reparatur von Kraftfahrzeugen und Gebrauchsgütern; Erbringung von unternehmensbezogenen Dienstleistungen; Datenverarbeitung und Datenbanken zugeordnet. (Vgl. Schneeberger, Petanovitsch 2008, S. 33 f) Auch die Prognosen für die Jahre 2006 – 2012 bezüglich der Beschäftigungsaussichten von HTL-Absolventen und -Absolventinnen sind durchaus erfreulich. Ermittelt wurde, dass im genannten Zeitraum ein Beschäftigungszuwachs von rund 6 Prozent in jenen Berufshauptgruppen, für die HTL-Absolventen/innen am Arbeitsmarkt nachgefragt werden, zu erwarten ist. (Vgl. ebd., S. 186 f) Insofern decken sich die Ergebnisse der Befragungen von Knoll/Szalai und Stadler zu den Gründen für die Auswahl des Schultyps, nämlich gute Berufsaussichten, mit den tatsächlichen Fakten und auch Prognosen am Arbeitsmarkt in Österreich.

Der positiven Rückmeldung zum Wohlbefinden der Schülerinnen an den Schulen zufolge kann man auch auf die Zufriedenheit mit der Auswahl der Fachrichtung bzw. des Schulstandortes schließen.

Wenn es zu einem Schulabbruch der Schülerinnen kommt, dann eigentlich nur, weil falsche Erwartungen an die Ausbildung geknüpft waren. In manchen Fällen ist der Lehrstoff zu schwierig, dann wird aber auch ein Wechsel in die Fachschule in Erwägung gezogen. Im Zuge dieser Interviews wurde immer wieder bestätigt, dass diese Gründe nicht Mädchenspezifisch sind, sondern bei Burschen ebenfalls zutreffen.

Die Gründe der Mädchen für den Abbruch ihrer Schullaufbahn an technischen Lehranstalten, bringt man immer wieder mit ihren angeblich mangelnden mathematischen und naturwissenschaftlichen Kompetenzen in Zusammenhang. Dabei handelt es sich um Aussagen der Gender-Beauftragten, die im Rahmen der Befragungen aus dem Jahr 2001, von mangelndem Selbstvertrauen der

Mädchen berichten. Sie haben Bedenken, „[...] den technischen Leistungsanforderungen einer traditionell männlich orientierten Ausbildung nicht entsprechen [...]“ (Acker 2001, S. 11) zu können. Diese Aussage kann aufgrund der vorliegenden Befragungen nicht bestätigt werden. Nur eine Person gab als Grund für den Abbruch den Pflichtgegenstand Mathematik an. Vielmehr verlagert sich das Problem hin zu Migrantinnen, welche in den Gegenständen Deutsch und Englisch immer wieder Schwierigkeiten aufweisen.

Die Hypothese 2, wonach die Einflussfaktoren für die Schulwahl der Mädchen die guten Berufsaussichten bzw. das Interesse an der Technik sind, kann so nicht bestätigt werden. Nach Aussage der Interviewpartner/innen sind die vorrangigen Gründe eine HTL zu besuchen, die Familie, Bekannte und Freunde und an zweiter Stelle die Aussicht, viele Burschen an der Schule kennen zu lernen. Die Hypothese 4, welche von einem positiven Schulklima ausgeht, wird nun zur Gänze bestätigt. Auch die Schülerinnen fühlen sich an den Schulstandorten sehr wohl.

6.3 Die Unterstützung seitens der Schulleitung, der Kollegen und Kolleginnen am Schulstandort

Der Fragenkomplex dieser Kategorie setzt sich im weiteren Sinne mit dem Schulklima an den befragten Schulstandorten auseinander. Durch die eingeforderten Rückmeldungen zu den Fragen, wer bei der Ausübung der Tätigkeit unterstützt und in welcher Form diese Unterstützung erfolgt, wird sichtbar, inwieweit ein Miteinander am Schulstandort vorhanden ist. Die Frage nach dem Umgang zur Genderthematik kann ebenfalls als ein Indikator für das Schulklima bezeichnet werden. Die Rückmeldungen zur Frage nach den Handlungen, welche bei Übernahme der Schulleitungsfunktion zuerst gesetzt werden würden, können in Verbindung mit der Erfragung nach den Wünschen zur Unterstützung als wichtige erforderliche Maßnahme interpretiert werden. Die Erhebung zum Weiter- und Fortbildungsverhalten gibt Auskunft über die Motivation der befragten Personen sowie darüber, welche Seminare in Anspruch genommen werden.

6.3.1 Befragungsergebnisse

Die Unterstützung der Führungsebene erfolgt an den konkret befragten Standorten in sehr unterschiedlichem Ausmaß. Fünf Schulleitungen unterstützen

ihre Gender- und/oder Mädchenbeauftragten und deren Arbeit, wobei zwei Interviewpartner/innen betonten, dass in ihrem Fall eine sehr intensive Unterstützung vorhanden sei. Eine Person wird bei ihrer Tätigkeit von der Schulleitung nicht gehindert und an zwei Standorten erfolgt keine Unterstützung. In vier Interviews wurde die Schulleitung nicht erwähnt.

Insgesamt kann man an acht Schulstandorten mit der Hilfe der Abteilungsvorstände/innen rechnen. Differenziert werden muss allerdings, dass mit einigen Abteilungen eine intensive Zusammenarbeit erfolgt und in manchen Fällen die Kooperation mit den Gender- und/oder Mädchenbeauftragten nicht intensiv gepflegt wird. Diese Unterschiede bestehen zum Teil an ein und demselben Schulstandort, nämlich dann wenn mehrere Abteilungen eingerichtet sind. In einem Fall wurde konkret von keiner Unterstützung durch den Abteilungsvorstand gesprochen.

An einem Schulstandort findet eine intensive Zusammenarbeit mit dem Werkstättenleiter statt. Zwei Interviewpartner/innen erwähnten die Hilfestellung durch ihre Schulaufsicht. Ansonsten erfolgt die Hilfestellung durch einige engagierte Kollegen und Kolleginnen und an einem Standort gibt es ein eigenes Gender-Team. In einem Fall wurde die Zusammenarbeit mit den Schülerinnen ebenfalls genannt.

Die Palette zu den Formen der Unterstützungen ist sehr breit. Sie reicht von der Mithilfe bei konkreten Projekten auch durch die Schülerinnen und Vernetzung mit anderen Projektgruppen, Verankerung der Thematik im Schulleitbild bzw. einer Ergänzung in der Hausordnung bis dahin, dass Informationen bereitgestellt werden und ein Austausch mit Kollegen und Kolleginnen erfolgen kann. Allerdings wurde auch genannt, dass Kollegen und Kolleginnen ihre Unterstützung verwehren, weil die Schülerinnen keine Sonderstellung an der Schule erfahren möchten. Erwähnenswert erscheint auch die Tatsache, dass die „Genehmigung von Projekten“ bzw. „keine Behinderung beim Arbeiten“ seitens der Schulleitung in drei Fällen ebenfalls als Unterstützung angesehen wird.

Auch die konkret geäußerten Wünsche zur Unterstützung sind vielfältig. So wird sowohl die Verankerung im Schulqualitätsprogramm, aber auch jene der Funktion gewünscht. Die Einrichtung eines eigenen Teams für den Arbeitsbereich ebenso wie ein „gemeinsames Miteinander“ würde als große

Bereicherung empfunden werden. Für die Tätigkeit sollte ein Zeitrahmen vorgesehen werden und zwar innerhalb der Lehrverpflichtung, um somit die Tätigkeit nicht in der Freizeit durchführen zu müssen. Mehr Wertschätzung und Anerkennung für die Tätigkeit wäre insgesamt sehr wohltuend für die ausübenden Personen. Die Verwendung von geschlechtergerecht formulierten Formularen wird auch an dieser Stelle angemerkt. Finanzielle Unterstützung sowie die Bereitstellung von Räumlichkeiten werden als konkrete Anliegen geäußert, ebenso wie Fortbildungen bzw. das Angebot eines externen Gender-Vortrages für Lehrer und Lehrerinnen. Eine befragte Person wünscht sich die Vernetzung aller Höherer Technischen Lehranstalten sowie die Durchführung gemeinsamer Projekte. Konkret wird ein Projekt vorgeschlagen, welches die Unterrichtsbehelfe unter der Perspektive „Gender“ beleuchten könnte.

Der Umgang zum Thema Gender an den Schulstandorten lässt sich grob in drei Kategorien teilen. Der Begriff „Gender“ ist negativ belegt und es besteht großer Widerstand bis hin, dass dieser lächerlich gemacht wird. Der Prozess ist langsam wachsend und die Akzeptanz zum Thema ist steigend. Dann gibt es noch jene Gruppe von Kollegen und Kolleginnen, die Gender zwar zur Kenntnis nehmen, sich aber nicht damit befassen. An allen Standorten scheinen allerdings die Lehrkräfte einen unterschiedlichen Wissenstand zur Thematik aufzuweisen, dieser reicht von 0 % und 100 % laut Aussage einer Interviewpartnerin.

Alle Schulleitungen haben oder würden die Teilnahme an Fortbildungsveranstaltungen unterstützen. Drei Kollegen/innen haben die Angebote genutzt, fünf Personen haben keine Fortbildungsveranstaltung besucht.

Der Großteil der Handlungen bezieht sich auf die Bereitstellung von Informationen zum Thema Gender und die Sichtbarmachung des Nutzens für den Schulstandort, in Form von pädagogischen Konferenzen oder schulinternen Fortbildungsveranstaltungen. Eine Person würde einen Gender-Workshop nur für die männlichen Kollegen anbieten. Zwei konkret umzusetzende Vorhaben wäre das Umstellen aller Formulare unter dem Aspekt des geschlechtergerechten Sprachgebrauches. Die Forderung nach einem eigenen Team wird auch an dieser Stelle genannt. Die Verknüpfung des Genderaspekts wurde ebenfalls in Erwägung gezogen, nämlich den Qualitätsmanagementprozess unter den Diversity- und Genderaspekt zu stellen bzw. einen eigenen Diversitätstag

abhalten zu wollen. Eine befragte Person würde die Arbeiten der bestehenden Schulleitung fortsetzen wollen.

6.3.2 Zusammenfassung

Die Unterstützung der Interviewpartner/innen erfolgt in sehr unterschiedlichem Ausmaß. An manchen Schulstandorten stehen der Direktor/die Direktorin, aber auch Abteilungsvorstände/Abteilungsvorständinnen den Gender- und/oder Mädchenbeauftragten zur Seite. An anderen Schulen nehmen sich sowohl Direktion als auch Abteilungsvorstände/Abteilungsvorständin aus der Verantwortung. Ein Werkstättenleiter wird im Zusammenhang mit der Frage sehr lobend erwähnt. Reflektiert man die unter Kapitel 2.2 vorgestellten Bedingungen zur Implementierung von Gender Mainstreaming, so bedarf es einer klar zugeordneten Struktur mit festgelegten Verantwortlichkeiten. Auf die Schulstruktur umgelegt würde das bedeuten, dass die Managementfunktion der Schulleitung obliegt, ebenso den verantwortlichen Abteilungsvorstände/Abteilungsvorständinnen für die in ihrem Zuständigkeitsbereich stehenden Fachabteilungen – im Sinne eines mittleren Managements, die beratende Stabsstelle wird durch die Gender- und/oder Mädchenbeauftragte der Schule besetzt, sowie ein/e Genderbeauftragte/r aus jeder Abteilung. (Vgl. Doblhofer, Küng 2008, S. 94 f)

Doblhofer und Küng sprechen auch offen die Problematik an, dass es in männerdominierten Organisationen wesentlich schwieriger ist, „eine Unternehmenskultur zu entwickeln, die für die Umsetzung der Gleichstellung von Frauen und Männern förderlich ist“ (ebd., S. 89 ff). Mit dieser Herausforderung wird man sich in naher Zukunft im technisch, gewerblichen Schulwesen sicherlich intensiv beschäftigen müssen.

Die Unterstützung bei der Ausübung der Funktion als Gender- und /oder Mädchenbeauftragte/r durch die Schulleitung, Abteilungsvorstände/ Abteilungsvorständinnen und durch Kollegen und Kolleginnen lässt unter anderem auf ein positives Schulklima schließen und letztendlich auch auf deren Akzeptanz dieser Thematik gegenüber.

Die Maßnahmen zur Unterstützung finden sich in der Mithilfe bei Projekten, Verankerung der Thematik im Schulleitbild und Austausch von Informationen.

Keine Behinderung bei der Arbeit wird ebenfalls bereits als Unterstützung empfunden.

Acker erlebt es ebenfalls als sehr hilfreich, wenn die Unterstützung durch Direktor und Direktorin sowie durch Kollegen und Kolleginnen vorhanden ist. Sie bezeichnet es als eine der „förderlichsten Rahmenbedingungen“ bei der Abwicklung von Mädchen- und Burschenprojekten, denn es komme dadurch „sukzessive zu einer Institutionalisierung von Projekten“ und könne somit zu „einem Teil des Jahresplanes werden“. (Acker 2001, S. 10) Alle interviewten Personen aus dem Jahre 2001 waren sich einig, dass Gender-Projekte das Klassen- und Schulklima positiv beeinflussen würden. Die folgenden Zitate werden an dieser Stelle noch einmal wiedergegeben: „Verständnis für die Schwächen der jeweils anderen Gruppe“ kann erworben werden und zu lernen „gegenseitig von den jeweiligen Stärken der anderen profitieren“ und als Ergebnis erhofft man „Respekt für einander zu gewinnen“ (ebd., S. 12).

Die Wünsche zur Unterstützung reichen von der Verankerung „Gender Mainstreamings“ im Schulqualitätsprogramm, zur Einrichtung eines eigenen Teams für den Arbeitsbereich sowie der Gebrauch der geschlechtergerechten Sprache. Fortbildungen sowie eine Vernetzung aller Höherer Technischen Lehranstalten zur Ermöglichung der Durchführung gemeinsamer Projekte werden gewünscht.

Die Forderung nach der Verwendung der geschlechtergerechten Sprache ist durchaus legitim. An den technischen Lehranstalten wird dem derzeit noch zu wenig Bedeutung beigemessen. „Sprache ist das Medium aller Medien“ so formuliert es Luise Pusch.

„Sprache erzeugt Vorstellungen, Vorstellungen beeinflussen unsere Handlungen, Handlungen beeinflussen unsere politische und wirtschaftliche Situation (die sogenannte Realität), diese wiederum beeinflusst die Sprache. Ändern wir die Sprache, so ändern wir unzweifelhaft die Vorstellungen, und damit den ganzen Rest.“ (Pusch in Buchmayr 2008, S. 166)

Dieses Zitat ist vergleichbar mit einer Spirale und macht deutlich, wie wesentlich es ist, dass in diesem Bereich ein Umdenken stattfindet.

Das Genderbewusstsein an den Schulen ist sehr unterschiedlich. Von Akzeptanz bis zur völligen Ablehnung reicht das Spektrum. Großer Bedarf scheint an Aufklärungsarbeit zum Thema als solches zu bestehen. Nachdem der Genderthematik bei einem erheblichen Anteil der Kollegen und Kolleginnen

Zweifel aber auch Ablehnung entgegengebracht wird, müssen die zuvor festgehaltenen Empfindungen zum positiven Schulklima (Hypothese 4) wieder etwas relativiert werden.

Die Rückmeldungen zur Frage, was als erste Handlung am Schulstandort geändert oder vorgenommen werden könnte, erwiesen sich als relativ einstimmig. Fast alle befragten Personen würden Informationsveranstaltungen oder Schulungsmaßnahmen zur Thematik anbieten und damit versuchen, die Akzeptanz für das Thema durch diese Aufklärungsarbeit zu erlangen.

6.4 Die Zufriedenheit mit der Aus- und Weiterbildung

Der zusammengefasste Fragenkomplex beschäftigt sich vorrangig mit der Zufriedenheit der Lehramtsausbildung bzw. der Ausbildung für die Neulehrer/innen für den fachtheoretischen Unterricht sowie den Angeboten zu den Fort- und Weiterbildungsveranstaltungen, welche die Pädagogischen Hochschulen im Laufe eines Schuljahres anbieten. Die Zusatzfrage nach dem Bedarf an themenspezifischen Angeboten ermöglicht es in den kommenden Schuljahren, das Seminarangebot entsprechend der Nachfrage zu gestalten.

6.4.1 Befragungsergebnisse

Die Rückmeldungen zur Zufriedenheit mit der Lehramtsausbildung bzw. der Neulehrer/innenausbildung wurde von allen Interviewpartner/innen als negativ gewertet. Alle waren sich einig, dass dringender Handlungsbedarf bestünde.

Die folgenden Verbesserungsvorschläge werden wie folgt zusammengefasst: drei Personen würden eine praxisorientierte probeweise Unterrichtstätigkeit wünschen, dies könnte auch in Form der Bereitstellung eines/einer Begleitlehrer/in erfolgen. Weiters werden didaktische Empfehlungen zur altersadäquaten Vermittlung des Lehrstoffes als sinnvoll erachtet. Die nun aufgezählten Vorschläge wurden ebenfalls genannt: (Gruppen-) Selbsterfahrungsseminare, Supervision, Buddy-System, Vernetzung und Austausch mit erfahrenen Kollegen und Kolleginnen, Straffung und zeitliche Neuorganisation des Neulehrer/innenseminars.

Der Gender-Thematik wurde im Zuge der Ausbildung - ausgenommen bei einer Person, keine Bedeutung zugemessen. Der Großteil der interviewten Personen

hat sich die Kompetenzen durch Eigenerfahrung und autodidaktisch angeeignet. In drei Fällen standen erfahrene Kolleginnen zur Seite, die ihr Wissen weitergegeben haben. Erwähnt wurde auch der Besuch von Seminaren, Lehrgängen und Kursen sowie learning by doing.

Im Rahmen der Angebote der Pädagogischen Hochschulen wurden Veranstaltungen u.a. zu den Themen „Seminar zur Genderkompetenz“, „Genderkompetenz für Fortgeschrittene“, „Changemanagementseminar“ und „Mädchen in die Technik“-Seminar besucht.

Die Vorschläge für PH-Seminare im kommenden bzw. nächsten Schuljahr wären: Gender-Seminar verknüpft mit einem konkreten Handlungsfeld, diese Thematik wurde von vier Personen erwähnt. Drei Personen würden ein Gender-Basisseminar für erforderlich halten. Die Wiederholung des Seminars zur Genderkompetenz sowie Genderkompetenz für Fortgeschrittene wurde ebenfalls genannt. Nun folgt lediglich die Aufzählung der Seminarwünsche: Individualisierung, Persönlichkeitstraining, Gender und multikulturelle Thematik, Genderdidaktik, Gendersensibilisierung, Burschenarbeit für Männer, Gender-Seminar für Techniker (Anmerkung: explizit für männliche Teilnehmer auszuschreiben), Geschlechtergerechter Sprachgebrauch.

6.4.2 Zusammenfassung

Die Auskünfte über die Qualität der absolvierten Lehrer/innenausbildung bzw. auch der Neulehrer/innenausbildung waren zur Gänze negativ. Relativiert wurden die Aussagen zum Teil nur durch die Ergänzungen, dass die Ausbildung schon lange zurück liege und möglicher Weise, Änderungen vorgenommen wurden.

Fest steht unbestritten, dass die Ausbildungsangebote für den Lehrberuf von wesentlicher Bedeutung sind. Acker weist schon in der Dokumentation aus 2001 darauf hin, dass die „Mängel in der Ausbildung der Lehrer/innen“ verantwortlich für die gering vorhandene Sensibilität zu dieser Thematik seien. Alles in allem bestünde ein zu geringes Problembewusstsein. (Vgl. Acker 2001, S. 11)

Auch der Gender-Thematik wurde im Rahmen der Ausbildung so gut wie keine Zeit eingeräumt. Aufgrund dessen haben sich die Interviewpartner/innen selbst mit dem Thema auseinandergesetzt und die Kompetenzen erworben.

Diese Tatsache lässt auf eine hohe Motivation der Gender- und/oder Mädchenbeauftragten schließen.

Die Nutzung von Weiterbildungsangeboten bzw. die Befragung nach aktuellen Wünschen soll als Empfehlung an die zuständige Fachabteilung des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur ergehen und somit bei der Erstellung der Planung der bundesweit ausgeschriebenen Seminaren an den Pädagogischen Hochschulen Berücksichtigung finden. Die Forderungen nach Fortbildungsangeboten für die Gender- und Mädchenarbeit wurde schon in der Dokumentation 2001 übermittelt. Darin enthalten war auch der Hinweis, diese Veranstaltungen für die Führungsebene, also Direktor bzw. Direktorin und Abteilungsvorstand bzw. Abteilungsvorständin anzubieten. (Vgl. Acker 2001, S. 14 f.) Ebenso werden die Änderungs- und Verbesserungsvorschläge als auch die Vorstellungen über die auszuübende Tätigkeit zusammengefasst und der pädagogischen Fachabteilung genannter Institution zur Verfügung gestellt.

7 Resümee und Ausblick

Im Rahmen dieser Diplomarbeit wurde den Fragen nachgegangen, inwieweit sich die Strategien des Gender Mainstreamings an technischen, gewerblichen und kunstgewerblichen Lehranstalten Österreichs bereits in der Umsetzungsphase befinden und inwiefern dadurch Auswirkungen auf ein positives Schulklima vorhanden sind. Die folgende Auseinandersetzung mit dem Grundsatz der Gleichberechtigung von Frauen und Männern und der damit verbundenen Chancengleichheit aller im System beteiligten Personen, wurde im Besondern auf die berufsbildenden technischen Lehranstalten gerichtet.

Österreich hat sich – so wie alle Mitgliedstaaten der Europäischen Union – dazu verpflichtet, die Verankerung der Chancengleichheit von Frauen und Männern in allen politischen und gesellschaftlichen Belangen vorzusehen und umzusetzen. Die verbindliche Erklärung dazu erfolgte im Jahre 1999 im Amsterdamer Vertrag.

Doblhofer und Küng stellen fest, dass die Europäische Union davon ausgeht, dass „[...] die Gleichstellung von Frauen und Männern [...] bedeutenden Einfluss auf das Wohlbefinden der Menschen UND die wirtschaftliche Entwicklung in unseren Ländern [...]“ (Doblhofer, Küng 2008, S. V) hat.

Da dieser Aspekt auch für die Institution „Schule“ von großer Bedeutung ist, wurde der Gegenstand der Betrachtung in der vorliegenden Arbeit primär auf das „Schulklima“ – welches zum Wesentlichen vom Wohlbefinden, der im System befindlichen Personen abhängt – und auf die Strategie „Gender Mainstreaming“ gelegt. Voraussetzung für eine erfolgreiche Implementierung von GM ist, dass in einer Organisation entsprechende Strukturen und Prozesse festgelegt werden. Im Konkreten wurde auf die Erkenntnisse des „Gender Equality Managements“, welche Doblhofer und Küng in ihrem Praxisbuch ausführlich beschreiben, hingewiesen.

Die Begriffsdefinition von „Gender Mainstreaming“ steht am Beginn der Arbeit. Die im Englischen bestehende Unterscheidung für den Terminus „Geschlecht“ in „sex“ und „gender“ erscheint insofern als plausibel, zumal im Deutschen keine Differenzierung in „biologisches“ und „soziales“ Geschlecht vorgenommen wird. Durch die Erläuterungen im Kapitel „Die Sozialisation von Kindern“ wird deutlich, wie sehr die Gesellschaft – nach wie vor - von Geschlechtsrollenstereo-

typisierungen geprägt ist. Bildungsinstitutionen – in welchen Kinder eine wesentliche Zeit ihrer Entwicklungsphase verbringen – erhalten eine nicht unbeachtliche Bedeutung zur Einflussnahme in diese Entwicklungsprozesse. Hier gilt es, diese Klischees aufzubrechen bzw. wichtige Sensibilisierungsarbeit zu leisten. Umso brisanter erscheint die Verpflichtung zur Umsetzung des Grundsatzes der Gleichstellung von Frauen und Männern im österreichischen Bildungssystem.

Die Darstellung der geschichtlichen Entstehung des technischen Schulwesens in Österreich sowie die Rückschau auf die Entwicklung der Bildung von Mädchen und Burschen zeigen ebenfalls deutlich auf, dass die Zuschreibung von Geschlechtsrollen lange Zeit traditionell geprägt war. Die Ausbildung der Mädchen für die hauswirtschaftliche Tätigkeit und in weiterer Folge die Vorbereitung auf die Ehe auf der einen Seite und die Vorbereitung der Burschen auf die berufliche (technische, kaufmännische, u.a.) Beschäftigung auf der anderen Seite, sprechen insofern für sich. Ein Umdenken setzte erst durch die ersten Frauenbewegungen, welche die Rolle und das Tätigkeitsfeld der Frau reflektierten und Alternativen zur Diskussion stellten, ein. Ihnen ist es zu verdanken, dass ein Bewusstseinswechsel einsetzte und die bestehenden Geschlechtsrollenstereotypisierungen langsam aufbrachen.

Die Ausführungen zu den technischen, gewerblichen und kunstgewerblichen Lehranstalten Österreichs erläuterten deren Aufgaben, den Aufbau und auch die Schüler/innenzahlenentwicklungen in den letzten Jahren. Der 14,4 prozentige Schülerinnenanteil verdeutlichte auch hier die starke männliche Dominanz. Bezogen auf die vorangestellte Beschreibung der Bildung von Mädchen und Burschen in der Vergangenheit und auf die Tatsache, dass der Zugang in technische Schulen erst seit gut 100 Jahren ohne Probleme möglich ist, erscheint dies allerdings nicht weiters verwunderlich. In den von den Mädchen bevorzugten Fachrichtungen – Kunst und Design, Medientechnik oder Chemie – spiegeln sich die ausgeführten Rollenerwartungen wider.

Die durchgeführten Interviews mit den Gender- und/oder Mädchenbeauftragten an ausgewählten Höheren technischen Lehranstalten sollten einen Einblick in den Lebensraum Schule geben. Zu erfahren galt es, inwieweit mit der Implementierung der Gender Mainstreaming Strategie begonnen wurde und in welchem Status sich der Prozess befindet. Davon ausgehend, dass die

Anwendung von geschlechergerechten Strategien positive Auswirkungen auf das Schulklima erzeugen können, wurden vier Kategorien generiert und entsprechend in einem Interviewleitfaden formuliert. Um die Ergebnisse der Befragungen entsprechend darstellen zu können, wurden vier Hypothesen formuliert.

Die zuerst formulierte Hypothese, dass die Motivation bei den Gender- und/oder Mädchenbeauftragten in einem hohen Ausmaß vorhanden ist, kann bestätigt werden. Zum einen ist die Motivation zur und die Zufriedenheit mit der Ausübung des Lehrberufes sowie zur Tätigkeit als Gender- und/oder Mädchenbeauftragte/r in hohem Maß vorhanden. Verstärkt wird dies durch die Tatsache, dass die Ausübung überwiegend unentgeltlich erfolgt und zum Teil auch in der Freizeit geleistet wird. Die befragte Personengruppe erhofft, positive Veränderungen herbeiführen zu können und ist vom Grundgedanken des Gender Mainstreamings überzeugt.

Die zweite Annahme setzt sich mit den Einflussfaktoren für die Wahl der Mädchen, eine technische Ausbildung zu absolvieren, auseinander. Die Vermutung, dass einerseits die mit einem HTL-Abschluss verbundenen guten Berufsaussichten sowie andererseits das Interesse an Technik im Vordergrund für die Wahl stünde, kann so nicht bestätigt werden. Den Rückmeldungen zufolge, ist in erster Linie das soziale Umfeld – allen voran die Väter und die Familie, neben Freunden und Freundinnen – für die Schulwahl maßgebend. Ein weiteres Auswahlkriterium für diesen Schultyp ist die Tatsache, dass zu einem überwiegenden Teil Burschen die HTLs besuchen. Erst dann folgen als Gründe für die Auswahl: der Tag der offenen Tür sowie die guten Berufsaussichten.

Hypothese drei geht davon aus, dass kein Aufgabenprofil für die Ausübung der Funktion als Gender- und/oder Mädchenbeauftragte/r am Schulstandort aufliegt. Diese Annahme wird zu 100 % bestätigt. An dieser Stelle wird noch einmal auf die Bedeutung des Vorliegens eines Aufgabenprofils, welches auch die Zuständigkeiten der für die Umsetzung von Gender Mainstreaming verantwortlichen Personen enthält, hingewiesen.

Die vierte Hypothese nämlich, dass ein positives Schulklima zum Wohlbefinden aller Beteiligten beiträgt, wird bestätigt – für die durchgeführte Evaluation allerdings nur zu einem überwiegenden Teil. Ausgehend von vorhandenen

Sozialbeziehungen, welche Fend zufolge auf einem Vertrauensverhältnis zwischen Lehrer/innen und Schüler/innen beruht, lässt sich feststellen, dass diese zwischen den Gender- und/oder Mädchenbeauftragten und den Schülerinnen bestehen. Auch fühlen sich die Schülerinnen – zumindest dem Empfinden der Beauftragten nach – im Schulumfeld wohl. Dieses lässt ebenfalls auf ein positives Schulklima schließen.

Auf weniger Zufriedenheit lässt die zukommende Unterstützung zur Ausübung der Tätigkeit als GM-Beauftragte/r schließen. Diese erfolgt sowohl durch die Schulleitung also auch die Kollegen und Kolleginnen an den Schulstandorten sehr unterschiedlich. Auch ist die Akzeptanz und das Verständnis der Gender-Thematik im Lehrkörper in einem sehr unterschiedlichen Ausmaß vorhanden.

Auf die zentrale Fragestellung bezüglich dem Zusammenhang von der Anwendung geschlechtergerechten Strategien und einem dazu führenden positiven Schulklima zurückkommend, kann festgestellt werden, dass die Bemühungen zu einer Gleichberechtigung der Geschlechter sowie der Gewährleistung von Chancengleichheit für Frauen und Männern – auf längere Sicht gesehen – zu Zufriedenheit aller Personen beitragen. Insofern tragen die Gedanken des Gender Mainstreamings auch zu einem positiven Schulklima bei.

Im Folgenden werden die sich aus der Arbeit ergebenden Schlussfolgerungen zu Empfehlungen zusammengefasst:

Führungsebene:

- Definieren jener Ebenen und Personen, welche die Verantwortung für die Umsetzung des GM-Prozesses tragen (Einrichtung eines Teams)
- Formulierung eines Aufgabenprofils – für jeden zuvor definierten Bereich
- Erhebung des Ist-Zustandes und in Folge Definieren von Zielen

GM-Team:

- Geschlechtergerechter Sprachgebrauch – Formulare überarbeiten; Kritische Durchsicht und Überarbeitung der Unterrichtsmaterialien (Projekt: „Rolle der Frau sichtbar machen“ → Vorschlag einer Interviewpartnerin)
- Vernetzung fördern (Schülerinnen; Schüler; Rückzugsräume anbieten – wenn für Mädchen vorgesehen, muss auch für Burschen ein Raum zur Verfügung gestellt werden – oder ein gemeinsamer Raum)
- Informationen zum Thema Gender und Diversität am Schulstandort (schulinterne Fortbildungsveranstaltungen)
- Vorbereitung einer Check-Liste (für die Führungsebene)

Aufnahme in die Seminarplanung:

- Basis-Genderkompetenz
- Verknüpfung der Theorie mit der Praxis – z.B. Bearbeitung aktueller schulspezifischer Probleme
- Burschenarbeit an HTLs (Zielgruppe: Lehrer und Lehrerinnen)
- Persönlichkeitstraining – Umgehen mit Kritik in Bezug auf die Genderthematik
- Sensibilisierung: Transportieren der alten Rollenbilder reflektieren (Zielgruppe: Fachtheoretiker/innen)

Literatur

- Acker Nina im Auftrag des Bundesministeriums für Unterricht und kulturelle Angelegenheiten (Hrsg.) (1999): Dokumentation und Evaluation der Aktivitäten von „MiT“ – Mädchen/Frauen in die Technik, Maßnahmen an technischen Schulen Juni 98 – Juli 99. Wien.
- Acker Nina im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur (Hrsg.) (2001): Dokumentation der Aktivitäten von „MiT“ & Dokumentation des zweiten MiT-Seminars (Mädchen/Frauen in die Technik) 2000/2001. Wien.
- Bergmann Nadja, Pimminger Irene im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Arbeit (2004): PraxisHandbuch Gender Mainstreaming. Konzept – Umsetzung – Erfahrung. L&S Sozialforschung, Wien.
- BGBI. (Bundesgesetzblatt für die Republik Österreich) (1998): 382. Verordnung: Änderung der Verordnung über die Lehrpläne für Höhere technische und gewerbliche Lehranstalten; Bekanntmachung der Lehrpläne für den Religionsunterricht. Ausgegeben am 5. November 1998. Teil II. Online im WWW unter URL: http://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblPdf/1998_382_2/1998_382_2.pdf [29.06.2010]
- bm:bwk (Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur, Hrsg.) (2003 a): Standorte und Abteilungen, Klassen und Schüler/innenzahlen, Fachrichtungen und Schulformen, Ausgewählte Kenndaten. Wien, Schuljahr 2003/04.
- bm:bwk (Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur, Abteilung für geschlechtsspezifische Bildungsfragen, Hrsg.) (2003 b): Unterrichtsprinzip Erziehung zur Gleichstellung von Frauen und Männern. Wien, 3. Auflage.
- bm:bwk (Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur, Hrsg.) (2004): Standorte und Abteilungen, Klassen und Schüler/innenzahlen, Fachrichtungen und Schulformen, Ausgewählte Kenndaten. Wien, Schuljahr 2004/05.
- bm:bwk (Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur, Hrsg.) (2005): Kontaktadresse, Schulorganisation, Bildungsangebote und ausgewählte Kenndaten. Wien, Schuljahr 2005/06.
- bm:bwk (Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur, Hrsg.) (2006): Kontaktadresse, Schulorganisation, Bildungsangebote und ausgewählte Kenndaten. Wien, Schuljahr 2006/07.
- BMUK (Bundesministerium für Unterricht und kulturelle Angelegenheiten) (1995): Rundschreiben 77/1995, Grundsatzterlass zum Unterrichtsprinzip "Erziehung zur Gleichstellung von Frauen und Männern". Online im WWW unter URL: http://www.bmukk.gv.at/ministerium/rs/1995_77.xml. [29.06.2010]

- BMUKK (Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur, Hrsg.) (2000):
Bildungsanliegen: Aktionsplan 2000. Online im WWW unter URL:
http://www.bmukk.gv.at/schulen/unterricht/ba/Bildungsanliegen_Aktions1791.xml [29.06.2010]
- BMUKK (Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur, Hrsg.) (2007):
Kontaktadresse, Schulorganisation, Bildungsangebote und ausgewählte
Kenndaten. Wien, Schuljahr 2007/08.
- BMUKK (Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur, Hrsg.) (2008):
Kontaktadresse, Schulorganisation, Bildungsangebote und ausgewählte
Kenndaten. Wien, Schuljahr 2008/09.
- BMUKK (Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur, Hrsg.) (2009): facts
& figures 2009/10. Wien.
- BMUKK (Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur) (2010):
Strategiepapier der „AG Schülerinnen an HTLs“. Online im WWW unter
URL: http://www.htl.at/de/home/schwerpunktportale/maedchen_und_frauen_in_die_technik/downloads.html [29.06.2010]
- BMWF – Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung (Hrsg.) (2008):
Universitätsbericht > 2008. 2. korrigierte Auflage, Wien.
- Budde Jürgen (2006): Wie Lehrkräfte Geschlecht (mit)machen – doing gender
als schulischer Aushandlungsprozess. In Jösting Sabine und Selmann
Malwine (Hrsg.): Gender und Schule. Geschlechterverhältnisse in Theorie
und schulischer Praxis. BIS Verlag der Carl von Ossietzky Universität
Oldenburg.
- Doblhofer Doris, Küng Zita (2008): Gender Mainstreaming –
Gleichstellungsmanagement als Erfolgsfaktor – das Praxisbuch. Springer
Medizin Verlag, Heidelberg.
- Eder Ferdinand (1995): Das Befinden von Kindern und Jugendlichen in der
Schule. Forschungsbericht im Auftrag des BMUK. Studien Verlag.
Innsbruck, Wien.
- Eder Ferdinand (2007): Das Befinden von Kindern und Jugendlichen in der
Österreichischen Schule. Befragung 2005. Studien Verlag. Innsbruck,
Wien, Bozen.
- Faulstich-Wieland Hannelore (2006): Einführung in Genderstudien. Verlag
Barbara Budrich, Opladen & Farmington Hills.
- Faulstich-Wieland Hannelore, Faulstich Peter (Hrsg.) (2008):
Erziehungswissenschaft. Ein Grundkurs. Rowohlt Taschenbuch Verlag,
Reinbeck bei Hamburg.
- Fend Helmut (1981): Theorie der Schule. Urban & Schwarzenberg, 2.,
durchgesehene Auflage, München-Wien-Baltimore.

- Gerhard Ute (2000): Die „langen Wellen“ der Frauenbewegung – Traditionslinien und unerledigte Anliegen. In: Becker-Schmidt, Regina; Knapp, Gudrun Axeli: Das Geschlechterverhältnis als Gegenstand der Sozialwissenschaften. Frankfurt a.M., New York, S. 247-278. In: Lenz Ilse, Mae Michiko, Klose Karin (Hrsg.): Frauenbewegung weltweit – Aufbrüche, Kontinuitäten, Veränderungen. Leske + Budrich, Opladen.
- Gieseke Wiltrud (Hrsg.) (2001): Handbuch zur Frauenbildung. Leske + Budrich, Opladen.
- Grüner Gustav (Hrsg.) (1987): Quellen und Dokumente zur Entwicklung der österreichischen Staats-Gewerbeschulen. Ein Beitrag zur Geschichte der berufsbildenden Schulen Österreichs und einschlägiger Schulen osteuropäischer Staaten. Böhlau Verlag GmbH & Cie, Köln.
- Goffman, Erving (2001): Interaktion und Geschlecht. Herausgegeben und eingeleitet von Hubert A. Knoblauch. Campus Verlag: Frankfurt/New York. 2. Auflage.
- Horstkemper Marianne, Zimmermann Peter (1998): Gesellschaftlicher Wandel und Entwicklung von Geschlechteridentität. In: Horstkemper Marianne, Zimmermann Peter (Hrsg.): Zwischen Dramatisierung und Individualisierung. Geschlechtstypische Sozialisation im Kindesalter. Leske + Budrich, Opladen.
- Knoll Bente, Ratzler Brigitte (2010): Gender Studies in den Ingenieurwissenschaften. Facultas Verlags- und Buchhandels AG, Wien.
- Knoll Bente, Szalai Elke (2009): Forschungs- und Beratungsprojekt. Die technisch-gewerblichen und kunstgewerblichen Lehranstalten (HTLs) in Österreich – aus der Gender- und Diversity-Perspektive betrachtet. Im Auftrag vom Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur. Wien.
- Lenz Ilse, Mae Michiko, Klose Karin (Hrsg.) (2000): Frauenbewegung weltweit – Aufbrüche, Kontinuitäten, Veränderungen. Leske + Budrich, Opladen.
- Lenz Ilse (2000): What does the women's movement do, when it moves? Kommunikation und Organisation in der neuen japanischen Frauenbewegung. In: Lenz Ilse, Mae Michiko, Klose Karin (Hrsg.): Frauenbewegung weltweit – Aufbrüche, Kontinuitäten, Veränderungen. Leske + Budrich, Opladen.
- Lewin Kurt (1963): Feldtheorie in den Sozialwissenschaften. Huber, Bern.
- Mayring Philipp (2002): Einführung in die Qualitative Sozialforschung. Beltz Verlag, Weinheim und Basel, 5. Auflage.
- Mayring Philipp, Gläser-Zikuda Michaela (Hrsg.) (2005): Die Praxis der Qualitativen Inhaltsanalyse. Beltz Verlag, Weinheim und Basel.
- Müller-Heisrath Angelika, Kückmann-Metschies Hedwig (1998): Aufwachsen in der Familie. In: Horstkemper Marianne, Zimmermann Peter (Hrsg.): Zwischen Dramatisierung und Individualisierung. Geschlechtstypische Sozialisation im Kindesalter. Leske + Budrich, Opladen.

- ÖIBF – Österreichisches Institut für Berufsbildungsforschung (Hrsg.) (1992):
Schulklima – Schulimage. Eine qualitative Analyse. Die Schule aus der
Sicht der Betroffenen. ÖIBF, Wien.
- Parlamentsbeitrag (1906): Frauen sollen keine höheren Gewerbeschulen
besuche. In: Grüner Gustav (Hrsg.) (1987): Quellen und Dokumente zur
Entwicklung der österreichischen Staats-Gewerbeschulen. Ein Beitrag zur
Geschichte der berufsbildenden Schulen Österreichs und einschlägiger
Schulen osteuropäischer Staaten. Böhlau Verlag GmbH & Cie, Köln.
- Paseka Angelika (2008): Gender Mainstreaming in der Lehrer/innenbildung.
Widerspruch, kreative Irritation, Lernchance? Studienverlag Ges.m.b.H.,
Innsbruck.
- Pusch Luise (2008): Etappen auf dem Weg zu einer gerechten Sprache –
Globale Entmannung und weitere Glossen. In: Buchmayr Maria (Hrsg.):
Geschlecht lernen. Gendersensible Didaktik und Pädagogik. Studien Verlag
Innsbruck, Wien, Bozen.
- Schmidt Verena (2000): Europäische Frauenpolitik und Frauenorganisationen. In:
Lenz Ilse, Mae Michiko, Klose Karin (Hrsg.): Frauenbewegung weltweit –
Aufbrüche, Kontinuitäten, Veränderungen. Leske + Budrich, Opladen, 2000.
- Schneeberger Arthur, Petanovitsch Alexander (2008): Mittelfristige Perspektiven
der HTL. Erhebungen und Analysen zur Sicherung und Weiterentwicklung
der Ausbildungsqualität. ibw-Schriftenreihe Nr. 138, Wien.
- Schulgesetze (2009), Kodex des österreichischen Rechts. Hrsg. Univ.-Prof. Dr.
Werner Doralt, LexisNexis Verlag ARD Orac GmbH & CoKG, Wien, 10.
Auflage.
- Stadler Helga im Auftrag des Bundesministeriums für Unterricht und kulturelle
Angelegenheiten (Hrsg.) (1997): Schülerinnen an Höheren technischen
Lehranstalten. Eine Studie im Bereich Elektrotechnik/Elektronik und
Maschinenbau. Wien.
- Statistik (1918/19): Statistik der beruflichen Vollzeitschulen im 1. Jahr der
Republik Österreich. In: Grüner Gustav (Hrsg.) (1987): Quellen und
Dokumente zur Entwicklung der österreichischen Staats-Gewerbeschulen.
Ein Beitrag zur Geschichte der berufsbildenden Schulen Österreichs und
einschlägiger Schulen osteuropäischer Staaten. Böhlau Verlag GmbH &
Cie, Köln.
- Statistik (1930): Statistische Gegebenheiten. In: Grüner Gustav (Hrsg.) (1987):
Quellen und Dokumente zur Entwicklung der österreichischen Staats-
Gewerbeschulen. Ein Beitrag zur Geschichte der berufsbildenden Schulen
Österreichs und einschlägiger Schulen osteuropäischer Staaten. Böhlau
Verlag GmbH & Cie, Köln.
- Tenorth Heinz-Elmar, Tippelt Rudolf (Hrsg.) (2007): Lexikon Pädagogik. Beltz
Verlag, Weinheim und Basel.
- Wächter Christine (2003): Technik-Bildung und Geschlecht. München - Wien.

Wilz Sylvia Marlene (2002): Organisation und Geschlecht. Strukturelle Bindungen und kontingente Kopplungen. Leske + Budrich, Opladen.

Witzel Andreas (1982): Verfahren der qualitativen Sozialforschung. Überblick und Alternativen. Campus, Frankfurt.

LEBENS LAUF

Nachname: Niemeyer
Vorname: Sabine
Geboren: 15. Februar 1963 in Klosterneuburg
Staatsangehörigkeit: Österreich
Familienstand: geschieden
Kinder: Sohn, Daniel geb. 1989; Tochter, Anna geb. 1999
Anschrift: 1040 Wien, Graf Starhembergasse 21/17

Ausbildung:

1969 – 1973 Volksschule Klosterneuburg
1973 – 1977 Hauptschule Klosterneuburg, Langstögergasse
1977 – 1980 Handelsschule des Fonds der Wr. Kfm. Tulln

seit 1980 beschäftigt im Bundesministerium für Unterricht,
Kunst und Kultur

Juni 1986 Dienstprüfung für die Verwendungsgruppe C
bis Jänner 1992 tätig im Kanzleibereich bzw. Sektionschefsekretariat
ab Februar 1992 tätig in der pädagogischen Fachabteilung der
technischen, gewerblichen und kunstgewerblichen
Lehranstalten

Juni 1994 Beamten-Aufstiegsprüfung – Externistenprüfungs-
kommission BG und BRG Wien 4

April 1995 Dienstprüfung für die Verwendungsgruppe B –
Verwaltungsdienst

ab Oktober 2004 Studium der Pädagogik an der Universität Wien

Anhang 1

Mädchenanteil an den HTL ¹⁾

Schuljahr	öffentlich/privat	Zahl der Schüler/innen			Mädchenanteil
		männlich	weiblich	zusammen	
1990/91	öffentlich	34.974	3.313	38.287	8,65%
	privat	527	82	609	13,46%
	zusammen	35.501	3.395	38.896	8,73%
1991/92	öffentlich	35.275	3.559	38.834	9,16%
	privat	578	88	666	13,21%
	zusammen	35.853	3.647	39.500	9,23%
1992/93	öffentlich	34.713	3.575	38.288	9,34%
	privat	683	111	794	13,98%
	zusammen	35.396	3.686	39.082	9,43%
1993/94	öffentlich	35.305	3.685	38.990	9,45%
	privat	602	195	797	24,47%
	zusammen	35.907	3.880	39.787	9,75%
1994/95	öffentlich	35.217	3.870	39.087	9,90%
	privat	641	237	878	26,99%
	zusammen	35.858	4.107	39.965	10,28%
1995/96	öffentlich	35.763	3.908	39.671	9,85%
	privat	597	243	840	28,93%
	zusammen	36.360	4.151	40.511	10,25%
1996/97	öffentlich	36.787	4.013	40.800	9,84%
	privat	586	251	837	29,99%
	zusammen	37.373	4.264	41.637	10,24%
1997/98	öffentlich	37.036	4.422	41.458	10,67%
	privat	735	249	984	25,30%
	zusammen	37.771	4.671	42.442	11,01%
1998/99	öffentlich	37.889	4.761	42.650	11,16%
	privat	744	275	1.019	26,99%
	zusammen	38.633	5.036	43.669	11,53%
1999/2000	öffentlich	38.901	5.151	44.052	11,69%
	privat	714	291	1.005	28,96%
	zusammen	39.615	5.442	45.057	12,08%
2000/01	öffentlich	39.724	5.525	45.249	12,21%
	privat	751	312	1.063	29,35%
	zusammen	40.475	5.837	46.312	12,60%

¹⁾ zusammengestellt von der Statistischen Fachabteilung des BMBWK

1 **Anhang 2**

2 **Transkribierte Leitfadeninterviews**

3

4 **Interview 1 am 02. März 2010**

5 Alter: 36, weiblich

6 Lehrerin seit: 8 Jahren, an der HTL seit: 6 Jahren

7 Unterrichtsgegenstände: Deutsch; Kommunikation und Präsentation

8 Interviewdauer: 00:34:29

9

10 I: Was hat Sie dazu bewogen, Lehrerin zu werden?

11 IP: Hm, was hat mich dazu bewogen, Lehrerin zu werden? Also, ich komme
12 natürlich schon vom Quellenberuf Kindergärtnerin, Horterzieherin, das heißt,
13 ich habe schon immer mit Jugendlichen und Kindern zu tun gehabt und wollte
14 noch was studieren nach der Matura. Also, ich hab mir gedacht, ich brauch
15 noch eine – ich brauch noch eine geistige Anforderung und hab dann
16 Deutsch, Geschichte studiert und auf Lehramt.

17 I: Würden Sie noch einmal den Beruf der Lehrerin wählen?

18 IP: Ja natürlich, ja, nur würde ich vielleicht nicht Deutsch studieren, weil Deutsch
19 zu unterrichten ein irrer Aufwand ist, wegen der Korrekturarbeit. Aber
20 Lehrerin auf jeden Fall.

21 I: Und, warum?

22 IP: Weil's für mich als Person extrem gut passt. Weil ich mit anderen Stärken
23 hier ziemlich gut aufgehoben bin in dem Berufsfeld und mir auch Spaß
24 macht.

25 I: Warum haben Sie sich dafür entschieden, an einer HTL zu unterrichten?

26 IP: Das war keine Entscheidung in dem Sinn, sondern es hat von
27 Stadtschulratseite her geheißen, es ist momentan kein Job frei, es gibt eine
28 lange Warteliste für Deutsch und Geschichte und ich hab mich halt für alle
29 ausgeschriebenen Stunden überall beworben und die Direktoren von
30 Stadtschulratschulen hatten keinerlei Mitspracherecht, haben immer nur
31 gesagt: „Ja, gerne würden wir Sie nehmen, aber bewerben Sie sich halt beim
32 Stadtschulrat.“ Und ich hab nicht gewusst, dass es parallel
33 Zentrallehranstalten gibt, wo die Direktoren etwas mehr Mitspracherecht
34 haben und so ist es dann die, die ...

35 I: Der Zufall eigentlich.

36 IP: Eigentlich der Zufall, ja.

37 I: Wie zufrieden waren Sie mit der Lehrerinnenausbildung?

38 IP: Also, die Lehrerinnenausbildung in dem Sinn waren eigentlich ganz wenige
39 Veranstaltungen waren gut. Der Rest, es war eigentlich sehr wenig find ich,
40 was in Richtung unterrichten geht, grad das Probejahr war gut, also nicht
41 Probjahr, diese Probephase und Übungsphase, das war wichtig, ein paar
42 Psychologievorlesungen waren vielleicht ganz gut, Seminare, aber der Rest
43 hat mit dem Lehrerdasein nichts zu tun gehabt. Wenn ich da nicht so gut
44 vorbelastet wäre mit Pädagogik, Didaktik und so weiter, ich wüsst nicht wie
45 man das macht. Und ich habe ja noch eine Zusatzausbildung gemacht, gleich
46 nach dem Studium nämlich Lebens- und Sozialberatung und das brauch ich
47 wirklich, also das brauch ich wirklich, also vor allem die Selbsterfahrung die
48 man dabei machen möchte.

49 I: Gibt es etwas, was in Bezug darauf hilfreich gewesen wäre oder was Sie sich
50 – jetzt, also im Nachhinein gesehen - gewünscht hätten? In Bezug auf die
51 Ausbildung.

52 IP: Na ja, ich hätte mir gewünscht, dass es Selbsterfahrung zum Beispiel also ich
53 mein damit nicht Therapien in dem Sinn aber Gruppenselbsterfahrung oder
54 so was, dass das integriert ist in der Ausbildung, weil genau das braucht
55 man als Unterrichtende find ich und das hab ich mir halt am privaten Markt
56 sehr teuer erkaufft. Auch Supervision oder so was, könnte man wirklich
57 dringend brauchen und kann man sich eigentlich nur selber, muss man sich
58 selber finanzieren derzeit. Also das sind die Dinge, die wirklich wichtig sind,
59 die Inhalte sind nicht wichtig, aber die Beschäftigung mit sich selber halte ich
60 für das um und auf.

61 I: Ok. Wir gehen nun zum Themenblock 2 über.
62 Sie haben die Funktion der Gender- bzw. Mädchenbeauftragten an Ihrem
63 Schulstandort inne. Gibt es ein definiertes Aufgabenprofil für diese Tätigkeit?

64 IP: Also, ich kann Ihnen nur noch einmal kurz wiederholen, wie das bei mir, wie
65 ich zu dieser Tätigkeit gekommen bin. Also vor, also letztes Jahr, oder
66 vorletztes Jahr gegen Ende des Schuljahres glaub ich war das schon, wenn
67 ich mich recht entsinne, habe ich ein ausgedrucktes E-Mail in meinem
68 Postfach vorgefunden, wo drauf gestanden ist, dass sich die
69 Mädchenbeauftragte der [...], dass man die melden möge. Und ich hab zur
70 Sekretärin damals gesagt, was ist, was hat das mit mir zu tun und hab die
71 Auskunft bekommen, der Herr Direktor meint, das wäre was für Sie. Und
72 darauf hin habe ich versucht herauszufinden was das überhaupt ist, ich
73 zuerst ihn befragt, er hat gesagt, eigentlich das weiß er auch nicht so genau,

74 ich soll vielleicht mal die Mädchenbeauftrage oder ich soll dort anrufen von
75 wo der Brief kam, das weiß ich nicht mehr vom Ministerium irgendwie und
76 dort hab ich angerufen und die konnten mir auch nicht wirklich eine Auskunft
77 geben. Die haben mich weiterverwiesen an die Mädchenbeauftragte des [...]
78 glaub ich. Der hab ich dann eine E-Mail geschrieben, ob sie nicht so nett sein
79 könnte und mir ein bissl Infos geben, weil ich mich gerne dafür bewusst dafür
80 entscheiden oder dagegen entscheiden möchte. Und von der hab dann aber,
81 die war glaub ich gerade im Krankenstand oder überbeschäftigt, jedenfalls
82 hab ich keine Reaktion zunächst bekommen, und hab dann halt begonnen zu
83 recherchieren im Internet, hab dann allerhand brauchbare Berichte und so
84 weiter gefunden und hab mir dann halt so diese Berichte gelesen und mir so
85 ein Bild gemacht, was darunter vielleicht zu verstehen sein könnte. Und hab
86 dann noch einmal Rücksprache gehalten mit dem Herrn Direktor und hab
87 dann gsagt, na gut, sie können mich bekanntgeben, ich, ich versuch das halt
88 mal.

89 I: Ok, und was

90 IP: Da war ja dieses Vernetzungstreffen, ich weiß nicht, ob Sie sich erinnern in
91 Salzburg das erste. Da war ich ja ahnungslos dort, ich weiß nicht ob Sie sich
92 erinnern

93 I: Ja, das war die Steuergruppe, ja

94 IP: und da hab ich nicht gewusst, dass ich mich jetzt so zu sagen als
95 Zentralehrerinnenkoordinatorin damit gemeldet hab, das hab ich keine
96 Ahnung ghabt und deswegen hab ich das damals abgelehnt, weil ich ja nicht
97 einmal wusste, was ich tun soll noch zu dem Zeitpunkt und ich mir gedacht
98 hab, wie soll ich dann was koordinieren, also

99 I: ja, verstehe

100 IP: da war ich ja dann ein bissl überfordert in Salzburg, weil da war so eine kleine
101 Runde

102 I: genau, das war die Steuergruppe

103 IP: und ich weiß da ja nichts dazu, hab auch noch nichts gemacht dazu zu
104 diesem Zeitpunkt

105 I: gut, und was sehen Sie jetzt als Ihre Aufgabe an der Schule?

106 IP: Ich seh, jetzt als meine Aufgabe, vor allem Mädchen zu vernetzen und
107 willkommen zu heißen, im Sinne von ihr seid hier willkommen, ihr werdet's als
108 eigenständige Persönlichkeiten hier wahrgenommen, es macht eben einen
109 Unterschied, das Geschlecht macht sehr wohl einen Unterschied und ihr, vor
110 allem auch ihnen vor allem ein Selbstwertgefühl zu vermitteln. Wobei ich

111 eben wie gesagt, es wäre vielleicht Lüge das wäre jemand wirklich ein
112 Technikerin, das wäre glaubhafter. Ich hab aber jetzt eine Kollegin – netter
113 Weise gewonnen – die mich dabei, die sich auch als Mädchenbeauftragte, als
114 zweite Mädchenbeauftragte, gemeldet hat und die ist Technikerin also die ist
115 Chemikerin und die macht das jetzt, seit heuer haben wir das gemeinsam
116 gemacht. Also so eine
117 I: also eine Vernetzung
118 IP: genau, zwar hab ich begonnen halt einmal also die Idee war, ich hab das
119 alles gelesen, was die Leute so machen und hab mir gedacht, ich beginn
120 einmal mit einem Mädchenfrühstück, lade dazu alle Mädchen aller ersten
121 Klassen dazu ein, ich hab mir gedacht, ich beginn einmal mit den ersten
122 Klassen und finanziert hat das der Freizeitverein bei uns und da hab ich
123 ihnen halt auch Informationen zum – das kann ich Ihnen auch gerne
124 mitgeben – das hab ich ihnen damals ausgeteilt, also wer die
125 Mädchenbeauftragten sind, wie der Mädchenanteil ist, dann was es jetzt gibt
126 oder in Zukunft geben wird, es gibt jetzt auch eine Internetplattform wo sie
127 sich anmelden wo wir nur untereinander kommunizieren, dann hab ich ihnen
128 halt gesagt, wo ich eine Pin - eine Stelle in der Aula für Informationen nur für
129 sie errichten werde und dann Tutorinnen hab ich eingeladen, weil es gibt
130 mittlerweile Tutoren bei uns, Tutorinnen und ich hab halt Tutorinnen
131 eingeladen, die Zeit hatten und dann haben wir im Anschluss nachdem wir
132 alle Mädchen aus allen Klassen halt begrüßt hatten, sie aufgeteilt in
133 verschiedene Räume und immer Tutorinnen dazu damit sie bequatschen
134 können und sie befragen können alles was sie halt interessiert und sie haben
135 auch einen Fragebogen ausgefüllt, den kann ich Ihnen auch mitgeben,
136 I: und die Tutorinnen sind aus den höheren Jahrgängen?
137 IP: die sind alle von der 2. bis zur 5.
138 I: 2. bis 5., ok.
139 IP: waren auch unterschiedlichste da, also waren wirklich viele da, so dass wir
140 pro Raum sicher drei bis vier Tutorinnen hatten und da nebenbei hab's
141 gefrühstückt. Und ich hab ihnen dann einen Fragebogen ausgeteilt wie sie an
142 die Schule gekommen sind, was sie dazu bewogen hat sich anzumelden, wie
143 jetzt ihr erster Eindruck ist, wie es ihnen gefällt, warum, wie sie sich
144 behandelt fühlen und welche Verbesserungsvorschläge, und das hab ich halt
145 ausgewertet und dann die ausgewertete aufgehängt in der Aula. Das hab ich
146 heuer wieder gemacht, nur war's heuer eine Jause a' anfangs war's eine
147 Jause heuer war's ein Frühstück. Es ist immer ein bisserl schwierig zu

148 koordinieren die ganzen Klassen, dass da keine Schularbeiten sind und so.
149 Ja, so hat's begonnen.

150 I: Gut, nach den Gründen warum Sie sich für diese Funktion entschieden
151 haben, hat sich damit beantwortet.

152 IP: wobei ich mich, natürlich, ich hätte auch sagen können, mach ich nicht. Aber
153 es stimmt schon, dass ich sicher, dass mich die Thematik interessiert und
154 dass, ich da dahinter ideologisch und interessensmäßig steh. Nur es ist halt
155 immer so, jetzt bin ich wieder Koordinatorin für Individualisierung – es wird
156 zuviel, das ist mein Problem. Also ich würd das alles gerne machen, nur man
157 kann nicht alles tun. Das ist das Problem. Also ich würd am liebsten nur so
158 was machen, und daneben ein bisschen unterrichten, das wär schon mehr
159 als genug Aufwand, aber es geht sich neben einer vollen Lehrverpflichtung in
160 der Freizeit, es ist ja alles in der Freizeit, schwer aus.

161 I: Gut, wie lange haben Sie die Funktion schon inne, haben wir eigentlich auch
162 zwei Jahre.

163 IP: Zwei Jahre.

164 I: Wie ist Ihre Wahrnehmung zum Umgang mit dem Thema „Gender“ im
165 Lehrkörper bzw. im Kollegium der Schule?

166 IP: Sehr unterschiedlich würde ich sagen. Sehr unterschiedlich, also ich glaub
167 man trifft hier alles an, von Leuten die gar keine Ahnung und gar keine Idee
168 dazu haben was Gender überhaupt bedeutet, Leute die auch kein Interesse
169 daran haben, bis hin zu totalem Selbstverständnis im Umgang damit und das
170 ist nicht mal alterbedingt, das ist scheinbar wirklich eine Einstellungssache,
171 also ich würde sagen, hier gibt es alles quer durch und ich könnt jetzt nicht
172 sage, was überwiegt, ich würd sagen, das ist fifty fifty. Was mich halt noch
173 stört, aber ich mach das eher niederschwellig, ist, das mach ich wirklich so –
174 ich weiß das dauert seine Zeit – ich schreib jetzt immer überall auf allen
175 Formularen, die wir austeilen von der Schule die weiblichen Formen drauf
176 und geb's ihnen zurück, ohne Kommentar. Und ich merk schon, ein bisschen
177 was davon kommt schon, also es fehlt auch noch auf der Homepage, ich
178 weiß nicht, es wird zwar immer besser, es gibt jetzt Fotos mit Mädchen drauf
179 usw., aber die weiblichen Formen in der Sprache, das hab ich noch nicht
180 durchgesetzt ganz, aber es kommt schon noch, da bin ich überzeugt. Und ich
181 glaub aber, dass es g'scheiter, man macht's unterschwellig als, gut, sobald
182 wir einen neuen Direktor eine neue Direktorin haben, werden mal schau
183 wie's dann läuft, weil natürlich kann man das von oben anordnen, aber wer'n
184 wir schau.

185 I: Das nimmt jetzt die nächste Frage vorweg: Von wem werden Sie bei Ihrer
186 Arbeit unterstützt?

187 IP: Von wem werde, also ich werde von der Schulleitung sicher nicht gehindert,
188 aber ich würde jetzt auch nicht sagen auch nicht unterstützt. Wobei eben die
189 Abteilungsvorständinnen, wir haben ja seit heuer Abteilungsvorständinnen
190 und da merk ich einen großen Unterschied. Weil die Frau [...] ist eben
191 gekommen, hat die Mädchen begrüßt, macht einen ganz großen Unterschied.
192 Hat die begrüßt, ist rein gekommen, hat sie begrüßt, hat eine Ansprache
193 gehalten die sehr passend war und insofern, da fühl ich mich jetzt schon
194 unterstützt, ich denk mir da es kann nur besser werden.

195 I: Das beantwortet ja eigentlich die nächste Frage: In welcher Weise erfolgt
196 diese Unterstützung?

197 IP: Genau, also sie tragen wirklich im Sinne von sie kommen auch hin, die zweite
198 Abteilungsvorständin wollte eigentlich auch kommen, ist dann aber nicht
199 aufgetaucht. Aber es ist so eine grundsätzliche Bereitschaft da. Also auf der
200 nächsten Ebene, so zu sagen. ... auf der Führungseben

201 I: Also, Sie sind nicht allein gelassen.

202 IP: Nein, nein, nein und da hab eben diese Kollegin die da ganz anders geartet
203 ist als ich. Und die gsagt hat, wieso soll ich sagen ich bin Chemikerin, und die
204 sind ja alle so, die haben so eine Einstellung, die sagen ich bin Chemiker
205 oder ich bin was weiß ich, ich bin Diplom-Ingenieur das ist mein Titel, schau
206 her. Ich begrüße sie jetzt immer Herr Chemiker, also so gwöhn ich ihnen das
207 ab, da lachen wir immer – die zweite ist so ein Typ und macht trotzdem mit
208 und das passt natürlich ganz gut. Und ich merk auch, dass sich langsam,
209 langsam die Einstellung verändert.

210 I: Das ist ein langwieriger Prozess.

211 IP: Ja, ja ich sag guten Morgen die Herrn Chemiker und es sind wir drei Frauen.
212 Und dann sag ich, ist ja wurscht, oder? So ein bisserl ein Schmäh.

213 I: Das ist wahrscheinlich die richtig Mischung – zumindestens für hier passt's.

214 IP: Ja, ja.

215 I: Was wäre für Ihre Tätigkeit als Genderbeauftragte am Schulstandort hilfreich?

216 IP: Für meine Tätigkeit?

217 I: Mhm, in Bezug auf Gender.

218 IP: Hier am Schulstandort?

219 I: Ja.

220 IP: Wäre sicher hilfreich, man würde eben darauf achten, dass jedes Formular
221 und alles was ausgegeben wird, auf geschlechtergerechten Sprachgebrauch

222 geachtet wird zumindest in dem was von der Schulorganisation her ausgeteilt
223 wird, das ist nicht der Fall. Super wäre natürlich auch man würde einen
224 Zeitrahmen dafür zur Verfügung kriegen, weil es ist ganz schlecht die Zeit die
225 da drauf geht, allein das zu organisieren und auszuwerten, mach ich halt,
226 aber schön wär's wenn's dafür einen Zeitrahmen gäbe, müsst nicht einmal
227 ein Budget sein in Sinne von du kriegst was dafür bezahlt aber ein Teil halt
228 von deiner Lehrverpflichtung, so irgendwie, ein kleiner Teil. Also, aber das ist
229 ja grundsätzlich mit allen Tätigkeiten, die man so hat, die müssen alle
230 nebenbei laufen.

231 I: Ja. Sonst fällt ad hoc nichts mehr ein?

232 IP: Sonst, wär's vielleicht gut es wären mehr. Mehr Beteiligte, die da an dem
233 selben Strang sind. Aber ich glaub das kommt schon. Ich hab da so ein
234 Vertrauen, dass das eine Zeit dauert. Weil beim ersten Mal, im ersten Jahr
235 haben sich alle noch mordsmäßig auf geregt, was heißt da
236 Mädchenfrühstück? Wir kommen alle zum Mädchenfrühstück, oder
237 Mädchenjause, war's damals. Und heuer war's dann schon weniger
238 Aufregung, weil ich sag dann, ja ist so.

239 I: Ja. Gehen wir zum dritten Block, das betrifft jetzt die Schülerinnen. Wie hoch
240 ist der Mädchen- bzw. Schülerinnenanteil an Ihrem Schulstandort?

241 IP: Als ich begonnen hab, waren – ich hab jetzt mal nur zunächst einmal nur den
242 ersten Jahrgang ausgewertet, die an die Schule kommen – waren's
243 insgesamt mit Höherer und Fachschule gemeinsam 26 % also im Jahr 2008.
244 Und da sieht man eigentlich was verändert, heuer waren's bereits in den
245 ersten Jahrgängen insgesamt ca. 35 %

246 I: 35 %, ja.

247 IP: Wobei in den höheren sind's ein bissl mehr, also das kann man, könnte man
248 ein noch differenzieren und insgesamt, waren's also von alle Jahrgängen 27
249 % im Jahr 2008 und 30 % im Jahr

250 I: im laufenden

251 IP: also heuer. Und es wird auch interessanter Weise, aber, das hat eh auch
252 insgesamt was mit Gender zu tun, je höher der Jahrgang, desto größer ist der
253 Mädchenanteil. Also in der 5. und 4. sind schon prozentuell mehr Mädchen.
254 Also sie tun sich sogar leichter, kann man sagen.

255 I: Fühlen sich die Mädchen – Ihrem Empfinden bzw. Ihrer Erfahrung nach – an
256 Ihrer Schule wohl?

257 IP: Total. Also ich hab ja die Fragebögen mit, und also sind zum Teil wirklich
258 begeistert und sagen, es ist ja ganz anders als in den Schulen wo sie

259 herkommen. Ganz wenige Beispiele gibt's wo sie sich von Lehrern vielleicht
260 nicht gleichbehandelt fühlen, oder In der Fachschule sind's vor allem die
261 Schulkollegen, die manchen zu schaffen machen, weil sie sich nicht
262 benehmen, oder was auch immer, oder weil sie sie nicht ernst nehmen. Aber
263 der, im Großteil – es hängt eh unten, Sie können sich's auch gern
264 mitnehmen, die, die Auswertung – im Großen und Ganzen fühlen sie sich
265 sehr gut bis gut, schlecht auf keinen Fall.

266 I: Also dann ist die nächste Frage eigentlich: Was könnte – ihrer Erfahrung
267 nach – das Wohlbefinden der Schülerinnen am Schulstandort steigern? –
268 nicht wirklich beantwortbar, oder?

269 IP: Ne ja, es könnte, es könnte es noch steigern, aber ich bin mir gar nicht so
270 sicher ob das so viel ausmachen würd, wenn vielleicht einzelne Kollegen die
271 eindeutig von der, sag ich jetzt einmal, Intelligenz von Mädchen nicht so viel
272 halten, oder ihnen nicht so viel zutraun, wenn sich da was ändern würd. Weil
273 es gibt einzelne Kollegen, die da als Beispiel -Negativbeispiel genannt
274 werden, aber ich glaub nicht, dass das auf wenn's ein Lehrer ist, den sie im
275 Team haben, dass das so viel für's Wohlbefinden ausmacht. Ich glaub, das
276 ist wahrscheinlich, ich mein natürlich wär das optimal, aber so habt's
277 wenigstens jemanden wo's sagen können der Böse oder so, also

278 I: Und wie gehen die Mädchen damit um, an der Schule unterrepräsentiert zu
279 sein? Orten Sie da irgendwie Probleme, dass

280 IP: Ah, ich wollt zum vorigen Punkt vielleicht noch was sagen, weil Anregungen,
281 ich hab ja auch gefragt, welche Verbesserungsvorschläge gibt's und da ist
282 eigentlich nur gekommen und das muss ich wirklich jetzt auch versuchen
283 massiv anzuregen, die WCs. Also zu wenige und vor allem ungepflegt. Keine
284 Seife, keine, kein Papier zum Hände abtrocknen, also da fühlen sie sich, das
285 ist eigentlich der einzige Punkt, der gekommen ist als Kritik. Oder vielleicht
286 der Wunsch mehrere Mädchentreffen zu machen, aber das ist halt nett, aber
287 das ist jetzt nicht was wirklich was mit Schulsystem was zu tun hat.

288 I: Gut aber da könnte man gezielt Abhilfe schaffen, sag ich jetzt einmal.

289 IP: Ja, ja genau. Aber es geht den Burschen nicht anders.

290 I: ok.

291 IP: Jetzt hab ich die nächste Frage

292 I: Wie es Mädchen damit geht, an der Schule unterrepräsentiert zu sein. Ob sie
293 da Probleme damit haben, dass sie in der Minderheit sind, oder

294 IP: Sie sind natürlich, wenn Sie denken, jetzt haben wir 30 %

295 I: Es ist nicht so schlimm, wie in anderen Fachrichtungen.

296 IP: und, sie schreiben auch im Mädchenforum, wo sie ja anonym schreiben,
297 schreiben sie auch total begeistert und die Burschen sind auch so nett, und
298 es ist überhaupt alles viel besser als in den alten Schulen, liegt natürlich auch
299 daran, dass sie wirklich an Chemie interessiert sind und jetzt den
300 Schwerpunkt haben, weil darüber äußern sie sich auch begeistert. Also
301 insofern glaube ich, es kommt eigentlich wenig in die Richtung, dass sie sich
302 unterrepräsentiert fühlen. Maximal, wo ich's persönlich merke, ist im
303 Deutschunterricht immer dann, wenn's zum Beispiel darum geht,
304 abzustimmen über Lektüre oder so. Weil da merkt man ja schon, dass sie die
305 Minderheit sind, oder welchen Film schau'n wir uns an, das heißt, da hab ich
306 selber noch keine Lösung gefunden. Jetzt mach ich's oft so, dass ich sag, wir
307 lesen zwei Bücher parallel. Weil das ist schon, da merk ich's, da merk ich,
308 dass sie einfach weniger sind, weil da setzt sich dann die Mehrheit der
309 Burschen in der Klasse durch. Und an so was werden sie's merken. Weil es
310 sind doch unterschiedlichste Interessen und Bedürfnisse und ich merk's auch
311 daran, dass es die Mädchen einfach stört, wenn sie, wenn's so ausschaut in
312 den Klassen, oder wenn mit Sachen herumg'worfen wird und da täten sie
313 sich vielleicht leichter, sie wären mehr. Aber es sind auch recht robuste
314 Mädchen da bei uns. Also, scheinbar die Chemieinteressierten –
315 naturwissenschaftlich Interessierten sind eh eher schon
316 I: bissl selbstbewusster, wahrscheinlich.
317 IP: Ja, genau.
318 I: Vertrauen sich die Schülerinnen ihnen mit ihren Problemen, Wünschen,
319 Anliegen an?
320 IP: Es war erst letzte Woche wieder eine, also sie kommen, Schülerinnen die ich
321 gar nicht kenn, kommen zum Teil, es ist nicht oft, aber es kommt vor, dass
322 Schülerinnen mit Freundinnen hier auftauchen und vor allem wenn sie
323 gemobbt werden, von Schulkollegen sich Hilfe suchen, was sie tun können.
324 Oder aber auch, letzte Woche waren drei Mädchen da, eine hab ich gar nicht
325 gekannt, die von einer türkischen Bande offensichtlich am Schulheimweg –
326 sie ist selber Türkin – verfolgt und belästigt wird und da irgendwie im Klinsch
327 liegt und da Angst hatte. Also es war eh schon eine Viertklasslerin, eh schon
328 18 oder 19 sogar. Also, mit solchen Themen kommen sie auch, zum Beispiel.
329 I: Aber sie kommen zu Ihnen.
330 IP: Sie kommen, ja. Es hat sich mittlerweile schon herumgesprochen. Da
331 schleppen's immer irgendwer schleppt's dann her. Weil dadurch, dass jetzt
332 die ganzen letzten Erstklasslerinnen, also heurigen Zweitklasslerinnen wissen

333 Bescheid, die heurigen Erstklasslerinnen und die Tutorinnen von
334 verschiedenen Jahrgängen, also ist das schon recht bekannt, ohne dass ich
335 jetzt großartig wo was aufhänge, oder so.

336 I: Also die Vernetzung funktioniert eigentlich.

337 IP: Funktioniert halbwegs gut, ja, kann man sagen.

338 I: Wissen Sie, welche Beweggründe die Mädchen hatten, eine HTL zu
339 besuchen?

340 IP: Ja, also ich hab jetzt leider die Auswertung nicht da, aber die könnt ich Ihnen
341 schicken. Na, es ist die Chemie. Also bei allen, fast bei allen, fast zu 100 %
342 wenn man fragt, wieso haben sie sich für diese Schule entschieden? Die
343 Liebe zur Chemie. Weil sie g'sagt haben, sie haben alle recherchiert im
344 Internet oder was weiß ich wo, und es ist die einzige Schule in Wien die halt
345 diesen Schwerpunkt hat.

346 I: Da kommt das Unikat zur Geltung.

347 IP: Genau, alles andere kommt weit danach.

348 I: Und wissen Sie auch, haben da Eltern einen Einfluss, Peer Groups

349 IP: Ja, es sind viel ja viele Schüler von Kindern von Ex-Schülern hier, das kommt
350 auch oft vor, oder eben Kinder von chemisch-verwandten, sag ich jetzt mal
351 Chemikern und ähnlichen Fachgebieten und es kommt auch interessanter
352 Weise der Tipp viel oder oft von den Chemielehrern, die diese Schule kennen
353 und sagen, hörst, du bist so gut, oder in Physik oder so, Physik, Chemie

354 I: Also an der Zubringerschule, die Chemielehrer/innen an der

355 IP: Zubringerschule sagt, da gibt's eine Schule das wär was für dich. Das kommt
356 auch oft. Und vor allem Freundes- Bekanntenkreis, Familie, Freundes-
357 Bekanntenkreis ist alles ziemlich gleich. Freunde, auch Freundinnen

358 I: Interessant ist der Tipp aus den Zubringerschulen, da muss ich jetzt einmal
359 kurz nachfragen: wissen Sie auch von AHS, dass wirklich dort Kollegen,
360 Kolleginnen sagen: geht's in die Chemische. Weil an sich wir wissen, dass
361 die AHS immer wieder doch versuchen, ihre Schüler/innen an der Schule zu
362 halten.

363 IP: Zum Beispiel, also hier hab ich's eh, diese Frage ausgewertet, Freundinnen –
364 ich hab's im Computer schön ausgewertet – kommt am aller häufigsten, von
365 Freundinnen kommt der Tipp, also deswegen wär's auch mehr Mädchen das
366 merkt man, Verwandte, Familie kommt an zweiter Stelle, parallel mit der
367 Internetrecherche und wo hab ich jetzt die Lehrer? Gezielte Suche nach
368 Chemieunterricht, an der alten Schule – Chemielehrer, kommt eben auch
369 einige Male, ich glaub die haben nicht hingeschrieben ob sie aus der AHS

370 waren, aber das könnte man rein theoretisch recherchieren, weil wir ja die
371 Daten hätten. Also wenn Sie das sehr interessiert, könnte ich nachschauen.

372 I: Ja, es ist spannend. Gut, wenn Mädchen die Schulausbildung vorzeitig
373 abbrechen, wissen Sie die Gründe dafür? Gibt's da Nachgespräche oder
374 vorher Gespräche?

375 IP: Ich weiß, wenn, dann weiß ich es aus dem Kommunikations- und
376 Präsentationsunterricht, weil da ist wirklich Zeit, da mach ich mit ihnen ja
377 Lerntechniken und Gesprächsführung und so weiter. Und da verfolge ich. Ich
378 mach jede Stunde ein Anfangsblitzlicht, ich hab sie dann geteilt nach einiger
379 Zeit, sie hatten noch Gruppenzusammenführung zwei Monate und dann
380 getrennt in zwei Gruppen und da mach ich jeden Anfang ein Anfangsblitzlicht
381 zu ihrem Wohlbefinden und zum Lernerfolg, also immer irgendwie mit einer
382 bestimmten Fragestellung verknüpft und da kann ich aber sehr gut
383 beobachten wie's läuft. Und eigentlich, es gibt Schülerinnen die aufhören,
384 weil sie draufkommen, das ist überhaupt nichts für sie, also der Schwerpunkt
385 an sich und vor allem die Mathematik, weil bei uns, sie unterschätzen die
386 mathematischen, die Rechenfächer, Stöchiometrie. Sie finden zwar Chemie
387 toll, aber die ganzen Fächer die dazu gehör'n wie die Mathematik ist bei uns
388 offensichtlich - ich kann's ja nicht beurteilen - sehr anspruchsvoll, genauso
389 wie Stöchiometrie, dieses chemische Rechnen und analytische Chemie, also
390 das, mit dem sind sie dann schwerst überfordert, manche. Sie sagen zwar
391 Chemie ist voll interessant oder Biologie total interessant, aber Mathematik
392 unnötig, einerseits. Es ist halt so, dass glaube ich mehr Mädchen sich bei uns
393 dann in die Fachschule zum Beispiel wechseln, weil, was weiß ich zum
394 Beispiel, manche haben halt einfach auch Sprachprobleme - Deutsch als
395 Fremdsprache. Sind total interessiert an diesen ganzen mathematischen
396 Fächern, aber Englisch und Deutsch ist zum Beispiel unmöglich. Dann
397 wechseln sie oft in die Fachschule, weil da die Anforderung ein biss'l gering
398 ist und bleiben trotzdem an der Chemie. Das ist mir auch schon aufgefallen.

399 I: Gut, das sind ja dann die Systemwechsler/innen und die brechen aber nicht
400 völlig ab. Ok., gut. Letzte Frage zu dem Punkt, ist Ihre Sichtweise auf die
401 Schülerinnen als Lehrerin eine andere als die als Genderbeauftragte?

402 IP: Noch Mal, langsam. Der Blick auf die Schülerinnen als Lehrerin ein anderer
403 I: ein anderer als in Ihrer Funktion als Gender/Mädchenbeauftragte.

404 IP: Natürlich, da ich den Unterricht ja immer gemischt hab und als
405 Mädchenbeauftragte zum Beispiel bei dieser Aktion nur Mädchen habe, ist da
406 viel mehr Power dahinter. Also wenn die Mädchen unter sich sind, dann

407 kommt so eine richtig gute Stimmung auf, so eine Begeisterung. Ich kann das
408 gar nicht beschreiben, also sie fühlen sich einfach so irrsinnig stark dann.
409 Und sie bringen, sie stellen auch wirklich was auf die Beine, das läuft, also
410 ich hole ja immer ältere Schülerinnen zu Hilfe, dass man das ganze Essen
411 aufteilt auf die verschiedenen Räume und dass ma das alles tragen, das
412 rennt – bauptsch - da schau ich immer. Weil ich denk mir immer o Gott, ich
413 hab so viel zu tun, aber die sind so hilfreich und begeistern sich so dafür.
414 Also und während sie im Unterricht, mit Ausnahme von einigen sehr – also
415 wir haben ja grad Mädchen, wir haben ja dauernd Klassensprecherinnen zum
416 Beispiel, also grad die halt wirklich offensiv sind, aber es gibt Mädchen, die
417 im Unterricht eher still sind und zurückgezogen, die vielleicht dann auch halt
418 mehr aus sich herausgehen. Den Unterschied sehe ich.

419 I: Wenn sie alleine sind, also ohne den Burschen.

420 IP: Genau. Ich hab nämlich Tutorinnen gewonnen, die normaler Weise nicht
421 einmal „bab“ sagen im Unterricht, die kommen jetzt in der 4. oder 5. und
422 sagen, ja, ja, das machen wir gerne, also mit den Mädchen sprechen.

423 I: Das Selbstbewusstsein ist ein anderes.

424 IP: Ja, genau. Das fällt mir auf.

425 I: Gut, der letzte Themenblock, noch einmal die Lehramtsausbildung. Wenn Sie
426 noch einmal an Ihre Lehramtsausbildung denken, wurde der Genderthematik
427 ausreichend Zeit eingeräumt?

428 IP: Das war eines meiner Interessensgebiete und deswegen. Also ich habe
429 einfach viele innerhalb der Germanistik und innerhalb der Geschichte viel
430 davon belegt.

431 I: Ok., aber es war wirklich

432 IP: Juristisch hab ich wirklich viel Ahnung. Angebot war ausreichend.

433 I: Und da haben Sie sich dann mit dem Thema vertraut gemacht?

434 IP: Ja, ich muss aber ehrlich richtig stellen: nicht von dem Lehramt aus, weil das
435 sind ja zwei unterschiedliche, sondern eigentlich nur von der Germanistik aus
436 innerhalb der Studienrichtungen war das Angebot da. Von dem zweiten
437 Lehramt hab ich gar nichts von Gender gehört.

438 I: Gibt es Weiterbildungsveranstaltungen im Rahmen der angebotenen PH-
439 Seminare, von denen Sie denken, dass die darin angebotenen Inhalte für Sie
440 persönlich bzw. für Ihre Funktion hilfreich sein könnten?

441 IP: Also ich hab heuer wieder geschaut, also ich habe ja letztes Jahr schon
442 etwas gesucht, und heuer wieder, also mir ist jetzt zumindest - vielleicht hab
443 ich was übersehen - aber mit ist nichts unter gekommen.

444 I: Und was könnte das sein? Was würden Sie sich wünschen, gibt es da
445 konkret Vorstellungen die Sie haben, oder wären Sie da offen?

446 IP: Konkret Vorstellungen, na es wär vielleicht schon interessant im Sinne der
447 Individualisierung zu schauen, was könnte man als Lehrer/in
448 unterrichtsmäßig dazu beitragen, dass vielleicht alle was davon haben. Und
449 ich weiß nicht mal, ob da nicht sogar die Burschen davon profitieren würden,
450 weil die Mädchen offensichtlich sich leichter tun bis in die 5. zu kommen, bei
451 uns.

452 I: Würde Ihre Schulleitung den Besuch dieser Weiterbildungsveranstaltungen
453 unterstützen?

454 IP: Ja.

455 I: Ok. Hatten Sie in diesem Schuljahr schon die Möglichkeit, eine
456 Weiterbildungsveranstaltung zu besuchen?

457 IP: Nein. Also wie gesagt, das Vernetzungstreffen erwähnt. Das ist vielleicht
458 sogar interessanter, als die theoretischen Inputs, zu schauen was machen
459 die anderen. Sich also wirklich zu vernetzen, zu schauen, was machen wir
460 was macht's ihr, was kann man tun. Da hat man wahrscheinlich mehr davon.

461 I: Gut. Welche konkreten Änderungs- oder Verbesserungsvorschläge hätten
462 Sie in Bezug auf das Thema Gender bzw. Mädchen an Ihrer Schule?

463 IP: Ja, wie gesagt, die WCs.

464 I: Ok. Ja.

465 IP: Es wär insgesamt für alle Schüler fein, wir hätten irgendso etwas wie einen
466 Aufenthaltsraum, weil wir haben ja so einen eng bemessenen Raum. Ein
467 Raumangebot, dass ja nicht einmal genügend Klassenräume da sind.

468 I: Das trifft aber die Burschen deto.

469 IP: Das trifft die Burschen deto, aber es wär natürlich wunderbar, es gäbe einen
470 Aufenthaltsraum, wo man sich als Mädchen treffen kann. Aber nachdem's
471 nicht einmal was für Burschen und Mädchen gibt, kann man soweit gar nicht
472 denken.

473 I: Also Sie glauben, dass Mädchen einen Aufenthaltsraum in Anspruch nehmen
474 würden?

475 IP: Ich weiß gar nicht. Ich bin gar nicht sicher, ich bin gar nicht sicher. Aber ein
476 Rückzugsraum wär sicher angenehm.

477 I: Gut, letzte Frage: Wenn Sie einen Tag Schulleiterin wären, was wäre Ihre
478 erste Handlung in Bezug auf diese Thematik?

479 IP: Ich würd alle Formulare auf die weibliche Schreibweise, also weibliche als
480 geschlechtergerechten Sprachgebrauch ändern und ich würde vielleicht ein

481 SCHILF zu dem Thema anregen an der Schule. Ich würde halt die, die das
482 organisieren drum bitte, dass es dieser Schwerpunkt einmal sein soll. Dass
483 die Lehrer die vielleicht dazu Interesse haben, sich dazu melden können.

484 I: Fein, danke schön. Wollen Sie vielleicht noch irgendetwas sagen?

485 IP: Nein, gar nichts.

486

487 **Interview 2 am 05. März 2010**

488 Alter: 49, weiblich

489 Lehrer/in seit: 28 Jahren, an der HTL seit: 26 Jahren

490 Unterrichtsgegenstände: Englisch; Deutsch

491 Interviewdauer: 00:30:15

492

493 I: Was hat dich dazu bewogen, Lehrerin zu werden?

494 IP: Also ich hab das schon sehr früh gewusst. Ich hab schon, im Kindergarten
495 hab ich mir schon gedacht, ich würd gern Kindergartentante werden und
496 dann Volksschullehrerin und dann wollt ich unbedingt eben Mittelschul-
497 professorin werden und i glaub, dass ich halt durch meine Mutter beeinflusst
498 war die halt auch Lehrerin war und mich hat das immer fasziniert, wenn sie
499 sich vorbereitet hat oder was korrigiert hat und so, das hat mich immer total
500 interessiert und dann in der Schule habe ich halt mich für Sprachen sehr
501 stark interessiert eben besonders für Englisch und hab mir gedacht, ja, das
502 möcht ich gern weitergeben auch diese Begeisterung. Also ich hab immer
503 gewusst, dass das für mich der richtige Beruf ist. Ich hab mir auch nie was
504 anderes ang'schaut, also es hat mich nie was anderes interessiert. Wenn
505 Berufinfomesse war, bin i net einmal hingegangen und in meiner Schule war
506 es so, dass meine Professorinnen mich in der Oberstufe zu a' eben Klassen
507 mitgenommen haben und g'sagt haben, ich kann's einmal ausprobieren. Und
508 das hat mich dann halt noch bestärkt, das hat mir totalen Spaß gemacht und

509 I: Da bist du vorne gestanden bei der Tafel?

510 IP: Genau, genau, also da haben die mich zum Beispiel ich war in der 8. oder 7.
511 und hab in einer 2. Klasse eine Stunde halten dürfen. Und es war total super
512 weil ich dann wirklich auch g'spürt hab, dass mir das Spaß macht und dass
513 ich das auch gut kann. Also es war mir damals schon klar, also ich hab das
514 G'fühl g'habt, das ist genau das was ich machen will.

515 I: Dann erübrigt sich eigentlich die zweite Frage, nämlich: würdest du noch
516 einmal den Beruf der Lehrerin wählen?

517 IP: Ja, wahrscheinlich, obwohl wahrscheinlich heute würde ich wahrscheinlich
518 auch andere Berufe wenigstens auch in Erwägung ziehen. Ich denk aus
519 heutiger Sicht interessieren mich auch viele andere Sachen. Also ich glaub,
520 dass mein Spektrum sich jetzt schon ein bissl verbreitert hat, was die
521 Berufswahl und auch die Wahrnehmung auch von Berufen bedeutet. Also ich
522 arbeit jetzt auch nicht mehr so viel in der Lehre und hab das G'fühl, dass die
523 andere Arbeit die ich auch hier mach, dass das halt, also, dass alles andere
524 für mich nie so richtige Arbeit ist also meine Arbeit wenn ich sag, was ist
525 meine Arbeit, dann ist das noch immer das Unterrichten, also vom G'fühl her
526 wo leiste ich Arbeit, dann ist das für mich das Unterrichten und nicht
527 irgendwie was ich am Schreibtisch mach.

528 I: Und warum hast du dich dafür entschieden, an einer HTL zu unterrichten?

529 IP: Also ich wollt immer in eine berufsbildende Schule. Also mir hat das immer
530 gut gefallen diese ausgerichtet auf einen Beruf und dass die Schüler und
531 Schülerinnen mit der Matura eine Berufsausbildung haben, das hat mich
532 immer sehr angesprochen und obwohl ich selber nicht in die BHS gegangen
533 bin, hat mich das System eigentlich immer schon fasziniert. Na ja und wie ich
534 mich dann beworben hab, hätt ich mich entscheiden können zwischen HAK
535 oder HTL und da hab ich mir gedacht, die HTL das interessiert mich mehr
536 und weil mein Vater ist auch Techniker, also Nachrichtentechniker der war an
537 der TU und da hab ich ein bissl so das G'fühl g'habt da hab ich schon was
538 gehört und da hab ich einen Bezug dazu und dann hab ich mich eben für die
539 HTL beworben und bin dann dort eben gleich angestellt worden. Ja.

540 I: Fein. Wie zufrieden warst du mit der Lehrer/innenausbildung?

541 IP: Also, nicht sehr zufrieden. Weil an der Uni natürlich keine Möglichkeit war
542 irgendwie was wirklich auszuprobieren. Also ich hab noch studiert zu Zeiten
543 wo man endlos hospitiert hat, ja, aber eigentlich selber kaum unterrichtet hat
544 bis gar nicht, also ich bin immer nur mitgegangen, ja

545 I: kein Praxisbezug.

546 IP: nix Praxis und auch in der Fachdidaktik und pädagogische Psychologie und
547 so, war das alles sehr theoretisch und ich hab mir immer gedacht, wenn ich
548 nicht schon wo ausprobiert hätte, wie's geht oder wie's für mich ist, hätte ich
549 nie ein Chance gehabt, einmal zu schau'n ist das überhaupt für mich das
550 Richtige. Und deshalb war ich nicht sehr zufrieden, weil ich's nicht sehr
551 praxisnah gefunden hab. Und auch weil die Uni meiner Meinung nach sehr
552 viel eingefordert hat an Prüfungen, die man nie wieder, also Sachen die so
553 was von weit weg sind, von dem was du im Unterricht brauchst, ja, also das

554 hat mich sehr gestört. Vor allem ich hab ja mit Sondervertrag begonnen und
555 hab noch studiert und schon unterrichtet und hab genau gewusst, das brauch
556 ich niemals was ich da lernen muss, ja, also es hat so eine Sinnlosigkeit dann
557 auch bekommen, ja.

558 I: Das ist furchtbar, ja.

559 IP: Ja, also du denkst dir dann bitte, für was, ja? Wenn du im Alltag im [...] Bezirk
560 26 gehaltenen Stunden Fachschule Englisch als Freigegegenstand, das war
561 mein erstes Jahr und ich hab da wirklich gerauft, weil es ist ja nicht einfach.
562 Ich war vier Jahre älter als meine Schüler teilweise und es war schon
563 psychisch nicht so einfach.

564 I: Herausforderung sondergleichen.

565 IP: Genau, und da hab ich mir oft gewünscht, ich hätte was anderes in der
566 Ausbildung mitgekriegt als alt-englische Texte hin und her zu transkribieren
567 und entwickeln und so. Ja, also war ich nicht zufrieden.

568 I: Gibt es etwas, was in Bezug darauf hilfreich gewesen wäre oder– jetzt im
569 Nachhinein gesehen - was du dir gewünscht hättest beim Studium?

570 IP: Ja, also gewünscht hätt ich mir die Möglichkeit mehr zu unterrichten bereits,
571 also das hätt ich ganz gern gemacht, und ich hätt auch gern die Möglichkeit
572 gehabt mich mit anderen Kollegen also mich mit Kolleginnen schon mehr zu
573 vernetzen im Vorfeld, ja. Also einfach mit Leuten die schon unterrichten, mehr
574 ins Gespräch zu kommen und da mehr Einblick zu kriegen in die Realität des
575 Alltags, des Arbeitsalltags. Also wie ich hospitiert habe in der Schule in der
576 Reinprechtsdorferstraße im Gymnasium da durfte ich nicht einmal ins
577 Lehrerzimmer hinein, ja, also da hab ich vor dem Lehrerzimmer warten
578 müssen um mitzugehen in die Klasse. Die haben mich nicht einmal ins
579 Lehrerzimmer gelassen und da denk ich mir, das hätt ich mir halt anders
580 gewünscht, weil da hätt ich halt gern einen Austausch schon im Vorfeld
581 gehabt.

582 I: Gut, kommen wir zum zweiten Block: Du hast die Funktion der Gender- bzw.
583 Mädchenbeauftragten am Schulstandort inne. Gibt es ein definiertes
584 Aufgabenprofil für diese Tätigkeit?

585 IP: Also, glaub ich. Also soweit mir das bekannt ist, ist es nicht. Aber ich hab mir
586 selber einfach für mich Ziele gesetzt und hab halt so als Wunsch den
587 Mädchenanteil zu erhöhen und seh aber natürlich, dass in der Schule im [...] die
588 Migrationsthematik eigentlich die Genderthematik noch irgendwie
589 überwiegt. Und dass zusätzlich zur oder dass die Genderthematik für mich
590 mittlerweile ein Teil der, der multikulturellen, des multikulturellen

591 Managements geworden ist, ja also dass es zusätzlich zur Ethnie und
592 Herkunft eben immer dann noch den Genderaspekt gibt, weil es eben nicht
593 wurscht ist ob ein türkischer Bursch oder ein türkisches Mädchen in die
594 Schule geht. Weil da von den Familien her und vom Hintergrund noch einmal
595 ganz andere Erwartungen und Zuschreibungen bestehen und für mich daher
596 mittlerweile diese Kombination eigentlich das dominante geworden ist.

597 I: Das siehst du als deine Aufgabe?

598 IP: Ja, ich seh das als meine Aufgabe, dass ich erstens einmal natürlich immer
599 wieder darauf schau, dass mehr Frauen sich für diese Schulart entscheiden
600 mit dem Wunsch dahinter, dass sie gut bezahlte Berufe haben werden, mit
601 einem hohen Sozialprestige, also das ist was, was ich mir für alle Frauen
602 wünsche und auch dass sie ordentlich bezahlt werden und Anerkennung
603 kriegen für das was sie tun und auch aber, dass das eingebettet ist dieser
604 Blick auf's Geschlecht auf den kulturellen Hintergrund und dass man das
605 mitdenkt und wirklich individuell schaut, wie kann man die Leute fördern,
606 Männer und Frauen.

607 I: Sehr gut. Aus welchen Gründen hast du sich entschieden, diese Funktion zu
608 übernehmen?

609 IP: Ja, also ich, das war immer auch schon ein Anliegen von mir und mich hat
610 das immer geärgert, dass Frauen in der Gesellschaft immer die zweite Geige
611 spielen, ja und dass Frauen schlechter bezahlt sind, deshalb bin ich auch
612 Lehrerin geworden, weil ich mir gedacht habe, das ist ein Beruf wo es das
613 nicht gibt. Wo Männer und Frauen gleich viel verdienen. Hat mich schon als
614 ganz junges Mädchen gestört, dass die Männer immer besser bewertet
615 werden in ihrer Arbeit und ja, also die Funktion heißt für mich einfach auch
616 noch einmal einen Blick auf die Geschlechterthematik zu haben und das ist
617 mein tägliches Leben. Also ich könnte mir nicht vorstellen durch's Leben zu
618 gehen ohne diesen, den Blick auf diese gesellschaftspolitischen Fragen zu
619 haben. Es beschäftigt mich immer, das ist das wo ich in der Zeitung hängen
620 bleib, wo ich mit den Menschen drüber red und wo ich das G'fühl hab, da
621 möchte ich etwas verändern, weil ich's einfach unglaublich finde ja, dass
622 Frauen schlechter bezahlt sind und im Beruf mit schlechterem Prestige
623 landen und zufällig immer die Berufe die frauendominiert die sind, wo's net
624 gut bezahlt wird, ja. Ich empfind das als Frau und ich bin nicht eine von
625 denen die schlechter bezahlt ist und die unterprivilegiert ist, aber ich versteh
626 das als Frau als meine Verpflichtung für andere Frauen hier den Weg

627 irgendwie zu bereiten oder zumindest mitzuhelfen was zu verändern, ja. Das
628 ist mir wirklich ein Anliegen, ja.

629 I: Eine schöne Vision. Und wie lange hast du die Funktion schon inne?

630 IP: Na ja, ich glaub seit Mitte der 90er Jahre ungefähr, also da hat das mit den
631 Kontaktfrauen begonnen und da, seit damals bin ich, damals hat man das
632 noch nicht mit Gender so mit Gender benannt aber es war im Grunde diese
633 Rolle.

634 I: Wie ist deine Wahrnehmung zum Umgang mit dem Thema „Gender“ in
635 deinem Kollegium?

636 IP: Also, ich glaub dass das Thema Gender auch in meinem Kollegium sehr viel
637 Widerstand auslöst und dass es sehr mit mir als Person verknüpft wird, also
638 einerseits, ich bin die, die da ist und deshalb haben wir Gender
639 Mainstreaming, weil die [...] ist da und die macht das ja, das ist die eine Seite
640 und die andere Seite ist, dass ich auch merk, dass ich auf das reduziert werd.
641 Ja, also das heißt, wenn die die Direktorin wäre, müssten wir da immer
642 aufpassen und müssten alles gendern, also man wird dann auch als Person
643 auf das so sehr reduziert. Es gibt einige Frauen besonders und auch ein paar
644 Männer die das alles wichtig und gut finden und die sehr unterstützend sind
645 und es gibt eine breite Masse, die das alles lächerlich findet und findet na
646 wozu brauchen wir das und haben wir keine anderen Sorgen. Also ich kenn
647 beide Seiten und ich denk mir es ist ein weiter Weg und es wundert mich
648 auch net, weil ich denk mir, wenn man die eigene Geschlechterrollen und das
649 eigene Leben reflektieren muss, dann muss man ein hohes Maß an
650 Reflexionsfähigkeit haben, dass man das mit offenem Herzen machen kann
651 ohne da auch Widerstand zu verspüren.

652 I: Von wem wirst du bei deiner Arbeit unterstützt?

653 IP: Ja, von einigen sehr engagierten Kolleginnen und Kollegen ja und ja also
654 unser ehemaliger Direktor von dem bin ich da nicht so unterstützt worden,
655 weil der hat's nicht so wichtig gefunden, aber sehr von meinem
656 Abteilungsvorstand ja, also der hat mich sehr unterstützt.

657 I: Und in welcher Weise unterstützt?

658 IP: Ja also er hat mitgeholfen zum Beispiel bei Projekten, weil ich hab ja ein
659 GeKoS-Projekt gemacht an der Schule und da hab ich also erstens von den
660 Kolleginnen und Kollegen die mitgemacht haben viel Unterstützung gekriegt
661 im Sinn von Bereitschaft sich damit auseinandersetzen und so und also auch
662 vom Abteilungsvorstand der mir wirklich dann geholfen beim Schreiben und
663 Verfassen dieses ewig langen Berichts, weil das war ein Wahnsinn was da

664 verlangt wurde und auch bei dem Gender Day bei der Vorbereitung für
665 diesen Marktstand und so, also bei der wirklichen Arbeit wo's darum geht ein
666 Plakat zu machen, zu drucken, zu entwerfen, also da hab ich wirklich
667 Unterstützung vom Abteilungsvorstand bekommen.

668 I: Und was wäre für deine Tätigkeit als Genderbeauftragte am Schulstandort
669 hilfreich?

670 IP: Na ja, ich glaub schon, dass ein anderer Bewusstseinsstand in der
671 Kolleg/innenschaft hilfreich wäre, also wenn das Thema den Stellenwert
672 hätte, dass ich das G'fühl hab, ja die finden das auch wichtig und leben das
673 mit, ja und haben nicht das G'fühl das ist eine Pflichterfüllung oder sie
674 müssen irgendwem einen G'falln tun, sondern ein Anliegen, ja

675 I: ein Miteinander

676 IP: genau, wenn das wirklich ein Anliegen wäre das alle miteinander verfolgen
677 und so ein bissl an einem Strang ziehen das würde ich als sehr hilfreich und
678 unterstützend erleben.

679 I: Gut, dann sind wir jetzt beim Themenblock drei. Wie hoch ist der Mädchen-
680 /Schülerinnenanteil an deinem Schulstandort?

681 IP: Ganz gering. Also wir haben ungefähr 1000 Schüler und haben 24
682 Schülerinnen glaub ich, also ganz, ganz wenige. Ich kann's jetzt nicht ganz
683 genau sagen, aber so der Größenordnung.

684 I: Fühlen sich die Mädchen – deinem Empfinden, deiner Erfahrung nach –
685 wohl an der Schule?

686 IP: Also ich glaub, dass das sehr unterschiedlich ist und sehr individuell davon
687 abhängt, in welchen Klassen sie sind, also wie die Klasse, das heißt Gruppe,
688 das irgendwie hinkriegt mit den Mädchen, ja also es ist meistens so, dass
689 wenn es mehr als ein Mädchen ist, dass sie sich wohler sind, als wenn's nur
690 ein einzelnes Mädchen ist in einer Klasse und wenn's fünf oder sechs sind,
691 dann ist es oft am besten, weil sie dann halt auch wieder eine Gruppe sind
692 die einander dann bissl unterstützen können. Also ich glaub nicht, dass sie
693 sich extrem unwohl fühlen, aber sie hab'n halt immer zu kämpfen mit so
694 Unterstellungen wie na ja sie werden leichter geprüft und sie machen einen
695 Knopf auf und dann ist alles leichter und so. Also das krieg ich schon immer
696 wieder auch mit, ja.

697 I: Und was könnte deiner Erfahrung nach das Wohlbefinden der Schülerinnen
698 am Schulstandort steigern?

699 IP: Na ich glaub eine gute Vernetzung ist notwendig und darum bemühe ich mich
700 auch und ich gaub, sie sind auch ganz gut vernetzt bei uns die Mädchen,

701 aber ich glaub sie brauchen auch Rollenvorbilder also den Kontakt zu
702 weiblichen Lehrerinnen die sie auch bestärken und in ihrer Rolle irgendwie
703 unterstützen. Also ich glaub das ist ganz wichtig und ich glaub sie brauchen
704 auch ein Lehrpersonal und Lehrer und Lehrerinnen die sie als Individuen
705 wahrnehmen und nicht als Mädchen im Sinn von, na sie sind jetzt anderes
706 oder was besonderes weil sie Mädchen sind, sondern jemand der sie mit
707 Respekt behandelt und ihnen nicht die Fähigkeit zur Technik abspricht, ja.
708 Also ich glaub es braucht einen Lehrkörper der sich mit Gendergerechtigkeit
709 und Didaktik, geschlechtergerechter Didaktik auskennt und das auch
710 mitdenkt und reflektiert und net unreflektiert so tut als gäb's keine Mädchen
711 oder die Mädchen in irgendeine unangenehme Außenseiterrolle bringt.

712 I: Wie gehen die Mädchen damit um, an der Schule unterrepräsentiert zu sein?

713 IP: Also ich glaub, sie wären gern mehr, also ich glaub es kommt immer wieder
714 durch, dass sie's gern hätten, dass sie mehr wären, es gibt auch Mädchen
715 die das ein bisschen genießen können, dass sie so halt eine Ausnahme sind
716 und halt dadurch auch gern gesehen, natürlich und halt auch umschwärmt
717 meistens sind und also das ist auch eine Seite davon, aber ich glaub sie
718 würden sich wünschen, dass sie eine stärkere Gruppe wär'n.

719 I: Vertrauen sich die Schülerinnen bei ihren Problemen, mit Wünschen oder
720 Anregungen dir an?

721 IP: Also immer wieder ist es so, dass sie auf mich zukommen und mir irgendwas
722 erzählen und wie soll ich damit umgehen oder was würden Sie da machen
723 oder wie, also ich glaub schon, dass ich da als Ansprechpartnerin
724 wahrgenommen werde.

725 I: Weißt du, welche Beweggründe die Mädchen hatten, die HTL zu besuchen?

726 IP: Also ich glaub die meisten kommen weil sie am Tag der offenen Tür da war'n
727 und weil's ihnen gefallen hat und dieser Schritt kommt meistens aus einem
728 Interesse, vielleicht durch die Eltern, Vater oder Bruder oder, also ich glaub
729 dass das Interesse dafür aus ihrem aller engsten Umfeld kommt, ja aus der
730 Familie oder eben von Geschwistern oder von befreundeten Mädchen oder
731 Burschen. Also ich krieg das so mit, das Interesse kommt immer aus ihrem
732 engsten Umfeld, ja.

733 I: Wenn die Mädchen oder wenn ein Mädchen die Schulausbildung vorzeitig
734 abbricht, weißt du dann den Grund dafür?

735 IP: Ganz selten. Also ich hab jetzt schon immer wieder mit Mädchen die ich
736 selber unterrichte so einen Deal, dass ich sage, bitte und wenn ihr mal das
737 G'fühl habt ihr wollt's nimmer, dann versprecht's mir, ihr könnt's machen, was

738 ihr wollt's aber ihr müsst vorher mit mir einmal reden. Also ich versuch schon,
739 dass ich noch einmal die Möglichkeit hab mit ihnen zu reden, bevor sie sich
740 abmelden. Und ich glaub, ich weiß nicht warum das oft passiert, ich glaub es
741 ist ihnen manchmal zu schwer, zu mühsam ja also im Sinn von auch sozial
742 schwierig, ja, wenn sie ganz allein sind oder so eine Minderheit, das ist für sie
743 oft schwierig und sie kommen auch erst drauf, wenn sie dann da drinn sitzen
744 was das heißt. Also wenn die Technik für sie, ist ja auch für die Burschen so,
745 die Burschen wissen oft auch nicht worauf sie sich einlassen und erkennen
746 dann halt oft, dass es doch nicht für sie das richtige ist oder dass sie sich was
747 anderes darunter vorgestellt haben. Sie glauben es ist nur Computer, also
748 grad in der Elektronik oder Handy oder, sie haben so Bilder die sie halt
749 mitnehmen und die dann oft halt nicht mit dem übereinstimmen was in den
750 Schulen dann wirklich am Anfang vor allem auch passiert

751 I: also sie finden nicht das ganze Spektrum der Ausbildung, sondern nur die
752 Teilbereiche

753 IP: genau, genau und ich glaub das ist dann manchmal ein bissl für sie
754 ernüchternd, aber das gilt auch für die Burschen, also das würd ich nicht so
755 nur auf die Mädchen, nur die Mädchen, die Mädchen sind sehr, die wollen
756 immer wissen, wofür sie was machen ja, die wollen immer die Anwendung
757 dahinter sehn und ich glaub die Burschen die sind dann oft leichter mit dem
758 zufrieden was sie da kriegen. Also die sag'n ja wird schon werden, für die ist
759 es nicht so wichtig was mach ich damit, also so hab ich's halt erlebt, ja. Gilt
760 nie Verallgemeinerungen stimmen nie, aber es gibt ein bissl Tendenzen, ja
761 die einfach aus der Sozialisation entstehen und die man schon dann auch ein
762 bissl wahr nimmt.

763 I: Gut, ist deine Sichtweise auf die Schülerinnen als Lehrerin eine andere als
764 die in der Funktion als Gender- bzw. Mädchenbeauftragte?

765 IP: Ja ich glaub, das kann ich gar nicht trennen. Also ja, also für mich sind die
766 Mädchen immer die Mädchen und als Lehrerin schau ich auf die Mädchen
767 auch nicht anders. Ich glaub nicht, dass man als Lehrerin immer alle gleich im
768 Auge haben kann, aber ich glaub schon, dass die Mädchen als eine so
769 unterrepräsentierte Gruppe einen Förderplan brauchen und das gilt auch für
770 den Unterricht, ja, zwar nicht für die Benotung, aber für die Wahrnehmung, ja
771 also einfach, dass man sie wahr nimmt und als Individuen mit ihren
772 Bedürfnissen auch wirklich einfließen lässt und nicht so tut als wär'n sie eh
773 net da und es ist alles wie's 100 Jahr schon war. Also ich find, man muss
774 ihnen auch Rollen geben, sie müssen Rollen haben und nicht immer nur

775 Klassenbuch schreiben und wer schreibt das Protokoll und wer fasst
776 zusammen. Ich find, man muss ihnen zeigen, dass sie auch andere Rollen in
777 so einem Verband einnehmen können und müssen. Sie müssen Platz
778 kriegen und Raum und ich find sie müssen in der ersten Reihe stehen lernen,
779 die Mädchen können das nicht, die lernen das nicht in der ersten Reihe zu
780 stehen. Und das sehe ich schon als meine Aufgabe um sie auch auf ihren
781 Beruf gut vorzubereiten, sie mit Selbstbewusstsein auszustatten ja und zu
782 sagen, du kannst genau so deine Frau stehen ja und kannst die Sachen und
783 bist erfolgreich und brauchst dich nicht zu genieren, ja also
784 I: Selbstbewusstsein vermitteln
785 IP: Selbstbewusstsein ja und dass sie sich gut vertreten können und, dass sie
786 nicht auf so stereotype Handlungen reduziert werden, wie eben na ja das
787 Mädchen muss immer das Klassenbuch führen oder Protokoll schreiben oder
788 in der Gruppenarbeit die Sekretariatsarbeit machen sag ich einmal für die
789 Burschen. Also auf solche Sachen schau ich sehr, ja das gibt's bei mir nicht,
790 da bin ich eher sehr erbarmungslos, das find ich nicht in Ordnung.
791 I: Zurecht denke ich.
792 IP: Ja.
793 I: Jetzt sind wir beim letzten Themenblock. Wenn du noch einmal an deine
794 Lehramtsausbildung denkst, wurde der Genderthematik ausreichend Zeit
795 eingeräumt?
796 IP: Überhaupt nicht. Das Thema hat's nicht gegeben. Also ich hab ja Sprachen
797 studiert und hab ganz, hat ganz wenige Männer gegeben, also es war'n
798 hauptsächlich Frauen und ganz wenige Männer und inhaltlich war das kein
799 Thema, ja.
800 I: Und wie hast du dich dann mit dem Thema vertraut gemacht?
801 IP: Also ich hab, mich hat das immer interessiert und ich hab mich schon
802 während des Studiums mich für Männer- und Frauensprache interessiert.
803 Also da hat's schon damals die Ruth Wodak und Zenta, Trömmel und Plötz
804 gegeben die so Bücher dazu hatten, also Männer- und Frauensprache und
805 darüber wollt ich schon meine Diplomarbeit schreiben, was dann der
806 Professor nicht befürwortet hat und daher konnt ich das nicht machen, aber
807 es hat mich schon damals interessiert, ja. Und ich hab dieses Thema mit dem
808 Bezahlen und wer hat welchen Job und so, das hat mich einfach schon von
809 klein auf interessiert und ich hab dann auch Kurse gemacht und
810 Fortbildungen und so einen Gender- und Diversitylehrgang, also es war

811 eigentlich ein sehr persönliches Interesse das dann halt immer mehr zu
812 einem beruflichen auch geworden ist.

813 I: Gibt es Weiterbildungsveranstaltungen im Rahmen der angebotenen PH-
814 Seminare, von denen du denkst, dass die darin angebotenen Inhalte für dich
815 persönlich bzw. für deine Funktion hilfreich sein könnten?

816 IP: Also, zum Beispiel das Seminar mit diesen Homepage, mit der Homepage-
817 Gestaltung mit Knoll/Szalai das hab ich sehr gut gefunden, weil's einen Blick
818 schärft, in einem Bereich der, wo du ein Know-how brauchst, das ich nicht
819 hab, sag ich jetzt einmal, also ich bin keine Expertin für Homepages und hab
820 sehr hilfreich gefunden zur hören und zu sehen, worauf kann man da achten,
821 welche Aspekte sind wichtig und ich glaub, dass das immer gut ist, wenn man
822 diese Gender- oder auch Diversitythematik kombiniert mit einem ganz
823 bestimmten Anliegen. Also ich glaub Gender in der Theorie ist immer schwer
824 zu verkaufen, aber in dem Moment wo ich mir irgendwas was hernehme und
825 sage wo könnt ich hier mit dem Genderaspekt ansetzen, dann wird's greifbar
826 und dann wird's nachvollziehbar und dann hat's find ich auch einen Sinn und
827 auch die Leute, die ein bissl skeptisch - fangen dann an zu versteh'n worum's
828 geht, ja, also ich glaub da gewinnt man die Leute am besten wenn man
829 einem bestimmten Teilaspekt festmacht, sowie Homepages.

830 I: Ich denk mir, man kann den Nutzen auch besser sichtbar machen.

831 IP: Natürlich. Genau, dann siehst du sofort, also die Theorie ist einfach sehr
832 kompliziert und auch sehr, wie soll ich sagen nicht gerade lustfreundlich ja, es
833 ist nicht so, dass man schreit hurra „Gender“. Aber ich finde in dem Moment
834 wo's konkret wird, ist es wirklich auch nachvollziehbar warum es wichtig ist,
835 mit der Genderbrille auf bestimmte Dinge hinzuschauen. Und dann sieht man
836 auch, dass das einen Sinn hat und alles was in die Richtung geht, würd ich
837 wirklich sehr gut finden also das find ich sehr hilfreich.

838 I: Würde deine Schulleitung den Besuch dieser Weiterbildungsveranstaltungen
839 unterstützen?

840 IP: Na denk ich sicher, ja.

841 I: Hattest du in diesem Schuljahr schon die Möglichkeit, eine
842 Weiterbildungsveranstaltung zu besuchen?

843 IP: Ja, ja, ja.

844 I: Das war eben dieses Knoll/Szalai, genau

845 IP: Genau.

846 I: Sonst noch etwas?

847 IP: In dem Bereich. Na ja, HTL-Impuls mach ich auch immer mit, da ist das auch
848 ein Thema und da bin ich, da hab ich aber auch vorgetragen, also das ist
849 immer so eine Kombination und dann war ich jetzt, ich bin ja auch QPM
850 (Anm. Qualitätsprojketmanager/in) auf einem Changemanagementseminar,
851 wo ich mir denk, auch das, alles hat Genderaspekte, du kannst überall was
852 finden. Weil überall wo Menschen sind ist Gender ein Thema. Für mich ist
853 jedes Seminar auch, und das schau ich mir auch unter dem Aspekt an. Also
854 unsere Schulleitung war immer sehr unterstützend was Fortbildungen betrifft
855 und ich hab da jetzt mit dem interimistischen Leiter noch keine Änderung
856 spüren können.

857 I: Gut, welche konkreten Änderungs- oder Verbesserungsvorschläge hättest
858 du in Bezug auf das Thema Gender bzw. Mädchen an deiner Schule?

859 IP: Welche Verbesserungsmöglichkeiten?

860 I: Änderungs- oder Verbesserungsvorschläge.

861 IP: Aha, also ich glaub, dass man alles probiert hat, was man probieren kann.
862 Also Tag der offenen Tür, Töchertag, eigene Mädchenklassen, ich glaub,
863 dass die Maßnahmen alle durchgespielt wurden und ich glaub, man kann
864 immer noch irgendwas versuchen, wie zum Beispiel, das ham wir eh schon
865 gesagt in dem Strategiepapier, so ein Buddy-System wo man versucht,
866 wirklich mit Rollenvorbilder zu arbeiten. Also ich würd mir einfach wünschen,
867 dass man mehr eine breitere Basis hat ja, dass man das Genderthema auf
868 eine breitere Basis stellt und, dass man mehr Lehrerinnen und Lehrer mit
869 Genderkompetenz ausstattet, dass das nicht so etwas ist, das an einer oder
870 zwei Personen aufgehängt wird, sondern wirklich eine Querschnittsmaterie ist
871 ja und, dass von mir aus in jeder Klasse oder jeder Klassenvorstand oder
872 jede Klassenvorständin eine Ahnung hat davon was das heißt und das auch
873 mitdenkt. Also ich glaub, wenn wir das nicht irgendwie flächendeckend
874 schaffen zu implementieren, dann werden wir immer in der Situation bleiben,
875 dass ein zwei Leute das als Alibi machen und mit Engagement machen, aber
876 dass die Maßnahmen dann weil Maßnahmen, die Treffsicherheit von
877 Maßnahmen ist ja nur dann gegeben, wenn mehr Leute drauf schauen
878 können. Weil es nützt mir nix wenn ich am Tag der offenen Tür seh, wie toll
879 das funktioniert und dann kommen die Mädchen und erleben das Gegenteil.
880 Also ich glaub es braucht eine breitere Basis

881 I: eine solide Basis einmal

882 IP: genau, in allen Bereichen inklusive Werkstätte.

883 I: Wenn du einen Tag Schulleiterin an deiner Schule wärst, was wäre deine
884 erste Handlung in Bezug auf diese Thematik?

885 IP: Also ich würde sofort eine Konferenz anbieten, eine pädagogische
886 Konferenz, mit dem Angebot einmal gender- und diversitygerechte Didaktik
887 kennenzulernen. Und würde das aber freiwillig machen, würde die Teilnahme
888 freiwillig machen. Und würde mal die Möglichkeit nützen, eine Information
889 weiterzugeben und Beispiele dafür als best practice Beispiele auch zu zeigen
890 und würde ganz massiv versuchen den Nutzen für die Schule sichtbar zu
891 machen, ja.

892 I: Gut danke, wir sind am Ende. Möchtest du noch etwas sagen?

893 IP: Na, ich denk mir, alles was dieser Idee der Geschlechtergerechtigkeit
894 förderlich ist, finde braucht auch von oben her Unterstützung und dieses Top-
895 down ist das einzige was funktioniert. Und ich finde, es müssen junge
896 Lehrerinnen und Lehrer eine Genderausbildung haben und es muss mit
897 Sanktionen belegt sein, wenn die Leute sich da weigern. Also ich finde es
898 gehör't, g'hörn die Maßnahmen ein bissl angezogen, die Schrauben ein bissl
899 angezogen weil ansonsten, ist das ganze zwar eine EU-Verordnung, eine
900 zahnlose Tigerin und es passiert nix wenn sich niemand drum schert. Darum
901 würd ich mir einfach wünschen, dass das von oben her, also je höher desto
902 besser ein klareres Bekenntnis dafür da ist und, dass das auch eingefordert
903 wird. Und nicht nur immer, na wer will der macht und so, also ich denk
904 Freiwilligkeit ist gut aber in manchen Dingen in den Basics glaub ich muss,
905 also die jungen Lehrerinnen und Lehrer die gehören da geschult und es
906 gehört verbindlich in die Ausbildung rein. Weil die sind noch nicht so, dass sie
907 sich weigern, die nehmen das ja auch gerne an, wenn sie das vorgesetzt
908 kriegen, sag ich jetzt einmal. Weil als junge Lehrerin ist man noch nicht in der
909 Position, dass man gegen alles sein kann. Ja.

910 I: Danke schön.

911 IP: Bitte sehr gerne.

912

913 **Interview 3 am 10. März 2010**

914 Alter: 48, weiblich

915 Lehrerin seit: 24 Jahren, an der HTL seit: 10 Jahren

916 Unterrichtsgegenstände: Mathematik; Darstellende Geometrie; Kultur und
917 Designgeschichte

918 Interviewdauer: 00:13:09

919

920 I: Was hat dich dazu bewogen, Lehrerin zu werden?

921 IP: Einerseits die Arbeit mit den Jugendlichen und andererseits einfach die
922 Gegenstände selbst, die mich selber in der Schule schon sehr interessiert
923 haben.

924 I: Würdest du noch einmal den Beruf der Lehrerin wählen?

925 IP: Ja, sofort.

926 I: Und warum?

927 IP: Weil's einfach passt zu mir, nach wie vor die Gegenstände und das Arbeiten
928 mit den jungen Leuten.

929 I: Und warum hast du dich dafür entschieden, an einer HTL zu unterrichten?

930 IP: Weil es eine berufsbildende Schule ist und weil die Vorbereitung direkt auf's
931 Berufsleben mir sehr, sehr wichtig ist.

932 I: Wie zufrieden warst du mit der Lehrer/innenausbildung?

933 IP: Die didaktischen Einheiten – meine Lehrerinnenausbildung ist sehr, sehr
934 lange her, hat sich schon viel geändert – die didaktischen Elemente sind für
935 meine Begriffe zu kurz gekommen und ich bin sicher, wenn ich nicht auf
936 private Art und Weise mir sehr viel Erfahrung und Wissen über
937 Gruppendynamik und Prozesse die dahinter stehen angeeignet hätte – schon
938 in jungen Jahren, auch viel durch ausprobieren und experimentieren – könnte
939 ich heute nicht so arbeiten, wie ich es tue. Wenn ich mich rein auf die
940 Lehrerinnen- und Lehrerausbildung berufen müsste.

941 I: Gibt es etwas, was in Bezug darauf hilfreich gewesen wäre oder was du dir
942 jetzt im Nachhinein gesehen, gewünscht hättest?

943 IP: Wie gesagt, da hat sich sicher sehr viel geändert. In der damaligen Zeit war
944 zu wenig Möglichkeit kontinuierlich immer wieder in Etappen mache Einheiten
945 noch konkreter und öfter auszuprobieren. Ich kann mich erinnern, wir haben
946 einzelne Stundenmodelle erarbeitet, die wir dann einmal kurz ausprobieren
947 konnten, aber im Probejahr ist das erst zum ersten Mal richtig zum Tragen
948 gekommen und das ist eigentlich schon nach der konkrete Ausbildung.

949 I: Gut, kommen wir zum Themenblock zwei: Du hast die Funktion der Gender- /
950 Mädchenbeauftragten am Schulstandort inne. Gibt es ein definiertes
951 Aufgabenprofil für diese Tätigkeit?

952 IP: Eigentlich nein.

953 I: Was siehst du dann als deine Aufgabe?

954 IP: Die Betreuung von Schüler und Schülerinnen und auch die Motivation von
955 Lehrer und Lehrerinnen in Richtung Gender zu arbeiten, auch irgendwo

956 immer wieder einen wachen Blick zu haben für Prozesse die in der Schule
957 ablaufen, dass auch die mit Gender vereinbar sind.

958 I: Aus welchen Gründen hast du dich zu entschieden, diese Funktion zu
959 übernehmen?

960 IP: Aus meiner Erfahrung von einer kurzen Berufspraxis – kurz 12 Jahre – ja in
961 der's mir einfach wichtig ist, unsere Schüler und Schülerinnen für das
962 Berufsleben noch mehr zu schulen und diese Sozialkompetenzen ihnen
963 mitzugeben.

964 I: Wie lange hast du diese Funktion schon inne?

965 IP: Seit acht Jahren.

966 I: Wie ist deine Wahrnehmung zum Umgang mit dem Thema „Gender“ in
967 deinem Kollegium?

968 IP: Es ist ein Prozess der sehr lang dauert, sehr langsam fortschreitet, aber sehr
969 kontinuierlich fortschreitet. Am Anfang, ja Unwissenheit und, und auch
970 irgendwo net wirklich eine Verpflichtung zu dieser Thematik und je länger er
971 dauert, doch immer mehr Offenheit für dieses Thema.

972 I: Von wem wirst du bei deiner Arbeit unterstützt?

973 IP: Ganz massiv von unserem Herrn Direktor, ganz massiv von einigen
974 Abteilungsvorständen und auch vom Landesschulrat.

975 I: In welcher Weise erfolgt diese Unterstützung?

976 IP: Indem diese Thematik in der ganzen Schule sehr ernst genommen wird,
977 zeigt sich auch daran, dass das dann im Schulleitbild verankert wurde, dass
978 in der Hausordnung gewisse Dinge aufgenommen wurden, die einfach zur
979 Genderkompetenz dazu gehören und Projekte, die man durchführen darf.

980 I: Und was wäre für deine Tätigkeit als Genderbeauftragte am Schulstandort
981 hilfreich?

982 IP: Ein Team, ein Team, das aus Frauen und Männern besteht.

983 I: Gut, Themenblock 3: Wie hoch ist der Mädchen- Schülerinnenanteil an
984 deinem Schulstandort?

985 IP: Ca. 5 %, knappe 5 %. Abteilungsweise sehr unterschiedlich.

986 I: Fühlen sich die Mädchen – deinem Empfinden bzw. deiner Erfahrung nach –
987 an deiner Schule wohl?

988 IP: Ja.

989 I: Was könnte deiner Erfahrung nach das Wohlbefinden der Schülerinnen noch
990 steigern?

991 IP: Wenn es wirklich noch mehr Genderarbeit getätigt werden könnte, das heißt
992 Mädchenarbeit noch mehr zur Burschenarbeit ergänzt wird, so dass sie nicht

993 das Gefühl haben, wenn man speziell ein Projekt für Mädchen anbietet, dass
994 sie herausgenommen werden aus der ganzen Gemeinschaft.

995 I: Wie gehen die Mädchen damit um, an der Schule unterrepräsentiert zu sein?

996 IP: Ganz, ganz unterschiedlich. Manche nehmen Hilfestellungen sehr gerne an,
997 manche verstecken sich unter der Masse der Burschen in ihrem Verhalten
998 und auch äußerlich, sie wollen nicht auffallen und man manche stellen sich
999 bewusst heraus.

1000 I: Vertrauen sich die Schülerinnen bei ihren Problemen dir an bzw. äußern die
1001 Mädchen Wünschen oder Anliegen?

1002 IP: Zum Teil schon, das ist auch ganz unterschiedlich, von Mädchen zu Mädchen
1003 verschieden.

1004 I: Weißt du, welche Beweggründe die Mädchen hatten, eine HTL zu besuchen?

1005 IP: Ja. Wir haben einige Umfragen immer wieder durchgeführt und ich befrage
1006 auch immer unsere neuen Schüler und Schülerinnen, aus welchen Gründen
1007 sie zu uns kommen.

1008 I: Und was wären so die wesentlichsten Gründe, wenn du das reihen müsstest?

1009 IP: Sehr oft die Unterstützung der Väter, weil die aus technischen Berufen
1010 kommen. Und oft auch, doch auch oft das Argument wir wollen nicht einen
1011 normalen Frauenberuf, einen frauentypischen Beruf, sondern sie wollen auch
1012 etwas anderes.

1013 I: Wenn Mädchen die Schulausbildung vorzeitig abbrechen, weißt du dann die
1014 Gründe dafür?

1015 IP: Wenn sie's sehr, also die meisten die Abbrecherinnen sind, kommen sehr
1016 bald drauf, dass sie die Schule nicht meistern können und da ist es oft so,
1017 dass sie doch drauf kommen, sie sitzen doch in der falschen Schule, also von
1018 der Schulwahl her doch nicht geeignet waren. Äußert sich dann meistens in
1019 Leistungen, in Leistungen, also in Schwächen

1020 I: in gewissen Gegenständen?

1021 IP: In gewissen Gegenständen, aber der Prozentsatz ist trotzdem glaub ich
1022 ungleich niedriger als die Ausfallsquote bei den Burschen.

1023 I: Ist deine Sichtweise auf die Schülerinnen als Lehrerin eine andere als die in
1024 der Funktion als Gender- bzw. Mädchenbeauftragte?

1025 IP: Das ist eine schwere Frage. Ich glaube nicht, ich, nein ich glaube nicht. Ich
1026 käme mir mit verschiedenen Masken vor und nachdem ich ein Mensch bin
1027 der versucht, keine Maske zu tragen, bin ich Lehrerin in meiner Funktion. Und
1028 ich versuche genauso wenig als Lehrerin Unterschiede zwischen Burschen
1029 und Mädchen, wenn sie nicht vom Geschlecht her notwendig sind, von den

1030 Methoden her notwendig sind, aber von der Wertung her, von der
1031 Gleichstellung her keine Unterschiede zu machen, egal ob ich jetzt Lehrerin
1032 bin oder auch Genderbeauftragte bin.

1033 I: Wir sind jetzt beim letzten Themenblock: Wenn du noch einmal an deine
1034 Lehramtsausbildung denkst, wurde der Genderthematik ausreichend Zeit
1035 eingeräumt?

1036 IP: Überhaupt nicht.

1037 I: Wie hast du dich dann mit dem Thema vertraut gemacht?

1038 IP: Durch eigene Erfahrungen als Frau in einem technischen Beruf und dann
1039 zusätzlich im Erwerb von Zusatzkompetenzen in Form von Seminaren.

1040 I: Gut, das ist gleich die nächste Frage: Gibt es Weiterbildungsveranstaltungen
1041 im Rahmen der angebotenen PH-Seminare, von denen du denkst oder weißt,
1042 dass die darin angebotenen Inhalte für dich persönlich bzw. für deine
1043 Funktion hilfreich sein könnten?

1044 IP: Ja, einzelne, das sind eher einzelne Themenbereiche.

1045 I: Welche wären das?

1046 IP: Es werden leider glaube ich, immer viel zu wenige Seminare generell zum
1047 Thema Genderkompetenz angeboten und es gibt einzelne sehr gute
1048 Fortbildungsseminare für die Genderkompetenz mit doch schon einigen
1049 Jahren Erfahrung, also für Leute, die schon einige Erfahrung mitbringen.

1050 I: Also das beantwortet gleich die nächste Frage: Welche könnten das sein?
1051 Genau diese gearteten Seminare, oder?

1052 IP: Ja, ja genau, also da könnte man noch forcieren, aber auch zusätzlich sicher
1053 auch noch mehr Basisseminare anbieten.

1054 I: Würde deine Schulleitung den Besuch von Weiterbildungsveranstaltungen
1055 unterstützen?

1056 IP: Ja.

1057 I: Hattest du in diesem Schuljahr schon die Möglichkeit, eine
1058 Weiterbildungsveranstaltung zu besuchen?

1059 IP: Ja.

1060 I: Welche war das?

1061 IP: Das „Mädchen in die Technik“ Seminar in Leibnitz.

1062 I: Welches Thema war das?

1063 IP: Das war das Thema über Darstellungsmöglichkeiten, gendergerechte
1064 Darstellung in Bild- und Textmaterial auf Homepages.

1065 I: Welche konkreten Änderungs- oder Verbesserungsvorschläge hättest du in
1066 Bezug auf das Thema Gender bzw. Mädchen an der, deiner Schule?

1067 IP: Also, ich find es ganz, ganz wichtig, wenn an jeder Schule
1068 Genderbeauftragte, noch besser ein Team installiert wird. Das ist für das
1069 Thema Gender generell notwendig und für die Mädchen an der Schule auf
1070 jeden Fall auch - muss hier mitgedacht werden.

1071 I: Wenn du einen Tag Schulleiterin an deiner Schule wärst, was wäre deine
1072 erste Handlung in Bezug auf diese Thematik?

1073 IP: Ein Team zusammenzustellen, herumzufragen wer würde wirklich gerne
1074 mitarbeiten, vielleicht anhand eines konkreten Projektes.

1075 I: Gut, wir sind am Ende vielen Dank. Möchtest du noch etwas sagen?

1076 IP: Ich find es ganz, ganz wichtig, dass wirklich eine Evaluierung und eine
1077 Befragung und ein Ist-Zustand erhoben wird zu diesem Thema.

1078 I: Danke.

1079

1080 **Interview 4 am 12. März 2010**

1081 Alter: 52, weiblich

1082 Lehrerin seit: 28 Jahren, an der HTL seit: 26 Jahren

1083 Unterrichtsgegenstände: Geographie und Wirtschaftskunde; Bewegung und
1084 Sport

1085 Interviewdauer: 00:22:24

1086

1087 I: Was hat Sie dazu bewogen, Lehrerin zu werden?

1088 IP: Ich hab zwei Alternativen gehabt. Ich wollte gern, immer gern etwas mit
1089 Menschen zu tun haben, wollte eigentlich etwas mit Fremdenverkehr machen
1090 und hab aber leider einen Schultyp gehabt, wo ich Französisch und Latein
1091 hatte und das sind keine Fremdsprachen und habe als Jugendliche – also bis
1092 16 Jahre - Leistungssport betrieben, weil das war für mich ein wesentlicher
1093 Punkt, vielleicht auch weil meine Eltern, meine Mutter nicht die Möglichkeit -
1094 nicht gehabt hat - Lehrerin zu werden und ich der erste war, die erste die
1095 studieren konnte in der Familie und hab daher diese beiden Fächer gewählt
1096 Geographie auch im Hinblick, irgendwo Fremdenverkehr ist da drinnen und in
1097 allen Varianten und eben den Sport.

1098 I: Würden Sie noch einmal den Beruf der Lehrerin wählen?

1099 IP: Ja.

1100 I: Und warum?

1101 IP: Weil man viele Möglichkeiten hat, immer mit Lebewesen zu tun hat und bis
1102 auf ein paar Probleme die eher im, im außerschulischen Bereich liegen also
1103 nicht bei den Schülern, die würd ich nicht brauchen und auch von der

1104 Verwaltung her oder von Änderungen von Rahmenbedingungen, aber mit
1105 den Schülern arbeiten ist einfach toll.

1106 I: Warum haben Sie sich dafür entschieden, an einer HTL zu unterrichten?

1107 IP: Ich kannte diese Schulart sehr früh und war für mich eben auch nicht, für
1108 mich war es nicht wesentlich, ob ich ein Maturafach hab oder nicht und
1109 gerade in einer HTL ist Geografie so ein - unter Führungszeichen -
1110 Nebengegenstand und will ich die Schüler einfach dazu bringen, dass sie
1111 Nachrichten hören, dass sie aktuelle Themen aufgreifen.

1112 I: Wie zufrieden waren Sie mit der Lehrerinnenausbildung?

1113 IP: Gar nicht. Ich muss aber differenzieren, es betrifft damalige Situationen.
1114 Geografie, ich habe mein Studium abgeschlossen, ohne eine einzige Stunde
1115 vorbereitet zu haben, weil wir haben damals als Arbeit zu zweit ein Spiel
1116 entwickelt. In der Sportausbildung ist das völlig anders, da hat man von
1117 Anfang an die Struktur einer Unterrichtsstunde mitbekommen, eine
1118 hervorragende methodische Ausbildung, didaktische Ausbildung,
1119 persönlichkeitsbildende Seminare waren damals schon, also in den 70er
1120 Jahren beim Studium dabei. Also da hab ich nie das Gefühl gehabt, wenn ich
1121 jetzt ad hoc in eine Klasse hineingeh, in einen Turnsaal hineingehen muss
1122 oder auf einen Sportplatz, ich weiß nicht was ich mit den Schülern und
1123 Schülerinnen tun soll, in Geografie sehr wohl.

1124 I: Sie haben aber letztendlich dann durch die Sportausbildung für den
1125 Gegenstand Geografie auch profitiert.

1126 IP: Ja, aber sonst vom Geografiestudium her, also damals, damals muss man
1127 wirklich dazu sagen damals, keine adäquate Ausbildung.

1128 I: Ist es jetzt anders, wissen Sie das?

1129 IP: Ja. Es gibt doch in Geografie, seit Mai das ist ganz neu, ein Didaktikzentrum
1130 an der Universität.

1131 I: Also da hat sich auch etwas getan.

1132 IP: Ja.

1133 I: Gibt es etwas, was in Bezug darauf hilfreich gewesen wäre oder was Sie sich
1134 – jetzt im Nachhinein gesehen - gewünscht hätten? In Bezug auf das
1135 Studium.

1136 IP: In meinem Zweifach also in Geografie eben, dass man lernt in einer Klasse
1137 Themen anzubringen, wie man was aufbereitet. Das ist ein bisschen gemacht
1138 worden, natürlich damals im Schulpraktikum. Alles andere hat man damals
1139 selber sich aneignen müssen. Zu Materialien zu kommen, war schon viel
1140 schwieriger.

1141 I: Also man war relativ auf sich allein gestellt.

1142 IP: Noch dazu hab ich dann relativ rasch in die HTL gewechselt, ich war mit
1143 einem zweiten Kollegen die einzige geprüfte Geografien für über 1000
1144 Schüler. Das heißt nicht, dass wir schlechte Lehrer waren, aber ich hab keine
1145 Bestätigung gehabt, ich war wirklich auf mich allein gestellt.

1146 I: Gut, Themenblock 2: Sie haben die Funktion der Gender- bzw.
1147 Mädchenbeauftragten an Ihrem Schulstandort inne. Gibt es ein definiertes
1148 Aufgabenprofil für diese Tätigkeit?

1149 IP: Nein, es gibt weder ein definiertes Aufgabenprogramm noch habe ich mich
1150 freiwillig dazu gemeldet. Ich habe in der Zeit wo die Frau LSI das ins Leben
1151 gerufen hat, die Arbeitsgemeinschaft, das war die erste Aktion mit „Girls go
1152 tech“ dann auch im zweiten Jahr versucht Kollegen dazu zu bewegen, das
1153 hat intern auch gut funktioniert, aber in der Zwischenzeit werde ich halt
1154 einfach beauftragt wo hin zugehen und mitzumachen, aber in Wirklichkeit
1155 funktioniert's nicht. Es gibt keine, ich weiß nicht ob sie's noch wo haben, hab
1156 ich auch schon gesagt, es gibt nicht einmal ein Leitbild – für's Genderthema.

1157 I: Ein Schulleitbild?

1158 IP: Ein Schulleitbild.

1159 I: Und was sehen Sie dann als Ihre Aufgabe?

1160 IP: Ich sehe meine Aufgabe weniger, also diese Aktion „Girls go tech“ halte ich
1161 für sehr gut, das sehe ich aber nicht als meine Aufgabe innerhalb der Schule,
1162 weil ich ja eigentlich nur mit den Mädchen arbeiten kann die da sind bzw. mit
1163 den Schülern die da sind und ich sehe das eben in der Arbeit
1164 Geschlechtergerechtigkeit. Nicht jetzt primär auf die Mädchen bezogen. Ich
1165 hab den Vorteil durch den Sport alle Mädchen zu kennen und sie da auch die
1166 Möglichkeit haben mit mir zu reden, krieg auch manchmal Hinweise und hab
1167 da vielleicht ein bisschen einen anderen Zugang, daher ist diese Arbeit so, so
1168 ein bisschen, es ist so übergreifend vom Unterricht auf das Thema Gender.

1169 I: Gut, dann ist eigentlich die nächste Frage nicht mehr relevant, Sie haben sie
1170 schon beantwortet: Aus welchen Gründen haben Sie sich dazu entschieden,
1171 diese Funktion zu übernehmen? Das heißt, Sie haben sich nicht entschieden,
1172 es wurde entschieden.

1173 Wie lange haben Sie die Funktion schon inne?

1174 IP: Ich kann das nicht einmal genau sagen. Also wie gesagt, sobald die Frau
1175 Landesschulinspektorin die Aktion, also die ARGE gegründet hat, ins Leben
1176 gerufen hat, hat der Herr Direktor jemanden gesucht, den er da hinschicken
1177 will und das war dann

1178 I: also seit es „Girls go tech“ gibt
1179 IP: ja, ich weiß nicht sechs Jahre, in etwa, ja, aber genau
1180 I: das kann man recherchieren.
1181 Wie ist Ihre Wahrnehmung zum Umgang mit dem Thema „Gender“ in Ihrem
1182 Kollegium?
1183 IP: Das Wort Gender ist negativ besetzt. Es ist für mich ähnlich, wie es in den
1184 70er, 80er Jahren das Wort Emanzipation war. Daher, haben wir, wir haben
1185 gestern eine Besprechung gehabt im Stadtschulrat mit der Frau LSI, dass wir
1186 von diesem Begriff wegkommen. In Schulen die doch von Männern dominiert
1187 sind, wo nur ein kleiner Prozentsatz Frauen sind, dass es da einen anderen
1188 Begriff gibt, dass wir über das Diversitymanagement hineinkommen und
1189 speziell jetzt für Wien auch, noch ein anderes Thema dazu nehmen, nämlich
1190 die multikulturelle Situation. Und da ist glaube ich eine Chance, auch eine
1191 Spur weiterzukommen, Projekte zu bearbeiten, Themen zu bearbeiten wo
1192 man nicht von vorn herein hört, schon wieder Gender.
1193 I: Gut. Von wem werden Sie bei Ihrer Arbeit unterstützt?
1194 IP: Ich kann fragen, ich kann Informationen über's Internet holen, hab zunächst
1195 einmal jetzt mit den Kollegen in der Arbeitsgemeinschaft Kontakt, generell
1196 aber
1197 Also in der Schule auf keine, es sind mehrere Dinge. Ich hab vor Jahren wie
1198 das eben begonnen hat, ich glaub es sind einige Jahre her, hab ich versucht
1199 ein so genanntes Mädchenzimmer anzuregen, der Erfolg war mäßig. Da
1200 kommt aber dazu, für mich war's als Anspruch eigentlich auch, dass
1201 Mädchen sich zurückziehen können, wenn jemanden, wenn speziell den
1202 Mädchen - aber nicht nur - schlecht ist, dann ist das oft, wenn's mit der Regel
1203 verbunden ist, auf ein, zwei Stunden begrenzt, wie g'sagt, wenn man sich da
1204 hinlegt und wirklich entspannen kann, kann's sein, dass ich dem Unterricht
1205 nachher wieder folgen kann.
1206 I: Also ein Rückzugsraum eigentlich.
1207 IP: Ein Raum, wo sie aber auch Besprechungen machen können. Nur das ist
1208 nicht wirklich angekommen, den hatten wir. Ich habe also auch eine
1209 Sitzgarnitur hineingestellt und Polster und Decken und, ja es ist nicht wirklich.
1210 Jetzt haben die Mädchen aufgrund unserer Kursleiterin, die wir haben, die
1211 jetzigen auch wieder versucht, ein Schülerinnen-, also ein Schüler- und
1212 Schülerinnenzimmer zu requirieren, werden sehen, ob das von Schülerseite
1213 her eher angenommen wird. Wir haben ja drei Schulsprecher also zwei

1214 Burschen, nein umgekehrt zwei Mädchen und einen Burschen, ob das von
1215 der Seite her mehr angenommen wird.

1216 I: Gut, in welcher Weise erfolgt diese Unterstützung kann man ja eigentlich, es
1217 gibt keine Unterstützung und deswegen

1218 IP: es ist aber auch nicht, es ist sicher auch eben der Grund, dass die Mädchen
1219 keine Sonderstellung wollen. Also wenn man sagt, man bietet ein Seminar an
1220 für die Mädchen das war, über das MIT, glaub ich, haben wir das letzte
1221 gehabt, nein

1222 I: MIT war das letzte in Leibnitz

1223 IP: nein, nein, jetzt in der Schule, dass jemand gekommen ist und mit den
1224 Mädchen gearbeitet hat, also eher so Themen von Sexualität und Stärken
1225 und wenn es Probleme gibt, ich glaub das war über, über die Stadt Wien, das
1226 Ministerium, wird aber eingestellt werden

1227 I: MUT

1228 IP: MUT, das war's. Ja, das ist eingestellt worden, die haben glaub ich. Das war
1229 recht gut, aber auch wieder eigentlich nur möglich über meine Schiene über
1230 den Sport, weil die Mädchen gesagt haben, sie wollen nicht extra stehen und
1231 die Burschen wenn sie's mitkriegen gefragt haben, wieso dürfen wir nicht,
1232 was ich völlig richtig finde, weil oft die Mädchen in dem Alter ja in ihrer
1233 Entwicklung, in ihrer persönlichen Entwicklung schon weiter sind als die
1234 Burschen und eher auch die Burschen das brauchen. Daher, daher auch
1235 mein Problem mit „Girls go tech“ das ist für mich viel zu einseitig gelaufen.

1236 I: Was wäre für Ihre Tätigkeit als Genderbeauftragte am Schulstandort hilfreich?

1237 IP: Eine Verankerung, eine offizielle Verankerung, dass das in einer Schule da
1238 sein muss. Dann kann niemand was dagegen tun, aber eben wie gesagt, das
1239 hängt auch mit der Begrifflichkeit zusammen, als das, das Wort
1240 Genderbeauftragte, würde mich auch nicht dafür begeistern. Das müsste eine
1241 andere Aufgabenfunktion sein.

1242 I: Aber jetzt nicht unbedingt verbunden mit einer Werteinheit?

1243 IP: Na ja, wenn's mehr, ja das ist immer ein Gewicht, also eine Werteinheit ist
1244 immer ein Gewicht. Weil, das kommt genau da wieder raus, wer macht's,
1245 alles was nicht bezahlt ist machen die Frauen und alles was bezahlt wird
1246 machen die Männer, sag ich jetzt einmal so, ist der Fall. Stimmt nicht ganz,
1247 gerade in meiner Schule stimmt das nicht. Ich hab viele Kollegen, die weit
1248 über den Rahmen des normalen Unterrichts hinaus was machen, was nicht
1249 abgelingen wird. Aber, aber ich glaub, dass es im Normalfall immer noch so
1250 ankommt.

1251 I: Themenblock drei: Wie hoch ist der Mädchenanteil an Ihrem Schulstandort, in
1252 etwa?

1253 IP: Etwa 47 (Anm.: Schülerinnen), also eigentlich relativ bei 1000 Schülern, ist
1254 das eine sehr geringe Anzahl, ja.

1255 I: Noch dazu wo ja Sie eigentlich die Fachrichtung IT anbieten.

1256 IP: Ist in der ersten schon sehr eindeutig, ich habe in der IT 9 Mädchen in der
1257 Höheren, 3 in der Mechatronik und 2 in der Fachschule EDV, also das ist
1258 schon ein Unterschied.

1259 I: Gut. Fühlen sich die Mädchen – Ihrem Empfinden bzw. Ihrer Erfahrung nach
1260 – an Ihrer Schule wohl?

1261 IP: Ja.

1262 I: Was könnte – ihrer Erfahrung nach – das Wohlbefinden der Schülerinnen
1263 noch steigern?

1264 IP: Zum Teil, schon auch wenn wir noch mehr Mädchen hätten. Also wir haben
1265 Klassen wo unter, also von eins bis drei Mädchen fühlen sich schon oft sehr
1266 alleine. Aber das hängt auch oft von der Persönlichkeit ab wie das ankommt.
1267 Weil wir haben die auch alleine, mehr ihren Mann oder ihre Frau stehen, also
1268 das ist oft ganz toll, manchmal. Aber eine alleine ist oft sehr einsam.

1269 I: Wie gehen die Mädchen damit um, an der Schule unterrepräsentiert zu sein?

1270 IP: Die Mädchen, die zu uns kommen wissen das und haben meiner Meinung
1271 nach kein Problem.

1272 I: Vertrauen sich die Schülerinnen mit ihren Problemen bzw. äußern die
1273 Mädchen Wünschen, Anliegen Ihnen gegenüber?

1274 IP: Ja. Probleme wenn's einfach grad darum geht auch unter Anführungszeichen
1275 sich auszuweinen, ist man Grabstein, es kommen natürlich auch private
1276 Dinge zum Tragen. Aber eben auch, das ist sehr selten, aber es kommt
1277 natürlich auch vor, dass sie sich von Kollegen für ihre Gefühle ungerecht
1278 behandelt fühlen, das gibt's schon immer wieder und das letzte das da war,
1279 das hab ich ein paar mal gemacht, eben auch in einem Vieraugengespräch
1280 mit einem Kollegen, weil einfach auch da, dieses einfach unterschiedliche
1281 Empfinden da ist, dass wenn ein erwachsener Mann manches anders
1282 empfindet oder auch wenn er etwas sagt, das anders aufgenommen wird.
1283 Aber es geht jetzt noch einmal ganz bewusst nicht in die Richtung sexuelle
1284 Belästigung überhaupt nicht, aber

1285 I: die Sensibilität

1286 IP: die Sensibilität ist anders, die Distanz, die Distanzwahrnehmung eines 15-,
1287 16-jährigen Mädchens ist manchmal anders, das ist ein Vorgesetzter sie, sie

1288 fühlen sich da oft einfach unangenehm in der Situation und das können sie
1289 aber selbst nicht ansprechen. Und wenn mir das zugetragen wird, dann kann
1290 ich das weitergeben. Das ist dann überhaupt kein Thema.

1291 I: Also es stößt auf Verständnis bei den Kollegen.

1292 IP: Absolut. Absolut und die paar Mal wo ich das wirklich gemacht habe, sehr
1293 positiv aufgenommen worden, weil eben diese Rückforderung gefehlt hat

1294 I: denen ist das gar nicht bewusst

1295 IP: ja, nicht bewusst. Und sie nehmen Fachwörter in den Mund, wo man wirklich
1296 manche Männer die aus der Wirtschaft kommen dafür sensibilisieren müsste.
1297 Eben auch in, in Seminaren sag ich jetzt, da ist das fehlende Distanzgefühl
1298 ein Problem und wir haben einfach Dinge die halt auch im, im normalen also
1299 Arbeiten am PC und wenn jemand kommt, ein Lehrer kommt, der ist immer
1300 oben drüber, das kann sehr unangenehm sein - das ist aber dem
1301 Erwachsenen oft nicht bewusst, in der Werkstätte ja noch einmal. Und
1302 umgekehrt aber in der Werkstätte find ich auch, die Mädchen sollen
1303 unbedingt gleich behandelt werden und da habe ich manchmal das Gefühl,
1304 dass man immer noch mehr nachsieht und das halt ich für nicht gut. Also da
1305 hab ich meine Ansicht der Gerechtigkeit, was sie können - müssen sie auch
1306 tun.

1307 I: Ich glaub, dass die Mädchen das auch oft gar nicht wollen.

1308 IP: Es gibt immer welche, die das ausnützen. Daher diese unterschiedlichen
1309 Persönlichkeiten.

1310 I: Wenn Mädchen die Schulausbildung vorzeitig abbrechen, wissen Sie die
1311 Gründe dafür?

1312 IP: Nein.

1313 I: Ist Ihre Sichtweise auf

1314 IP: Nein ist vielleicht zuviel, aber meistens nicht.

1315 I: Gut. Ist Ihre Sichtweise auf die Schülerinnen als Lehrerin eine andere als die
1316 als Gender- bzw. Mädchenbeauftragte?

1317 IP: Kann ich nicht beurteilen. Dazu sehe ich mich zu wenig selbst. Ich ertappe
1318 mich nur manchmal dabei, dass ich nur in Geografie anhand meiner
1319 Aufzeichnungen die Mädchen oft gleich oft dran nehme und da versuche ich,
1320 bewusst dagegen zu arbeiten. Aber das hängt, das ist wieder ganz, ganz
1321 stark natürlich an die Persönlichkeit gebunden, wenn die Mädchen sehr ruhig
1322 sind, gehen sie einfach unter. Aber das passiert mit den Burschen genau so.

1323 I: Ja sicher, es gibt immer unauffällige die sich verstecken und die auffälligen.

1324 Wir sind beim letzten Themenblock: Wenn Sie noch einmal an Ihre

1325 Lehramtsausbildung denken, wurde der Genderthematik ausreichend oder
1326 überhaupt Zeit eingeräumt?

1327 IP: Gar nicht, das ist überhaupt kein Thema gewesen.

1328 I: Haben Sie sich dann mit dem Thema vertraut gemacht?

1329 IP: Ja, ein bisschen.

1330 I: Aufgrund der Übernahme der Funktion oder schon vorher?

1331 IP: Ich hab's vorher schon mitgekriegt. Ich bin von einer Kollegin die, die sehr
1332 aktiv ist, die heuer leider in Pension geht, gefragt worden, ob ich eventuell mit
1333 ihr gemeinsam mit Schülern ein, ein Genderprojekt mache und ich hab
1334 gesagt, ja, wenn du mir erklärst, was das ist. Und das wird der Ausschlag
1335 gewesen sein.

1336 I: Gibt es Weiterbildungsveranstaltungen im Rahmen der angebotenen PH-
1337 Seminare, von denen Sie denken oder auch wissen, dass die darin
1338 angebotenen Inhalte für Sie persönlich bzw. für Ihre Funktion hilfreich sein
1339 könnten?

1340 IP: Ich weiß nicht was es heuer gegeben hat beziehungsweise im nächsten Jahr,
1341 ich weiß nur, dass es auch schon Seminare mit Burschenarbeit gegeben hat
1342 und das hätte mich noch viel mehr interessiert. Das war eines der Seminare
1343 das glaube ich sehr gut – die Rückmeldung von Kollegen hab ich gehört –
1344 aber das war damals ganz speziell natürlich für die Männer ausgeschrieben,
1345 damit sie auch einmal mit dem Thema vertraut werden und eben auch, dass
1346 man mit Schülern arbeiten muss, aber das hätte mich auch einmal
1347 interessiert.

1348 I: Gut, würde Ihre Schulleitung den Besuch dieser Weiterbildungs-
1349 veranstaltungen unterstützen?

1350 IP: Ja.

1351 I: Hatten Sie in diesem Schuljahr schon die Möglichkeit, eine Weiterbildungs-
1352 veranstaltung zu besuchen?

1353 IP: Nein, ich hab heuer keine in Anspruch genommen.

1354 I: Aus Gründen, dass man sagt, das Angebot war so, dass es Sie nicht
1355 interessiert hätte?

1356 IP: Nein, das waren persönliche Gründe.

1357 I: Welche konkreten Änderungs- oder Verbesserungsvorschläge hätten Sie in
1358 Bezug auf das Thema Gender bzw. Mädchen an Ihrer Schule?

1359 IP: Das ist schwierig. Ich warte auf das Projekt, das die Schulsprecherin jetzt
1360 initiiert hat. Noch einmal auch aus dem Grund, ich habe Kontakt zu allen
1361 Mädchen. Sie wollen im Moment, sie haben das Gefühl sie wollen nicht

1362 herausgenommen werden. Also alles was dazu beiträgt, um Klassenklima zu
1363 verbessern auf dieser Schiene wo Mädchen und Burschen miteinander -
1364 sofort, aber eben als Klassenverbund, aber nicht extra herausgenommen.
1365 I: So, letzte Frage: Wenn Sie einen Tag Schulleiterin wären, was wäre Ihre
1366 erste Handlung in Bezug auf diese Thematik?
1367 IP: Da kann ich keine Antwort geben. Also das überfordert mich.
1368 I: Gut.
1369 IP: Nachdem genau das der Punkt ist, den ich nie – also ich mein nicht jetzt
1370 Gender, sondern also Schulleitung - nie angestrebt hätte, zu keiner Zeit
1371 meines Lebensplans.
1372 I: Möchten Sie noch etwas sagen?
1373 IP: Nein, ich glaub, dass - Sie haben da so ziemlich die Thematik umfassend
1374 angeschnitten.
1375 I: Gut, dann danke ich vielmals für das Interview.
1376 IP: Gerne.
1377

1378 **Interview 5 am 15. März 2010**

1379 Alter: 34, weiblich

1380 Lehrerin seit: 7 Jahren, an der HTL seit: 7 Jahren

1381 Unterrichtsgegenstände: Angewandte Physik und Ökologie; Bionik;
1382 Fertigungstechnik und Konstruktionslehre; Labor

1383 Interviewdauer: 00:17:37

1384

1385 I: Was hat dich dazu bewogen, Lehrerin zu werden?

1386 IP: Ein schlechtes Gehalt in der Privatindustrie, vereinfacht gesagt.

1387 I: Gut. Würdest du noch einmal den Beruf der Lehrerin wählen?

1388 IP: Ja, bin zufrieden. Absolut das Beste für mich.

1389 I: Und warum?

1390 IP: Weil's Freiheiten in der Unterrichtsgestaltung bietet, die man teilweise im
1391 Beruf net hat und auf der anderen Seite aber einen fixen Terminkalender
1392 bietet, den man net hat und das ganze eine Tätigkeit ist wo man mit
1393 Menschen zu tun hat, was bei sonst, manchen Technikberufen einfach auch
1394 net der Fall ist und, dass der Umgang mit Menschen in so einer gesamt
1395 positiven, positiven Atmosphäre abläuft.

1396 I: Warum hast du dich dafür entschieden, an einer HTL zu unterrichten?

1397 IP: Weil ich mich an der HTL immer daham g'fühl hab. Das war, ich bin selber in
1398 eine HTL gegangen und des war eigentlich die Schule wo sag, da gehör ich
1399 hin, da pass ich hin, von den Fächern, vom Umgang miteinander, nehm'as.

1400 I: Fein. Wie zufrieden warst du mit der Lehrerinnenausbildung?

1401 IP: Welche Ausbildung?

1402 I: Du hast ja dann, du kommst ja

1403 IP: Ich komme aus der Technikausbildung von der TU und hab dann ich glaub
1404 ich 250 Stunden Anwesenheitspflicht abgesessen, ja.

1405 I: „abgesessen“ im wahrsten Sinne des Wortes? Hör ich das richtig heraus?

1406 IP: Es waren ein paar Dinge die waren o.k., also wir haben einmal gelernt was
1407 Drogen sind, wie die ausschauen und wie die riechen, das war neu für mich.
1408 Ich hab dienstrechtliche Dinge ein paar Sachen gelernt, aber für das hätten
1409 wir keine 250 Stunden gebraucht.

1410 I: Und gibt es etwas, was in Bezug darauf hilfreich gewesen wäre oder was du
1411 dir jetzt im Nachhinein gesehen, gewünscht hättest, in Bezug auf die
1412 Lehrerinnenausbildung oder beziehungsweise auf diese 250 Stunden?

1413 IP: Vereinfacht gesagt, die paar Inhalte die wirklich gut sind drinnen lassen und
1414 zusammenkürzen auf, auf die notwendige Stundenanzahl und dafür
1415 schulintern einfach einmal ein bissl mitgehen dürfen bei Kolleginnen,
1416 Kollegen, das waren eigentlich die Sachen die mir g'holfen haben, wo ich
1417 mich bei den anderen einmal hineingesetzt hab wo ich einmal g'hört hab
1418 wie's die alten Hasen machen, des hat mir eigentlich viel mehr gebracht.

1419 I: Gut, Themenblock zwei: Du hast die Funktion der Gender- bzw.
1420 Mädchenbeauftragten an deinem Schulstandort inne. Gibt es ein definiertes
1421 Aufgabenprofil für diese Tätigkeit?

1422 IP: Ja und nein. Also ich hab es mir selber definiert. Vorher hat es's net so exakt
1423 g'geben, ausgenommen über die diversen Projekte wo, wo die, meine
1424 Vorgängerinnen und Vorgänger tätig waren, also zum Beispiel GeKoS
1425 Projekt, da war es halt über diese Projektdefinition gemacht und ich hab des
1426 im Rahmen vom mittleren Management für mich selbst entsprechend
1427 definiert.

1428 I: Könntest du dieses kurz beschreiben?

1429 IP: Koordination von der gesamten Gendertätigkeit am Schulstandort, das heißt
1430 einerseits Mädchenbeauftragte, Burschenbeauftragter, Veranstaltungs-
1431 koordination, finanzielle Koordination, heißt die, die Abstimmung von Artikeln
1432 und Presseberichte die nach draußen gehen, dass das zumindest eine
1433 einheitliche Linie hat, die Abstimmung schulintern als Ansprechperson für

1434 hauptsächlich Schulleitung und Kolleginnenkreis, bei Schüler, Schülerinnen
1435 wenn's über die Veranstaltungen geht auch Ansprechperson, wenn über, ich
1436 sag jetzt einmal um direkt menschliche Probleme geht, dann meistens sind
1437 das dann die Mädchen- und Burschenbeauftragen. Die Arbeits-
1438 gruppentätigkeit fällt auch in diese Kategorie, dass ich das da auch
1439 koordiniere, so zusagen.

1440 I: Bundesländerübergreifend, also bundeslandübergreifend und dann die
1441 Vertretung in der AG.

1442 IP: Ja, genau.

1443 I: Aus welchen Gründen hast du dich zu entschieden, diese Funktion zu
1444 übernehmen?

1445 IP: Das ist mir, ja, hineingewachsen würd ich sagen. Entschieden in dem Sinn,
1446 also es hat sich dann so ergeben. Das GeKoS Projekt ist ausgelaufen, also
1447 die bisherige Genderbeauftragte hat damit irgendwo nicht mehr den Rahmen
1448 gefunden. Ich bin mit meiner Dissertation soweit im, im Rahmen gewesen,
1449 dass ich g'sagt hab, ich steh das jetzt, das passt dazu, ich steh das durch
1450 und das, das mittlere Management ist dann an mich herangetragen worden,
1451 und dann hab ich mir gedacht, na das ergibt sich jetzt von alleine, jetzt zieh
1452 ich's durch.

1453 I: Und wie lange hast du diese Funktion schon inne?

1454 IP: Seit diesem Schuljahr.

1455 I: Seit diesem Schuljahr. Wie ist deine Wahrnehmung zum Umgang mit dem
1456 Thema „Gender“ in deinem Kollegium?

1457 IP: Es gibt ein paar die sehr stark dafür sind, es gibt ein paar die, ich sag
1458 allerweil im Prinzip dafür sind, aber mit der Umsetzung in einzelnen
1459 Bereichen noch Schwierigkeiten haben und es gibt ein paar wenige die nix
1460 dazu sagen. Wo ich sag, die sind zwar tatsächlich dagegen, aber in unserer
1461 Schule dürfen sie es nicht sagen, damit sind sie entsprechend ruhig.

1462 I: Und von wem wirst du bei deiner Arbeit unterstützt?

1463 IP: Auf alle Fälle einmal von die Vorgesetzten, also
1464 I: an der Schule, also Direktor, Abteilungsvorstände

1465 IP: genau, ja, dann natürlich von, von die ja, mittlerweile sind wir insgesamt zehn
1466 Personen die im Genderteam tätig sind, von die werd ich auch unterstützt
1467 und ich würd auch noch sagen von Schülerinnen speziell, weil die einfach
1468 den positiven Nutzen des ganzen sehen und entsprechend, wenn was net
1469 ganz richtig läuft auch gleich mit der Kritik kommen und die äußern.

1470 I: Die Kritik äußern bei dir oder dann beim Direktor oder bei den
1471 Abteilungsvorständen?

1472 IP: Die sind so mutig, dass sie's überall sagen.

1473 I: Ok. In welcher Weise erfolgt diese Unterstützung?

1474 IP: Ja von die Schülerinnen und Schüler wirklich als, als Meinungsäußerung, als
1475 Ideenfindung und von den Vorgesetzten einerseits, dass sie mir sagen woher
1476 gibt's das Geld für Veranstaltungen, woher gibt's, ja wo gibt's Möglichkeiten
1477 des Organisierens, wer hilft beim Organisieren, die Räumlichkeiten wo wir
1478 uns zusammensetzen können oder einfach auch die, ich sag immer, die
1479 Möglichkeit wir arbeiten zu dürfen. Das ist ja auch eine große Unterstützung,
1480 wenn man einmal tun darf, wenn man einmal ausprobieren darf.

1481 I: Und was wäre für deine Tätigkeit als Genderbeauftragte am Schulstandort
1482 hilfreich?

1483 IP: Na ja, das ist das leidige Thema Anerkennung, Wertschätzung,
1484 Unterstützung, wo ich sag in einer Firma gibt's entsprechend Sonder-
1485 budgetposten mit denen das abgedeckt wird. In der Schule gibt's den Bereich
1486 der Wertschätzung, der ist da, wieweit das mit dem Geld, das ist, das ist
1487 allerweil die leidige Diskussion, manchmal wär's gut, auf der anderen Seite,
1488 wenn's nur ums Geld geht, wenn jede gleich einmal zuerst schreit, ist es auch
1489 nix. Ich weiß nicht recht, ob's weiterhilft oder net weiterhilft.

1490 I: Gut dann sind wir beim Themenblock 3: Wie hoch ist der Mädchen- bzw. der
1491 Schülerinnenanteil an deinem Schulstandort, in etwa?

1492 IP: Abteilungsweise sehr unterschiedlich, im Gesamt ungefähr 10 %.

1493 I: 10 %, gut. Fühlen sich die Mädchen – deinem Empfinden bzw. deiner
1494 Erfahrung nach –an deiner Schule wohl?

1495 IP: Im Großen und Ganzen würd ich sagen ja. Es gibt ein paar Kleinigkeiten,
1496 wobei ich aber fast glaub, dass das weniger geschlechtsabhängig ist,
1497 sondern einfach der Übertritt von Hauptschule in HTL ist, ist allerweil ein
1498 großer Brocken.

1499 I: Und gibt es was deiner Erfahrung, was das Wohlbefinden der Schülerinnen
1500 noch steigern könnte am Schulstandort?

1501 IP: Die Schülerinnen sagen allerweil, sie wollen net drauf hingewiesen werden,
1502 dass sie so zu sagen irgendwo eine Außenseiterrolle hätten. Das sagen uns
1503 speziell die wo, also wir haben zwei Klassen, wo mehr Mädchen wie
1504 Burschen drinnen sitzen, also speziell bei denen, die, die können sich mit
1505 dieser Außenseiterrolle überhaupt nicht identifizieren. Da hab ich den

1506 Eindruck, müssen wir uns eine Lösung einfallen lassen, wie wir das in
1507 Zukunft angehen, wie sie sich noch mehr integriert fühlen.

1508 I: Dann ist die nächste Frage, wie gehen die Mädchen damit um, an der Schule
1509 unterrepräsentiert zu sein, sie haben eigentlich nicht wirklich ein Problem
1510 unterrepräsentiert zu sein, wenn ich das richtig verstehe.

1511 IP: Na in manchen Klassen sind sie's ja, also zum Beispiel Mechatronik oder
1512 Elektrotechnik sind sie unterrepräsentiert. Da ist es so, dass sie in der ersten
1513 Klasse wirklich darum kämpfen, dass sie ihre Position finden und eine
1514 Vernetzung über die Grenzen hinweg sehr positiv empfinden. Dann in
1515 höheren Klassen ist es dann eigentlich tendenziell eher so, dass sie sich in
1516 der Klassengemeinschaft meistens so gut etabliert haben, dass die
1517 klassenübergreifende Vernetzung nur mehr noch in der altersgleichen Stufe -
1518 ist aber nicht mehr nach oben oder nach unten. Ja ich würde sagen, wenn
1519 sie's einmal geschafft haben, dann geht es ihnen gut, der Anfang ist aber
1520 trotzdem für manche wirklich hart. Also sie haben teilweise auch in der
1521 Kleidung eine starke Veränderung, da kennt man es dann am besten, dass
1522 sie zuerst einmal unscheinbar werden und erst wenn sie sich wieder die
1523 Position gefestigt haben, dann traun sie sich wieder feminine Kleidung zu
1524 tragen.

1525 I: Also zuerst eher unsichtbar werden.

1526 IP: Ja genau.

1527 I: Vertrauen sich die Schülerinnen mit ihren Problemen dir an bzw. äußern die
1528 Mädchen Wünschen oder auch Anliegen?

1529 IP: Je älter desto mehr. Mir anvertrauen sag ich einmal, wo ich unterrichte in den
1530 Klassen, ja. Sonst, wenn, wenn's die, die allgemeinen Strukturen geht, dann
1531 sind es eben die Mädchenbeauftragte bzw. die Religionslehrer oder der
1532 Schulpsychologe oder die Schulärztin. Nachdem wir aber mit den Personen
1533 einfach auch vernetzt sind, kriegen wir es dann wieder entsprechend in der
1534 Gruppe wieder mit und können dann doch auch handeln. Zwar teilweise
1535 natürlich dann anonymisiert, aber wir können zumindest an den Strukturen
1536 entsprechend weiterarbeiten.

1537 I: Jetzt muss ich noch einmal nachfragen. Habt ihr für jede Abteilung eine
1538 Mädchenbeauftragte?

1539 IP: Nein.

1540 I: Weil du immer wieder von den Mädchenbeauftragten sprichst. Sind das jetzt
1541 Kolleginnen von dir oder sind das Mädchen die irgendwie genannt werden,
1542 die ihre Vorliegen dann gesammelt vorbringen.

1543 IP: Die Mädchenbeauftragte ist eine Kollegin von mir und im Tutorinnensystem
1544 sind auch noch Mädchen drinnen, die über die wir halt auch was erfahren.
1545 Aber sonst wenn die, die Schülerinnen an die Mädchenbeauftragte
1546 herantreten, die ist eben in unserem Genderteam auch drinnen und bringt
1547 dann diese Anliegen auch entsprechend weiter und vor.

1548 I: Also ihr habt eine eigenen Struktur: du stehst drüber als Genderbeauftragte
1549 und drunter gibt es ein Mädchen- und eine Burschenbeauftragte oder
1550 Beauftragten?

1551 IP: Ja, genau.

1552 I: Ok.

1553 IP: Die [...] ist Mädchenbeauftragte, der [...] ist Burschenbeauftragter.

1554 I: Ok, dann hab ich's jetzt. Weißt du, welche Beweggründe die Mädchen hatten,
1555 eine HTL zu besuchen?

1556 IP: In persönlichen Gesprächen führen sie immer das Interesse ins Feld, also sie
1557 wollten das machen, weil's für sie spannend war, weil das Fach sie
1558 interessiert hat. Sie haben die Schule gewählt wegen der Stimmung, das sind
1559 auch noch so, ja ich sag einmal so Töne die man heraushört. Wobei es
1560 auffällig ist, dass in diesen Gesprächen auch sehr häufig irgendjemand in der
1561 Familie an einer HTL war, meistens sogar an unserer.

1562 I: Und wenn Mädchen die Schulausbildung vorzeitig abbrechen, weißt du dann
1563 die Gründe dafür?

1564 IP: Ich, weiß, also ich weiß eine die von der Höheren in die Fachschule
1565 gewechselt hat. Das Argument war bei ihr, dass sie durch's Fußballtraining
1566 soviel Zeit verliert, dass sie nicht nur Theorie lernen mag und dafür mehr
1567 Praxisunterricht haben will und eben die Technikausbildung unbedingt haben
1568 will. Der Weg in andere Schulen ist mir bei Mädchen eigentlich jetzt net
1569 präsent. Ich hab die paar Klassen durch überlegt, also was, was so gibt, ist
1570 der Weg in den Beruf und da gibt es auch radikale Änderungen, wobei die
1571 letzten paar Mädchen, die das betroffen hat mehr oder weniger des vor
1572 Weihnachten schon gewusst haben und entsprechend durch Fehlstunden
1573 nachher gegläntzt haben, jetzt hat sich da nie recht ein intensiveres Gespräch
1574 ergeben. Ich muss, muss passen was da genau war.

1575 I: Ok. Ist deine Sichtweise auf die Schülerinnen als Lehrerin eine andere als die
1576 in der Funktion als Genderbeauftragte?

1577 IP: Zumindest nicht bewusst.

1578 I: Gut, dann sind wir beim Themenblock vier: Du hast ja keine spezielle
1579 Lehramtsausbildung gehabt, aber jetzt wenn wir auf diese Stunden noch

1580 einmal zurückkommen, wurde der Genderthematik ausreichend Zeit
1581 eingeräumt?

1582 IP: Nein.

1583 I: Nein. Wie hast du dich dann mit dem Thema vertraut gemacht?

1584 IP: Ja, beginnend mit eigener Erfahrung, aufsteigend mit einer Mentorin an der
1585 Schule, die [...], die mir sehr viel beigebracht hat. Und dann ja einfach auch
1586 über, über learning bei doing und Literatur selber suchen und eben im
1587 Zusammenhang der Diss. Natürlich auch, wirklich mit der theoretischen Basis
1588 von der Uni her.

1589 I: Gibt es Weiterbildungsveranstaltungen im Rahmen der angebotenen PH-
1590 Seminare, von denen du denkst oder auch weißt, dass die darin angebotenen
1591 Inhalte für dich persönlich bzw. für deine Funktion hilfreich sein könnten?

1592 IP: Grundsätzlich glaub ich einmal, dass die alle hilfreich sind. Es kommt dann
1593 immer ein bissl darauf an auf welchem Niveau dass man gerade steht. Also
1594 ich würd jetzt sagen, die Grundlagenveranstaltungen fahr ich nimmer, weitere
1595 Veranstaltungen oder so Vernetzungssachen sind immer noch sehr hilfreich
1596 und spannend.

1597 I: Hättest du irgendwo einen Wunsch den du da äußern würdest. Hier oder in
1598 dem Bereich gäbe es etwas was dir fehlt. Jetzt so ganz spontan.

1599 IP: Was mir spontan immer wieder auffällt, die Argumentationsschiene die gehört
1600 auch bei mir noch weiter verbessert. Des Faktenwissen parat haben und in
1601 Situationen mit blöden Kommentaren entsprechend kompetent antworten zu
1602 können. Also dieses, ich nenn's einmal Persönlichkeitstraining, ist eigentlich
1603 das was ich noch verbessern möchte.

1604 I: Würde deine Schulleitung den Besuch von Weiterbildungsveranstaltungen
1605 unterstützen?

1606 IP: Ja.

1607 I: Hattest du in diesem Schuljahr schon die Möglichkeit, eine Weiterbildungs-
1608 veranstaltung zu besuchen?

1609 IP: Sagen wir einmal ich hätte. Ich hab's aber aufgrund vom Sohn nicht gemacht.

1610 I: Ok. Welche konkreten Änderungs- oder Verbesserungsvorschläge hättest du
1611 in Bezug auf das Thema Gender bzw. Mädchen an deiner Schule?

1612 IP: Wie jetzt Änderungs- und Verbesserungsvorschläge, was?

1613 I: Ja, wenn du jetzt an deine Mädchen an der Schule denkst, gibt's irgendetwas
1614 was dir ad hoc einfällt, wo du sagst, da würde ich was ändern? Sei's jetzt ein
1615 Rückzugsraum oder sei's es gibt irgendeine spezielle Problematik WC-
1616 Anlagen.

1617 IP: Also ad hoc muss ich, muss ich gestehen, na fällt mir nichts ein. Das was
1618 sicher immer Thema ist, ist das so genannte Klima, was dann an einzelnen
1619 Personen auch hängt, dass das entsprechend transportiert wird. Insofern
1620 vielleicht die Pensionierung von manchen.

1621 I: Letzte Frage: Wenn du einen Tag Schulleiterin an deiner Schule wärst, was
1622 wäre deine erste Handlung in Bezug auf diese Thematik?

1623 IP: Hm. Keine Ahnung. Ich weiß es nicht.

1624 I: Also du hast dich nicht wirklich mit solchen Fragen auseinandergesetzt, was
1625 würd ich jetzt sofort ändern.

1626 IP: Ich hab irgendwo von der Schulleitung soviel Unterstützung, dass ich, dass
1627 ich jetzt machen kann was mir passt. Also, ja, ich kann vielleicht sagen,
1628 fortführen dieser Tätigkeit, aber das ist dann nicht mit einem Tag getan, das,
1629 dafür brauch ich auch nicht Leiterin werden. Also irgendwo, es ist jetzt nix so
1630 speziell was ich da an einem Tag jetzt unbedingt umsetzen müsste.

1631 I: Möchtest du sonst noch irgendetwas sagen?

1632 IP: Nein, eigentlich ich mein, dass wir ziemlich durch sind.

1633 I: Ist alles gesagt.

1634 IP: Ja.

1635 I: Gut, dann dank ich vielmals fürs Interview. Danke schön.
1636

1637 **Interview 6 am 16. März 2010**

1638 Alter: 45, weiblich

1639 Lehrerin seit: 7 Jahren, an der HTL seit: 7 Jahren

1640 Unterrichtsgegenstände: Angewandte Chemie; Technische Chemie;
1641 Verfahrenstechnik

1642 Interviewdauer: 00:14:49

1643

1644 I: Was hat dich dazu bewogen, Lehrerin zu werden?

1645 IP: Familiäre Gründe.

1646 I: Und würdest du noch einmal den Beruf der Lehrerin wählen?

1647 IP: Ja.

1648 I: Und warum?

1649 IP: Weil's familienfreundlich.

1650 I: Sonst hast du keine Gründe?

1651 IP: Nö.

1652 I: Warum hast du dich dafür entschieden, an einer HTL zu unterrichten?

1653 IP: Weil es ohne Zusatzausbildung möglich war.

1654 I: Wie zufrieden warst du mit deiner Lehrerinnenausbildung, bzw. du hast ja nur
1655 ein gewisses Stundenausmaß gehabt, das du belegen hast müssen, nicht?
1656 IP: Ja, drei Wochen waren's kurz. Na, es könnte besser sein.
1657 I: Und gibt es etwas, was in Bezug darauf hilfreich gewesen wäre oder was
1658 dich jetzt im Nachhinein gesehen was du dir gewünscht hättest?
1659 IP: Mehr rechtliche Sachen, Schulrecht und jugendlichengerechte oder
1660 pädagogische Aufbereitung des Lehrstoffes.
1661 I: Gut, dann sind wir schon beim Themenblock zwei: Du hast die Funktion der
1662 Gender- bzw. Mädchenbeauftragten am Schulstandort inne. Gibt es ein
1663 definiertes Aufgabenprofil für diese Tätigkeit?
1664 IP: Nein.
1665 I: Was siehst du dann als deine Aufgabe?
1666 IP: Die Vermittlung zwischen den einzelnen Mädchenbeauftragten am Standort,
1667 weil's da mehrere gibt in den einzelnen Abteilungen.
1668 I: Habt ihr pro Abteilung eine Mädchenbeauftragte?
1669 IP: Ja.
1670 I: Ja?
1671 IP: Ja.
1672 I: Und die vernetzt du?
1673 IP: Ja.
1674 I: Ok, und gibst auch Informationen weiter?
1675 IP: Ja.
1676 I: Ja, ok. Aus welchen Gründen hast du dich zu entschieden, diese Funktion zu
1677 übernehmen?
1678 IP: Interesse.
1679 I: Und wie lange hast du diese Funktion schon inne?
1680 IP: Dreiviertel Jahr.
1681 I: Gut. Wie ist deine Wahrnehmung zum Umgang mit dem Thema „Gender“ in
1682 deinem Kollegium?
1683 IP: Bei den Herren ist es kein Thema, oder halt
1684 I: also Gender ist kein Thema, oder die Akzeptanz?
1685 IP: Gender ist kein Thema.
1686 I: Ja, ok.
1687 IP: Wenn man's so zusagen drauf anspricht oder so, ist es schon ok. Aber nicht,
1688 also es ist jetzt kein aktiv bearbeitetes Thema. Es ist lediglich von einigen
1689 weiblichen Lehrkräften etwas, was durch Initiativen versucht wird zu
1690 unterstützen.

1691 I: Also bei den Damen ist offensichtlich mehr Akzeptanz für das Thema
1692 vorhanden?

1693 IP: Ja.

1694 I: Und von wem wirst du bei deiner Arbeit unterstützt?

1695 IP: Kollegen auf Bitte hin. Also nicht so zu sagen von oben sondern durch
1696 persönliche Kontakte im Kollegium.

1697 I: Also Schulleitung, Abteilungsvorstände eher ausgenommen.

1698 IP: Nicht.

1699 I: Nicht, ja. Und in welcher Weise erfolgt diese Unterstützung von deinen
1700 Kollegen?

1701 IP: Dass man gemeinsam was mit den Schülerinnen und Schülern macht.

1702 I: Was wäre für deine Tätigkeit als Genderbeauftragte am Schulstandort
1703 hilfreich, was würdest du dir wünschen?

1704 IP: Mehr Platzressourcen und gegebenenfalls auch eine finanzielle
1705 Unterstützung bei irgendwelchen, na ja Veranstaltungen ist ein großes Wort
1706 aber Initiativen, dass dafür Geld da wäre.

1707 I: Ok. Themenblock 3: Weißt du auswendig wie hoch ist der Schülerinnen-
1708 Mädchenanteil an deinem Schulstandort ist?

1709 IP: Insgesamt?

1710 I: Ja.

1711 IP: Zwischen 7 % und 8 %.

1712 I: Fühlen sich die Mädchen – deinem Empfinden bzw. deiner Erfahrung nach –
1713 an deiner Schule wohl?

1714 IP: Das ist nur mit ja und nein zu beantworten?

1715 I: Nein, du kannst mehr dazu sagen, ja, ja.

1716 IP: Das ist von Person zu Person total unterschiedlich. Es gibt welche die
1717 sehen's als Nachteil und es gibt solche die finden's für sich persönlich als
1718 Vorteil ein Mädchen zu sein.

1719 I: Und was könnte deiner Erfahrung nach das Wohlbefinden der Schülerinnen
1720 an deinem Schulstandort steigern?

1721 IP: Auch das lässt sich nicht genau analysieren.

1722 I: Also es gibt zum Beispiel Schulen, die bieten ein Mädchenzimmer an, also
1723 Rückzugsräume.

1724 IP: Ja, aber da gibt's inzwischen auch Mädchen die sagen, wir wollen da nicht so
1725 herausgestellt werden. Das kann so und so ankommen. Ich glaub generell,
1726 dass Aufenthaltsräume an der Schule gut wären und die gibt's bei uns net, ja.
1727 Da würde sich, gebe das generell, würden sich zwangsläufig auch

1728 Mädchenencken herausbilden, weil sich natürlich auch Grüppchen von
1729 Mädchen bilden oder gebildet haben, auch ohne unser großartiges Zutun.
1730 Nur es gibt an sich keine Aufenthaltsräume. Das heißt, die Mädchen würden
1731 einen separaten, eigens für sie geschaffenen und nur für sie geschaffenen
1732 Raum im Allgemeinen net wollen.

1733 I: Ja, also dieses Hervorheben wäre nicht wünschenswert. Also wenn
1734 Aufenthaltsräume, dann für alle zugänglich.

1735 IP: Ja.

1736 I: Wie gehen denn die Mädchen damit um, an der Schule unterrepräsentiert zu
1737 sein?

1738 IP: Für manche ist das ein, ein Grund an der Schule zu sein, interessanter
1739 Weise. Also so zu sagen an einem Schultyp zu sein, wo sie was Besonderes
1740 sind. Nur erwarten sich halt die meisten nur Vorteile, es gibt natürlich auch
1741 Nachteile und die sind ad priori net klar.

1742 I: Und welche Nachteile zum Beispiel.

1743 IP: Stundenplantechnische Nachteile.

1744 I: Ja, also du meinst jetzt zum Beispiel Bewegung und Sport – so Randstunden.

1745 IP: Ja. Dann natürlich auch die, die Klassenbildung zum Teil. Da wird ja auch
1746 darauf Rücksicht – gut gemeint ja – da wird zum Teil drauf Rücksicht
1747 genommen, sind da schon Mädchen oder nicht. Das ist manchmal grad
1748 falsch im Einzelfall.

1749 I: Also die Mädchen werden aber schon zusammengelegt in einer Klasse, nicht
1750 aufgeteilt wenn's möglich ist.

1751 IP: Also es wird g'schaut, dass keine allein ist und dann zerteilt.

1752 I: Mhm. Gut. Vertrauen sich die Schülerinnen mit ihren Problemen dir an oder
1753 äußern sie Wünschen oder Anliegen dir gegenüber?

1754 IP: Nicht mehr oder weniger als Burschen auch.

1755 I: Wissen die von deiner Funktion an der Schule?

1756 IP: Nur teilweise.

1757 I: Teilweise. Also eher die Mädchenbeauftragten sind greifbarer, sag ich jetzt
1758 einmal?

1759 IP: Ja.

1760 I: Weißt du, welche Beweggründe die Mädchen hatten, eine HTL zu besuchen?

1761 IP: Berufsaussichten, Vorbilder, das meistens.

1762 I: Also Eltern?

1763 IP: Ja, also im Bekannten- oder Verwandtenkreis

1764 I: schon auch eine Rolle, oder?

1765 IP: Ja ganz deutlich.

1766 I: Ja, ja, ja und wahrscheinlich Freundinnen, die

1767 IP: Ja, Freunde, Verwandten- und Bekanntenkreis.

1768 I: Ja, also könnte man an erster Stelle reihen wahrscheinlich.

1769 IP: Ja.

1770 I: Wenn Mädchen die Schulausbildung vorzeitig abbrechen, weißt du die

1771 Gründe dafür? Führt ihr Gespräche warum sie die Schule verlassen wollen

1772 oder geht das eher verloren?

1773 IP: Wenn Mädchen die Ausbildung abbrechen, dann meistens weil sie sich doch

1774 was anderes vorgestellt haben. Das heißt der Lehrinhalt ist nicht das, was sie

1775 erwartet hatten. Es ist nicht so, dass ich von einem Mädchen wüsste, dass

1776 sie g'sagt hat ich bereche ab, weil ich mich als Mädchen an der Schule nicht

1777 wohl fühle, das glaube ich, das kam noch nicht vor.

1778 I: Und glaubst du, dass sie das artikulieren würden?

1779 IP: Ja, das glaub ich schon.

1780 I: Die letzte Frage in dem Themenblock: Ist deine Sichtweise auf die

1781 Schülerinnen als Lehrerin eine andere als die in der Funktion als Gender-

1782 Mädchenbeauftragte?

1783 IP: Aufs Individuum nicht, aber als Gruppe beachte ich sie jetzt mehr. Das heißt,

1784 die Schülerin selber, das ist gleich. Aber ich denk jetzt mehr darüber nach,

1785 was passiert, weil jetzt da so viele oder so wenige Mädchen sind. Ja, da hat

1786 sich auch mein Blickfeld glaub ich ein bisschen verschärft.

1787 I: Auch deswegen, weil du dich jetzt mit dem Thema intensiver beschäftigst.

1788 Also du bist eigentlich selbst sensibler geworden.

1789 Wir sind jetzt beim letzten Themenblock: Wenn du noch einmal an diese

1790 Lehrausbildung zurück denkst, wurde der Genderthematik überhaupt oder

1791 ausreichend Zeit eingeräumt?

1792 IP: Gar nicht.

1793 I: Wie hast du dich dann mit dem Thema vertraut gemacht?

1794 IP: Das ist jetzt eine Frage, die bei mir ein bisschen, ja lesen. Lesen und reden.

1795 I: Also selbst angeeignet. Informationen eingeholt und, und nachgefragt.

1796 IP: Genau.

1797 I: Ja, ok. Gibt es Weiterbildungsveranstaltungen im Rahmen der angebotenen

1798 PH-Seminare, von denen du weißt oder denkst, dass die darin angebotenen

1799 Inhalte für dich persönlich bzw. für deine Funktion hilfreich sein könnten?

1800 IP: Na ja, das Seminar das die Kollegin organisiert zum Beispiel. Also ja, weiß

1801 ich.

1802 I: Weißt du. Kannst du konkret eines sagen, ich nehme du meinst das letzte
1803 MIT Seminar, zum Beispiel, oder?

1804 IP: Na, das was geplant wird von der [...].

1805 I: Ok, das Basic-Seminar. Und das würde dich auch interessieren, dass du
1806 sagst, ich nehme teil.

1807 IP: Unter Umständen, ja.

1808 I: Ja. Und gibt es Seminare wo du sagst, das würde ich mir wünschen, da sehe
1809 ich Bedarf, das würde ich brauchen?

1810 I: Oder fällt dir ad hoc nichts

1811 IP: Persönlich, da wo ich glaub wo es so was geben wird, nur ich hab das in der
1812 Abteilung noch nicht akut, ist mit den Mädchen die Muslime sind, ja. Da
1813 denke ich mir wirklich, das ist ein heikler Punkt das kann man nicht lesen, da
1814 braucht's wirkliche Handlungsempfehlungen. Wir in der Abteilung haben aber
1815 noch keine Muslime. Noch keine soll jetzt klingen nicht jetzt irgendwie
1816 wertend, sondern ich nehme an, dass das in den nächsten Jahren so sein
1817 wird. Weil ich generell seh, dass die Anzahl der Schülerinnen mit dem
1818 Hintergrund an der Schule zunimmt. Und des ist eine Frage der Zeit, dass
1819 das auch in diese kleine Abteilung Werkstoffingenieurwesen kommt. Und da
1820 glaub ich es wirklich dringend und zwar für alle Lehrkräfte.

1821 I: Also diese ganze multikulturelle Thematik.

1822 IP: Ja.

1823 I: Ok, ist ein wichtiger Hinweis denke ich mir.

1824 I: Würde deine Schulleitung den Besuch dieser Weiterbildungsveranstaltungen
1825 unterstützen?

1826 IP: Ph, wenn's nix kostet.

1827 I: Ok. Hattest du in diesem Schuljahr schon die Möglichkeit, eine
1828 Weiterbildungsveranstaltung zu besuchen?

1829 IP: Zu dem Thema, oder an sich?

1830 I: Zu dem Thema Gender.

1831 IP: Nein.

1832 I: Welche konkreten Änderungs- oder Verbesserungsvorschläge hättest du in
1833 Bezug auf das Thema Gender bzw. Mädchen an deiner Schule?

1834 IP: Na ja, dass die Leitung wirklich dieses Thema auch aufgreift. Es war noch
1835 nie, also zum Beispiel bei einer großen Konferenz, ja. Gibt's viele Dinge die
1836 halt erwähnt werden, ja. Es traut sich aber keiner von den
1837 Mädchenbeauftragten, ja, da irgendetwas zur Sprache zu bringen, weil da
1838 jetzt vor dem riesen Plenum die Akzeptanz net eingeschätzt werden kann.

1839 Und ich find, das wäre eine Führungsaufgabe das mal als Thema richtig
1840 anzusprechen. Weil die einzelne Lehrkraft stellt sich dem nicht, ja.
1841 I: Ja.
1842 IP: Und ich find, die Schulleitung könnt schon auch mal Worte drüber verlieren.
1843 I: Also Top-down.
1844 IP: Ja.
1845 I: Die letzte Frage: Wenn du einen Tag Schulleiterin an deiner Schule wärst,
1846 was wäre deine erste Handlung in Bezug auf diese Thematik?
1847 IP: Info an alle Lehrkräfte, ja.
1848 I: Also ganz banal eigentlich.
1849 IP: Ja, was da generell grad läuft, was da Themen sind. Das geht von
1850 gendergerechtem Formulieren, ja, wo zum Beispiel einige männliche
1851 Kollegen mich ab und zu fragen, weil sie wissen da is was, aber wie schaut
1852 das jetzt aktuell aus. Ja, einfach allgemeine Informationen darüber. Das ist
1853 etwas, was man net so öffentlich laut ausspricht, weil man sich damit nicht
1854 lächerlich machen möchte oder auch nicht in eine Ecke stellen lassen möcht,
1855 grad als Frau.
1856 I: Gut, wir wären am Ende des Interviews. Möchtest du noch etwas sagen?
1857 IP: Nein.
1858 I: Du meinst es ist alles gesagt.
1859 IP: Ja.
1860 I: Dann danke ich dir vielmals für das Interview.
1861 IP: Danke auch.
1862
1863 **Interview 7 am 16. März 2010**
1864 Alter: 46, weiblich
1865 Lehrerin seit: 17 Jahren, an der HTL seit: 17 Jahren
1866 Unterrichtsgegenstände Englisch; Französisch
1867 Interviewdauer: 00:21:50
1868
1869 I: Was hat dich dazu bewogen, Lehrerin zu werden?
1870 IP: Ich wollte eigentlich schon seit der Volksschulzeit Lehrer werden. Das war
1871 vorgegeben. Also der Kontakt mit Menschen gefällt mir sehr gut, also die
1872 Zusammenarbeit, Konversation, jemanden etwas was beibringen, von
1873 anderen etwas lernen, des hat mich immer fasziniert. Und von daher war der
1874 Weg eigentlich immer vorgezeichnet. Man kann sagen aus der
1875 Volksschulzeit.

1876 I: Würdest du noch einmal den Beruf der Lehrerin wählen?

1877 IP: Auf jeden Fall.

1878 I: Und warum?

1879 IP: Aus dem besagten Grund, weil ich eben gerne mit Menschen
1880 zusammenarbeite und auch gerne meine Erfahrungen weitergebe und mich
1881 durch Erfahrungen und Einstellungen gerne bereichern lasse.

1882 I: Ok. Warum hast du dich entschieden, an einer HTL zu unterrichten?

1883 IP: Das hat sich eigentlich ergeben. Der Weg war offen nach dem Studium. Da
1884 dachte ich immer in einer AHS später meinen Weg zu finden, dort meinen
1885 Weg zu finden, aber das hat sich dann eigentlich radikal geändert mit
1886 meinem Gang in den Stadtschulrat beim Kollegen Mag. [...] wo ich eben
1887 nachgefragt habe nach meinem Studium wegen einem Job und der hat
1888 gesagt, es wäre ein Platz frei in der [...]. Und so hat's mich ins Schulzentrum
1889 verschlagen. Ich bin zwar Stammschule HTL [...], aber es ist sehr schön bei
1890 uns im Haus, da wir ein Schulzentrum sind da ich auch aus der HAK
1891 eigentlich einiges mitbekomme und das ist schon sehr schön aber weit weg
1892 von der AHS.

1893 I: Wie zufrieden warst du mit der Lehrerinnenausbildung?

1894 IP: Mit der Lehrerinnenausbildung an und für sich, also die war ja wirklich nur
1895 marginal Präsenz ich hab ja wie gesagt, Anfang der 90er Jahre
1896 abgeschlossen. Nur, wie gesagt Theorie hab ich kaum mitbekommen. Da
1897 waren die großen Prüfungen bei der Rollet hab ich die gemacht und bei
1898 Olechovsky und das war eher Theorie. Es war keine Schnupper, wie es jetzt
1899 gibt diese Schnuppertage in der Schule, beziehungsweise diese
1900 Kleinhospitationen die ich eigentlich ab Beginn meiner Lehrertätigkeit in der
1901 [...] gemacht habe. Nie groß als Betreuungslehrer, aber eben so kleine
1902 Hospitationen und versuch auch mitzugestalten an der Anglistik, wenn, wenn
1903 ich eingeladen werde, was öfter passiert. Die Didaktik, aber ich persönlich
1904 hab das nicht genossen und bin froh, dass sich da jetzt einiges geändert hat
1905 und dass auch die Zusammenarbeit mit AHS beziehungsweise bei uns BHS
1906 gegeben ist.

1907 I: Du hast eigentlich schon die nächste Frage beantwortet.

1908 IP: Ja.

1909 I: Nämlich, gibt es etwas, was in Bezug darauf hilfreich gewesen wäre was du
1910 dir jetzt im Nachhinein gesehen gewünscht hättest, hast du eigentlich jetzt
1911 beantwortet.

1912 IP: Hab ich beantwortet. Aber wie g'sagt, ich war, denke ich immer wirklich
1913 bestrebt danach mich auch autodidaktisch weiterzubilden und von daher hab
1914 ich versucht, mir auch diese Dinge allein anzueignen.

1915 I: Gut, jetzt sind wir beim Themenblock zwei: Du hast die Funktion der Gender-
1916 bzw. Mädchenbeauftragten an deinem Schulstandort inne. Gibt es ein
1917 definiertes Aufgabenprofil für diese Tätigkeit?

1918 IP: Es gibt kein definiertes Aufgabenprofil. Also bei uns ist die Tätigkeit, wir
1919 wissen schon global, was, also ein Jahreskonzept was wir durchführen, aber
1920 wir lassen uns auch eher dann noch die, wenn Veranstaltungen
1921 hereinkommen, sei es „ Girls Day“ oder die Sachen von der MA (Anm.:
1922 Magistratsabteilung), dass wir dann da unser Angebot darauf hin ausrichten.
1923 Aber, dass wir jetzt ein Konzept haben, das wir durchziehen, nein, wir
1924 versuchen eben grundlegend die Mädchen zu informieren. Dann lassen wir
1925 uns von den reinkommenden Events inspirieren und bereichern und dann
1926 schauen wir auch was die Mädchen wünschen. Wie zum Beispiel jetzt gibt's
1927 Mädchen in der zweiten HTL die mit mir auch zur L14 gehen oder jetzt am
1928 22. April zum Girls Day und diese Mädchen sagen, sie wollen nicht studieren,
1929 aber sie hätten gern Ideen was sie tun könnten nach der HTL und so ist es
1930 für uns jetzt ein Auftrag für die Kollegin [...] und mich Absolventinnen
1931 einzuladen und eine Diskussion mit den Mädchen zu führen.

1932 I: Das ist ganz toll, ja. Aus welchen Gründen hast du dich zu entschieden, diese
1933 Funktion zu übernehmen?

1934 IP: Warum habe ich mich entschieden diese Funktion zu übernehmen? Das ist
1935 eine gute Frage, ich muss ein bisschen reflektieren, wie das ganze war. Ja,
1936 des war eigentlich ganz leicht. Wir sind in einer HTL und es hat vor ein paar
1937 Jahren wie wir begonnen haben, eigentlich keine Diskussion gegeben, dass
1938 der Herr Direktor gesagt hat, ihr zwei macht's das.

1939 I: Ja.

1940 IP: Es wurde in erster Linie an eine Frau gedacht. Aber jetzt wissen wir und da
1941 haben wir unser Team schon erweitert, wir wissen, dass Genderarbeit nicht
1942 nur wichtig ist, sondern es auch male und female im Team geben muss,
1943 damit das erfolgreich funktioniert und sich nicht eine Gruppe, in dem Fall an
1944 der HTL sind es dann die Burschen, dass sich die dann nicht benachteiligt
1945 vorkommen.

1946 I: Und wie lange hast du diese Funktion schon inne?

1947 IP: Seit, des hat dann intensiv begonnen mit der Arbeitsgemeinschaft von der
1948 Landesschulinspektorin [...], das heißt begonnen haben wir so 2003 und die
1949 Arbeitsgruppe gibt's seit 2004.

1950 I: Ok. Wie ist deine Wahrnehmung zum Umgang mit dem Thema „Gender“ in
1951 deinem Kollegium?

1952 IP: Nochmal die Frage bitte.

1953 I: Wie ist deine Wahrnehmung zum Umgang mit dem Thema „Gender“ in
1954 deinem Kollegium?

1955 I: Also das Wort „Gender“ an und für sich, das ist zu einem Reizwort geworden.
1956 Das heißt, wir sind dazu übergegangen Gender zu leben und ständig die
1957 Kollegen zu informieren. Und wir wissen ganz genau, dass es, es war ein
1958 Marginalthema das belächelt wurde. Aber step by step kommen wir unserem
1959 Ziel näher und es ist jetzt so, was die Wahrnehmung anbelangt, dass die
1960 Kollegen Gender nicht mehr als Reizwort sehen, sondern schon übergehen,
1961 wie gesagt, Gender wird jetzt bei uns eher integriert in das Thema Diversität,
1962 das als solches auch nicht unbedingt genannt wird auch nicht Interkulturalität,
1963 sondern das ganze Haus wo all diese Facetten dazugehören wird gelebt bei
1964 uns und es wird auch in der Kollegenschaft immer besser angenommen. Und
1965 es ist glaube ich auch ein Teil der Lehrerausbildung- und fortbildung und
1966 auch ein Auftrag der Landesschulinspektorin und auch was die
1967 Landesschulinspektorin eben lebt und wir versuchen in den Gruppen
1968 vorzuleben, dass es zur Natürlichkeit und zu einem selbstverständlichen
1969 Thema wird.

1970 I: Ok. Von wem wirst du bei deiner Arbeit jetzt konkret unterstützt?

1971 IP: Konkret unterstützt von einer Kollegin, von der [...] und ein Maschinenbauer
1972 ist jetzt dazu gekommen [...] und es sind eigentlich noch zwei männliche
1973 Kollegen, Kollege [...] und Kollege [...] der kareziert ist, die das
1974 irgendwo auch, ich mein, wir versuchen dann alle an einem Strang zu ziehen.
1975 Die Bereitschaft wie gesagt, bezüglich Wahrnehmung von vorn ist größer,
1976 aber die sind dann eben auch auf Papier für diese Funktionen dann
1977 festgelegt.

1978 I: Aber man kann auch sagen du wirst unterstützt von der Frau LSI, das hast du
1979 ja zuerst schon angesprochen

1980 IP: ja,

1981 I: von der Direktion wahrscheinlich auch,

1982 IP: ja,

1983 I: ja, Abteilungsvorstand

1984 IP: auch

1985 I: also eigentlich Top-down.

1986 IP: ja, richtig, richtig. Was, was für mich die Voraussetzung ist, damit diese Arbeit

1987 funktioniert. Auch wenn es eines Umdenkens bedurfte, aber wir sind auf dem

1988 richtigen Weg weil aufgrund des Generationswechsels geht's noch natürlicher

1989 und wird die Wahrnehmung denke ich noch besser diese Thematik

1990 betreffend. Wir haben jetzt einen Direktorenwechsel, wir haben eine

1991 Direktorin der HTL und auch der Abteilungsvorstand ist ein junger Kollege,

1992 der das in der Fortbildung auch schon eigentlich, der schon sensibilisiert

1993 wurde mit diesem Thema.

1994 I: Fein. In welcher Weise erfolgt diese Unterstützung?

1995 IP: Wie erfolgt die Unterstützung? Das heißt alle Informationen die ich eingangs

1996 erwähnt habe bezüglich Events, bezüglich Informationen das bekommen wir

1997 von den Kollegen und ein nächstes Projekt über QIBB was ja in der HTL, ja

1998 ein sehr wesentlicher Teil auch ist, die Genderarbeit betreffend, da hat es ja

1999 schon im Vorjahr, ich denk dass das im Vorjahr war, die Evaluation gegeben,

2000 das heißt über Unterstützung der QIBB Leute und auch jetzt der neuen

2001 Führungskräfte Abteilungsvorstand, Direktorin wollen wir eben auch die

2002 Genderthematik also es ist ein neuer Auftrag, bei dem wir wirklich unterstützt

2003 werden, wie gesagt, das wird jetzt erst beginnen im Laufe diese Semesters.

2004 Also im nächsten Schuljahr, dass wir versuchen Gender zu artikulieren und

2005 Gender zu visualisieren, auf der Homepage, im Leitbild, in den Formblättern,

2006 das heißt Gender soll ein Spiegelbild der Gesellschaft sein, damit die

2007 Mädchen, was ja unser Ziel ist, aller long auch eine technische Ausbildung

2008 anstreben, wissen, dass sie zu uns kommen können und hoffentlich das zur

2009 Natürlichkeit wird und auch die Mädchen die Technik aufnehmen und in die

2010 Berufswelt einsteigen, was ja dann aller long zu einem veränderten Bild auch

2011 der technischen Berufe führen soll, möglicher Weise durch Bereicherungen

2012 der Frau in den Berufen, dass es auch zu neuen Ideen kommt in den Firmen,

2013 und so weiter.

2014 I: Ihr seid ja schon irrsinnig weit. Die nächste Frage passt eigentlich gar nicht

2015 mehr, ich stell sie trotzdem: Gibt's noch etwas was für deine Tätigkeit als

2016 Genderbeauftragte am Schulstandort hilfreich wäre?

2017 IP: Etwas was hilfreich wäre. Hilfreich wäre, denke ich, eine noch bessere

2018 Vernetzung der HTLs. Das heißt eine Verlinkung auf der Homepage,

2019 gemeinsame Projekte, gemeinsame möglicher Weise auch Ausstellung zur

2020 Thematik und dann das nächste, was sehr hilfreich wäre, weil es ja keine

2021 Unterrichtsmaterialien in dem Sinne gibt, zumindest ich kenn keine aus dem
2022 Englischbereich. Ich weiß es auch ich hab nachgefragt Mathematik oder
2023 Deutsch, dass man vielleicht an den Standorten gemeinsame Projekte oder
2024 dann auch an den einzelnen Standorten jeweils einen anderen Aspekt
2025 aufgrund der Fachrichtung bearbeitet und Unterrichtsbehelfe selbst erstellt,
2026 die dann auch wie gesagt dieses Spiegelbild der Gesellschaft auch dann im
2027 Unterricht mit den Unterrichtsmaterialien intensivieren und verdeutlichen. Das
2028 ist etwas was wir nicht haben, wenn man sich die Englischbücher anschaut,
2029 Deutschbücher, Mathematikbücher die Rolle der Frau ist da noch sehr
2030 rudimentär. Und ich hab mir gedacht, was wir bräuchten wäre das hands on
2031 Beispiele und wie gesagt, diese Vernetzung der HTLs wieder die
2032 Visualisierung aufgrund der Homepage, entschuldige mit Hilfe der
2033 Homepage.

2034 I: Ok. Wir kommen zum Themenblock 3: Wie hoch ist der Mädchen-
2035 Schülerinnenanteil an deinem Standort, jetzt auf die HTL bezogen?

2036 IP: Auf meinem Standort - es sind ca., also das ist das höchste der Gefühle, das
2037 ist so ein Richtwert die Zahlen von heuer kenn ich noch nicht, aber ungefähr
2038 10 %. Wobei es aufgrund der Fachrichtung so ist, dass wir in der
2039 Informationstechnologie mehr Mädchen haben als bei Wirtschaftsingenieur
2040 beziehungsweise Maschinenbau.

2041 I: Das ist interessant. Weil Wirtschaftsingenieur ja eigentlich die
2042 Betriebsinformatik hat.

2043 IP: Richtig, ja. Netzwerktechnik, ja. Aber da denk ich mir, ich mein das ist jetzt
2044 eine Annahme, analysiert wurde da auch noch nichts. Wäre vielleicht auch
2045 einmal interessant diese Zahlen zu beleuchten, natürlich immer nur mit
2046 Unterstützung von Direktion und Abteilungskanzlei. Die Mädchen, die haben
2047 andere Erwartungen wenn sie dann in die Informationstechnologie kommen.
2048 Die glauben des ist Computer, Computerspiele, Kreativität, Design,
2049 Medientechnik wär's in erster Linie.

2050 I: Das wär die Medientechnik, ja.

2051 I: Fühlen sich die Mädchen – deinem Empfinden bzw. deiner Erfahrung nach –
2052 an deiner Schule wohl?

2053 IP: Ja.

2054 I: Und was könnte deiner Erfahrung nach das Wohlbefinden der Schülerinnen
2055 vielleicht noch steigern, gibt's da etwas?

2056 IP: Mhm, also wir haben abgesehen von einem Mädchenzimmer zum Beispiel,
2057 ja. Das haben wir nicht, weil sich da die Burschen diskriminiert vorkommen,

2058 aber was das Befinden steigern würde, wären vielleicht noch mehr
2059 gemeinsame Aktivitäten, ja. Gruppendynamische Aktivitäten, ist natürlich
2060 aufgrund des Stundenplanes beziehungsweise des Ausmaßes der Stunden
2061 das sehr hoch ist nicht möglich und versuchen dann da über Peer-Mediation,
2062 wo die Mädchen sehr aktiv mitmachen etwas da ein bissl was gut zu machen.
2063 I: Ok. Wie gehen die Mädchen damit um, an der Schule unterrepräsentiert zu
2064 sein?
2065 IP: Eigentlich, eigentlich gut. Die Mädchen die sich wohl fühlen, die bleiben dann
2066 auch da und setzen sich durch bei den Burschen. Also da sie ja, da die
2067 Mädchen eine, sind weniger auffälliger als Minderheit und die sind alle sehr
2068 gut integriert.
2069 I: Ok. Vertrauen sich die Schülerinnen mit ihren Problemen dir an,
2070 beziehungsweise äußern die Mädchen Wünsche und Anliegen?
2071 IP: Ja, das machen sie. Also das wissen sie, wenn sie, ich mein wir haben oft so
2072 Peer um auf das zurück kommen, wir haben Peerstunden dort sind sehr viele
2073 Lehrer dabei die das machen, das heißt sie sind auch alle mit der Thematik
2074 Gender befasst und da kommen wie gesagt am SZU das Spezifikum
2075 Behinderung dazu, Gewalt und so weiter also die gängigen Themen die du
2076 hast, da können die Mädchen zu uns kommen, aber sie kommen noch mehr
2077 und viel lieber einfach zu uns ins Lehrerzimmer und plaudern mit uns. Aber
2078 sind dann schon offen, also sie traun sich schon. Diese
2079 Bewusstseinsmachung das hat sehr gut funktioniert.
2080 I: Weißt du, welche Beweggründe die Mädchen hatten, eine HTL zu besuchen?
2081 IP: Die Beweggründe warum sie eine HTL besuchen. Über den Tag der offenen
2082 Tür und Internet.
2083 I: Eltern, Freunde?
2084 IP: Ja, auch. Und Freunde natürlich. Das ist speziell bei den Mädchen ist mir das
2085 aufgefallen der Fall, dass sie zu uns kommen weil ihnen, egal weibliche
2086 Freunde oder männliche Freunde ihnen sagen, dass, dass sie, sie gehen an
2087 diese Schule sie sollen sich's einmal anschauen, das heißt auch über
2088 Mundpropaganda über Mädels und Burschen kommen sie dann zu uns an
2089 die Schule.
2090 I: Wenn Mädchen die Schulausbildung vorzeitig abbrechen, weißt du dann die
2091 Gründe dafür?
2092 IP: Wenn Mädchen vorzeitig abbrechen? Ja, ja meist ist es, was ich jetzt so
2093 beobachtet habe, ja, einfach die Technik, wenn sie eher in die kreative
2094 Richtung tendieren oder wirklich mit dem Ganzen, mit dem Konvolut, mit dem

2095 Balg an Technik, wenn sie überfordert sind, also diese Mädchen die steigen
2096 aus. Und die dann da sind, die sind im Mittelfeld beziehungsweise im
2097 Spitzenfeld vorne.

2098 I: Ok. Die letzte Frage zu dem Themenblock: Ist deine Sichtweise auf die
2099 Schülerinnen als Lehrerin eine andere als die in der Funktion als Gender-
2100 /Mädchenbeauftragte?

2101 IP: Mhm, ich versuch das zu kombinieren. Als Sprachlehrer glückt mir das
2102 vielleicht einfach, ist das vielleicht einfacher, weil diese Thematik ist, auch
2103 wenn es in den Lehrbüchern nicht präsent ist, versuche ich diese, diesen
2104 Gedanken immer einzubringen. Das heißt immer in dem Bewusstsein auch
2105 des Genderaspektes.

2106 I: Gut.

2107 IP: Natürlich nicht durchgehend, das ist klar. Aber in der Diskussion versuche ich
2108 dann schon immer darauf Rücksicht zu nehmen. Muss aber auch sagen,
2109 dass da auch bei den Schülern und Schülerinnen schon ein Umdenken
2110 passiert ist, das heißt sie haben auch ein Bewusstsein schon entwickelt. Zum
2111 Beispiel heute - ein gutes Beispiel - haben wir versucht Schuluniformen für's
2112 SZU zu entwerfen und die Frage war sofort präsent male oder female? Also
2113 das kommt schon ganz spontan.

2114 IP: Gut, dann sind wir beim letzten Themenblock: Wenn du noch einmal an deine
2115 Lehrausbildung denkst, wurde der Genderthematik ausreichend Zeit
2116 eingeräumt?

2117 IP: Wo, noch einmal?

2118 I: Bei deiner Lehramtsausbildung.

2119 IP: Gar nicht.

2120 I: Gar nicht. Wie hast du dich dann mit dem Thema vertraut gemacht?

2121 IP: Erst wie gesagt in der Schule und dann natürlich auch in der Berufswelt, wo
2122 man ja immer hört, dass die Frauen sei's auch nur des Gehaltes wegen
2123 benachteiligt sind. Das heißt Medien. Auf diese Art und Weise, war dann die
2124 Vertrautheit mit der Thematik da. Aber die intensive Beschäftigung erst –
2125 muss ich ganz ehrlich zugeben – seit 2003/04.

2126 I: Mhm. Gibt es Weiterbildungsveranstaltungen im Rahmen der angebotenen
2127 PH-Seminare, von denen du weißt oder denkst, dass die darin angebotenen
2128 Inhalte für dich persönlich bzw. für deine Funktion hilfreich sein könnten?

2129 IP: Wären sicher hilfreich, aber ich muss ganz ehrlich sagen, dass die letzten
2130 zwei Jahre ich mich damit nicht auseinandergesetzt habe. Nur ich mir

2131 wünschen würde, dass diese, beim Angebot der, der, der Fortbildung, dass
2132 da vielleicht mehr Augenmerk auf die Bedürfnisse der Lehre gelegt wird.

2133 I: Also was könnte das zum Beispiel sein, welches Seminar würdest du dir da
2134 wünschen?

2135 IP: Welches Seminar ich mir wünschen würde? Eben Seminare die sich mit der
2136 Genderthematik als solche auseinandersetzen, Sensibilisierung für den
2137 Lehrer was er machen könnte und dann inhaltliche Schwerpunkte wie schon
2138 vorher angesprochen, was ich dann als Projekt anregen wollte oder schon
2139 angeregt habe an den einzelnen Schulstandorten. Das heißt es geht um die
2140 praktische Umsetzung.

2141 I: Gut. Würde deine Schulleitung den Besuch dieser Weiterbildungs-
2142 veranstaltungen unterstützen?

2143 IP: Ich weiß nicht inwieweit die Schulleitung da an die Vorgaben gebunden ist.
2144 Vom Kontingent her Unterstützung ist sicher, da im Rahmen der gesetzlichen
2145 Möglichkeiten.

2146 I: Ok. Hattest du in diesem Schuljahr schon die Möglichkeit, eine Weiter-
2147 bildungsveranstaltung zu besuchen?

2148 IP: Ich hab keine besucht. Besuche aber das Zusatzangebot der
2149 Fachhochschule Campus 21, die regelmäßig ihre Gendersalons durchführen
2150 und das ist meine Art der Fortbildung, weil ich meine Fortbildung – muss ich
2151 zugeben - auf Anglistik ausgerichtet habe. Und insofern wie ich gesagt hab,
2152 gesetzlichen Vorgaben da kein Platz für diese Fortbildung war, aber ich
2153 zugeben muss, ich mich net einmal befasst hab, ob es da etwas Passendes
2154 gibt.

2155 I: Welche konkreten Änderungs- oder Verbesserungsvorschläge hättest du in
2156 Bezug auf das Thema Gender bzw. Mädchen an deiner Schule? Gibt's da
2157 noch irgendwas, was wir nicht gesagt haben?

2158 IP: Verbesserungsvorschläge dahingehend, dass man dann auch spezielle
2159 Workshops macht, wie zum Beispiel Kollegen in der Werkstätte, EDV-Lehrer,
2160 das heißt Fachspezifika und von da her einen Zugang für Mädchen schafft.

2161 I: Ok, letzte Frage: Wenn du einen Tag Schulleiterin an deiner Schule wärst,
2162 was wäre deine erste Handlung in Bezug auf diese Thematik?

2163 IP: In Bezug auf diese Thematik. Phu, die schwierigste Frage am Schluss. Sehr
2164 challenging diese Frage, was ich machen würde. Ja ganz einfach, mir fällt,
2165 vielleicht bin ich zuwenig kreativ, ich würde einen Diversitätstag machen, ein
2166 Diversitätshaus zeichnen und da hätte das Genderthema in diesem
2167 Diversitätshaus seinen Ehrenplatz.

2168 I: Gut, danke. Möchtest du noch irgendetwas sagen?

2169 IP: Eigentlich nicht.

2170 I: Gut, danke.

2171 IP: Gerne.

2172

2173 **Interview 8 am 18. März 2010**

2174 Alter: 54, weiblich

2175 Lehrerin seit: 28 Jahren, an der HTL seit: 25 Jahren

2176 Unterrichtsgegenstände Angewandte Mathematik; Darstellende Geometrie

2177 Interviewdauer: 00:29:34

2178

2179 I: Was hat dich dazu bewogen, Lehrerin zu werden?

2180 IP: Es war eher Zufall, ich hab begonnen mit Technische Mathematik zu
2181 studieren. Das hat mich dann eher wenig interessiert und ich bin dann eher
2182 zufällig ins Lehramtsstudium hineingerutscht, weil ich mit Kollegen dann zu
2183 Vorlesungen mitgegangen bin und das hat mir dann besser gefallen, da bin
2184 ich dann dabei geblieben.

2185 I: Würdest du noch einmal den Beruf der Lehrerin wählen?

2186 IP: Ja, ja, ja.

2187 I: Und warum?

2188 IP: Ich bin total gern Lehrerin, das ist genau das was ich kann. Ich kann gut mit
2189 Jugendlichen umgehen, ich find gut Kontakt zu ihnen und ich mag sie
2190 einfach. Das Vermitteln und auch das Erziehen das liegt mir sehr gut. Also,
2191 das ist einfach mein Traumberuf.

2192 I: Warum hast du dich entschieden, an einer HTL zu unterrichten?

2193 IP: Das war auch eher Zufall. Von meiner Fächerkombination her ist es so.
2194 Mathematik, Darstellende Geometrie passt zum Beispiel nicht an eine HBLA
2195 oder HAK und es war so wie ich begonnen hab zu unterrichten, war ich mit
2196 dem Studium noch nicht fertig. Es wurden damals aber Lehrerinnen und
2197 Lehrer gesucht und die sind an die Studenten herangetreten, haben gesagt,
2198 da brauch ma wem für eine halbe Lehrverpflichtung. Und ich bin zufällig im
2199 berufsbildenden Schulwesen gelandet, zuerst in einer Handelsakademie, wo
2200 dann klar war, dass ich mit meiner Fächerkombination net bleiben kann.
2201 Dann hat mich jemand, ein Bekannter der dann übergestiegen ist, in die HTL
2202 da irgendwie mitgenommen und bin dann dort gelandet. Ich muss sagen, die
2203 ersten Jahre in der HTL ist es mir sehr schlecht gegangen, ich war eine sehr
2204 junge Frau. Die Schüler haben mich, ich hab fast nur Schüler gehabt, kaum

2205 Mädchen, vielleicht ein, zwei am Anfang, die Schüler haben mich net ernst
2206 genommen, ich war zu jung für sie, sie haben mich auf die Schaufel
2207 genommen, sie haben sich lustig über mich gemacht. Das war immer extrem
2208 schwierig, weil der Altersunterschied noch gar nicht so groß war, zwischen
2209 diesen jungen Männern und mir und in den ersten Jahren war ich auch so
2210 weit, dass ich g'sagt hab, das schaff ich nicht, ich hör auf zu unterrichten, das
2211 kann ich nicht und wollte Versicherungsmathematik studieren und
2212 aussteigen, und hab dann irgendwie zufällig eine nettere Klasse bekommen
2213 und bin hängen geblieben und im Laufe der Jahre hat sich dann eine gute
2214 Basis entwickelt. Also ich hab schon Lehrgeld bezahlt. Und jetzt fühl ich mich
2215 in dieser Umgebung mit den Burschen sehr, sehr wohl, aber ich muss sagen,
2216 es wird leichter wenn man älter ist. Also es ist schon schwierig wenn die jung
2217 sind. Das sehe ich auch bei Kolleginnen, dass die es schwieriger haben.
2218 Also, dass die schon auch irgendwie net ganz so ernst g'nommen werden,
2219 auch von den Kollegen nicht so ernst g'nommen werden, wo so bald einmal
2220 rennt „Hallo Pupperl“, also des ha'ma schon.

2221 I: Wie zufrieden warst du mit der Lehrerinnenausbildung?

2222 IP: Überhaupt nicht. Ich hab überhaupt keine Pädagogik dabei gehabt, das
2223 scheint heute besser zu sein. Wir haben damals noch Studentafeln im
2224 schülerfreien Raum verfasst, so 10 Minuten das, 5 Minuten das, also das war
2225 eigentlich komplett sinnlos. Ich kann mich nur an einen einzigen Lehrer an
2226 der TU erinnern, der Didaktiker, der hat bei uns unterrichtet Fachdidaktik der
2227 darstellenden Geometrie und da ist mir hängen geblieben, der hat gesagt:
2228 „Und ich geb Ihnen einen Rat, lieben sie Ihre Schüler“, ich hab damals mit
2229 meine 23 noch nicht wirklich verstanden und bin immer mehr darauf
2230 zurückgekommen, was er gemeint hat. Also das war das Einzige. Also alles
2231 war ich an Pädagogik kann derzeit, hab ich mir selbst angeeignet, in
2232 Fortbildungen, Zusatzausbildungen, sei's pädagogische Studien, Montessori
2233 Ausbildung, also alles extra selbst angeeignet.

2234 I: Gibt es etwas, was in Bezug darauf hilfreich gewesen wäre oder was du dir
2235 jetzt im Nachhinein gesehen gewünscht hättest.

2236 IP: Also das was jetzt glaub ich eh schon der Fall ist, dass man mehr im
2237 Unterricht begleitet wird am Anfang, dass man jemanden beigestellt
2238 bekommt. Eine Anlaufstelle, die einen berät, die einem zur Verfügung steht,
2239 das hatte ich nicht. Ich mein, da war zwar namentlich irgendwer für mich
2240 abgestellt und wenn ich den irgendwas g'fragt hab, hat er mir halt irgendwie
2241 global eine Antwort gegeben mit der ich aber nix an'fangt hab. Also ich hab

2242 mich sehr alleingelassen gefühlt am Anfang und da hätte mir geholfen, wenn
2243 wirklich wer zugeteilt gewesen wär, auch als Klassenvorständin am Anfang
2244 mitbetreut, ich hab überhaupt nix gewusst. Ich bin immer ins kalte Wasser
2245 gestoßen worden. Also des wär wirklich sehr hilfreich, wenn man da einen
2246 Ausgebildeten, der die Probleme der Junglehrer kennt, zur Seite gestellt
2247 bekommt.

2248 I: Gut, dann sind wir beim Themenblock zwei: Du hast die Funktion der
2249 Gender- bzw. Mädchenbeauftragten an deinem Schulstandort inne. Gibt es
2250 ein definiertes Aufgabenprofil für diese Tätigkeit?

2251 IP: Nein, absolut nicht. Es ist so, dass ich zudem Mädchenbeauftragte auch eher
2252 zufällig geworden bin. Das hat eine Kollegin vorher gemacht, die dann in
2253 Pension gegangen ist und eigentlich war eine jüngere Kollegin dafür
2254 vorgesehen, das zu übernehmen, die das dann auch eine zeitlang gemacht
2255 hat und mit der anderen das schon ein Jahr gemacht hat. Die ist dann aber
2256 leider selber krank geworden und ausgefallen und nachdem's dann an der
2257 Schule sonst niemand gemacht hat, hab ich's übernommen weil ich's schon
2258 für sehr wichtig halte und bin dann da irgendwie hineingeschlittert. Es hat mir
2259 nie jemand gesagt, was ich tun soll, kann, für Verpflichtungen oder
2260 Möglichkeiten habe. Die Kollegin die das vor mir gemacht hat, hat mir
2261 natürlich gesagt, was sie immer gemacht hat und hat mir Tipps dazu gegeben
2262 und ich hab im Laufe der letzten drei Jahre dann selber so eine Art
2263 Programm entwickelt, was ich mit welchen Mädchen, mit welcher Altersstufe
2264 mache. Also meine Tätigkeit ist einfach von mir selbst definiert. Meine
2265 Bereiche sind von mir selbst definiert. Und hab auch das Glück, dass ich da
2266 von der Direktorin da sehr unterstützt worden bin. Das heißt, die hat dann
2267 gesehen, dass ich da auch sehr engagiert bin und hat mir zwei Stunden
2268 Soziales Lernen dafür sozusagen in die Lehrverpflichtung gegeben. Das hat
2269 glaub ich sonst niemand in Wien, Österreich. Also es war eine Vergütung
2270 dieser Stunden. Und ich hab das für mich sozusagen in einen Innen- und
2271 einen Außenbereich gegliedert. Also der Innenbereich ist die Aktivität mit den
2272 Mädchen, sei's jetzt betreuen bei Problemen mit Mitschülern, Lehrern,
2273 Lehrerinnen, Mitschülerinnen, wir haben da alles Mögliche oder Workshops
2274 organisieren für die Mädchen, das geht jetzt von Selbstbehauptungstraining,
2275 über Teilnahme am Frauenlauf, über Kinobesuch, über Mädchenzimmer
2276 betreuen, Workshops für die Maturantinnen, Bewerbungcoaching,
2277 Ferialpraxisbetreuung. Und der zweite Block ist so dieser Außenbereich wo
2278 wir versuchen einfach die HTL [...], also die Schule nach außen hin vertreten

2279 am Frauentag, bei Berufsinformationstagen, bei allen möglichen
2280 Veranstaltungen wo's darum geht, an Unterstufen heranzutreten. Wir werden
2281 dann nächstes Jahr versuchen, wieder an Schulen im Bezirk mit Mädchen zu
2282 gehen, die gecoacht wurden dafür dort aufzutreten. Also das ist aber alles,
2283 was ich mir selbst - natürlich mit Einverständnis der Schulleitung – da so für
2284 mich vorgenommen hab. Auch das Netzwerk mit anderen Schulen,
2285 Zusammenarbeit mit dem Campus Wien, mit der TU Wien, mit dem
2286 Frauenbüro. Also einfach immer Kontakte knüpfen, immer suchen wo gibt's
2287 was, wo gibt's wem? Sprungbrett, ect. also es ist einfach viel auch sehr viel
2288 geworden mit der Zeit, andererseits bin ich schon recht routiniert durch die
2289 langjährigen Kontakte wo du dann auch weißt, da ruf ich die Psychologin an
2290 oder wenn ich eine Lehrstelle brauch, ruf ich beim Sprungbrett an wo man
2291 schon Leute hat die man schon kennt.

2292 I: Also du hast dir schon ein eigenes Profil entwickelt das sehr, sehr
2293 umfangreich ist, beachtlich.

2294 IP: Ja.

2295 I: Gut, aus welchen Gründen hast du dich zu entschieden, diese Funktion zu
2296 übernehmen, das war die Krankheit von der Kollegin, dass du da eigentlich
2297 eingesprungen bist und das hast du eh schon vorher gesagt. Wie lange hast
2298 du die Funktion jetzt schon inne?

2299 IP: Das vierte Jahr, ja.

2300 I: Wie ist deine Wahrnehmung zum Umgang mit dem Thema „Gender“ in
2301 deinem Kollegium?

2302 IP: Also ich bin Genderbeauftragte per Namen seit zwei Jahren. Mache aber in
2303 dieser Tätigkeit eigentlich nichts außer darauf hinweisen, dass Formulare
2304 nicht gendergerecht ausgefüllt sind oder vor der Matura die Deutschlehrer
2305 ersuche, dass sie doch rechtzeitig die Schüler und Schülerinnen darauf
2306 hinweisen beim Sprachgebrauch nach außen hin des ein bissl sensibel zu
2307 gestalten. Wir haben in den letzten Jahren auch versucht, mit, mit Kollegen
2308 und Kolleginnen gemeinsam am Frauentag oder auch am Männertag
2309 Aktionen, Plakate oder so zu gestalten. Aber eigentlich bin ich in dem Bereich
2310 nicht aktiv, für meinen Geschmack zu wenig aktiv, weil ich da auch zu wenig
2311 Unterstützung sehe. Ich seh da eher die Widerstände so groß, dass ich das
2312 Gefühl hab, wenn ich da mehr machen würde, wär der Widerstand oder der
2313 Ärger den die Mädchen und ich und die Lehrerinnen hätten noch größer, ja.
2314 Also allein die Tatsache, dass wir Genderfragen bei der QIBB-Umfrage
2315 haben, das allein führt schon dazu, dass sich unsere Burschen benachteiligt

2316 fühlen im Haus. Und des ist ein Gebiet wo ich eigentlich denk, da g'hört noch
2317 sehr viel gemacht, wo ich für mein Gefühl her auch viel zu wenig mache, wo
2318 ich mir denk, das geht aber nicht alleine, da muss ein Team her. Des schaff
2319 ich nicht alleine.

2320 I: Das ist die nächste Frage: Von wem wirst du bei deiner Arbeit unterstützt?

2321 IP: Also, als Mädchenbeauftragte bin ich bis jetzt einfach massiv von der
2322 Direktorin, von manchen Abteilungsvorständen, sehr stark von der Werkstätte
2323 unterstützt worden. Also bei mir ist der Werkstättenleiter jemand zu dem ich
2324 da immer kommen kann, der mich bei Außenaktivitäten unterstützt. Ich
2325 könnte nie auf Berufsinformationsmessen gehen, wenn ich diesen
2326 Werkstättenleiter nicht hätte. Der stellt mir immer so Workshopstationen
2327 bereit wo die Mädchen was schweißen oder löten können. Also das
2328 funktioniert total problemlos, ich brauch eine Woche vorher nur sagen:
2329 Töchertag, wir haben 12 Mädchen und der betreut mir die zwei Stunden
2330 lang. Von manchen Kollegen habe ich Unterstützung, von manchen
2331 Kolleginnen, aber es ist rundum der Widerstand auch schon sehr groß. Es
2332 heißt dann immer gleich, na, ja da werden aber doch die Mädchen bevorzugt.
2333 Also das ist ein schwieriges Kapitel.

2334 I: Und in welcher Weise erfolgt diese Unterstützung? Hast du jetzt eigentlich eh
2335 schon gesagt: der Werkstättenleiter unterstützt dich, die Akzeptanz bei den
2336 Abteilungs- bei manchen Abteilungsvorständen, die Direktorin. Aber ein
2337 Team habt ihr nicht an der Schule, also du bist irgendwie eine
2338 Einzelkämpferin

2339 IP: Nein, der Nachteil ist der: In dem Moment wo eine Beauftragte für etwas da
2340 ist, sagen alle anderen da haben wir doch eh eine Mädchenbeauftragte, die
2341 kriegt dafür bezahlt, das wissen die Leut gar net, ist sag's zwar eh, weil ich
2342 steh dazu, des wissen die Leute gar nicht unbedingt, aber in dem Moment wo
2343 ein Namen für etwas da ist, es landet bei mir im Fach auch alles wo Mädchen
2344 und Frauen drauf steht. Also jede Veranstaltungen wo Frau

2345 I: der Stempel ist drauf

2346 IP: das krieg sofort ich ins Fach und tu da was damit oder auch nicht, das
2347 interessiert dann wieder keinen. Das heißt, es ist schlecht diese, so gesehen
2348 ist es schlecht, diese Zuordnung da Mädchenbeauftragte, das gehört dann
2349 schon dir und dann fühlt sich aber sonst auch niemand mehr verantwortlich.

2350 I: Was wäre für deine Tätigkeit als Genderbeauftragte am Schulstandort
2351 hilfreich?

2352 IP: Ein Vorgesetzter oder eine Vorgesetzte, die die Nerven hat, das Thema
2353 ernsthaft aufzugreifen und des in ein Schulqualitätsprogramm ernsthaft
2354 einbezieht, mit Fortbildung der Lehrer und Lehrerinnen, wirklich mit
2355 kompetenter Fortbildung, der sozusagen mich ein bissl entlastet auch diese
2356 Streitigkeiten auszutragen. Also wann immer ich ersuche, man möge doch
2357 ‚Schülerinnen und Schülern‘ sagen, steht der halbe Lehrkörper auf –
2358 männlich wie weiblich - und sagt „haben wir keine anderen Sorgen?“,
2359 natürlich haben wir auch anderer Sorgen, ja, aber soweit komm ich dann gar
2360 nicht. Ein Team wär da sehr hilfreich und das geht nur dann, wenn’s wirklich
2361 von oben gefordert, vertreten und selbst praktiziert wird. Sonst haben wir
2362 keine Chance.

2363 I: Gut, Themenblock 3: Wie hoch ist der Mädchen- Schülerinnenanteil an
2364 deinem Standort?

2365 IP: Unterschiedlich von Abteilung zu Abteilung, aber ich würd mal sagen, um die
2366 5 %.

2367 I: Fühlen sich die Mädchen – deinem Empfinden bzw. deiner Erfahrung nach
2368 wohl – an deiner Schule?

2369 IP: Überwiegend ja. Es ist oft so, dass in den ersten Klassen die Mädchen
2370 speziell, wenn sie alleine sind, große Probleme haben, weil die Burschen da
2371 noch - wir haben viele Burschen mit Migrationshintergrund und die können
2372 schwer mit einem Mädchen schwer an einer HTL, das passt nicht in ihr
2373 Weltbild und da sind die Mädchen oft wirklich verbalen Attaken, sexuellen
2374 Übergriffen, verbalen Übergriffen ausgesetzt und ich glaube, dass manche
2375 gar nicht den Weg zu mir finden und einfach aufhören weil sie’s nicht
2376 aushalten, den Eindruck hatte ich in den letzten Jahren ab und zu. Manchmal
2377 haben wir natürlich Mädchen in der HTL die nichts zu tun haben, genauso
2378 wie Burschen nach einem Jahr weg sind. Schwierig für die Mädchen sind die
2379 ersten zwei, maximal drei Jahre, wenn sie das einmal geschafft haben, sind
2380 sie oft schon so gut integriert in der Klasse und dass es ihnen gut geht und
2381 man muss jetzt auch sagen, dass manche Kolleginnen und Kollegen speziell
2382 die Mädchen bevorzugen, fördern, dass sie manchmal bessere Noten kriegen
2383 als ihnen zustünde. Wir haben aber auch das Gegenteil, wir haben auch
2384 Lehrer und Lehrerinnen die immer noch der Meinung sind, ein Mädchen hat
2385 bei uns eigentlich, die kann nicht so gut sein. Das heißt, es gibt beides und es
2386 ist natürlich beides schlecht für die Mädchen, beides ist schlecht für die
2387 Mädchen, auch das bevorzugen.

2388 I: also auch Kolleginnen, die wirklich

2389 IP: ja, ja Kolleginnen, Kolleginnen.

2390 I: Was könnte deiner Erfahrung nach das Wohlbefinden der Schülerinnen am
2391 Schulstandort steigern?

2392 IP: Also ich denk, dieses Vernetzen der Mädchen untereinander ist gut, so wie
2393 ich's versuch, dass wir gemeinsam auch Ausflüge macht, gemeinsam sich
2394 zusammensetzt, eine Weihnachtsfeier macht, damit sie einmal mehr ins
2395 Gespräch kommen. Und was absolut gut wäre, und was wir leider auch heuer
2396 kaum haben, nicht nur ein Mädchen in einer Klasse. Ab drei, vier, fünf
2397 Mädchen ist das kein Thema mehr, ja. Da sind die eine Gruppe und da haben
2398 die die Burschen im Griff. Aber die einzelnen Mädchen und ich hab heuer
2399 glaub ich in acht Klassen, speziell in den Maschinenbauklassen überall nur
2400 ein Mädchen drinnen und des ist sehr, sehr schwierig. Also nicht mehr in den
2401 vierten und fünften, da ist das schon gleich, aber in den unteren Klassen,
2402 Fachschulklassen, ist das ganz, ganz schwierig.

2403 I: Und wie gehen die Mädchen damit um, an der Schule unterrepräsentiert zu
2404 sein?

2405 IP: Also manche Mädchen genießen des sogar, ja, die sind da, weil sie diesen
2406 Sonderstatus mögen. Die sind aber oft erschüttert, weil da sieben Mädchen in
2407 der Klasse sind, also ich hab in einer einzigen Klasse im Haus sieben
2408 Mädchen und da war eine ganz entsetzt, dass da sieben Mädchen sind.
2409 Manche sagen, also die meisten sagen ‚ich will nicht alleine in einer Klasse
2410 sein, mir wär's lieber, ich hätte ein Mädchen dabei‘. Und ich hab heuer in der
2411 Maturaklasse ein Mädchen, die seit der zweiten alleine ist und die
2412 zwischendurch immer wieder aufhören wollte, weil sie sich alleine nicht
2413 wohlfühlt. Die mir tagelang oft nicht in die Schule gekommen ist, wo ich
2414 immer wieder angerufen hab ‚geh bitte komm doch wieder und es wird schon‘
2415 und jetzt ist sie in der Maturaklasse und schließt das heuer ab. Aber dieses
2416 Alleinsein ist schon ein großes Problem. Und dann kommt dazu, dass sich
2417 viele Mädchen von den Lehrerinnen und Lehrern im Stich gelassen fühlen.
2418 Ich unterrichte nicht alle Mädchen selber ja, das ist die Hemmschwelle, bis
2419 sie jetzt aus einer anderen Abteilung zu mir als Mädchenbeauftragte
2420 überhaupt kommen ist groß und die sagen mir dann oft ‚ja eigentlich, die
2421 Lehrer seh'n das ja, warum tun die nichts? Warum tut der Klassenvorstand
2422 da nichts? Der muss doch merken, dass mich der dauernt stoßt und dauernt
2423 blöd anredet‘ und manche kommen dann nicht zu mir weil sie sich nicht
2424 trau'n, manche kommen zu mir und fallweise gehe ich dann selber in die
2425 Klassen und red mit den Burschen, fallweise schicke ich den

2426 Abteilungsvorstand, aber ja, das wird sich sicher in der nächsten Zeit auch
2427 nicht ändern, weil wir kriegen nicht so bald mehr Mädchen in die Klassen.

2428 I: Vertrauen sich die Schülerinnen mit ihren Problemen dir an, beziehungsweise
2429 äußern sie Wünsche oder Anliegen?

2430 IP: Ja, das ist aber sehr unterschiedlich. Je näher sie bei mir sind, umso leichter
2431 ist es. Das heißt, die die ich im Unterricht habe, die kommen bald einmal mit
2432 ,wir hätten gerne eine Kaffeemaschine im Mädchenzimmer' oder ,der Schüler
2433 ist' das und das, je weiter sie weg sind, umso schwieriger ist es, noch dazu
2434 wo bei den Mädchentreffen ja immer die Situation ist, dass sie aus dem
2435 Unterricht weg müssen. Das heißt, sie gehen nicht gerne zu den
2436 Mädchentreffen weil sie Angst haben, dass sie auffallen, die Burschen
2437 schreien hinterher ,ja ihr geht's schon wieder zu dem Mädchentreffen, ihr
2438 seid's privilegiert' oder sie haben Angst, dass sie Stoff versäumen. Manche
2439 Lehrer mögen das nicht, dass sie weggehen und da hab ich weniger Kontakt
2440 und da bin ich mir net sicher, wieweit die kommen, es ist aber sogar so, dass
2441 manchmal, weil ich hab schon sehr sensible Kollegen und Kolleginnen in der
2442 Schule, die mir manchmal sagen, ich glaub der geht's nicht gut, könntest du
2443 mal mit der einmal reden? Also das kommt schon.

2444 I: Weißt du, welche Beweggründe die Mädchen hatten, eine HTL zu besuchen?

2445 IP: Sehr viele sagen mir, dass irgendwer aus dem Umfeld – meistens der Vater -
2446 das unterstützt hat, weniger die Mutter meistens der Vater. Wir haben
2447 Mädchen, deren Väter selber schon bei uns an der Schule waren, wir haben
2448 Mädchen deren Brüder bei uns an der Schule waren oder deren große
2449 Schwester oder Freundin, also das kommt sehr oft nach wie vor aus dem
2450 Familien- oder Bekanntenkreis. Manche sagen ,ich hab mich immer schon
2451 dafür interessiert, ich hab das immer schon gewusst' und manche sagen
2452 ,meine drei Freundinnen sind auch da her gegangen und jetzt bin ich auch
2453 da' und manche sagen mir schlicht und einfach ,da gibt's so viele Burschen,
2454 ich wollt das deshalb'.

2455 I: Das Spektrum ist breit. Wenn Mädchen die Schulausbildung vorzeitig
2456 abbrechen, weißt du die Gründe, ich mein, du bist vorher schon kurz darauf
2457 eingegangen, dass sie manchmal einfach nicht mehr kommen.

2458 IP: Also gerade in den ersten Klassen ist es oft so, dass sie genauso wie die
2459 Burschen mit falschen Vorstellungen kommen. Sie glauben, es geht eh alles
2460 leicht, oder sie basteln die ganze Zeit in der Werkstätte oder ich weiß nicht
2461 was sie sich denken und fallen dann oft nach der ersten einfach raus, weil sie
2462 genauso wenig gerne lernen wie die Burschen und des net schaffen. Bei

2463 manchen ist es so, grad die die alleine in einer Klasse sind, da weiß ich von
2464 einigen, dass sie das in der Klasse alleine nicht aushalten, dass der Druck
2465 von Burschen zu groß sind, speziell wenn ein Mädchen ein bissl abweicht
2466 von den Erwartungshaltungen der Burschen. Das heißt wenn die vielleicht
2467 eine Punkerin ist oder, ja, also diese Abnormitäten in der Meinung der
2468 Burschen ja. Die ist halt immer schwarz gekleidet, sie ist groß, dünn, ich weiß
2469 nicht was, also die werden dann oft sehr attackiert, wie manchmal auch
2470 Burschen die so sind, ja. Und die haben's dann sehr schwer und die gehen
2471 manchmal einfach von der Schule. Also es ist eine Mischung würde ich
2472 sagen, dass sie selber falsche Erwartungen haben oder den Druck nicht
2473 aushalten.

2474 I: Die letzte Frage zu diesem Themenblock: Ist deine Sichtweise auf die
2475 Schülerinnen als Lehrerin eine andere als die in deiner Funktion als Gender-
2476 /Mädchenbeauftragte?

2477 IP: Das ist jetzt schwer zu beantworten. Natürlich ist meine Sicht, es ist meine
2478 Sicht auf Burschen und Mädchen natürlich eine andere, das ist gar keine
2479 Frage. Als des darf man auch nicht weg streiten. Also ich habe mir eher
2480 angewöhnt, speziell bei der Beurteilung oder beim Betreuen der Mädchen im
2481 Unterricht ein bissl genauer hinzuschauen, weil ich weiß, wenn ich die
2482 bevorzugen würde, würde ich ihnen schaden. Also das versuche ich sehr zu
2483 vermeiden. Nachdem ich weiß, dass sie oft mehr Unterstützung brauchen,
2484 sag ich den Mädchen, oft außerhalb des Unterrichts, wenn ihr Probleme in
2485 Mathematik habts, kommt zu mir in die Sprechstunde, setzen wir uns ins
2486 Mädchenzimmer, aber während des Unterrichts versuche ich da ja nichts zu
2487 tun, wo die Burschen dann sagen würden „na, ja, ist eh klar, die kriegt jetzt
2488 die bessere Note, weil die ist ein Mädchen“, also da bin eher geneigt, fast ein
2489 bissl härter zu sein bei den Mädchen, weil ich weiß sie hätten das größere
2490 Problem die restlichen Stunden und die restliche Zeit über, wenn ich sie
2491 bevorzugen würde. Also wenn ich den Eindruck hab, es braucht ein Mädchen
2492 mehr Unterstützung, dann versuch ich das sehr gezielt außerhalb des
2493 Unterrichts an sie weiterzuleiten oder mit ihr das auszumachen.

2494 I: Und nehmen die Mädchen das Angebot an?

2495 IP: Fallweise schon, ja. Ich hab immer wieder Mädchen, die auch bei einer
2496 anderen Lehrerin Mathematik haben, die dann kommen und sagen vor der
2497 Schularbeit, könnten sie mir das noch einmal erklären, ich hab da gefehlt
2498 oder so verstehe ich das nicht, fallweise schon, das kommt schon vor.

2499 IP: Gut, dann sind wir beim letzten Themenblock: Wenn du noch einmal an deine
2500 Lehrausbildung zurück denkst, wurde der Genderthematik ausreichend Zeit
2501 eingeräumt?

2502 IP: Wie ich studiert hab, hat's das Genderthema noch nicht gegeben.

2503 I: Wie hast du dich dann mit dem Thema vertraut gemacht?

2504 IP: Des war eigentlich auch durch diese Kollegin die in Pension gegangen ist,
2505 denn ich muss sagen, ich hab also weder in meiner Schulzeit noch während
2506 meines Studiums einen Bedarf gesehen. Ich arbeite in einem Bereich, wo ich
2507 als Frau genauso viel bezahlt bekomme wie der Kollege. Das heißt, auch
2508 meine Aufstiegschancen waren eigentlich, dadurch dass ich sehr engagiert
2509 bin, durchaus gegeben. Das heißt ich selber hab persönlich das kaum erlebt
2510 und bin eigentlich erst, also ich hab dann später auch noch einmal Pädagogik
2511 studiert, das nicht abgeschlossen, hab aber ziemlich viele Seminare und
2512 Vorlesungen besucht und bin dadurch erst auf das Thema gekommen und
2513 dort schön langsam erst hineingewachsen und hab dann genau beobachten
2514 gelernt und hab dann erst realisiert, dass wir Lehrerinnen an den HTLs eine
2515 Minderheit sind, dass da auch manches schief geht und dass die Mädchen
2516 natürlich eine Minderheit sind und dass es denen nicht gut geht. Aber selbst
2517 war es für mich als junge Frau kein Thema. Ich bin auch in meiner Schulzeit
2518 von meinem Mathematikprofessor sehr gefördert worden und hab daher da
2519 nie einen Unterschied gesehen. Also der hat eher mich gefördert, weil ich
2520 gern gelernt hab, talentiert war oder was auch immer, das heißt ich hab mich
2521 da immer gut unterstützt gefühlt.

2522 I: Gibt es Weiterbildungsveranstaltungen im Rahmen der angebotenen PH-
2523 Seminare, von denen du denkst oder auch weißt, dass die darin angebotenen
2524 Inhalte für dich persönlich bzw. für deine Funktion hilfreich sein könnten?

2525 IP: Derzeit bin ich nicht am Laufenden. Ich weiß dass es früher, also ich hab
2526 selber früher Seminare organisiert, die den Aspekt abdecken. Also speziell
2527 für Männer an den HTLs Seminare zur Burschenarbeit, ich glaub da müsste
2528 man derzeit mehr machen. Aber für mich selber, sehe ich derzeit aufgrund
2529 meiner zusätzlichen Tätigkeiten, Ausbildungen keine Seminare, die mir im
2530 Moment weiterhelfen würden. Also ich bin eher in Arbeitsgruppen tätig wo
2531 das ein Thema ist, wo weitergearbeitet wird. Aber ich bin aufgrund meines
2532 Alters bereits eher in einer Position wo ich's weiter transportier und nicht
2533 unbedingt selber von der PH da noch was kriegen könnte.

2534 I: Also du hast eigentlich keine Wünsche irgendwelche PH-Seminare jetzt
2535 angeboten zu bekommen.

2536 IP: Für mich nicht, aber grundsätzlich halte ich es für sehr notwendig.

2537 I: Und welche könnten das sein? Basicseminare, oder

2538 IP: Unbedingt. Weil ich glaub, dass das Thema nach wie vor absolut nicht sitzt.

2539 Also speziell bei den Männern, speziell bei den Technikern, weil

2540 Technikerinnen haben wir ja so gut wie keine, ist es absolut da. Und ich

2541 denke da müsste massiv etwas passieren, weil die transportieren genau das

2542 alte Rollenbild an unsere Burschen weiter, das nicht mehr zeitgerecht ist.

2543 Also da gehört unbedingt speziell für die Männer, von mir aus

2544 Selbstreflexionsseminare, Informationen, damit die einmal wach werden,

2545 selber hinterfragen und dass ich da einmal Männer find, die auch einsehen,

2546 dass es zum Beispiel notwendig wäre, den Text einer Bundeshymne zu

2547 ändern, überzeugt davon sind, wenn Frauen dadurch diskriminiert sind und

2548 sich nicht darüber lustig machen.

2549 I: Mhm. Würde deine Schulleitung den Besuch dieser Weiterbildungs-

2550 veranstaltungen unterstützen, also wenn du sagst, du möchtest an der PH

2551 etwas besuchen?

2552 IP: Ja, also die vorige Schulleitung hat das absolut unterstützt. Bei der

2553 derzeitigen Schulleitung

2554 I: gehst du davon aus

2555 IP: geh ich davon aus, ja.

2556 I: Hattest du in diesem Jahr schon die Möglichkeit, eine Veranstaltung zu

2557 besuchen? Also ich muss es anders formulieren: du hättest die Möglichkeit

2558 gehabt, aber aus Zeitgründen, hast du's nicht in Anspruch genommen. Hab

2559 ich das richtig zusammengefasst?

2560 IP: Ja, also ich war ja schon bei dieser Genderveranstaltung in Salzburg, ich bin

2561 immer wieder bei Tagungen. Nur nimmer mehr so in dem Sinn von

2562 Weiterbindung, sondern im Sinne von Vernetzung, von Austausch aber so, so

2563 Fortbildungsseminare in dem Sinn auf dem Gebiet besuche ich eigentlich

2564 nicht mehr, ja. An Tagungen oder an Vernetzungstreffen nehme ich eigentlich

2565 ständig teil.

2566 I: Ok. Welche konkreten Änderungs- oder Verbesserungsvorschläge hättest du

2567 in Bezug auf das Thema Gender bzw. Mädchen an deiner Schule?

2568 IP: Also an meiner Schule würd ich mir wünschen, dass da endlich einmal eine

2569 größere Gruppe entsteht, über die Abteilungen gestreut, dass in jeder

2570 Abteilung verantwortliche Personen, weiblich und männlich da sind und zwar

2571 Leute die das auch wirklich tragen und nicht nur einen Titel haben mit, du bist

2572 jetzt Genderbeauftragter, die bereit sind sich auf Diskussionen einzulassen

2573 und eine Fortbildung am Schulstandort. Eine SCHILF-Fortbildung am
2574 Schulstandort zu dem Thema, damit man wirklich eine breite Diskussion in
2575 Gang bringt. Also auch im Sinne der Verbesserung der Schulqualität schlicht
2576 und einfach. Weil ich denk es würd auch Burschen, wenn sie sich gut mit
2577 dem Thema auseinandersetzen können, besser gehen.

2578 I: Gut dann sind wir bei der letzten Frage angelangt: Wenn du einen Tag
2579 Schulleiterin an deiner Schule wärst, was wäre deine erste Handlung in
2580 Bezug auf diese Thematik?

2581 IP: In einer allgemeinen Konferenz ehrlich dazu Stellung nehmen. Einmal ganz
2582 klar sagen, dass es mir ein massives Anliegen ist, dass ich weiß, dass es
2583 nicht leicht umzusetzen ist. Ich würde um Unterstützung bitten und ich würde
2584 Fortbildungsseminare im Haus initiieren und einen
2585 Qualitätsmanagementprozess unter diesem Aspekt Diversity und Gender in
2586 Gang setzen.

2587 I: Ok, dann sind wir mit dem Interview fertig. Möchtest du noch irgendetwas
2588 sagen?

2589 IP: Ja, es ist schade, dass das Thema – obwohl's schon so lange eigentlich
2590 aktuell ist – noch immer so schwer bei uns an unseren Schulen - und ich
2591 glaub nicht an den HTLs, was ich von meiner Tochter weiß auch in den
2592 AHSen - so schwer und mühsam in der Umsetzung ist. Also des bedrückt
2593 mich manchmal schon.

2594 I: Gut, danke schön.

2595

2596 **Interview 9 am 18. März 2010**

2597 Alter: 45, männlich

2598 Lehrerin seit: 1 Jahr, an der HTL seit: 1 Jahr

2599 Unterrichtsgegenstände Industrielle Elektronik; Telekommunikation; Angewandte
2600 Informatik; Konstruktionsübungen; Grundlagen Elektrotechnik

2601 Interviewdauer: 00:22:55

2602

2603 I: Was hat Sie dazu bewogen, Lehrer zu werden?

2604 IP: So, da muss ich jetzt sehr weit ausholen. Also an und für sich, hab ich einen
2605 sehr abwechslungsreichen Lebenslauf würd ich sagen. Ich hab beim Roten
2606 Kreuz begonnen mit jugendlichen Jahren als Ehrenamtlicher, war jahrelang
2607 noch doch hauptberuflich und hab dann den Wechsel in die Technik gemacht
2608 und dann studiert und wollte eigentlich in Richtung Elektromedizin, also
2609 diesen sozialen Bereich den hab ich damals schon sehr interessant gefunden

2610 und hat mir auch sehr gut g'falln. Aber es war für mich klar, dass ich nicht
2611 mein Leben lang Rot Kreuz Helfer sein werd und wollte so einen technischen
2612 Aspekt ja, irgendwie da mich einbringen. War dann letztendlich net so, weil's
2613 einfach auch gar net die Möglichkeiten in Österreich gibt und ich hab aber
2614 während des Studiums dann als Studienassistent gearbeitet und auch
2615 Vorlesungsübungen abgehalten und des hat mir schon sehr gut, da hab ich
2616 auch wirklich viel positives Feedback bekommen von Studenten und ja, da
2617 hab ich mir gedacht, es wäre eigentlich eine interessante Sache, die Technik
2618 einerseits mit der sozialen Komponente, die der Lehrerberuf mit sich bringt
2619 irgendwie zu vernetzen und ich muss sagen, ich bin sehr froh. Mir gefällt das
2620 sehr gut und ist sehr vielfältig und es war die richtige Entscheidung.

2621 I: Das ist eigentlich die nächste Frage: Würden Sie sich noch einmal für den
2622 Beruf des Lehrers entscheiden?

2623 IP: Absolut, allerdings wie gesagt, ich bin noch nicht all zu lange dabei. Ich kenn
2624 vielleicht noch nicht alle Schattenseiten, aber also ja.

2625 I: Und das warum ist eigentlich auch damit abgedeckt, also das
2626 Zusammenspiel auf der einen Seite die Technik und die Arbeit mit den
2627 Schülern und Schülerinnen.

2628 IP: So ist es, das ist mir sehr wichtig. Ich hab mich nie als richtig hübscher
2629 Techniker verstanden und denk, dass ich eine recht hohe soziale Kompetenz
2630 hab und mir gefällt das ganz gut auch mit den Schüler/innen da entsprechend
2631 zu arbeiten und zu agieren. Also ich hab gleich in der ersten Woche einen
2632 Kennenlerntag initiiert um einfach die, meine Klasse besser kennen zu
2633 lernen. Das war goldrichtig also das war, ich hab wahnsinnig viel erfahren so
2634 an den zwischenmenschlichen Gesprächen auf der zwischenmenschlichen
2635 Ebene das war gut und das gefällt mir, das gefällt mir so an dem Beruf, dass
2636 es net nur drum geht, Inhalte zu vermitteln sondern, dass es einfach sehr,
2637 sehr viel mehr beinhaltet.

2638 I: Mit Leben gefüllt eigentlich.

2639 IP: So ist es, ja.

2640 I: Warum haben Sie sich dafür entschieden, an einer HTL zu unterrichten – ist
2641 naheliegend.

2642 IP: Ich hab net viel andere Möglichkeit g'habt.

2643 I: Wie zufrieden waren Sie mit der LehrerInnenausbildung, ist eigentlich auch
2644 nicht wirklich relevant.

2645 IP: Des muss ich schon sagen, ich muss das Seminar machen und mit dem bin
2646 ich eigentlich nicht sehr zufrieden.

2647 I: Die Ingenieurpädagogik ist das.

2648 IP: Ja, Berufspädagogik oder wie immer, wie immer des, der genaue Titel –
2649 NeulehrerInnenseminar so heißt's. Und da muss ich sagen, das ist schwer,
2650 schwerstens verbesserungswürdig, also das ist schlimm.

2651 I: Inwiefern? Kann man das konkretisieren.

2652 IP: Ja, es ist eigentlich der prozentuelle Anteil, an dem was man wirklich braucht
2653 oder was für einen wichtig erscheint gewaltig nieder also ich würd sagen bei
2654 vielleicht 20 %. Der Rest ist ziemlich aufgeblasen, inhaltslos, konzeptlos und
2655 mit wahnsinnig viel Zeitaufwand verbunden und steht in überhaupt keiner
2656 Relation, des find ich überhaupt net gut. Auf konkrete Fragen die gerade uns
2657 NeulehrerInnen betrifft, wird in den seltensten Fällen wirklich eingegangen,
2658 also nein.

2659 I: Was würden Sie sich wünschen, jetzt konkret im Bezug auf das
2660 NeulehrerInnenseminar?

2661 IP: Ein Buddy-System. Also ich könnte mir vorstellen, es ist schon sehr, sehr
2662 wichtig und gut, wenn man vor Schulbeginn, in der letzten Ferienwoche ein
2663 Intensivseminar hat, wo einem wirklich erklärt wird, was auf einem zukommt.
2664 Das ist bis zu einem gewissen Grad auch passiert, aber es gehört viel,
2665 erstens einmal viel intensiver und zweitens einmal viel schulspezifischer, das
2666 heißt es g'hört ein Block für allgemeine Sachen, die alle betreffen und dann
2667 wäre wichtig, glaub ich, ein Block der wirklich die Schule an der man beginnt,
2668 ich weiß nicht, von Abläufen her, von irgendwelchen Zetteln, administrativen
2669 Sachen her und so weiter, vielleicht, dass sogar auf irgendeinem Server oder
2670 so, schon die entsprechenden Vorlagen gibt, damit man sich's anschaut,
2671 dass des net wie eine Flut über einen drüber schwappt, wenn man dann
2672 anfängt und eigentlich überhaupt keine Ahnung hat was da jetzt alles
2673 passiert. Des wär schon gut, wenn man da ein bisschen besser vorbereitet
2674 werden würde.

2675 I: Gibt's da so eine Checklist zum Beispiel?

2676 IP: Na des wär zum Beispiel fein, wenn's so was gäbe.

2677 I: Fällt mir nur jetzt so ein, weil wenn Sie sagen, eine Flut und man weiß gar
2678 nicht wo man anfangen soll, dass man sagt, ok. das, das, das brauch ich, das
2679 hab ich, das muss ich mir noch holen.

2680 IP: Es gibt schon eine gewisse Art von Checkliste für die, ja für das Lehrerteam
2681 sag ich jetzt einmal, allerdings ist das schon so aufgebaut, dass ein gewisses
2682 Vorwissen dazu gehört, also das für die alt gedienten Lehrerinnen und Lehrer
2683 würd ich jetzt einmal sagen, net unbedingt jetzt für die NeulehrerInnen

2684 abgestimmt. Also da wär, ja wär sicher verbesserungswürdig da etwas zu
2685 machen.

2686 I: Und wie schaut's aus mit so einem TutorInnensystem, dass wer mitgeht. Das
2687 wäre ja auch ein Punkt, wo man sagt, das wäre hilfreich.

2688 IP: Genau. Genau das habe ich mit dem Buddy-System gemeint. Das wäre
2689 natürlich ganz ideal, wenn's einen unmittelbaren Ansprechpartner gibt an der
2690 Schule, der an, zumindest in den ersten ein, zwei Monaten da gut drüberhilft.
2691 Ich hab das Glück gehabt, ich hab einen Buddy gehabt durch meine Frau, die
2692 da seit über 25 Jahren unterrichtet. Das war mein großes Glück, sonst wäre
2693 ich mit den Aufgaben die ich gleich bekommen hab, samt Klassenvorstand
2694 und den verschiedenen Fächern, also da wär ich untergegangen. Und ich
2695 glaube, es war wahrscheinlich auch der Grund, warum ich soviel Sachen
2696 bekommen hab, weil alle gewusst haben, ich bin eh bestens betreut.

2697 I: Ok, gut.

2698 IP: Aber das wär, aber das wär natürlich für alle Kolleginnen und Kollegen
2699 wünschenswert.

2700 I: Gut, dann kommen wir zum Themenblock 2: Sie haben die Funktion des
2701 Gender- bzw. Mädchenbeauftragten an Ihrem Schulstandort inne. Gibt es ein
2702 definiertes Aufgabenprofil für diese Tätigkeit?

2703 IP: Jein, das Problem ist nämlich, dass das gerade in einer gewissen
2704 Umbruchphase ist. Also ein Kollege war gemeinsam, also da bin ich jetzt
2705 ehrlich gesagt überfragt, wer das jetzt vorher übergehabt hat. Aber da hat es
2706 ein Projekt gegeben zur Genderthematik, das FIT, Frauen in die Technik

2707 I: das ist aber für die Uni

2708 IP: aha, aber da weiß ich da war, wie das genau jetzt gelaufen ist, das weiß ich
2709 nicht. Bei mir ist eigentlich schon von Anfang an klar gewesen, dass es in
2710 Richtung Diversity gehen wird und das ist auch in meinem persönlichen
2711 Interesse. Deswegen ist, jetzt kann ich nicht sagen, es gibt ein definiertes
2712 Genderziel oder definierte Genderthematik sondern es ist ein Teilbereich in
2713 dem ganzen Diversityprozess. Also meine Überlegungen und auch meine
2714 Vorstellungen die gehen alle in Richtung Diversitymanagement, was kann
2715 man da machen, auch wieder schulspezifisch. Und dieser Prozess hat
2716 eigentlich gerade erst begonnen, deswegen kann ich nicht sagen, es gibt
2717 definierte Ziele sondern das passiert erst in der nächsten Zeit.

2718 I: Und was sehen Sie dann konkret als Ihre Aufgabe in dieser Funktion?

2719 IP: Die offensichtlichen Probleme oder auch Situationen die's mitunter an der
2720 Schule gibt aufzuzeigen und einer Lösung letztendlich herbeizuführen. Das

2721 kann jetzt sein, keine Ahnung architektonischer Natur, wo man sagt man
2722 nimmt irgendwelche Umbaumaßnahmen vor, man gestaltet es irgendwie
2723 freundlicher, das kann sein zu - weiß ich nicht – Intensivierung von so Peer
2724 Groups, also das wird sich erst, würd ich sagen, in dem jetzt anlaufenden
2725 Prozess zeigen.

2726 I: Aus welchen Gründen haben Sie sich entschieden, diese Funktion zu
2727 übernehmen?

2728 IP: Ja, weil's mich ganz einfach interessiert. Nein, es ist an mich herangetragen
2729 worden und ich bin immer offen für Neues und für Herausforderungen und
2730 wenn man die Möglichkeit sieht, dass man eventuell etwas bewirken kann,
2731 ist das natürlich eine ganz feine Sache. Und wie gesagt, aufgrund meines
2732 Lebenslaufes sieht man, dass ich eigentlich immer wieder neuen
2733 Herausforderungen mich gerne gestellt hab.

2734 I: Wie lange haben Sie die Funktion schon inne, ist beantwortet im ersten
2735 Themenblock, also seit Beginn dieses Schuljahres.

2736 I: Wie ist Ihre Wahrnehmung zum Umgang mit dem Thema „Gender“ in Ihrem
2737 Kollegium?

2738 IP: Teils. Es gibt, ich kann das jetzt prozentuell schwer beziffern, aber es gibt halt
2739 sehr einen großen Anteil würd ich sagen, absolut positiv und aufgeschlossen
2740 gegenüber steht und auch die Problematik sieht, die's da gibt. Es gibt
2741 natürlich aber auch einen nicht allzu kleinen Teil die das halt irgendwo eher
2742 ins Lächerlich zieht. Wie's halt in der Gesellschaft überall ist, das ist nichts
2743 schulspezifisches, das ist einfach so, ja. Ob man da etwas bewirken kann,
2744 weiß ich nicht, aber wie gesagt, manche Sachen erscheinen mir durchaus
2745 manchmal auch kontraproduktiv, wo ich mir denk, man muss gerade bei
2746 dieser Thematik ein bisschen aufpassen, damit man net manche die dem
2747 wirklich aufgeschlossen offen gegenüberstehen vor den Kopf stößt und den
2748 anderen irgendwie dann Munition gibt, die dann sagen ‚das hab ich schon
2749 immer gesagt‘ und so. Das ist halt sehr schwierig, das ist sicher eine
2750 Gradwanderung, gerade was die Genderthematik betrifft. Ist wahrscheinlich
2751 auch bezirksweise oder regional unterschiedlich, weiß ich net, aber im [...]
2752 Bezirk ist das halt, gibt es schon diesbezüglich einige mit Scheuklappen.

2753 I: Einfach die Gefahr in diese Klischees zu verfallen.

2754 IP: Mhm.

2755 I: Gut, von wem werden Sie bei Ihrer Arbeit unterstützt?

2756 IP: Ja ich würd sagen im Wesentlichen arbeite ich sehr gut mit der [...]
2757 zusammen, wir tauschen uns diesbezüglich aus, nachdem sie ja auch an der
2758 Wien [...] unterrichtet.

2759 I: Und gibt's auch von, ich sag jetzt einmal, Schulaufsicht, Schulleitung,
2760 Abteilungsvorstände, es gibt ja gewisse Strukturen.

2761 IP: Ja mit Abteilungsvorstand, ja, ja mit dem Abteilungsvorstand habe ich
2762 natürlich auch gerade in meinen Aufgabenbereichen einen intensiven
2763 Kontakt, der aber dann eher in organisatorischer Natur mündet, wo man sagt
2764 ok., da ist dieses oder jenes umzusetzen oder das oder jenes könnten wir
2765 probieren, aber hingegen mit der [...] das halt irgendwie auf einer anderen
2766 Ebene erfolgt. Diese Abstimmungsgespräche oder Informationsaustausch,
2767 sagen wir so

2768 I: also das inhaltliche ist praktisch mit der Kollegin [...] und das
2769 organisatorische bzw. dass man sagt das ist ok oder es wird genehmigt oder
2770 wie auch immer, erfolgt von höherer Ebene, also da gibt's keine Einwände.
2771 Gut.

2772 I: In welcher Weise erfolgt diese Unterstützung? Das ist wahrscheinlich diese
2773 Vernetzung

2774 IP: ja genau

2775 I: die direkte und dass man einfach nachfragt, wie machst du das oder wie
2776 gehen wir damit um.

2777 IP: Genau, ja.

2778 I: Miteinander. Was wäre für Ihre Tätigkeit als Genderbeauftragter am
2779 Schulstandort hilfreich?

2780 IP: Ist natürlich aus der Situation auch schwer zu beantworten, weil ja, wie
2781 gesagt es in Richtung Diversity geht und dieser Prozess erst im Laufen ist
2782 und wohin das führt ist zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch nicht absehbar.
2783 Daher kann ich jetzt eigentlich auch noch nicht wirklich sagen was für mich
2784 hilfreich wäre. Das werde ich vielleicht in einem halben Jahr oder einem Jahr
2785 könnte ich das wahrscheinlich gut beantworten. Jetzt fällt's mir ein bissl
2786 schwer.

2787 I: Ok, dann gehen wir zum Themenblock 3: Wie hoch ist der Mädchen- bzw.
2788 Schülerinnenanteil an Ihrem Schulstandort?

2789 IP: Ja, ungefähr würd ich sagen bei 3 %.

2790 I: Fühlen sich die Mädchen – Ihrem Empfinden bzw. Ihrer Erfahrung nach –
2791 wohl an Ihrer Schule?

2792 IP: Glaub ich schon, ja. Die sind untereinander hab ich den Eindruck, gut
2793 vernetzt. Da gibt ja auch diesen gemeinsamen Unterricht, dieses BS wie
2794 heißt das BS Bewegung und Sport Mädchen. Ich seh's auch oft
2795 zusammenstehen, zusammen reden, also man hat das Gefühl, dass da eine
2796 klassenübergreifende Vernetzung vorhanden ist, was man bei den Burschen
2797 eher net so wahr nimmt.

2798 I: Also durch den Turnunterricht, eigentlich, lernen sie sich kennen.

2799 IP: Ist eine Vermutung von mir, aber das sind sie zumindest jede Woche für zwei
2800 Stunden beisammen.

2801 I: Und, was könnte – ihrer Meinung nach – das Wohlbefinden der Schülerinnen
2802 am Schulstandort noch steigern?

2803 IP: Ja, diesbezüglich wär natürlich sehr wichtig, mit den, mit den Mädchen in
2804 eine Diskussion zu treten. Ich hab mit ein paar schon gesprochen und es sind
2805 sehr unterschiedliche Ansätze auch bei den Mädchen da, warum sie sich
2806 beispielsweise für die Schule entschieden haben. Also sagt man forciert jetzt
2807 mehr, man forciert jetzt mehr weiß ich nicht noch mehr Zusammengehörigkeit
2808 unter den Mädchen oder versucht noch mehr Mädchen in eine Klasse zu
2809 bringen, würde beispielsweise manchen gar nicht g'fallen, weil mir die gesagt
2810 haben, sie sind deshalb hergekommen, weil da so wenig Mädchen sind. Also,
2811 es ist insofern ein bissl schwierig, aber natürlich kann man, das ist aber
2812 wirklich dann schon total in Richtung Individualisierung, wo man dann fast
2813 schon auf die Einzelwünsche der Mädchen eingehen müsste, wenn man
2814 sagt, was könnte man noch verbessern. Schwierig.

2815 I: Und wie gehen die Mädchen damit um, an der Schule unterrepräsentiert zu
2816 sein?

2817 IP: Also ich hab nicht den Eindruck, dass sie ein Problem damit haben.

2818 I: Vertrauen sich die Schülerinnen bei Problemen Ihnen an oder äußern die
2819 Mädchen Wünschen, Anliegen?

2820 IP: Also ich bin an und für sich jemand, das ist unabhängig von der
2821 Beauftragung, dem man sich gern anvertrauen kann, das gilt sowohl für
2822 Mädchen als auch für Burschen.

2823 I: Und nehmen die Schüler und Schülerinnen das wahr?

2824 IP: Bis jetzt schon, ja.

2825 I: Wissen Sie, welche Beweggründe die Mädchen hatten, eine HTL zu
2826 besuchen?

2827 IP: Ja, da gibt's auch die unterschiedlichsten. Einer war zum Beispiel, weil da
2828 wenige andere Mädchen sind, also das hab ich durchaus schon von einigen

2829 gehört. Es gibt aber auch, das betrifft aber jetzt auch nicht nur Mädchen, das
2830 betrifft auch Burschen, die einfach nix gefunden haben und g'sagt haben, ok
2831 da sind noch Plätze frei, schau'n wir uns das an. Dass wirklich jemand ganz
2832 genau weiß, warum er diese Ausbildung macht, hab ich bis jetzt eigentlich
2833 noch nicht kennen gelernt. Also, ich weiß auch wirklich net woran das liegt,
2834 ob man irgendwie falsche Vorstellungen vermittelt. Wir haben da in Salzburg
2835 auch darüber gesprochen, dass das unter Umständen ein Problem sein kann,
2836 eben falsche Vorstellungen oder falsche Hoffnungen oder wie auch immer zu
2837 erwecken, die dann nicht erfüllt werden. Ich kann das zum gegenwärtigen
2838 Zeitpunkt wirklich nicht sagen, aber ich könnte es mir vorstellen. Obwohl ich
2839 aus eigener Erfahrung weiß, in dem Alter weiß man es einfach noch nicht. Es
2840 ist wirklich schwierig.

2841 I: Wenn Mädchen die Schulausbildung vorzeitig abbrechen, wissen Sie die
2842 Gründe dafür? Nachdem Sie erst so kurz an der Schule sind, wird's
2843 wahrscheinlich nicht beantwortbar sein.

2844 IP: Das kann ich leider nicht beantworten.

2845 I: Ist Ihre Sichtweise auf die Schülerinnen als Lehrer eine andere als die in Ihrer
2846 Funktion als Gender/Mädchenbeauftragter?

2847 IP: Nein, ich seh da überhaupt keinen Unterschied.

2848 I: Gut, dann sind wir bereits beim letzten Themenblock: Wenn Sie jetzt an die
2849 LehrerInnenausbildung denken, wird der Genderthematik Zeit eingeräumt?

2850 IP: Nein, kann ich mich nicht erinnern, dass wir jemals darüber gesprochen
2851 hätten. Nein.

2852 I: Also bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch nicht, Sie sind ja noch nicht
2853 fertig.

2854 IP: Kann ich mir nicht vorstellen. Es sind nur noch drei Termine und da geht es
2855 im Wesentlichen um Qualität, Qualität an der HTL. Wo ich bin, als QPM
2856 (Anm.: Qualitätsprojektmanager/in) – das heißt ich bin dort in Doppelfunktion.
2857 Ich kann mir nicht vorstellen, dass das Thema sein wird.

2858 I: Ok, und wie haben Sie sich dann mit dem Thema vertraut gemacht?

2859 IP: Mit der Genderthematik

2860 I: Genderthematik, ja.

2861 IP: Gut, nachdem ich ja [...] schon viele, viele Jahre kenne und meine Frau
2862 natürlich auch sich durchaus mit dieser Thematik sich intensiv befasst, kenn
2863 ich diese Probleme und, und diese Thematik eigentlich schon seit vielen
2864 Jahre, ist also für mich nichts Neues.

2865 I: Ok. Gibt es Weiterbildungsveranstaltungen im Rahmen der angebotenen PH-
2866 Seminare, von denen Sie denken oder wissen, dass die darin angebotenen
2867 Inhalte für Sie persönlich bzw. für Ihre Funktion hilfreich sein könnten?

2868 IP: Ja, es könnte durchaus sein. Es war vor kurzem im Zusammenhang mit
2869 QPM, das war Changemanagement, das ist natürlich schon etwas, grad
2870 wenn man irgendetwas verändern will, gut und hilfreich war um zu erkennen,
2871 welche Mechanismen laufen ab, bei Gruppen oder Individuen und so weiter.
2872 Das war sicher nicht schlecht. Und ich bin überzeugt davon, dass es die eine
2873 oder andere Veranstaltung gibt.

2874 I: Gibt es was, was Sie sich wünschen würden zu der Thematik. Was weiß ich,
2875 ein Basic-Seminar oder sonst irgendetwas, was Ihnen einfällt.

2876 IP: Ich denk, dass es gut wäre, wenn es in Form von, von einem Seminar oder
2877 ich weiß nicht wie man das organisatorisch machen kann, einen Art, ja so
2878 einen Workshop gibt, wo man auch wieder schulspezifisch irgendwelche
2879 Sachen, Probleme aufdeckt, wo man jetzt selber nicht weiß, wie man damit
2880 umgeht, wie man weiter kommt und da eine kompetente Ansprechperson hat,
2881 die einem da einfach weiterhelfen kann. Also so was in der Richtung könnte
2882 ich mir gut vorstellen.

2883 I: Gut. Würde Ihre Schulleitung den Besuch dieser
2884 Weiterbildungsveranstaltungen unterstützen?

2885 IP: Denk ich schon, ja.

2886 I: In diesem Schuljahr hatten Sie noch keine Möglichkeit, eine
2887 Weiterbildungsseminar zu besuchen?

2888 IP: Doch, das Changemanagement war das.

2889 I: Ach, das Changemanagement, ok. das war. Welche konkreten Änderungs-
2890 oder Verbesserungsvorschläge hätten Sie in Bezug auf das Thema Gender
2891 bzw. Mädchen an Ihrer Schule? Gibt es da irgendetwas.

2892 IP: Also ich hab mir das Strategiepapier durchgelesen und festgestellt, dass sehr
2893 viele Sachen eigentlich schon umgesetzt sind. Was ich toll find. Und ich mir
2894 denk, ok. in dem Bereich ist sehr viel passiert, das ist gut und jetzt machen
2895 wir den nächsten Schritt in Richtung Diversity. So seh ich das, ganz einfach.

2896 I: Letzte Frage: Wenn Sie einen Tag Schulleiter an Ihrer Schule wären, was
2897 wäre Ihre erste Handlung in Bezug auf diese Thematik?

2898 IP: Wie viel ein Tag?

2899 I: Ja.

2900 IP: In einem Tag kann man nicht viel bewegen. Also da fällt mir jetzt ad hoc net
2901 wirklich was ein, ich mein, was vielleicht Sinn macht eine entsprechende
2902 Informationsveranstaltung oder so, aber innerhalb von einem Tag.

2903 I: Gut, dann wären wir am Ende. Hätten Sie noch irgendetwas zu sagen oder
2904 möchten sie noch etwas sagen?

2905 IP: Also, wie gesagt nur noch einmal darauf hinweisen, dass für mich die
2906 Genderthematik natürlich ein wichtiges Thema ist, aber ich seh als Teilaspekt
2907 die gesamte Diversitythematik sehe und ich auch glaube, dass man die
2908 Genderthematik aus der Diversitysicht unbedingt sehen sollte und des nicht
2909 losgekoppelt betrachten sollte. Da könnte unter Umständen, da könnten
2910 manche Sachen falsch ausgelegt werden.

2911 I: Gut, danke schön.

2912 IP: Gerne.

2913

2914 **Interview 10 am 25. März 2010**

2915 Alter: 45, weiblich

2916 Lehrerin seit: 17 Jahren, an der HTL seit: 15 Jahren

2917 Unterrichtsgegenstände: Deutsch; Englisch

2918 Interviewdauer: 00:15:22

2919

2920 I: Was hat dich dazu bewogen, Lehrerin zu werden?

2921 IP: Einerseits, dass man immer mit jungen Leuten zu tun hat, des ist immer
2922 spannend, des wird nie langweilig und weil's mir Spaß macht, immer neue
2923 Sachen auszuprobieren.

2924 I: Würdest du noch einmal den Beruf der Lehrerin wählen?

2925 IP: Wahrscheinlich nicht.

2926 I: Warum nicht?

2927 IP: Weil ich find, die Rahmenbedingungen sind sehr schwierig. Man kriegt sehr
2928 wenig Feedback ob man was gut macht, oder ob man was schlecht macht,
2929 ja, und dann ist eigentlich die freie Zeiteinteilung die ich hab, wenn ich keinen
2930 Unterricht hab, das Einzige positive was noch überbleibt. Ich mein, die Arbeit
2931 mit den Kindern ist immer noch schön, aber wann einem das so vermiest
2932 wird, macht's keinen Spaß mehr.

2933 I: Und warum hast du dich dafür entschieden, an einer HTL zu unterrichten?

2934 IP: Na des war keine Entscheidung. Des ist mir damals zugeteilt worden und des
2935 hat sich als eigentlich sehr günstig herausgestellt.

2936 I: Wie zufrieden warst du mit der Lehrerinnenausbildung?

2937 IP: Also mit der pädagogischen Ausbildung gar net. Mit der fachlichen
2938 Ausbildung, also die tät ich mir nicht anders wünschen. Weil ich möchte ja
2939 was studieren und da möchte ich auch was Ordentliches machen und net nur
2940 des was ich in der Schule mach. Aber des gehört ja in die pädagogische
2941 Ausbildung, find ich.

2942 I: Gibt es etwas, was in Bezug darauf hilfreich gewesen wäre oder was du dir
2943 jetzt im Nachhinein gesehen gewünscht hättest.

2944 IP: Im Bezug aufs Studium?

2945 I: Ja, also auf die Lehrerinnenausbildung.

2946 IP: Ja nur im, im Bezug auf die pädagogische Ausbildung. Dass man einfach
2947 schon mehr eine schnuppern kann in die Schulen und schon mehr ein bissel
2948 selber machen kann und vielleicht die, die pädagogischen Veranstaltungen
2949 die wir gehabt haben, waren eher sehr veraltet, also dass des ein bissl
2950 moderner wird oder so.

2951 I: Also praxisorientierter eigentlich.

2952 IP: Praxisorientierter ja. Aber auch die Theorie praktisch, also die Theorie
2953 moderner. Net was im 19. Jahrhundert aktuell war, sondern des was jetzt
2954 aktuell ist.

2955 I: Gut, dann sind wir beim Themenblock zwei: Du hattest ja die Funktion der
2956 Gender- und Mädchenbeauftragten am Schulstandort inne. Gibt oder gab es
2957 ein definiertes Aufgabenprofil für diese Tätigkeit?

2958 IP: Nein.

2959 I: Was hast du dann als deine Aufgabe gesehen? Hast du dir selber ein Profil
2960 erstellt? Oder

2961 IP: Ich hab des ja mit einer Kollegin gemacht und ja, unser Hauptziel war die
2962 Vernetzung der Mädchen, die Unterstützung der Mädchen wenn's mit
2963 Lehrern Probleme gegeben hat oder mit Mitschülern, weil ein Mädchen in
2964 einer Klasse das ist oft sehr schwierig oder auch mehrere, kann sehr
2965 schwierig sein. Dass sie sich gegenseitig alle kennen und dass man bei
2966 Schulveranstaltungen einmal präsent sind. Das waren unsere Anfangsziele.
2967 Später wollten wir das ein bissl ausbauen mit einer Homepage für die
2968 Mädchen und auch eigene Praxisstellen für die Mädchen

2969 I: vermitteln

2970 IP: genau, vermitteln, ja genau. Weil das war immer schwierig.

2971 I: Und aus welchen Gründen hast du dich damals entschieden, diese Funktion
2972 zu übernehmen?

2973 IP: Na ja, ich war immer eine rechte Feministin derweil ich studiert hab und des
2974 hat irgendwie ist des dann so im Sande verlaufen, weil da in der HTL hat man
2975 andere Probleme gehabt. Und ich hab dacht, des ist eigentlich wieder was,
2976 dass ich des ein bissl aufleben lassen kann und dass ich wirklich eine Gruppe
2977 unterstütz, die an der HTL sehr unterrepräsentiert ist.

2978 I: Wie lange hattest du die Funktion inne?

2979 IP: Sicher sechs Jahre. Sechs, sieben.

2980 I: Wie war deine Wahrnehmung bzw. man kann es auch anders formulieren,
2981 wie ist deine Wahrnehmung im Umgang mit dem Thema „Gender“ in deinem
2982 Kollegium?

2983 IP: Na ja, wie heißt das so schön ‚steter Tropfen, höhlt den Stein‘. Es gibt, es
2984 wird zwar immer noch gesagt, dass des ja eh sowie so net wichtig ist. Aber
2985 die Kollegin, die Kollegen die jetzt mehr mit mir zusammen arbeiten die
2986 gendern alles mittlerweile. Also es ist schon so, dass sich ein Bewusstsein
2987 entwickelt, auch wenn man immer noch sagt, des braucht man net, aber es
2988 ist des Bewusstsein da, dass des gibt und dass man des auch einbaut in des
2989 was man macht. Es ist nur so, wann ich irgendwann einmal die männliche
2990 Form sag statt beiden, dann heißt es natürlich „was du? Sogar du machst
2991 des?“

2992 I: Aber es ist ein Zeichen, sie sind sensibilisiert.

2993 IP: Richtig, genau.

2994 I: Durchaus positiv.

2995 IP: Richtig, des seh ich durchaus positiv und da ist mir sogar aufgefallen, dass
2996 Männer zum Teil empfänglicher sind als Frauen.

2997 I: Von wem wurdest du bei deiner Arbeit unterstützt?

2998 IP: Ah, ja hauptsächlich vom Direktor, von den Kollegen und Kolleginnen auch
2999 und auch wenn ich was gebraucht hab, von den Abteilungsvorständen.

3000 I: Und in welcher Weise erfolgte diese Unterstützung?

3001 IP: Ja, entweder in Organisationshilfe oder, dass wir halt Sachen machen haben
3002 dürfen, die vielleicht, wie soll ich sagen, nicht so einfach gewesen wären, weil
3003 wir irgendwelche Genehmigungen gebraucht hätten.

3004 I: Was wäre für deine Tätigkeit als Genderbeauftragte am Schulstandort
3005 hilfreich gewesen? Wo du gesagt hast, das hätte ich mir gewünscht.

3006 IP: Ja, im Prinzip müsste das so sein was so verankert ist, wie die Funktion von
3007 einem EDV-Beauftragte und von oder von, ja einem Kustoden halt. Es gehört
3008 besser verankert, ganz eindeutig. Na ja, und – aber des ist wahrscheinlich ein
3009 zeitliches Problem - schon ein bissl auch die Bereitschaft der Kollegen da

3010 irgendwas mitzutun oder mitzuhelfen. Das wär ganz dringend. Und, und nach
3011 meine Erfahrungen mittlerweile, auch wieder ein bissl engagiertere Mädchen.
3012 I: Ja, des ist jetzt der Themenblock 3, der bezieht sich auf die Schülerinnen:
3013 Weißt du wie hoch der Mädchen- Schülerinnenanteil an deinem Standort ist?
3014 IP: Cirka 10 %.
3015 I: Gut. Fühlen sich die Mädchen – deinem Empfinden bzw. deiner Erfahrung
3016 nach wohl – an eurer Schule?
3017 IP: Im Großen und Ganzen ja, schon.
3018 I: Was könnte deiner Erfahrung nach das Wohlbefinden der Schülerinnen am
3019 Schulstandort noch steigern?
3020 IP: Ja, ein sensiblerer Umgang der Kollegen mit dem Thema. Zum Beispiel die
3021 Bevorzugung. Es gibt immer des Problem, die Burschen sagen, die Mädchen
3022 werden bevorzugt. Bei manchen Lehrern stimmt des auch und bei manchen
3023 Lehrerinnen auch, bei manchen ist es umgekehrt. Jetzt hab ich die Frage
3024 vergessen
3025 Ja, ein bissl mehr Raum. Also sie haben ja immer, sie haben zwar eigene
3026 Garderoben jetzt in Turnen und in der Werkstatt. Aber ein eigener
3027 Rückzugsraum wo sie vielleicht auch Kaffee trinken dürfen oder wo's weiß
3028 nicht, wo sie sich einfach so treffen können.
3029 I: Also eventuell ein Mädchenzimmer.
3030 IP: Genau.
3031 I: Aber da kommt immer wieder die Kritik, dass viele Schulen wieder davon
3032 abgehen, weil sich dann wieder die Burschen benachteiligt fühlen. Siehst du
3033 das auch so?
3034 IP: Ich könnte im Gegensatz auch einen Begegnungsraum für die Burschen
3035 machen, die würden des ja auch brauchen, ist ja nicht so. Weil sie sich dann
3036 ja auch jahrgangsübergreifend sehen würden oder Kontakte schließen
3037 könnten. Also es muss ja nicht mädchenbezogen sein.
3038 I: Wie gehen die Mädchen damit um, an der Schule unterrepräsentiert zu sein?
3039 IP: Es gibt sicher welche, die finden des angenehm. Angenehm indem, weil sie
3040 mit so viel Mädchen net klar kommen und die Burschen angenehmer
3041 empfinden und die meisten arrangieren sich mit der Zeit. Also die brauchen
3042 vielleicht ein, zwei Jahre bis sie wirklich glücklich sind bei uns. Da haben sie
3043 sich dann mit die Burschen zusammengerauft und dann geht's.
3044 I: Gut. Vertrauen sich die Schülerinnen mit ihren Problemen dir an,
3045 beziehungsweise äußern sie Wünsche oder Anliegen?
3046 IP: Ja schon.

3047 I: Nach wie vor, obwohl du die Funktion nicht mehr inne hast?

3048 IP: Nach wie vor, ja doch, immer noch. Ja.

3049 I: Weißt du, welche Beweggründe die Mädchen hatten, eine HTL zu besuchen?

3050 IP: Meistens weil's Technik interessiert sind, weil's in Mädchenschulen waren

3051 und von Mädchen weg wollten, da ist eine HTL sehr günstig. Ja aber die

3052 meisten haben gesagt, weil sie sich immer schon für die Technik interessiert

3053 haben und sie haben des, viele machen des eben, obwohl die Eltern das

3054 nicht wollen.

3055 I: Wenn Mädchen die Schulausbildung vorzeitig abbrechen, weißt du dann die

3056 Gründe dafür?

3057 IP: Dann sind es manchmal die Leistungen, manchmal sind es private Probleme.

3058 Also wenn das, ich kenn keine die aufgehört hat, weil's mit den Burschen

3059 nicht klar gekommen ist. Sondern wie gesagt, schulische Leistungen oder

3060 Privates.

3061 I: War deine Sichtweise auf die Schülerinnen als Lehrerin eine andere als die in

3062 deiner Funktion als Gender-/Mädchenbeauftragte?

3063 IP: Eigentlich nein.

3064 IP: Gut, dann haben wir den Themenblock vier: Wenn du noch einmal an deine

3065 Lehrausbildung denkst, wurde der Genderthematik ausreichend Zeit

3066 eingeräumt?

3067 IP: Auf der Anglistik/Amerikanistik, ja durchaus. Auf der Germanistik gar nicht.

3068 Aber die, dadurch dass ich – wie gesagt - viel Feminismus gemacht hab, war

3069 das immer ein großes Thema damals schon.

3070 I: Also du hast dich eigentlich selbst mit der Thematik beschäftigt und

3071 IP: ja genau

3072 I: und in Eigeninitiative dich fit gemacht.

3073 IP: Richtig.

3074 I: Gibt es Weiterbildungsveranstaltungen im Rahmen der angebotenen PH-

3075 Seminare, von denen du denkst oder auch weißt, dass die darin angebotenen

3076 Inhalte für dich persönlich bzw. für deine Funktion hätten hilfreich sein

3077 können?

3078 IP: Ja, es gibt schon Seminare. Doch es gibt auch Seminare die bei dem Thema

3079 hilfreich sind.

3080 I: Fällt dir da eines ein von dem du sagst, das war besonders gut, oder das hat

3081 dir etwas gebracht?

3082 IP: Ja eigentlich sind das immer die Seminare in der Steiermark. Weil alle
3083 anderen Seminare die ich kenne laufen momentan über das – wie heißt das
3084 elektronische – die macht man dann über's Internet auf
3085 I: die Moodle-Seminare, über die Moodleplattform
3086 IP: Ja, genau die laufen über so etwas und die sind eher schwierig, weil die sind,
3087 die dauern meistens eine ganze Woche und eine ganze Woche, wenn ich
3088 schon so viele Stunden unterrichte und ich muss dann täglich rechnen, ich
3089 brauch eine Stunde oder zwei für das Seminar, das geht sich nicht aus. So
3090 etwas wäre vielleicht für die Ferien.
3091 I: Und der persönliche Austausch fehlt.
3092 IP: Fehlt, fehlt sowie so. Aber es ist auch schon rein der zeitliche Aspekt, da
3093 denk ich noch gar nicht dran, dass es angenehm ist, wenn man andere Leute
3094 persönlich sieht und sich mit denen sich austauschen kann.
3095 I: Das wär dann schon die nächste Frage: Welche Seminare könnten das sein,
3096 die dein Interesse dahingehend irgendwo, die dich unterstützen würden oder
3097 wo du sagst, das würde ich noch brauchen. Hast du da konkret eine
3098 Vorstellung?
3099 IP: Ja, schon immer wieder noch der sprachliche Aspekt.
3100 I: Also die gendergerechte, -sensible Sprache
3101 IP: gendergerechte Formulierung, gendergerechte Sprache, das auf jeden Fall
3102 und vielleicht auch immer wieder was. Was für Probleme haben die jetzt, die
3103 Mädchen und wie lösen andere die und wie kann man selber damit umgehen.
3104 I: Würde deine Schulleitung den Besuch dieser Weiterbildungsveranstaltungen
3105 unterstützen?
3106 IP: Ja, absolut.
3107 I: Hattest du in diesem Jahr schon die Möglichkeit, eine
3108 Weiterbildungsveranstaltung zu besuchen?
3109 IP: Ja.
3110 I: Und welche war das?
3111 IP: Des war in der Steiermark, des war, wie hat das geheißen?
3112 I: Plattformscreening und Gestaltung von Homepages und Plattformen.
3113 IP: Genau, Homepages und Plattformen.
3114 I: Gut. Welche konkreten Änderungs- oder Verbesserungsvorschläge hättest du
3115 in Bezug auf das Thema Gender bzw. Mädchen an deiner Schule?
3116 IP: Ich, ja, ich hätte gern, dass die Schulleitung nicht nur schriftlich
3117 geschlechtergerecht formuliert sondern auch mündlich, weil die
3118 Vorbildwirkung natürlich da ist. Und wenn das die Schulleitung macht, hat das

3119 einen anderen, eine andere Wirkung als wenn ich das mache. Ja, vielleicht
3120 auch, wenn Mädchentreffen stattfinden, dass net doch immer wieder von
3121 Kolleg/innen heißt, aha jetzt geht's wieder zu eurem Kaffeekränzchen oder
3122 so. Weil das hat ja eine Wirkung auf die Burschen, die drinnen sitzen.
3123 I: Sie werden wieder herausgehoben in ihrer Sonderstellung eigentlich.
3124 IP: Genau, richtig in der Sonderstellung. Und manchmal wie gesagt, wünsche ich
3125 mir auch engagiertere Mädchen, die auch bereit sind, dass sie sich vielleicht
3126 ein bissl engagieren und net nur kommen und über ihre Probleme reden,
3127 sondern auch sagen, so des und des und des könnten wir machen, dass ...
3128 Und dann auch wirklich was tun dafür.
3129 I: Letzte Frage: Wenn du einen Tag Schulleiterin an deiner Schule wärst, was
3130 wäre deine erste Handlung in Bezug auf diese Thematik?
3131 IP: Mich um einen Raum umschaun.
3132 I: Also das was wir vorher schon besprochen haben.
3133 IP: Genau.
3134 I: Sowohl für Burschen als auch für Mädchen.
3135 IP: Genau.
3136 I: Gut, dann sind wir am Ende des Interviews. Möchtest du noch irgendetwas
3137 sagen was wir nicht behandelt haben, oder?
3138 IP: Nein, eigentlich. Des war's glaub ich.
3139 I: Gut, danke für's Interview.
3140 IP: Bitte.
3141
3142 **Interview 11 am 25. März 2010**
3143 Alter: 48, weiblich
3144 Lehrerin seit: 8 Jahren, an der HTL seit: 8 Jahren
3145 Unterrichtsgegenstände: Informatik
3146 Interviewdauer: 00:23:45

3147
3148 I: Was hat Sie dazu bewogen, Lehrerin zu werden?
3149 IP: Der Umgang mit jungen Leuten, der, das Weitergeben von Wissen und ja, es
3150 halt' einfach auch jung - unter Anführungszeichen -, vielleicht auch um
3151 Jugendlichen Werte zu vermitteln wie Fairness, Gerechtigkeit, anständig zu
3152 sein eben, authentisch zu sein eben, wo, also die Begründung kommt
3153 eigentlich durch Erkenntnisse in der Privatwirtschaft, wo meines Erachtens
3154 einfach einmal sehr viel unter den Tisch gekehrt wird - das ist nicht generell
3155 natürlich - wo sich Netzwerke bilden, wo Gruppenbildungen stattfinden die

3156 nicht immer dann fair gegen andere Gruppen vorgehen, ich nenn's jetzt auch
3157 beim Namen, dass, dass Intrigen eben auch an der Tagesordnung sind, sich
3158 dagegen zu wehren, ja, und ich hab mich net nur mit meinem Studium, also
3159 mit meinem Studiumsgegenstand beschäftigt, Informatik, sondern ich hab
3160 während meiner Zeit in der Privatwirtschaft auch sehr viel
3161 Erwachsenenbildung gemacht, hab dabei auch verschiedene Ausbildungen
3162 zu Kommunikation, Rhetorik, Supervisionen oder auch psychologische
3163 Seminare, Ausbildungen gemacht eben. Wobei mich das Thema überhaupt
3164 interessiert und um diese Werte so zu sagen, auch Jugendlichen zu
3165 vermitteln, weil man's damit einfach leichter hat, ja. Wenn ich lerne nicht
3166 konfliktscheu zu sein, sondern mich Konflikten zu stellen und es aushalte,
3167 auch wenn es zu Reibereien kommt und trotzdem nicht dann, so zu sagen,
3168 die leichtere Version wähle und vielleicht nicht bei der Wahrheit bleibe und
3169 vielleicht mich in intrigante Netzwerke einlasse, weil im Endeffekt eben
3170 kommt das wie ein Bumerang zurück.

3171 I: Gut, würden Sie noch einmal den Beruf der Lehrerin wählen?

3172 IP: Ja.

3173 I: Warum, ist eigentlich jetzt schon ausführlich im Rahmen der ersten Frage
3174 gesagt worden. Oder gibt's noch irgendetwas, was Ihnen da abgeht?

3175 IP: Was ich ändern würde, ich würde vielleicht nicht mehr Informatik studieren
3176 um Lehrerin zu werden. Warum? Weil der, der Vorbereitungsaufwand ein
3177 enormer ist. Das heißt eben der, der Verfall so zusagen, wie schnell die
3178 Unterlagen die man vorbereitet hat eben wiederum nicht mehr passend sind,
3179 oder angepasst werden müssen oder überhaupt verändert werden müssen,
3180 ist enorm und somit ist das ein, es ist mindestens soviel Arbeitszeit wie in der
3181 Privatwirtschaft.

3182 I: Ok. Warum haben Sie sich dafür entschieden, an einer HTL zu unterrichten?
3183 Also mit Informatik wäre da wahrscheinlich nicht viel Handlungsspielraum
3184 gewesen. Vielleicht an einer HAK oder hat sich das einfach ergeben, dass
3185 Sie an der HTL unterrichten?

3186 IP: Ja, gut. Ich erzähl' Ihnen jetzt einfach wie das zustande kam. Mich hat
3187 Folgendes interessiert: ich hab mir gedacht eben, ich möcht jetzt an eine
3188 Schule gehen und hab mich einmal beim Landesschulrat umgehört. Hab
3189 dann eben vier, fünf Schulen bekommen. Bin dort vorstellen gegangen, war
3190 sogar relativ spät, es war schon im Mai, hätte problemlos überall Stunden
3191 bekommen, wobei sogar also zwei HAKs dabei waren. Ich hab ein
3192 Teilstudium auch Wipäd auch gemacht und es wäre die Bedingung gewesen,

3193 dieses Studium dann noch fertig zu machen, ja. Wäre, wäre auch für mich ok
3194 gewesen, nur was mich eigentlich dann abgeschreckt hat nach dieser
3195 Vorstellungrunde war das Einstiegsgehalt. Das Einstiegsgehalt war derartig
3196 nieder, es war so zu sagen ein Drittel meines damaligen Gehaltes und es war
3197 dann so, dass ich eigentlich in erster Linie nicht mehr Lehrerin werden wollte
3198 und die, diese Schule hier, aber sehr dahinter war. Mich immer wieder
3199 angerufen hat und ich mir dann gedacht habe, ok, gut dann mache ich es am
3200 Anfang nebenberuflich, dann schau ich es mir zumindest ein Jahr an, ja. Und
3201 nach diesem einen Jahr, hat sich dann in der Firma in der ich war, in dem
3202 Unternehmen in dem ich war, eine Umstrukturierung getan und das war dann
3203 der Grund, dass ich gesagt habe, ok, jetzt gehe ich nur mehr in die Schule
3204 und verzichte so zu sagen auf den Gehaltsteil und hab dafür vielleicht auch
3205 die Möglichkeit, besser nach meinem eigenen Biorhythmus zu arbeiten,
3206 nämlich meine Vorbereitungen vielleicht am Sonntag Vormittag zu machen,
3207 dafür aber unter Woche einen Nachmittag frei oder einen Vormittag frei und
3208 am Nachmittag erst Schule, das heißt mehr Regenerationsphasen
3209 dazwischen.

3210 I: Ok. Wie zufrieden waren Sie mit der Neulehrer/innenausbildung?

3211 IP: Absolut unzufrieden.

3212 I: Gibt es etwas, was Sie sich in Bezug darauf gewünscht hätten oder was
3213 hilfreich gewesen wäre?

3214 IP: Meines Erachtens ist es hinausgeschmissenes Geld, Leuten die mindestens
3215 zehn Jahre in der Privatwirtschaft waren, zu lernen, wie ich einen Vortrag
3216 halte, zu lernen wie ich eine Präsentation gestalte, weil im Prinzip fast jeder
3217 Vorträge gehalten hat, das gibt's, das gibt's fast net eben, oder in Sitzungen
3218 Besprechungsdokumente vorzubereiten und teilweise waren die Vortragenden
3219 absolut weit weg von der Realität. Vielleicht einmal in jungen Jahren in der
3220 Privatwirtschaft, aber da ist eben zwanzig Jahre dazwischen. Und dann zu
3221 lernen eben welche Farben ich verwenden, grenzt ja dann ein bissl an, na ja,
3222 an

3223 I: Haben Sie pädagogisch irgendwo, oder didaktische Inhalte vermittelt
3224 bekommen? Dass Sie sagen, das brauche ich für's Unterrichten.

3225 IP: Nein.

3226 I: Ist Ihnen auch abgegangen, nehme ich an?

3227 IP: Ja, ja.

3228 I: Dann wären wir beim Themenblock 2: Sie haben die Funktion der Gender-
3229 bzw. Mädchenbeauftragten an Ihrem Schulstandort inne. Gibt es ein
3230 definiertes Aufgabenprofil für diese Tätigkeit?

3231 IP: Leider nicht.

3232 I: Und was sehen Sie dann als Ihre Aufgaben?

3233 IP: Ich sehe es einmal in erster Linie als meine Aufgabe, ein Netzwerk
3234 aufzubauen innerhalb der Mädchen. Die Schwierigkeit, die man hat mit
3235 Mädchen in diesem Alter, wenn sie noch nicht im Job waren, sie lernen's
3236 vielleicht über Praktikumsbewerbungen, dass, dass männliche Bewerber
3237 bevorzugt werden. Sie haben aber keinerlei Erfahrung natürlich was sich im
3238 Beruf dann als Technikerin abspielt und dieses Bewusstsein zu schaffen, ist
3239 eigentlich Knochenarbeit, würd ich sagen. Was ich mir wünschen würde,
3240 beispielsweise eine, wenn ich zurückgreifen könnte, auf Frauen, die
3241 erfolgreich im, im Berufsleben sind, die vielleicht nicht unbedingt die steile
3242 Karriere, um das geht's auch gar nicht, sondern einfach berufliche Erfolge
3243 und vielleicht auch Familie schaffen, muss aber auch nicht sein, beides unter
3244 einen Hut zu bringen, muss auch nicht das Ziel sein von jeder Frau, da darauf
3245 zurückzugreifen, dass ich sagen kann, ok da hätte ich eine Liste, könnte
3246 Frauen anrufen und fragen: „könnten Sie sich vorstellen bei uns an der
3247 Schule eben, einen Vormittag zu verbringen?“, mit den Mädchen, ihnen zu
3248 erzählen aus ihrem Leben, weil das wären Ansatzpunkte, wo man den
3249 Mädchen einfach die Augen öffnen könnte. Und was Zweites würde ich mir
3250 wünschen, wenn es so etwas gäbe, wie einen Frauenpowertag eben, von
3251 oberösterreichischen Unternehmerinnen gibt es glaub ich so etwas, aber es
3252 wär ganz ein tolle Geschichte, wenn man sagen würde, ok. und jetzt fahren
3253 alle HTL-erinnen oder alle aus den berufsbildenden höheren Schulen, kann
3254 natürlich auch Gymnasium dabei sein eben, ja, wo's vielleicht einen
3255 technischen Aspekt gibt, aber einfach um eine breite Vernetzung für, für
3256 Frauen zu machen. Und wir fahren meines Erachtens, ja meinerwegen mit
3257 einem Bus, mit einem Zug nach Wien, wo auch immer hin, ja, wo sich
3258 Mädchen kennen lernen. Weil ich glaub einfach der informelle Weg wäre so
3259 zu sagen, eine gute Möglichkeit um da Vernetzungen anzubahnen. Oder ein
3260 Sportfest.

3261 I: Also ein überregionales Mädchenvernetzungstreffen.

3262 IP: Genau.

3263 I: Ok.

3264 IP: Genau. Oder ein Camp, ein Camp im Sommer wo man sagt, eben ok. da
3265 kann man hinfahren, ja. Und wenn, wenn es nur zwei Prozent nutzen, aber
3266 das hat natürlich eine lange Anlaufzeit, aber das wären so, so Ideen wo ich
3267 mir vorstellen könnte, dass es dann etwas fruchten würde. Warum sag ich
3268 das so, weil ich denk' eben, es hat sich in den letzten zwanzig, dreißig Jahren
3269 so wenig bewegt, nämlich im Schneckentempo. Und jetzt sind wir genau
3270 wieder auf dem umgekehrten Weg, es gerade in die umgekehrte Richtung.
3271 Wo Mädchen eben meines Erachtens, schon selbstbewusster waren vor
3272 einigen Jahren.

3273 I: Gut, aus welchen Gründen haben Sie sich dazu entschieden, diese Funktion
3274 zu übernehmen?

3275 IP: Weil mir Frauenrechte ganz, ganz wichtig sind.

3276 I: Wie lange haben Sie die Funktion schon inne?

3277 IP: Seit einem Jahr.

3278 I: Wie ist Ihre Wahrnehmung zum Umgang mit dem Thema „Gender“ im ihrem
3279 Kollegium?

3280 IP: Schwierig, sehr schwierig. Ja, ich denk mir genau das ist das Problem, wir
3281 haben an den HTLs natürlich, der Frauenanteil an, an Lehrkräften ist ein
3282 kleiner Prozentsatz, es spiegelt sich das wider, was natürlich auch in den
3283 Unternehmen in technischen Berufen, bei Technikern man vorfindet und die
3284 Meinungen haben sich nicht stark geändert, weil sonst wären wir ja natürlich
3285 ganz wo anders. Dann hätten wir natürlich die Möglichkeit für jede Frau einen
3286 Kindergartenplatz zu bekommen, dann hätten wir die Möglichkeit
3287 Teilzeitbeschäftigung und, und, und eben. Und das spiegelt sich irgendwie
3288 und somit ist es schwierig, also diese, diese Thematik.

3289 I: Von wem werden Sie bei Ihrer Arbeit unterstützt?

3290 IP: Von einer Kollegin und ja teilweise auch vom Herrn Direktor.

3291 I: In welcher Weise erfolgt diese Unterstützung?

3292 IP: Möglichkeit auf diese Vernetzungsseminare zu fahren, Möglichkeit diese
3293 Treffen für Mädchen zu organisieren, Aktivitäten mit Mädchen zu
3294 organisieren.

3295 I: Und gibt's noch was, was für Ihre Tätigkeit als Genderbeauftragte am
3296 Schulstandort hilfreich wäre?

3297 IP: Ja, ich hab einmal so nachgedacht darüber und hab mir gedacht, ich würde
3298 am liebsten einen, einen allgemeinen Vortrag, es wäre, es wäre super, wenn
3299 es einen Vortrag gäbe für alle Lehrer an dieser Schule zum Thema Gender.
3300 Natürlich jetzt nicht von meiner Seite her, weil ich denk mir, ich bin selbst im

3301 System drinnen ja, aber wenn von außen her das käme um einfach einmal,
3302 und selbst wenn es dann am Anfang nur provozierend wirkt. Aber es wäre
3303 vielleicht eine Ansatzmöglichkeit, um überhaupt einmal das Thema in die
3304 Köpfe zu bekommen, dass sich da eigentlich schon etwas tut und dass sich
3305 etwas tun sollte.

3306 I: Gut, dann sind wir beim Themenblock drei: Wie hoch ist der
3307 Schülerinnenanteil an Ihrem Schulstandort?

3308 IP: Also wir haben 1800 Schüler und davon sind cirka 50 weiblich.

3309 I: Gut. Fühlen sich die Mädchen – Ihrem Empfinden nach bzw. Ihrer Erfahrung
3310 nach – wohl an der Schule?

3311 IP: Grundsätzlich ja. Es gab einige Jahre, wo Mädchen hervorgehoben wurden,
3312 wo Mädchen besondere Beachtung gefunden haben, im Unterricht, das war
3313 den Mädchen dann aber selbst nicht mehr recht, weil natürlich bekamen sie
3314 es dann eben von den Burschen in den Pausen bzw. außerhalb des
3315 Unterrichts eben zu hören „du wirst ja bevorzugt, auch von der Note her, von
3316 deinen Leistungen her“. Natürlich lehnen sie das dann ab. Mädchen haben
3317 auch einen anderen Zugang zum Lernen zumeist, was natürlich dadurch
3318 passieren kann, dass sich Mädchen betont burschikos geben, bis zudem
3319 dass sie sich so kleiden, was ich net richtig finde und was es leider Gottes
3320 gibt, dass sie sich ist im praktischen Unterricht, dass da entweder die totale
3321 Bevorzugung oder das totale Abstempeln, du bist ja Frau und bist nicht
3322 geeignet.

3323 I: Das könnte man gleich in die nächste Frage einbeziehen: Was könnte – ihrer
3324 Erfahrung nach – das Wohlbefinden der Schülerinnen am Schulstandort
3325 steigern? Dass man wahrscheinlich grad dort einmal ansetzt, oder?

3326 IP: Ja, aber da hab ich leider keine Idee. Da hab ich wirklich keine Idee, wie ich
3327 Menschen, die selbst wenn sie erst dreißig sind eben, dazu bewege, dass ein
3328 Umdenken stattfindet, ja. Weil ich glaub' die leben das einfach so, ja.

3329 I: Wie gehen die Mädchen damit um, an der Schule unterrepräsentiert zu sein?

3330 IP: Meines Erachtens nehmen sie sich sehr zurück. Das heißt, sie versuchen
3331 einfach nicht aufzufallen.

3332 I: Gut. Vertrauen sich die Schülerinnen mit ihren Problemen Ihnen an bzw.
3333 äußern sie Wünsche oder Anliegen?

3334 IP: Teilweise, teilweise, ja. Warum ist es so? Weil ich denke eben, jetzt drei, vier
3335 Events – ich hätte jetzt grade eine deutsche Bezeichnung dafür gesucht - ich
3336 mein mich stört das eigentlich immer, aber gut ich sag's jetzt so – ist einfach
3337 zu wenig, um zu sagen da kann ich jetzt eine Vertrauensbasis beginnen, ja.

3338 Es wäre, eine Idee wäre, dass man sagt, ich könnte, es gäbe einen fixen Ort
3339 wo sich Mädchen treffen können. Ein Kaffee, ein Frauenkaffee, da müsste
3340 man vielleicht auch die Lehrerinnen selbst dazu bewegen, weil das spiegelt
3341 sich nämlich genauso wieder, das heißt, die Vernetzung innerhalb der Frauen
3342 ist auch nicht wirklich gegeben. Und es könnte sein, dass das eine passende
3343 Idee ist, nur es ist wieder eine sensible Sache, weil da nimmt man wieder die
3344 Mädchen heraus.

3345 I: Wissen Sie, welche Beweggründe die Mädchen hatten, eine HTL zu
3346 besuchen?

3347 IP: Angefangen von dem, dass sie vielleicht in Sprachen Schwierigkeiten hatten,
3348 kann es sein, dass sie die Schule oder nicht nur kann es sein eben, das weiß
3349 ich aus Gesprächen, dass sie sich vorstellen gute Zukunftschancen zu
3350 haben. Oder, dass sie einfach am Tag der offenen Tür gesehen haben: coole
3351 Schule, gefällt mir. Aber es gibt genauso gut Mädchen die wegen der hohen
3352 Burschenanzahl her kommen, ja ist so, ja. Ja.

3353 I: Wenn Mädchen die Schulausbildung vorzeitig abbrechen, wissen Sie dann
3354 die Gründe dafür?

3355 IP: Nein, nein. Nicht konkret.

3356 I: Die letzte Frage zu dem Themenblock: Ist Ihre Sichtweise auf die
3357 Schülerinnen als Lehrerin eine andere als in Ihrer Funktion als Gender-
3358 Mädchenbeauftragte?

3359 IP: Nein.

3360 I: Gut, jetzt sind wir beim letzten Themenblock: Wenn Sie noch einmal an die
3361 Neulehrer/innenausbildung denken, wurde der Genderthematik ausreichend
3362 Zeit eingeräumt?

3363 IP: Nein, nein.

3364 I: Wie haben Sie sich mit dem Thema vertraut gemacht, haben wir eigentlich
3365 eingangs schon erwähnt. Dass Sie persönliches Interesse hatten und ich
3366 nehme an, das hat sich durchgezogen bis zu dem Zeitpunkt wo Sie dann
3367 auch die Funktion übernommen haben.

3368 IP: Genau.

3369 I: Gibt es Weiterbildungsveranstaltungen im Rahmen der angebotenen PH-
3370 Seminare, von denen Sie denken oder auch wissen, dass die darin
3371 angebotenen Inhalte für Sie persönlich bzw. für Ihre Funktion hilfreich sein
3372 könnten?

3373 IP: Nein. Es gibt, es gibt auch fast keine Seminare muss man sagen dazu. Also
3374 ich würd' mir da wünschen

3375 I: Das ist die nächste Frage: Was könnte das sein?

3376 IP: Also da würde ich mir wünschen, wirklich gestandene Frauen zu hören, die a)
3377 vielleicht selbst eben sich als Technikerinnen durchgesetzt haben, unter
3378 Führungszeichen Karriere gemacht haben. Aber auch vielleicht auch
3379 Psychologinnen, die Erfahrungen damit haben, die sich mit der Thematik
3380 vielleicht schon seit langer, langer Zeit auseinandersetzen. Das heißt, ich
3381 würde es total gut heißen, wenn es Seminare gäbe, wo Frauen mit Erfahrung
3382 sprechen und Workshops veranstalten, ja. Und keineswegs ein Mann, ja, weil
3383 die männliche Sicht einfach immer eine andere ist, ja.

3384 I: Gut. Würde Ihre Schulleitung den Besuch von solchen Weiterbildungs-
3385 veranstaltungen unterstützen?

3386 IP: Ja.

3387 I: Hatten Sie in diesem Schuljahr schon die Möglichkeit, eine Weiter-
3388 bildungsveranstaltung zu besuchen?

3389 IP: Nein.

3390 I: Welche konkreten Änderungs- oder Verbesserungsvorschläge hätten Sie in
3391 Bezug auf das Thema Gender bzw. Mädchen an Ihrer Schule?

3392 IP: Die Möglichkeit, dass man, dass man, dass wir Zeit dafür bekommen, also
3393 wir meine Kollegin und ich eben, dass wir Zeit dafür bekommen, auch
3394 bezahlte Zeit eben. Also ohne, ohne, ohne Bezahlung halte ich es nicht für
3395 richtig, eben genau diese Thematik anzugehen, weil genau diese Thematik
3396 eben, Frauen machen schon alles im sozialen Bereich eben und das so wie
3397 so kostenlos. Männer lassen sich sofort alles bezahlen. Würde ich für absolut
3398 falsch halten, mit einem, einer gewissen Zeit und eventuell einem, einem
3399 Raum der zur Verfügung steht, wo man weiß eben, da gibt es jetzt eben die
3400 Möglichkeit für Schüler zu diesem Zeitpunkt eben in diesem, in diesen
3401 Räumlichkeiten etwas zu besprechen, ja. Da würd' ich natürlich auch das
3402 gleiche für Burschen wollen und, dass da eine gute Zusammenarbeit
3403 stattfindet.

3404 I: Wir kommen zur letzte Frage: Wenn Sie einen Tag Schulleiterin an Ihrer
3405 Schule wären, was wäre Ihre erste Handlung in Bezug auf diese Thematik?

3406 IP: Alle männlichen Lehrer zusammen zu holen und einen Workshop zu
3407 veranstalten, genau zu dieser Thematik.

3408 I: Gut, danke. Das Interview ist am Ende. Hätten Sie noch irgendetwas sagen,
3409 was wir im Rahmen des Interviews nicht abgedeckt haben?

3410 IP: Nein.

3411 I: Gut, danke schön.

Anhang 3

Kategorieneinteilung der Interviews

Kategorie 1

Die Motivation und die Zufriedenheit der Interviewpartner/innen mit der Ausübung der Lehrtätigkeit bzw. der Funktion als Gender und/oder Mädchenbeauftragte/r sowie das Eigenverständnis zur Tätigkeit im zugeteilten Aufgabenbereich

Zeile	Original	Paraphrase	Kategorie
18 - 20	Ja, natürlich, ja ... Lehrerin auf jeden Fall.	Würde den Lehrberuf wieder wählen.	1.1
22 – 24	Mit anderen Stärken hier ziemlich gut aufgehoben ... auch Spaß macht.	Hohe Zufriedenheit	1.3
11 - 14	Ich komme natürlich schon vom Quellenberuf Kindergärtnerin, Horterzieherin ... immer mit Jugendlichen und Kindern zu tun gehabt ... wollte noch was studieren ...	Hatte bereits mit Jugendlichen zu tun; ein Studium angestrebt	1.4
27 – 29 36	... gibt eine lange Warteliste für Deutsch und Geschichte und ich hab mich halt für alle ausgeschriebenen Stunden überall beworben Eigentlich der Zufall, ja.	Kein Motiv – war Zufall	1.5
153 – 154	... dass mich die Thematik interessiert und dass, ich da dahinter ideologisch und interessensmäßig steh.	Interesse	1.6
106 – 110	... vor allem Mädchen zu vernetzen und willkommen zu heißen ... ihr werdet's als eigenständige Persönlichkeiten hier wahrgenommen ... das Geschlecht macht sehr wohl einen Unterschied ... ihnen vor allem ein Selbstwertgefühl zu vermitteln.	Vernetzung Wahrnehmen der Mädchen als Persönlichkeiten Geschlecht ist relevant Vermittlung von Selbstwertgefühl	1.8

517 – 518	Ja, wahrscheinlich ... heute würde ich wahrscheinlich auch andere Berufe wenigstens auch in Erwägung ziehen.	Würde den Lehrberuf wahrscheinlich wieder wählen.	1.1
523 – 525	... alles andere für mich nie so richtige Arbeit ist, also meine Arbeit wenn ich sag, was ist meine Arbeit, dann ist da noch immer das Unterrichten	Unterrichtstätigkeit steht gefühlsmäßig im Mittelpunkt	1.3
497 – 503	... dass ich halt durch meine Mutter beeinflusst war, die halt auch Lehrerin war und mich hat das immer fasziniert, wenn sie sich vorbereitet hat oder was korrigiert hat ... für Sprachen sehr stark interessiert ... das möchte ich gern weitergeben, auch diese Begeisterung. Also ich hab immer gewusst, dass das für mich der richtige Beruf ist.	Vorbild durch die Mutter Kindheitstraum erfüllt	1.4
529 – 531	... wollte immer in eine berufsbildende Schule ... gut gefallen, dass die Schüler/innen mit der Matura eine Berufsausbildung haben.	Überzeugt vom berufsbildenden Schulwesen	1.5
609 – 611 621 – 624	... war immer schon ein Anliegen von mir und mich hat das immer geärgert, dass Frauen in der Gesellschaft immer die zweite Geige spielen, ja und dass Frauen schlechter bezahlt sind ... Frauen im Beruf mit schlechterem Prestige landen und zufällig immer die Berufe die frauendominiert sind die sind, wo's net gut bezahlt wird ...	Anspruch an sich selbst etwas zu verändern, vor allem in Bezug auf die Schlechterstellung der Frauen	1.6

586 – 589	... Wunsch den Mädchenanteil zu erhöhe und seh aber natürlich, dass in der Schule ...die Migrationsthematik eigentlich die Genderthematik noch überwiegt.	Erhöhung des Mädchenanteils Bearbeitung der Migrationsproblematik	1.8
925	Ja, sofort.	Würde den Lehrberuf wieder wählen.	1.1
927 – 928	Weil's einfach passt zu mir, nach wie vor, die Gegenstände und das Arbeite mit den jungen Leuten.	Hohe Zufriedenheit	1.3
921 – 922	Einerseits die Arbeit mit den Jugendlichen und andererseits einfach die Gegenstände selbst ...	Arbeit mit den Jugendlichen Interesse am Fach	1.4
930 – 931	Weil es eine berufsbildende Schule ist und weil die Vorbereitung direkt auf's Berufsleben mir sehr, sehr wichtig ist.	Überzeugt vom berufsbildenden Schulwesen	1.5
960 – 963	Aus meiner Erfahrung von einer kurzen Berufspraxis ... wichtig ist, unsere Schüler/innen für das Berufsleben noch mehr zu schulen und diese Sozialkompetenzen ihnen mitzugeben.	Vorbereitung der Schüler/innen auf Berufsleben Vermittlung von Sozialkompetenzen	1.6
954 – 957	Die Betreuung von Schüler/innen und auch die Motivation von Lehrer/innen in Richtung Gender zu arbeiten ... einen wachen Blick zu haben für Prozesse die in der Schule ablaufen, dass auch die im Gender vereinbar sind.	Betreuung von Schüler/innen Lehrer/innen zur Genderarbeit motivieren Schulprozesse auf Genderkompatibilität prüfen	1.8
1099	Ja.	Würde den Lehrberuf wieder wählen.	1.1
1104 – 1105	... aber mit den Schülern arbeiten ist einfach toll.	Arbeit mit den Jugendlichen	1.3

1088 – 1095	... ich wollte gerne, immer gern etwas mit Menschen zu tun haben ... die erste die studieren konnte in der Familie und hab daher diese beiden Fächer gewählt ...	Arbeit mit Menschen Absolvierung eines Studiums	1.4
1107 – 1111	Ich kannte diese Schularart sehr früh ... in einer HTL ist Geographie so ein Nebengegenstand und will ich die Schüler einfach dazu bringen, dass sie Nachrichten hören, dass sie aktuelle Themen aufgreifen.	Berufsbildendes Schulwesen bekannt Interesse am gesellschaftlichen und politischen Leben wecken	1.5
1149 – 1154	... noch habe ich mich freiwillig dazu gemeldet. ... in der Zwischenzeit werde ich halt einfach beauftragt wo hin zugehen und mitzumachen ...	Funktion wird nicht aus Eigenmotivation ausgeübt	1.6
1165 - 1168	... hab den Vorteil, durch den Sport alle Mädchen zu kennen ... es ist so übergreifend vom Unterricht auf das Thema Gender	Genderarbeit beschränkt auf die Schülerinnen im Anlassfall tätig werden	1.8
1388	Ja, bin zufrieden. Absolut das Beste für mich.	Würde den Lehrberuf wieder wählen.	1.1
1390 – 1383	Weil's Freiheiten in der Unterrichtsgestaltung bietet ... einen fixen Terminkalender bietet ... eine Tätigkeit ist, wo man mit Menschen zu tun hat ...	Hohe Zufriedenheit Arbeit mit Menschen	1.3
1386	Ein schlechtes Gehalt in der Privatindustrie ...	Bezahlung	1.4
1397	Weil ich mich an der HTL immer daham g'fühl hab.	Hohe Zufriedenheit mit dem Schultyp	1.5

1446 – 1450	... hat sich dann so ergeben ... Ich bin mit meiner Diss soweit im, im Rahmen gewesen, das ich g'sagt hab, ich steh das jetzt, das passt dazu, ich steh das durch und das, das mittlere Management ist dann an mich herangetragen worden	Passt zur Berufslaufplanung	1.6
1429 - 1434	Koordination von der gesamten Gendertätigkeit am Schulstandort (Mädchen- Burschenbeauftragter, Veranstaltungskoordination, finanzielle Koordination, Abstimmung von Artikeln und Presseberichten, Ansprechperson für Schulleitung und Kolleginnenkreis, ...)	Koordination der gesamten Gendertätigkeit – allerdings nicht verbunden mit Burschen- und Mädchenarbeit	1.8
1647	Ja.	Würde den Lehrberuf wieder wählen.	1.1
1649	Weil's familienfreundlich.	persönliche Gründe	1.3
1645	Familiäre Gründe.	Persönliche Gründe	1.4
1653	Weil es ohne Zusatzausbildung möglich war.	Pragmatische Gründe	1.5
1678	Interesse.	Interesse	1.6
1666 – 1667	Die Vermittlung zwischen den einzelnen Mädchenbeauftragten am Standort, weil's da mehrere gibt in den einzelnen Abteilungen.	Vernetzung der Mädchenbeauftragten am Schulstandort	1.8
1877	Auf jeden Fall.	Würde den Lehrberuf wieder wählen.	1.1
1879-1881	... weil ich eben gerne mit Menschen zusammenarbeite und auch gerne meine Erfahrungen weitergebe und mich durch Erfahrungen und Einstellungen gerne bereichern lasse.	Arbeitet gerne mit Menschen Gibt gerne Erfahrungen weiter Sieht es als Bereicherung	1.3

1870 wollte seit der Volksschulzeit Lehrer werden.	Kindheitstraum	1.4
1886-1888	... in den Stadtschulrat ... nachgefragt, es wäre ein Platz in der HTL ... frei	Freie Schulstelle	1.5
1936-1938	Wir sind in einer HTL und es hat vor ein paar Jahren wie wir begonnen haben, eigentlich keine Diskussion gegeben, dass der Herr Direktor gesagt hat, ihr zwei macht's das.	Anordnung der Schulleitung	1.6
1923-1926	... wir versuchen eben grundlegend die Mädchen zu informieren. Dann lassen wir uns von den reinkommenden Events inspirieren und bereichern und dann schau'n wir auch was die Mädchen wünschen	Information der Schülerinnen Wünsche der Schülerinnen berücksichtigen	1.8
2186	Ja, ja, ja.	Würde den Lehrberuf wieder wählen.	1.1
2188-2191	... total gern Lehrerin ... kann gut mit Jugendlichen umgehen, find gut Kontakt zu ihnen und ich mag sie einfach. Das Vermitteln und auch das Erziehen das liegt mir sehr gut. ... Traumberuf	Mag die Zusammenarbeit und die Jugendlichen selbst gerne	1.3
2182-2183	... zufällig ins Lehramtsstudium hineingerutscht, mit Kollegin zu Vorlesungen mitgegangen	Zufällig zum Lehramtsstudium gewechselt	1.4
2193-2194	... eher Zufall. Von meiner Fächerkombination ... Mathematik, Darstellende Geometrie	Fächerkombination	1.5

2256-2257	Kollegin ... krank geworden und ausgefallen und nachdem's dann an der Schule niemand gemacht hat, hab ich's übernommen weil ich's schon für sehr wichtig halte und bin dann da irgendwie hineingeschlittert.	Aufgrund der Krankheit der Kollegin die Funktion übernommen Thema wichtig	1.6
2270-2286	... in einen Innen- und einen Außenbereich gegliedert. Innenbereich: Aktivität mit den Mädchen, Lehrern, Lehrerinnen, Mitschülerinnen, ... Workshops organisieren für die Mädchen (Selbstbehauptungstraining, Teilnahme am Frauenlauf, Kinobesuch, Mädchenzimmer betreuen, Workshops für die Maturantinnen, Bewerbungscoaching, Ferialpraxisbetreuung. Außenbereich: Schule nach außen hin vertreten am Frauentag, bei Berufsinformationsmessen, bei allen möglichen Veranstaltungen wo's darum geht, an Unterstufen heranzutreten. ... Netzwerk mit andern Schulen, Zusammenarbeit mit dem Campus Wien, mit der TU Wien, mit dem Frauenbüro.	Innenbereich: Arbeiten innerhalb der Schule – Schülerinnen, Kollegen/innen, Angebote für Mädchen Außenbereich: Darstellung der Schule nach außen Netzwerke bilden und pflegen Kooperation mit anderen Bildungseinrichtungen	1.8
2623-2624	Absolut .. aber also ja.	Würde den Lehrberuf wieder wählen.	1.1
2617-2619	... eine interessante Sache, die Technik einerseits mit der sozialen Komponente die der Lehrberuf mit sich bringt irgendwie zu vernetzen ...	Verbindung von Technik und sozialen Kompetenzen	1.3

2614-2616	... während des Studiums dann als Studienassistent gearbeitet und auch Vorlesungsübungen abgehalten und des hat mir schon sehr gut, ... positives Feedback bekommen ...	Positive Vorerfahrung bei der Unterrichtstätigkeit	1.4
2642	Ich hab net viel andere Möglichkeit g'habt.	Als Techniker – eingeschränkte Möglichkeiten.	1.5
2728-2731	Ja, weil's mich ganz einfach interessiert. Nein, es ist an mich herangetragen worden und ich bin immer offen für Neues und für Herausforderungen ... etwas bewirken kann, ist das natürlich eine ganz feine Sache.	Interesse Gefragt worden Offen für Neues und für Herausforderungen Chance etwas zu bewirken	1.6
2712-2713	... ist ein Teilbereich in dem ganzen Diversityprozess.	Aufgabenprofil: jein	1.7
2719-2724	Die offensichtlichen Probleme oder auch Situationen die's mitunter an der Schule gibt aufzuzeigen und einer Lösung letztendlich herbeizuführen. Z.B. architektonischer Natur .. Intensivierung von so Peer Groups, ...	Lösung aktueller Probleme	1.8
2925	Wahrscheinlich nicht.	Würde den Lehrberuf nicht noch einmal wählen	1.2
2927-2932	... die Rahmenbedingung sind sehr schwierig. ... wenig Feedback ob man was gut macht oder ob man was schlecht macht ... freie Zeiteinteilung ... das einzig positive was noch überbleibt. Ich mein, die Arbeit mit den Kindern ist immer noch schön, aber wann einem das so vermiest wird, macht's keine Spaß mehr.	Negativ: keine Anerkennung Positiv: freie Zeiteinteilung, Arbeit mit Kindern	1.3

2921-2923	... immer mit jungen Leuten zu tun hat, des ist immer spannend ... weil's mir Spaß macht, immer neue Sachen auszuprobieren.	Zusammenarbeit mit Jugendlichen Dinge auszuprobieren macht Spaß	1.4
2934-2935	Des ist mir damals zugeteilt worden und des hat sich als eigentlich sehr günstig herausgestellt.	Dienstzuteilung Wird als positiv empfunden	1.5
2973-2977	... war immer eine rechte Feministin, derweil ich studiert hab .. eine Gruppe unterstütz, die an der HTL sehr unterrepräsentiert ist.	Unterstützung der Minderheit	1.6
2962-2968	... Vernetzung der Mädchen, die Unterstützung der Mädchen wenn's mit Lehrern Probleme gegeben hat oder mit Mitschülern, ... ausbauen mit einer Homepage für Mädchen und auch eigene Praxisstellen für die Mädchen.	Vernetzung Unterstützung Homepage für Mädchen Praxisstellen	1.8
3172	Ja.	Würde den Lehrberuf wieder wählen.	1.1
3164-3167	... Werte so zu sagen, an Jugendlichen zu vermitteln, ... lernen nicht konfliktscheu zu sein, sondern mich Konflikten zu stellen und es aushalte, auch wenn es zu Reibereien kommt ...	Jugendlichen Werte vermitteln	1.3
3149-3159	Umgang mit jungen Leuten, ... Weitergeben von Wissen und ja, es halt' einfach auch jung ...	Zusammenarbeit mit Jugendlichen Vermittlung von Wissen und Werten	1.4
3195-3204	... Einstiegsgehalt war derartig nieder, ... nicht mehr Lehrerin werden wollte, ... mache ich es am Anfang nebenberuflich ... Unternehmen in dem ich war, eine Umstrukturierung getan .. ok. Jetzt gehe ich nur mehr in die Schule und verzichte ...	Umstrukturierung in der Privatwirtschaft – an diesem Schulstandort bereits nebenberuflich tätig	1.5

3275	Weil mir Frauenrechte ganz, ganz wichtig sind.	Steht hinter der Sache	1.6
3233-3261	... Netzwerk aufbauen innerhalb der Mädchen ... was sich im Beruf dann als Technikerin abspielt und dieses Bewusstsein zu schaffen ... auf Frauen, die erfolgreich im, im Berufsleben sind ... berufliche Erfolge und vielleicht auch Familie schaffen ...Frauenpowertag ... breite Vernetzung für, für Frauen zu machen ... überregionales Mädchenvernetzungstreffen	Netzwerk für die Schülerinnen Vorbereiten auf die Berufswelt Erfolgreiche Frauen als Vorbild für die Schülerinnen Vernetzung für die Frauen überregionales Mädchenvernetzungstreffen	1.8

Kategorie 2

Die Zufriedenheit und das Wohlbefinden der Schülerinnen am Schulstandort sowie die Gründe für die Schulwahl und den Schulabbruch von Mädchen

Zeile	Original	Paraphrase	Kategorie
257-265	Total. ... zum Teil wirklich begeistert und sagen, es ist ja ganz anders als in den Schulen wo sie herkommen. ... im Großen und Ganzen fühlen sie sich sehr gut bis gut, schlecht auf keinen Fall	Absolutes Wohlbefinden der Schülerinnen	2.1
297-312	... total begeistert ... liegt natürlich auch daran, dass sie wirklich an Chemie interessiert sind ... wenig in die Richtung, dass sie sich unterrepräsentiert fühlen. ...Deutschunterricht ... abzustimmen über Lektüre oder welchen Film schauen wir uns an ... setzt sich dann die Mehrheit der Burschen in der Klasse durch ... dass es die Mädchen einfach stört, wenn's so ausschaut in den Klassen, oder wenn mit Sachen herumgeworfen wird	Keine Probleme mit der Unterrepräsentanz Macht sich nur bei Abstimmung zwischen Schülern und Schülerinnen bemerkbar – weil Schülerinnen immer in der Minderheit sind	2.3

285-286	... vielleicht der Wunsch mehrere Mädchentreffen zu machen	Mädchentreffen	2.4
270-272 283-284 463	... einzelne Kollegen die eindeutig von der, sag ich jetzt einmal, Intelligenz von Mädchen nicht so viel halten, oder ihnen nicht so viel vertrauen die WCs. Also zu wenige und vor allem ungepflegt. Keine Seife, keine, kein Papier zum Hände abtrocknen ... Wie gesagt, die WCs.	Das Vertrauen in die Mädchen von Seiten mancher Kollegen stärken Anzahl der Sanitäreinrichtungen ausbauen und für die Hygiene sorgen	2.5
341-356	... es ist die Chemie ... fast zu 100 % ... viel Schüler von Kindern von Ex-Schülern hier ... Tipp von den Chemielehrern, die diese Schule kennen und sagen, hörst, du bist so gut, oder in Physik oder so, Physik, Chemie. ... Und vor allem Freundes-Bekanntenzirkel, Familie ..	Angebotene Fachrichtung Eltern, die selbst diese Lehranstalt besucht haben Lehrer der Zubringerschulen Freunde, Bekannte, Familie	2.6
384-397	... weil sie draufkommen, das ist überhaupt nicht für sie, also der Schwerpunkt an sich und vor allem die Mathematik ... sie unterschätzen die mathematischen, die Rechenfächer, Stöchiometrie. ... Sprachprobleme – Deutsch als Fremdsprache. Sind total interessiert an diesen ganzen mathematischen Fächern, aber Englisch und Deutsch ist zum Beispiel unmöglich. Dann wechseln sie oft in die Fachschule ...	Fachrichtung passt nicht Mathematik Migrantinnen Probleme mit Deutsch und Englisch -> Wechsel in die Fachschule	2.7

699-707	... eine gute Vernetzung ist notwendig ... sie brauchen Rollenvorbilder also den Kontakt zu weiblichen Lehrerinnen die sie auch bestärken ... die sie als Individuen wahrnehmen und nicht als Mädchen im Sinn von na sie sind jetzt anderes oder was besonderes ... der sie mit Respekt behandelt und ihnen nicht die Fähigkeit zur Technik abspricht ...	Vernetzung für Schülerinnen untereinander Rollenvorbilder die Selbstvertrauen stärken Unterrichtende die sie mit Respekt behandeln und an ihre Fähigkeiten glauben Gender als Querschnittsmaterie	2.5
867-882	... dass man das Genderthema auf eine breite Basis stellt, und dass man mehr Lehrerinnen und Lehrer mit Genderkompetenz ausstattet ... eine breitere Basis ... in allen Bereichen inklusive Werkstätte.		
726-750	... weil sie am Tag der offenen Tür da war'n und weil's ihnen gefallen hat ...aus Interesse aus engstem Umfeld kommt.	Eindrücke am Tag der offenen Tür positiv Einfluss engstes Umfeld	2.6
741-750	... manchmal zu schwer ... auch sozial schwierig ... sie haben so Bilder die sie halt mitnehmen und die dann oft halt nicht mit dem übereinstimmen was in den Schulen dann wirklich am Anfang vor allem auch passiert.	Niveau zu hoch In der Klasse alleine Kommen mit falschen Vorstellungen	2.7
769-781	... einen Förderplan brauchen .. aber für die Wahrnehmung ... als Individuen mit ihren Bedürfnissen auch wirklich einfließen lässt ... sie müssen Rollen haben ... sie müssen Platz kriegen und Raum und ich find sie müssen in der ersten Reihe stehen lernen ... auf ihren Beruf gut vorzubereiten, sie mit Selbstbewusstsein auszustatten	Sie wahrnehmen und auch entsprechend einbinden Ihnen Platz und Raum geben und in der ersten Reihe zu stehen lernen Selbstbewusst und gut auf den Beruf vorbereiten	2.8

988	Ja.	Die Schülerinnen fühlen sich am Schulstandort wohl.	2.1
996-999	Ganz, ganz unterschiedlich. Manche nehmen Hilfestellungen sehr gerne an, manche verstecken sich unter der Masse der Burschen in ihrem Verhalten und auch äußerlich, sie wollen nicht auffallen und manche stellen sich bewusst heraus.	Unauffälliges Untertauchen in der Masse Bewusstes Herausstellen und auffallen	2.3
			2.4
992-994 1068-1070	... Mädchenarbeit noch mehr zur Burschenarbeit ergänzt wird, so dass sie nicht das Gefühl haben, wenn man speziell ein Projekt für Mädchen anbietet, dass sie herausgenommen werden aus der ganzen Gemeinschaft. ... ein Team installieren .. für das Thema Gender generell notwendig und für dir Mädchen an der Schule auf jeden Fall auch.	Vermeiden von Herausnehmen aus der Gemeinschaft	2.5
1009-1011	... Unterstützung der Väter ... Argument, wir wollen nicht einen normalen Frauenberuf	Vater Keinen Frauenberuf	2.6
1018	... von der Schulwahl her doch nicht geeignet waren.	Falsche Schulart	2.7
1028-1030	... wenig Unterschiede zwischen Burschen und Mädchen, wenn sie nicht vom Geschlecht her notwendig sind, von den Methoden her notwendig sind ...	Das Machen von Unterschieden wird vermieden	2.8
1261	Ja.	Die Schülerinnen fühlen sich am Schulstandort wohl.	2.1

1270-1271	Die Mädchen, die zu uns kommen wissen das und haben meiner Meinung nach kein Problem.	Tatsache bekannt – daher auch kein Problem	2.3
1275-1287 Kommen natürlich auch private Dinge zum Tragen ... die Distanzwahrnehmung eines 15-jährigen Mädchen ist manchmal anders, das ist ein Vorgesetzter für sie ...	Privatanliegen Klärende Gespräche mit Kollegen	2.4
1264 1362-1363	... wenn wir noch mehr Mädchen hätten ... um Klassenklima zu verbessern	Höherer Mädchenanteil Klassenklima verbesser/ bewahren	2.5
			2.6
1314	Nein ist vielleicht zu viel, aber meistens nicht.	Die Gründe für Schulabbruch sind nicht bekannt.	2.7
1317-1320	Kann ich nicht beurteilen. Ertappe mich dabei ... dass ich Aufzeichnungen die Mädchen gleich oft dran nehme und versuche bewusst dagegen zu arbeiten.	Keine Unterschiede sichtbar	2.8
1495	Im Großen und Ganzen würd ich sagen ja.	Die Schülerinnen fühlen sich am Schulstandort wohl.	2.1
1512-1524	... in der ersten Klasse wirklich darum kämpfen, dass sie ihre Position finden und eine Vernetzung über die Grenzen hinweg sehr positiv empfinden, dann in höheren Klassen ... in der Klassengemeinschaft meistens so gut etabliert haben, ... wenn sie's einmal geschafft haben, dann geht es ihnen gut, der Anfang it aber trotzdem für manche wirklich hat. ... teilweise auch in der Kleidung eine starke Veränderung ... dass sie zuerst einmal unscheinbar werden und	Schwierig in den 1. Klassen In höheren Klassen meist gut in Klassengemeinschaft integriert Äußerlich bemerkbar durch Kleidung: unauffällig vs. feminin	2.3

	erst wenn sie sich wieder die Position gefestigt haben, dann traun sie sich wieder feminine Kleidung zu tragen.		
1501-1502	... wollen net darauf hingewiesen werden, dass sie so zu sagen irgendwo eine Außenseiterrolle hätten.	Schülerinnen wollen nicht hervorgehoben werden	2.4
1618-1620	... ist das so genannte Klima, was dann an einzelnen Personen auch hängt, dass das entsprechend transportiert wird. Insofern vielleicht die Pensionierung von manchen.	Gutes Schulklima	2.5
1557-1561	... weil's für sie spannend war, weil das Fach sie interessiert hat ... häufig irgendjemand in der Familie an einer HTL war, meistens sogar an unserer	Interesse an der Fachrichtung Familie	2.6
1570 1564-1568	... der Weg in den Beruf... ... von der Höheren in die Fachschule gewechselt hat. ... dass sie nicht nur Theorie lernen mag und dafür mehr Praxisunterricht haben will und eben die Technikausbildung unbedingt haben will.	Aufnahme der Berufstätigkeit Wechsel von HL in die FS – mehr Praxisunterricht gewünscht	2.7
1717-1718	... es gibt solche die finden's für sich persönlich als Vorteil ein Mädchen zu sein.	Die Schülerinnen fühlen sich am Schulstandort wohl.	2.1
1716-1717	Es gibt welche, die sehen's als Nachteil ... ein Mädchen zu sein.	Die Schülerinnen fühlen sich am Schulstandort nicht wohl.	2.2

1738-1743	Für manche ist das ein, ein Grund an der Schule zu sein ... wo sie was Besonderes sind. Nur erwarten sich halt die meisten nur Vorteile, es gibt natürlich auch Nachteile und die sind ad priori net klar. ... stundenplantechnische Nachteile ...	Schülerinnen genießen die Minderheitenposition	2.3
1730-1732	... die Mädchen würden einen separaten, eigens für sie geschaffenen und nur für sie geschaffenen Raum im Allgemeinen net wollen.	Schülerinnen wünschen sich keinen eigenen Raum	2.4
1839-1840	... das wäre eine Führungsaufgabe das mal als Thema richtig anzusprechen ... (Anm. Mädchen- und Genderthematik)	Schulleitung sollte top down strategisch agieren	2.5
1761-1767	Berufsaussichten ... Freunde, Verwandten- und Bekanntenkreis.	Freunde Verwandte, Bekannte Berufsaussichten	2.6
1773-1777	... weil sie sich doch was anderes vorgestellt haben. ... dass sie g'sagt hat, ich breche ab weil ich mich als Mädchen an der Schule nicht wohl fühle, das glaube ich, das kam noch nicht vor.	Auswahl des falschen Schultyps	2.7
1783-1784	Das heißt, die Schülerin selbst, das ist gleich.	Wahrnehmung hat sich nicht geändert	2.8
1784-1786	Aber ich denk jetzt mehr darüber nach, was passiert, weil jetzt da so viele oder so wenige Mädchen sind. ... mein Blickfeld glaub ich ein bisschen verschärft.	Wahrnehmung sensibler geworden	2.9
2053	Ja.	Die Schülerinnen fühlen sich am Schulstandort wohl.	2.1

2065-2066	... gut. Die Mädchen die sich wohl fühlen, die bleiben dann auch da und setzen sich durch bei den Burschen.	Schülerinnen fühlen sich wohl.	2.3
			2.4
2058-2062 2158-2160	... wären vielleicht noch mehr gemeinsame Aktivitäten, ja. Gruppendynamische Aktivitäten Über Peer-Mediation, wo die Mädchen sehr aktiv mitmachen auch spezielle Workshops macht, wie zum Beispiel Kollegen in der Werkstätte, EDV-Lehrer, das heißt Fachspezifika und von da her einen Zugang für Mädchen schaffen.	Gruppendynamische Aktivitäten - Peer-Mediation Spezielle Workshops für Schülerinnen in der Werkstätte	2.5
2081-2084	... Tag der offenen Tür und Internet. ... Freunde natürlich.	Öffentlichkeitsarbeit (Tag der offenen Tür, Internet) Freunde	2.6
2094-2095	... mit dem Balg an Technik, wenn sie überfordert sind ...	Auswahl des falschen Schultyps	2.7
2103-2104	... diesen Gedanken immer einzubringen.	Gender fließt in den Unterricht ein.	2.8
2369	Überwiegend ja.	Die Schülerinnen fühlen sich am Schulstandort wohl.	2.1
2405-2417	... manche Mädchen genießen das sogar, ja, die sind da, weil sie diesen Sonderstatus mögen. ... sich viele Mädchen von den Lehrer/innen im Stich gelassen fühlen.	Schülerinnen genießen die Minderheitenposition Fehlende Sensibilität von Lehrer/innen	2.3

2432-2438	...“wir hätten gerne ...“ ... bei den Mädchentreffen ja immer die Situation ist, dass sie aus dem Unterricht weg müssen. ... nicht gerne zu den Mädchentreffen, weil sie Angst haben, dass sie auffallen ... ihr seid's privilegiert oder sie haben Angst, dass sie Stoff versäumen.	Schülerinnen äußern konkrete Wünsche Mädchentreffen sind verbunden mit Angst Lehrstoff zu versäumen und als privilegiert zu gelten	2.4
2568-2575 2392-2400	... dass da endlich einmal eine größere Gruppe entsteht, über die Abteilungen gestreut, dass in jeder Abteilung verantwortliche Personen, weiblich und männlich da sind und zwar Leute die das auch wirklich tragen ... eine SCHILF-Fortbildung am Schulstandort zu dem Thema, damit man wirklich eine breite Diskussion in Gang bring. ... Vernetzen der Mädchen untereinander ist gut ... dass wir gemeinsam auch Ausflüge machen ... überall nur ein Mädchen drinnen und des ist sehr, sehr schwierig ...	Nominierung von Personen in allen Abteilungen, welche die Zuständigkeit aber auch die Thematik mittragen SCHILF-Fortbildung an der Schule Vernetzung der Schülerinnen Keine Klassen mit nur einer Schülerin	2.5
2445-2454	... aus dem Umfeld – meistens der Vater ... Väter selber schon bei uns an der Schule gewesen ... Brüder bei uns an der Schule waren oder deren große Schwester oder Freundin ... „da gibt's so viele Burschen, ich wollt das deshalb“.	Familien- und Bekanntenkreis (oft der Vater) Aufgrund der hohen Schülerzahl	2.6

2459-2465	... mit falschen Vorstellungen kommen ... sie das in der Klasse allein nicht aushalten, dass der Druck der Burschen zu groß sind ...	Falsche Vorstellung mit der Wahl des Schultyps Als einziges Mädchen in einer Klasse	2.7
2371-2376	... viele Burschen mit Migrationshintergrund und die können schwer mit einem Mädchen an einer HTL, ... sexuelle Übergriffen, verbalen Übergriffen ... und einfach aufhören, weil sie's nicht aushalten ...	Persönlichen Übergriffen von Mitschülern ausgesetzt	
2480-2493	... speziell bei der Beurteilung oder beim Betreuen der Mädchen im Unterricht ein bissl genauer hinzuschauen, weil ich weiß, wenn ich die bevorzugen würde, würde ich ihnen schaden. ... Also wenn ich den Eindruck hab, es braucht ein Mädchen mehr Unterstützung, dann ersuch ich das sehr gezielt außerhalb des Unterrichts an sie weiterzuleiten oder mit ihr das auszumachen.	Vermeiden von Bevorzugung der Schülerinnen v.a. bei Beurteilung und Betreuung Fördermaßnahmen oder Betreuung außerhalb des Unterrichts	2.8
2792	Glaub ich schon, ja.	Die Schülerinnen fühlen sich am Schulstandort wohl.	2.1
2817	Also ich hab nicht den Eindruck, dass sie ein Problem damit haben.	Schülerinnen haben kein Problem mit der Minderheitenposition	2.3
			2.4
2803-2804	... sehr wichtig, mit den, mit den Mädchen in eine Diskussion zu treten.	Mit den Schülerinnen in Diskussion treten	2.5
2895	... jetzt machen wir den nächsten Schritt in Richtung Diversity.	Diversity-Thematik	

2827-2831	... weil da wenige andere Mädchen sind , ... die einfach nix gefunden haben und g'sagt haben, ok da sind noch Plätze frei, schau'n wir uns das an.	Aufgrund der geringen Schülerinnenzahl Fehlender Alternativen	2.6
2844	Das kann ich leider nicht beantworten.		2.7
2847	Nein, ich seh da überhaupt keinen Unterschied.		2.8
3017	Im Großen und Ganzen ja, schon.	Die Schülerinnen fühlen sich am Schulstandort wohl.	2.1
3039-3043	Es gibt sicher welche, die finden das angenehm. ... und die meisten arrangieren sich mit der Zeit. ... Da haben sie sich dann mit die Burschen zusammengerauft und dann geht's.	Schülerinnen genießen die Minderheitenposition Nach kurzer Eingewöhnungszeit - Wohlbefinden	2.3
			2.4
3020-3022 3120-3122	... sensiblerer Umgang der Kollegen mit dem Thema. Zum Beispiel die Bevorzugung. ... immer das Problem, die Burschen sagen, die Mädchen werden bevorzugt. ... wenn Mädchentreffen stattfinden, dass net doch immer wieder von Kolleg/innen heißt, aha jetzt geht's wieder zu eurem Kaffeekränzchen oder so.	Vermeiden von Bevorzugung der Schülerinnen v.a. bei Beurteilung Mädchentreffen nicht negativ belegen, durch Äußerungen von Kolleg/innen	2.5
3050	Meistens weil's Technik interessiert sind ...	Begeisterung für die Technik	2.6
3057-3059	Dann sind es manchmal die Leistungen, manchmal sind es private Probleme. ... keine die aufgehört hat, weil's mit den Burschen nicht klar gekommen ist.	Schulische Leistungen Private Probleme	2.7
3063	Eigentlich nein.		2.8

3311	Grundsätzlich ja.	Die Schülerinnen fühlen sich am Schulstandort wohl.	2.1
3330-3331	... nehmen sich sehr zurück. Das heißt, sie versuchen einfach nicht aufzufallen.	Verhalten sich unauffällig.	2.3
			2.4
3320-3322 3392-3402	... entweder die totale Bevorzugung oder das totale Abstempeln, du bist ja Frau und bist nicht geeignet. ... Zeit dafür bekommen, auch bezahlte Zeit eben. ... Frauen machen schon alles im sozialen Bereich eben und das so wie so kostenlos. ...Raum der zur Verfügung steht, wo man weiß eben, da gibt es jetzt eben die Möglichkeit für Schüler zu diesem Zeitpunkt ... etwas zu besprechen, ja. Da würd' ich natürlich auch das gleiche für die Burschen wollen ...	Vermeiden von Bevorzugung und alten, falschen Rollenbildern Abgeltung der Tätigkeit Mädchenzimmer Burschenzimmer	2.5
3347-3352	... vielleicht in Sprachen Schwierigkeiten hatten, ... vorstellen gute Zukunftschancen zu haben ... wegen der hohen Burschenanzahl herkommen ...	„Sprachenflüchtlinge“ Gute Zukunftsaussichten Aufgrund der hohen Schülerzahl	2.6
3355	Nein, nein. Nicht konkret.		2.7
3359	Nein.		2.8

Kategorie 3

Die Unterstützung von Seiten der Schulleitung und der Kollegen und Kolleginnen sowie die Einstellung gegenüber der Genderthematik am Schulstandort und der wichtigste erste Schritt in Richtung Gender Mainstreaming

Zeile	Original	Paraphrase	Kategorie
187-190 202-203	... von der Schulleitung sicher nicht gehindert, aber ich würde jetzt auch nicht sagen auch nicht unterstützt. Wobei eben die Abteilungsvorständinnen ... da merk ich einen großen Unterschied. ... diese Kollegin die da ganz anders geartet ist als ich. Und die gsagt hat, wieso soll ich sagen ich bin Chemikerin ..	Schulleitung behindert nicht Durch AV sehr intensive Unterstützung Durch Kollegin aus der Fachtheorie	3.1
190-193	Weil die Frau [...] ist eben gekommen, hat die Mädchen begrüßt, .. hat eine Ansprache gehalten die sehr passend war ...	AV übernimmt die Begrüßung der Schülerinnen	3.2
220-233	... darauf achten, dass jedes Formular und alles was ausgegeben wird, auf geschlechtergerechten Sprachgebrauch geachtet wird ... einen Zeitrahmen gäbe, müsste nicht einmal ein Budget sein im Sinne von du kriegst was dafür bezahlt aber ein Teil halt von deiner Lehrverpflichtung ... Mehr Beteiligte, die da an dem selben Strang sind.	Geschlechtergerechter Sprachgebrauch auf Formularen Zeitrahmen vorsehen – innerhalb der Lehrverpflichtung Mehr „Mitreiter/innen“	3.3

166-169	Sehr unterschiedlich, ... von Leuten die gar keine Ahnung und gar keine Idee dazu haben was Gender überhaupt bedeutet, .. die auch keine Idee dazu haben was Gender überhaupt bedeutet, ... die auch kein Interesse daran haben, bis hin zu totalem Selbstverständnis im Umgang damit.	Einstellung und Wissen zum Thema von 0 bis 100 %	3.4
454	Ja.	Unterstützung der Schulleitung vorhanden.	3.5
457	Nein. Also wie gesagt, das Vernetzungstreffen ...	Vernetzungstreffen	3.6
479-481	... alle Formulare auf ... geschlechtergerechten Sprachgebrauch ändern ... ein SCHILF zu dem Thema anregen an der Schule	Geschlechtergerechter Sprachgebrauch auf Formularen SCHILF zum Genderthema	3.7
653-656	Ja, von einigen sehr engagierten Kolleg/innen und ja also unser ehemaliger Direktor von dem bin ich da nicht so unterstützt worden ... sehr von meinem Abteilungsvorstand ...	Schulleitung keine Unterstützung Durch AV sehr intensive Unterstützung Einige engagierte Kolleg/innen	3.1
658-666	... mitgeholfen zum Beispiel bei Projekten, weil ich hab ja ein GeKoS-Projekt gemacht ... Bereitschaft sich damit auseinandersetzen ... beim Schreiben und Verfassen dieses ewig langen Berichtes ... Vorbereitung für diesen Marktstand ... ein Plakat zu machen, zu drucken, zu entwerfen ...	Mithilfe bei konkretem Projekt	3.2

670-678	... anderer Bewusstseinsstand in der Kolleg/innenschaft hilfreich wäre ... nicht das G'fuhl das ist eine Pflichterfüllung oder sie müssen irgendwem einen G'fallen tun, sondern ein Anliegen ... bissl an einem Strang ziehen das würde ich als sehr hilfreich und unterstützend erleben.	Ein gemeinsames Miteinander	3.3
636-645	... Thema Gender auch in meinem Kollegium sehr viel Widerstand auslöst ... also man wird auch als Person auf das so sehr reduziert. ... eine breite Masse, die das alles lächerlich findet ...	Gender – löst Widerstand aus Großteil findet es lächerlich	3.4
840	Na denk ich sicher, ja.	Unterstützung der Schulleitung vorhanden.	3.5
843	Ja, ja, ja.	MiT Seminar Leibnitz Changemanagement-seminar	3.6
885-891	... eine pädagogische Konferenz, mit dem Angebot einmal gender- und diversitygerechte Didaktik kennenzulernen ... Informationen weiterzugeben und Beispiel dafür als best practice Beispiele auch zu zeigen und würde ganz massiv versuchen den Nutzen für die Schule sichtbar zu machen.	Pädagogische Konferenz Gender als Nutzen für den Schulstandort sichtbar machen	3.7
973-974	Ganz massiv von unserem Herrn Direktor, ganz massiv von einigen Abteilungsvorständen und auch vom Landesschulrat.	Intensive Unterstützung durch Direktor, einige AVs und LSR (Schulaufsicht)	3.1

977-979	... dass das dann im Schulleitbild verankert wurde, dass in der Hausordnung gewissen Dinge aufgenommen wurden, die einfach zur Genderkompetenz dazu gehören und Projekte, die man durchführen darf.	Verankerung im Schulleitbild, Ergänzung der Hausordnung Durchführung von Projekten	3.2
982	Ein Team, ein Team, das aus Frauen und Männern besteht.	Team	3.3
968-971	... ein Prozess der sehr lang dauert, sehr langsam fortschreitet, aber sehr kontinuierlich fortschreitet ... und je länger er dauert, doch immer mehr Offenheit für dieses Thema.	Langsam wachsender Prozess mit zunehmender Akzeptanz	3.4
1056	Ja.	Unterstützung der Schulleitung vorhanden.	3.5
1061	Ja.	MiT Seminar Leibnitz	3.6
1073-1074	Ein Team zusammenzustellen, herumzufragen wer würde wirklich gerne mitarbeiten, vielleicht anhand eines konkreten Projektes.	Zusammenstellung eines Teams	3.7
1194	Ich kann fragen, ich kann Informationen über's Internet holen, ...	Keine konkrete Unterstützung vorhanden	3.1
1218-1219	... es sicher auch eben der Grund, dass Mädchen keine Sonderstellung wollen...	Der Wunsch der Schülerinnen, keine Sonderstellung einnehmen zu wollen rechtfertigt die fehlende Unterstützung im Kollegium	3.2
1237-1241	Eine Verankerung, eine offizielle Verankerung, dass das in einer Schule da sein muss. ... Das müsste eine andere Aufgabenfunktion sein.	Offizielle Verankerung für HTLs	3.3

1183-1188	Das Wort Gender ist negativ besetzt ... über das Diversitymanagement hineinkommen.	Gender negativ belegt	3.4
1350	Ja.	Unterstützung der Schulleitung vorhanden.	3.5
1353	Nein, ich hab heuer keine in Anspruch genommen.		3.6
1367	Da kann ich keine Antwort geben. Also das überfordert mich.		3.7
1463-1468	Auf alle Fälle einmal von die Vorgesetzten, also ... mittlerweile sind wir insgesamt 10 Personen die im Genderteam tätig sind ... von Schülerinnen speziell, weil die einfach den positiven Nutzen des ganzen sehen ...	Intensive Unterstützung durch Direktion, AVs Eigenes Genderteam von 10 Personen Schülerinnen	3.1
1474-1479	... die Schülerinnen und Schüler wirklich als, als Meinungsäußerung, als Ideenfindung und von den Vorgesetzten ... woher gibt's das Geld für Veranstaltungen ... Möglichkeiten des Organisierens, wer hilft beim Organisieren ... Räumlichkeiten wo wir uns zusammensetzen können ... die Möglichkeit arbeiten zu dürfen.	Meinungsäußerungen und Ideenfindungen von Seiten der Schüler/innen Organisatorische Rahmenbedingungen und die Möglichkeit des Arbeitens durch Vorgesetzte	3.2
1483-1484	... das leidige Thema Anerkennung, Wertschätzung, Unterstützung ...	Anerkennung, Wertschätzung, Unterstützung	3.3
1457-1460	Es gibt ein paar die sehr stark dafür sind, es gibt ein paar die, ich sag allerweil im Prinzip dafür sind, aber mit der Umsetzung in einzelnen Bereichen noch Schwierigkeiten haben und es gibt ein paar wenige die nix dazu sagen.	Einstellung durchmischt – sowohl als auch	3.4

1606	Ja.	Unterstützung der Schulleitung vorhanden.	3.5
1609	Sagen wir einmal ich hätte. Ich hab's aber aufgrund vom Sohn nicht gemacht.	Nein.	3.6
1623-1627	Keine Ahnung. Ich weiß es nicht. ... Ich hab irgendwo von der Schulleitung so viel Unterstützung, dass ich, dass ich jetzt machen kann was mir passt.	Würde so weiteragieren wie die Schulleitung es derzeit macht.	3.7
1695-1698	Kollegen auf Bitte hin. Also nicht so zu sagen von oben oder sondern durch persönliche Kontakte im Kollegium. I: Also Schulleitung, Abteilungsvorstände eher ausgenommen. IP: Nicht.	Keine Unterstützung durch Schulleitung und AVs. Kollegen/innen unterstützen aufgrund persönlicher Kontaktaufnahme.	3.1
1701	Dass man gemeinsam was mit den Schüler/innen macht.	Gemeinsame Projekte mit den Schüler/innen	3.2
1704-1706	Mehr Platzressourcen und gegebenenfalls auch eine finanzielle Unterstützung bei irgendwelchen ... Initiativen ...	Bereitstellung von Räumlichkeiten Finanzielle Unterstützung	3.3
1683-1690	Bei den Herren ist es kein Thema .. wenn man's so zusagen drauf anspricht oder so, ist es schon ok. Aber nicht, also es ist jetzt kein aktiv bearbeitetes Thema ... von einigen weiblichen Lehrkräften etwas, was durch Initiativen versucht wird zu unterstützen.	Kollegen nehmen es zur Kenntnis, befassen sich aber nicht damit Einige Kolleginnen unterstützen	3.4
1826	... wenn's nix kostet.	Bei Kostenneutralität Unterstützung der Schulleitung vorhanden.	3.5
1831	Nein.		3.6

1847-1852	Info an alle Lehrkräfte, ja ... von gendergerechtem Formulieren ... einfach allgemeine Informationen darüber ...	Allgemeine Informationen zur Thematik sowie zum geschlechtergerechten Sprachgebrauch	3.7
1971-1984	Konkret unterstützt von einer Kollegin ... und ein Maschinenbau ist jetzt dazu gekommen ... es sind eigentlich noch zwei männliche Kollegen ... I: ... unterstützt von der Frau LSI IP: ja I: von der Direktion wahrscheinlich auch IP: ja I: Abteilungsvorstand IP auch	Unterstützung durch LSI, Direktion, AVs Konkret auch durch eine Kollegin und drei Kollegen	3.1
1996-2000	... Informationen das bekommen wir von den Kollegen und ein nächstes Projekt über QIBB ... über Unterstützung der QIBB Leute	Informationen werden bereitgestellt Vernetzung mit anderer Projektgruppe	3.2
2017-2025	... noch bessere Vernetzung der HTLs. Das heißt eine Verlinkung auf der Homepage, gemeinsame Projekte, gemeinsame möglicher Weise auch Ausstellung zur Thematik ... an den Standorten gemeinsame Projekte oder dann auch an den einzelnen Standorten jeweils einen anderen Aspekt aufgrund der Fachrichtung bearbeitet und Unterrichtsbehelfe selbst erstellt ...	Vernetzung der HTL-Standorte inkl. Links auf Homepages, gemeinsame Projekte Ausstellung gemeinsam mit anderen HTLs zum Thema Unterrichtsbehelfe gemeinsam mit anderen HTLs unter dem Blickpunkt Gender erstellen	3.3
1955-1969	... das Wort Gender an und für sich, das ist zu einem Reizwort geworden ... Gender wird jetzt bei uns eher integriert in das Thema Diversität ... wir versuchen in den Gruppen vorzuleben, dass es zur Natürlichkeit und zu einem selbstverständlichen Thema wird.	Gender negativ belegt Gender integrieren in Diversity Gender leben und somit zur Selbstverständlichkeit zu machen	3.4

2144-2145	Vom Kontingent her Unterstützung ist sicher da, im Rahmen der gesetzlichen Möglichkeiten.	Unterstützung der Schulleitung vorhanden.	3.5
2148	Ich hab keine besucht.	Nein.	3.6
2165-2167	... ich würde einen Diversitätstag machen, ein Diversitätshaus zeichnen und da hätte das Genderthema in diesem Diversitätshaus seinen Ehrenplatz.	Einen Diversitätstag veranstalten.	3.7
2321-2331	... massiv von der Direktorin, von manchen Abteilungsvorständen, sehr stark von der Werkstätte ... von manchen Kollegen habe ich Unterstützung, von manchen Kolleginnen ...	Intensive Unterstützung vom Werkstättenleiter auch von Direktion, einigen AVs. Einige Kollegen/innen	3.1
2324-2330	... der mich bei Außenaktivitäten unterstützt ...nur sagen: Töchertag, wir haben 12 Mädchen und der betreut mir die zwei Stunden lang.	Konkrete Unterstützung durch den Werkstättenleiter bei Außenaktivitäten	3.2
2352-2360	Ein Vorgesetzter oder eine Vorgesetzte, die die Nerven hat, das Thema ernsthaft aufzugreifen und des in ein Schulqualitätsprogramm ernsthaft einbezieht, mit Fortbildung der Lehrer/innen ... mich ein bissl entlastet auch diese Streitigkeiten auszutragen. ... Ein Team wäre das sehr hilfreich ...	Verankerung der Thematik im Schulqualitätsprogramm Qualitativ hochwertige Fortbildung zum Thema für Lehrer/innen Ein Team	3.3

2309-2313	Aber eigentlich bin ich in dem Bereich nicht aktiv, für meinen Geschmack zu wenig aktiv, weil ich da auch zu wenig Unterstützung sehe. Ich seh da eher die Widerstände so groß, dass ich das Gefühl hab, wenn ich da mehr machen würde, wär der Widerstand oder der Ärger den die Mädchen und ich und die Lehrerinnen hätten noch größer ...	Im Kollegium kein Bewusstsein für das Genderthema vorhanden Widerstände ziemlich groß	3.4
2552-2555	Ja, also die vorige Schulleitung hat das absolut unterstützt. Bei der derzeitigen Schulleitung ... geh ich davon aus, ja.	Unterstützung der Schulleitung vorhanden.	3.5
2560-2565	Ja, also ich war ja schon bei dieser Genderveranstaltung in Salzburg ... An Tagungen oder an Vernetzungstreffen nehme ich eigentlich ständig teil.	Vernetzungstreffen	3.6
2581-2586	In einer allgemeinen Konferenz ehrlich dazu Stellung nehmen. ... um Unterstützung bitten und ich würde Fortbildungsseminare im Haus initiieren und einen Qualitätsmanagementprozess unter diesem Aspekt Diversity und Gender in Gang setzen.	Stellungnahme in einer allgemeinen Konferenz, mit dem Ersuchen um Unterstützung Fortbildungsseminare anbieten QM-Prozess unter Diversity- und Genderaspekt	3.7
2756-2763	... im Wesentlichen arbeite ich sehr gut mit der [...] zusammen ... mit dem Abteilungsvorstand habe ich natürlich auch gerade in meinen Aufgabenbereichen einen intensiven Kontakt, der aber dann eher in organisatorischer Natur mündet.	Intensive Zusammenarbeit mit der Kollegin AV Zusammenarbeit ist beschränkt sich auf organisatorische Belange	3.1

2768-2774	... also das inhaltliche ist praktisch mit der Kollegin ... I: diese Vernetzung ...IP: ja genau	Persönlicher Austausch und Absprache mit der Kollegin	3.2
2783-2784	... noch nicht wirklich sagen, was für mich hilfreich wäre.		3.3
2738-2742	.. es gibt halt sehr einen großen Anteil würd ich sagen, absolut positiv und aufgeschlossen gegenüber steht und auch die Problematik sieht, die's da gibt. Es gibt natürlich aber auch einen nicht allzu kleinen Teil die das halt irgendwo eher ins Lächerliche zieht.	Einstellung durchmischt – sowohl als auch	3.4
2885	Denk ich schon, ja.	Unterstützung der Schulleitung vorhanden.	3.5
2888	Doch, das Changemanagement war das.	Changemanagementseminar	3.6
2901-2902	... eine entsprechende Informationsveranstaltung ...	Informationsveranstaltung	3.7
2998-2999	... hauptsächlich vom Direktor, von den Kollegen und Kolleginnen auch und auch wenn ich was gebraucht hab, von den Abteilungsvorständen.	Unterstützung durch Direktor, Kollegen und Kolleginnen Bei Bedarf von AVs	3.1
3001-3003	... in Organisationshilfe oder, dass wir halt Sachen machen haben dürfen, die vielleicht, wie soll ich sagen, nicht so einfach gewesen wären, weil wir irgendwelche Genehmigungen gebraucht hätten.	Hilfe bei Organisationen Genehmigungen	3.2

3006-3011	... so sein was so verankert ist, wie die Funktion von einem EDV-Beauftragten und von oder von, ja einem Kustoden ...mittlerweile, auch wieder ein bissl engagiertere Mädchen.	Verankerung der Funktion Engagiertere Schülerinnen	3.3
2983-2988	... „steter Tropfen, höhlt den Stein“ ... dass sich ein Bewusstsein entwickelt, auch wenn man immer noch sagt, des braucht man net, aber es ist des Bewusstsein da, ...	Der Prozess gestaltet sich langsam, aber mittlerweile besteht ein Bewusstsein gegenüber der Thematik	3.4
3106	Ja, absolut.	Unterstützung der Schulleitung vorhanden.	3.5
3109	Ja.	MiT Seminar in Leibnitz.	3.6
3290	Von einer Kollegin und je teilweise auch vom Herrn Direktor.	Unterstützung erfolgt durch eine Kollegin und Direktor	3.1
3292-3294	Möglichkeit auf diese Vernetzungsseminare zu fahren, Möglichkeit diese Treffen für Mädchen zu organisieren, Aktivitäten mit Mädchen organisieren.	Genehmigung Aktivitäten oder Treffen für Mädchen abzuhalten	3.2
3299	... es einen Vortrag gäbe für alle Lehrer an dieser Schule zum Thema Gender	Externer Gender-Vortrag	3.3
3280-3284	Schwierig, sehr schwierig. Ja, ich denk mir genau das ist das Problem, wir haben an den HTLs natürlich, der Frauenanteil an, an Lehrkräften ist ein kleiner Prozentsatz, es spiegelt sich das wider, was natürlich auch in den Unternehmen in technischen Berufen, bei Technikern man vorfindet und die Meinungen haben sich nicht stark geändert ...	Schwieriger Prozess. An der HTL spiegelt sich die Realität in der Wirtschaft wider	3.4
3386	Ja.	Unterstützung der Schulleitung vorhanden.	3.5

3389	Nein.		3.6
3406-3407	Alle männlichen Lehrer zusammen zu holen und einen Workshop zu veranstalten, genau zu dieser Thematik.	Abhaltung eines Gender-Workshops für die männlichen Kollegen.	3.7

Kategorie 4

Stellungnahmen zur Aus- und Weiterbildung sowie Auflistung von Vorschlägen für Veränderungs- und Verbesserungsmaßnahmen

Zeile	Original	Paraphrase	Kategorie
38-44	... ganz wenige Veranstaltungen waren gut. ... sehr wenig find ich, was in Richtung unterrichten geht, grad das Probejahr war gut ... ein paar Psychologievorlesungen waren vielleicht ganz gut, Seminare, aber der Rest hat mit dem Lehrerdasein nicht zu tun gehabt. Wenn ich da nicht so gut vorbelastet wäre mit Pädagogik, Didaktik und so weiter.	Positiv: Probejahr und einige Lehrveranstaltungen – nicht an der Realität	4.2
52-58	... Selbsterfahrung zum Beispiel also ich mein damit nicht Therapien in dem Sinn aber Gruppenselbsterfahrung oder so was, dass das integriert ist in der Ausbildung, weil genau das braucht man als Unterrichtende find ich und das hab ich mir halt am privaten Markt sehr teuer erkaufte. Auch Supervision oder so was, könnte man wirklich dringend brauchen und kann man sich eigentlich nur selber, muss man sich selber finanzieren derzeit.	(Gruppen-)Selbsterfahrungsseminare Supervision	4.3

435-437	... nur von der Germanistik aus innerhalb der Studienrichtungen war das Angebot da. Von dem zweiten Lehramt hab ich gar nichts von Gender gehört.	Im Lehramtsstudium nicht vorgesehen	4.5
428-430	... Interessensgebiete ... habe einfach viele innerhalb der Germanistik und innerhalb der Geschichte viel davon belegt.	Germanistik- und Geschichtstudium entsprechende Lehrveranstaltungen besucht.	4.6
443	... aber mir ist nichts unter gekommen.		4.8
446-449	... interessant im Sinne der Individualisierung zu schauen, was könnte man als Lehrer/in unterrichtsmäßig dazu beitragen, dass vielleicht alle was davon haben. ... sogar die Burschen davon profitieren würden ...	Individualisierung	4.9
541-553	Also, nicht sehr zufrieden ... also ich bin immer nur mitgegangen ... nix Praxis und auch in der Fachdidaktik und pädagogische Psychologie ... das alles sehr theoretisch ... die Uni ... viel eingefordert hat an Prüfungen, die man nie wieder ... braucht ...	Kein Praxisbezug Zu theorielastig Viele Lehrveranstaltungen die inhaltlich nicht verwertbar für die Unterrichtstätigkeit sind	4.2
570-575	... Möglichkeit mehr zu unterrichten ... mich mit Kolleg/innen schon mehr zu vernetzen im Vorfeld. Also einfach mit Leuten die schon unterrichten mehr ins Gespräch zu kommen und da mehr Eindrücke zu kriegen in die Realität des Alltags ...	Probeweise Unterrichtstätigkeit Vernetzung und Austausch mit Kolleg/innen die schon Erfahrung gesammelt haben	4.3
796	Überhaupt nicht.		4.5

801-810	... während des Studiums mich für Männer- und Frauensprache interessiert. ... darüber wollt ich schon meine Diplomarbeit schreiben, was dann der Professor nicht befürwortet hat ...auch Kurse gemacht und Fortbildungen und so einen Gender- und Diversitylehrg.	Interesse Kurse und Fortbildungen Gender- und Diversitylehrgang	4.6
816-817 850-851	... das Seminar ... mit der Homepage-Gestaltung mit Knoll/Szalai das hab ich sehr gut gefunden ... auf einem Changemanagementseminar, wo ich mir denk, auch das alles hat Genderaspekte ...	MiT Seminar in Leibnitz Changemanagementseminar	4.7
823-828	Also ich glaub Gender in der Theorie ist immer schwer zu verkaufen, aber in dem Moment wo ich mir irgendwas was hernehme und sage wo könnt ich hier mit dem Genderaspekt ansetzen, dann wird's greifbar und dann wird's nachvollziehbar und dann hat's find ich auch einen Sinn und auch die Leute die ein bissl skeptisch, fangen dann an zu versteh'n worum's geht, ja, also ich glaub da gewinnt man die Leute am besten	Gender verknüpft mit einem konkreten Bereich (wie z.B. das Homepage-Screening-Seminar)	4.9
934-939	... die didaktischen Elemente sind ... zu kurz gekommen und ich bin sicher, wenn ich nicht auf private Art und Weise mir sehr viel Erfahrung und Wissen über Gruppendynamik und Prozesse die dahinter stehen angeeignet hätte .. auch viel durch ausprobieren und experimentieren – könnte ich heute nicht so arbeiten.	Didaktik wurde vernachlässigt	4.2

945-948	... wir haben einzelne Stundenmodelle erarbeitet ... aber im Probejahr ist erst zum ersten Mal richtig zum Tag gekommen und das ist eigentlich schon nach der konkreten Ausbildung.		4.3
1036	Überhaupt nicht.		4.5
1038-1039	Durch eigene Erfahrungen als Frau in einem technischen Beruf und dann zusätzlich im Erwerb von Zusatzkompetenzen in Form von Seminaren.	Eigenerfahrung Besuch von Seminaren	4.6
1044-1049	Ja, einzelne ... viel zu wenige Seminare generell zum Thema Genderkompetenz angeboten ... einzelne sehr gute Fortbildungsseminare für die Genderkompetenz mit doch einigen Jahren Erfahrung ...	Seminare zu Genderkompetenz Genderkompetenz für Fortgeschrittene	4.7
1052-1053	... auch zusätzlich sicher auch noch mehr Basisseminare anbieten.	Gender-Basisseminare Mehr Seminare von 4.7	4.9
1113-1119	Gar nicht. ... Geographie abgeschlossen, ohne eine einzige Stunde vorbereitet zu haben ... Sportausbildung ... von Anfang an die Struktur einer Unterrichtsstunde mitbekommen, eine hervorragende methodische Ausbildung, didaktische Ausbildung, persönlichkeitsbildende Seminare ...	Geographiestudium ohne didaktische Ausbildung	4.2
1136-1137	... in Geographie eben, dass man lernt in einer Klasse Themen anzubringen, wie man was aufbereitet ...	Aktuelle Themen so aufbereiten, dass sie bei den Schüler/innen ankommen	4.3
1327	Gar nicht, das ist überhaupt kein Thema gewesen.		4.5

1331-1335	... von einer Kollegin die, die sehr aktiv ist ... gefragt worden, ob ich eventuell mit ihr gemeinsam mit Schülern ein, ein Genderprojekt mache und ich hab gesagt, ja, wenn du mir erklärst, was das ist. Und das wird der Ausschlag gewesen sein.	Einführung in das Thema durch engagierte Kollegin	4.6
1340-1344	Ich weiß nicht was es heuer gegeben hat ... ich weiß nur, dass es auch schon Seminare mit Burschenarbeit gegeben hat und das hätte mich noch viel mehr interessiert ... damals ganz speziell natürlich für die Männer ausgeschrieben ...	Seminar zu Burschenarbeit (Ausschreibung nicht eingeschränkt auf Männer)	4.7
1403-1409	... Techniker Ausbildung von der TU und hab dann ich glaub ich 250 Stunden Anwesenheitspflicht abgesehen ... ein paar Dinge die waren o.k., ... gelernt was Drogen sind, wie die ausschauen und wie die riechen, das war neu für mich. Ich hab dienstrechtliche Dinge ein paar Stunden gelernt, aber für das hätten wir keine 250 Stunden gebraucht.	Zu lange Ausbildung mit vielen unnötigen Inhalten	4.2
1413-1418	... paar Inhalte die wirklich gut sind drinnen lassen und zusammenkürzen ... dafür schulintern einfach einmal ein bissl mitgehen dürfen bei Kolleg/innen .. bei den anderen einmal hineingesetzt hab wo ich einmal g'hört hab, wie's die alten Hasen machen, das hat mir eigentlich viel mehr gebracht.	Neulehrer/innenausbildung straffen Praxis sammeln z.B. als Begleitlehrer/in	4.3
1582	Nein.		4.5

1584-1586	Ja, beginnend mit eigener Erfahrung, aufsteigend mit einer Mentorin an der Schule ... learning bei doing und Literatur selber suchen	Kollegin fungierte als Mentorin learning by doing Autodidaktisch	4.6
1592	Grundsätzlich glaub ich einmal, dass die alle hilfreich sind.	Vernetzungsseminare	4.7
1599-1602	... Argumentationsschiene die gehört auch bei mir noch weiter verbessert. Des Faktenwissen parat haben und in Situationen mit blöden Kommentaren entsprechend kompetent antworten zu können ... Persönlichkeitstraining ...	Persönlichkeitstraining	4.9
1656	Na, es könnte besser sein.		4.2
1659-1660	Mehr rechtliche Sachen, Schulrecht und jugendlichen gerechte oder pädagogische Aufbereitung des Lehrstoffes.	Schulrecht Didaktische Empfehlungen um den Lehrstoff altersadäquat zu vermitteln	4.3
1792	Gar nicht.		4.5
1794	Lesen und reden.	Autodidaktisch	4.6
1800-1801	Also ja, weiß ich.	Basics Seminar	4.7
1812-1814	... mit den Mädchen die Muslime sind ... das kann man nicht lesen, da braucht's wirkliche Handlungsempfehlungen ...	Seminare Gender und multikulturelle Thematik	4.9
1896-1905	... Theorie hab ich kaum mitbekommen .. die Didaktik, aber ich persönlich hab das nicht genossen und ich bin froh, dass sich da jetzt einiges geändert hat ...	Vor allem fehlende Didaktik – mittlerweile hat sich einiges geändert	4.2
1898-1900	... wie es jetzt gibt diese Schnuppertage in der Schule beziehungsweise diese Kleinhospitationen ..	Unterrichtstätigkeit an der Schule während des Studiums	4.3

2119	Gar nicht.		4.5
2121-2124	... wie gesagt in der Schule und dann natürlich auch in der Berufswelt ... intensive Beschäftigung mit der Thematik	autodidaktisch	4.6
2129-2130	... letzte zwei Jahre ich mich damit nicht auseinandergesetzt habe ..		4.8
2132-2140	... mehr Augenmerk auf die Bedürfnisse der Lehre gelegt ... mit der Genderthematik als solche auseinandersetzen, Sensibilisierung für den Lehrer was er machen und dann inhaltliche Schwerpunkte ... die praktische Umsetzung	Genderdidaktik Gendersensibilisierung Gender – praktisch umgesetzt	4.9
2222-2232	Überhaupt nicht. ... überhaupt keine Pädagogik dabei gehabt ... an der TU ... der Didaktiker ... der hat gesagt: „Und ich geb ihnen einen Rat, lieben sie ihre Schüler“ ... alles was ich an Pädagogik kann derzeit, hab ich mir selbst angeeignet, in Fortbildungen, Zusatzausbildungen ...	Pädagogik fehlte zur Gänze in der Ausbildung Autodidaktisch angeeignet	4.2
2236-2247	... mehr im Unterricht begleitet wird am Anfang. ... wer zugeteilt gewesen wär, auch als Klassenvorständin am Anfang mitbetreut, ich hab überhaupt nix gewusst. ...wenn man da einen Ausgebildeten, der die Probleme der Junglehrer kennt, zur Seite gestellt bekommt.	Unterstützung in Form eines Begleitlehrers und auch einer kompetenten Anlaufstelle bei Fragen	4.3
2502	Wie ich studiert hab, hat's das Genderthema noch nicht gegeben.		4.5

2504-2515	... Kollegin die in Pension gegangen ist ... später auch noch einmal Pädagogik studiert ... viele Seminare und Vorlesungen besucht und bin dadurch erst auf das Thema gekommen ... langsam erst hineingewachsen und hab dann genau beobachten gelernt und hab dann erst realisiert, dass wir Lehrerinnen an den HTLs eine Minderheit sind ...	Kollegin die sensibilisiert hat Pädagogikstudium	4.6
2525-2526	... derzeit nicht auf dem Laufenden. ... dass es früher ... die den Aspekt abdecken ...		4.7
2526-2542	Also speziell für Männer an den HTLs Seminare zur Burschenarbeit ...!: Basicseminare? IP: Unbedingt ... speziell bei den Männern, speziell bei den Technikern ... da müsste massiv etwas passieren, weil die transportieren genau das alte Rollenbild an unsere Burschen weiter ...	Burschenarbeit für Männer Basicseminare Spezielle Seminare für Techniker	4.9
2645-2658	... ich muss das Seminar machen und mit dem bin ich eigentlich nicht sehr zufrieden. ... prozentuelle Anteil, an dem was man wirklich braucht ... gewaltig niedrig, also ich würd sagen bei vielleicht 20 %. ... aufgeblasen, inhaltslos, konzeptlos und mit wahnsinnig viel Zeitaufwand verbunden ... auf konkrete Fragen die gerade uns Neulehrer/innen betrifft, wird in den seltensten Fällen wirklich eingegangen, also nein.	Neulehrer/innenseminar unbefriedigend Nur 20 % der vermittelten Inhalte brauchbar Konkrete Fragen der Teilnehmer/innen werden nicht behandelt	4.2

2661-2674	Ein Buddy-System. ... vor Schulbeginn, in der letzten Ferienwoche ein Intensivseminar hat ... einmal viel intensiver und zweitens einmal viel schulspezifischer, das heißt es g'hört ein Block für allgemeine Sachen, die alles betreffen ... ein Block der wirklich die Schule an der man beginnt, ... von irgendwelchen Zetteln, administrativen Sachen oder so, schon die entsprechenden Vorlagen gibt ... schon gut, wenn man da ein bisschen besser vorbereitet werden würde.	Buddy-System Neulehrer/innenseminar kurz vor Schuljahresbeginn mit allgemeinem Block und schulspezifischem Block Bereitstellung der administrativ notwendigen Unterlagen ev. online	4.3
2850	Nein.		4.5
2861-2863	Gut, nachdem ich ja die [...] schon viele, viele Jahre kenne und meine Frau natürlich auch sich durchaus mit dieser Thematik sich intensiv befasst, kenn ich diese Probleme ...	Sensibilisierung durch das nahe Umfeld	4.6
2868-2870	Ja. ... das war Changemanagement ... wenn man irgendetwas verändern will, gut und hilfreich war um zu erkennen ...	Changemanagement Seminar	4.7
2878-2880	... einen Workshop gibt, wo man auch wieder schulspezifisch irgendwelche Sachen, Probleme aufdeckt ... selber nicht weiß, wie man damit umgeht ... eine kompetente Ansprechperson hat ...	Seminar mit Praxisbezug – konkret auf Anlassfällen an Schulstandorten	4.9
2937	... mit der pädagogischen Ausbildung gar net.		4.2

2946-2952	... dass man einfach schon mehr eineschnuppern kann in die Schulen und schon mehr ein bisschen selber machen kann .. praxisorientierter, ja ... auch die Theorie praktisch	Verbesserung der pädagogischen Ausbildung – praxisorientierter	4.3
3067	Auf der Anglistik/Amerikanistik, ja durchaus	Anglistik/Amerikanistik	4.4
3067	Auf der Germanistik gar nicht.	Germanistik	4.5
3068-3073	... viel Feminismus gemacht hab, war das immer ein großes Thema damals schon .. I: in Eigeninitiative dich fit gemacht ... IP: richtig.,	autodidaktisch	4.6
3078-3084	Ja, es gibt schon Seminare. ... immer die Seminare in der Steiermark. Weil alle anderen Seminare die ich kenne laufen momentan über das – wie heißt das elektronische (Anm. Moodle-Seminare) ...	MiT Seminare in Leibnitz	4.7
3101-3103	... gendergerechte Formulierung, gendergerechte Sprache ... was für Probleme haben die jetzt, die Mädchen und wie lösen andere die und wie kann man selber damit umgehen ...	Gendergerechter Sprachgebrauch Seminar mit Praxisbezug – konkret auf Anlassfällen an Schulstandorten	4.9
3211	Absolut unzufrieden.		4.2
3214-3225	... hinausgeschmissenes Geld, Leute die mindestens zehn Jahre in der Privatwirtschaft waren, zu lernen, wie ich einen Vortrag halte, zu lernen wie ich eine Präsentation gestalte ... I: pädagogisch irgendwo, oder didaktische Inhalte vermittelt bekommen? IP: Nein.	Völlig unnötige Inhalte, welche die Teilnehmer/innen bereits beherrschen Keine pädagogischen, didaktischen Inhalte	4.3

3363	Nein, nein.		4.5
3365-3367	... persönliches Interesse ... hat sich durchgezogen bis zu dem Zeitpunkt wo Sie dann auch die Funktion übernommen haben.	autodidaktisch	4.6
3373	Nein.		4.8
3376-3380	... wirklich gestandene Frauen zu hören, die a) vielleicht selbst eben sich als Technikerinnen durchgesetzt haben ... auch Psychologinnen, die Erfahrungen damit haben, die sich mit der Thematik vielleicht schon seit langer, langer Zeit auseinandersetzen...	Seminare mit Vortragenden aus der Praxis (Technikerinnen, Psychologinnen) Konkrete Themen aus dem Schulalltag bearbeiten Keine Männer als Vortragende	4.9